

SFR. 3,80 ÖS. 28 DKR9,25

MUSIK EXPRESS

Sounds

Nr. 2 Februar 1983

DM 3,50

NEU

LENNON PRIVAT

Johns engster Freund
über die letzten Jahre
eines bewegten Lebens

ME/Sounds-Interview:

UDO LINDENBERG

Malcolm McLaren · Alice
Tom Petty · The Who
Gianna Nannini · Spliff

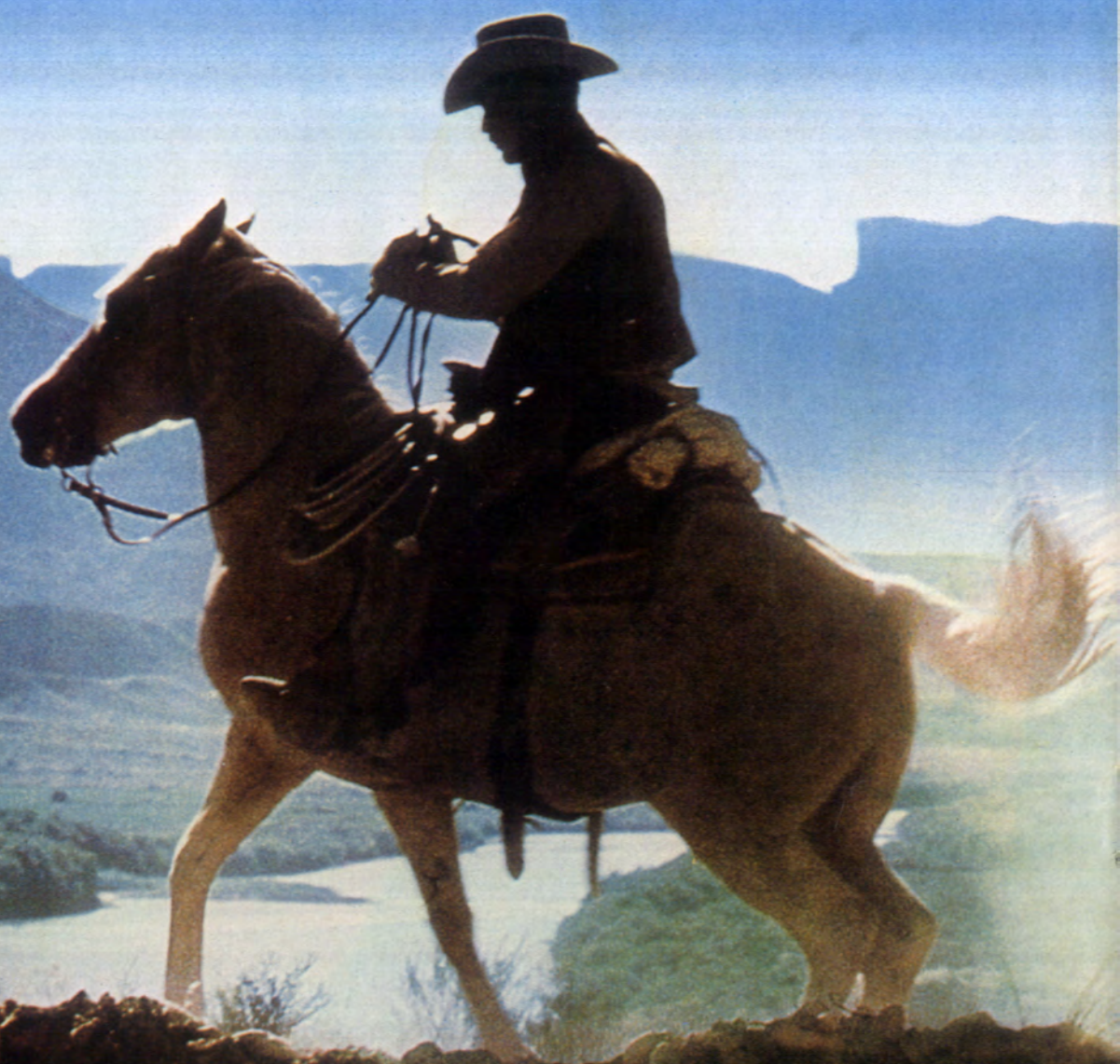
Die neuen LPs

Kritiken auf über 20 Seiten

JOHN LENNON



Marlboro





JOHN LENNON

Die privaten Jahre

Wie ihn keiner kannte: Lennons engster Freund gibt erstmals Einblick in die letzten Jahre eines ungewöhnlichen Lebens.

12

BLIND DATE

Was passiert, wenn ein prominenter Musiker zehn neue Platten erraten und kommentieren muß? Wie Extrabreit-Sänger Kai Havaii die Aufgabe löste, erfährt man auf Seite

20



TOM PETTY

Der letzte Rock'n'Roller

Musiker vom Schlage eines Tom Petty gehören zu einer aussterbenden Spezies. Steve Lake porträtiert den eigenwilligen Blondschof.

22

UDO LINDENBERG



Dem Sprücheklopfer vom Dienst und Paten der NDW fühlte Peter Jebesen im großen ME/SOUNDS-Interview kräftig auf den Zahn.

26



IM FEBRUAR

| | |
|--|---------|
| Inhalt | 3 |
| News | 4-8 |
| Aktuelles Thema: Lösen Videos die Live-Musik im Fernsehen ab? | 10 |
| John Lennon: „Die privaten Jahre“ | 12-19 |
| Blind Date: Kai Havaii | 20 |
| Tom Petty: Der letzte Rock'n'Roller | 22-24 |
| Das ME/SOUNDS-Interview: Udo Lindenberg | 26-32 |
| ME-Aktuell | 34-37 |
| Rock-o-Rama | 38-43 |
| ME Live | 44-46 |
| Tourneen | 47 |
| The Who: Die letzte Runde? | 48-51 |
| Malcolm McLaren: Pop-Mephisto | 52-54 |
| Temperamento! Voce! Potere! Belleza! - Italiens Rockfrauen | 56-58 |
| Rock Pop In Concert | 60/61 |
| Video. Eine Übersicht | 62-64 |
| Film: Das Kinoangebot vom Februar | 66-72 |
| LPs von A-Z | 76 |
| Musikalischer Überwachungs-Verein | 78 |
| Unser Gastkritiker im Februar: Günter Sigl (Spider Murphy Gang) | 79 |
| LP-Kritiken | 80-97 |
| Impressum | 100 |
| Deutsche, englische, amerikanische und Independent Charts | 100/101 |
| Kleinanzeigen | 102/103 |
| Special Story: Spliff - Ein Lehrstück in fünf Akten | 104-111 |

ROCK-O-RAMA



Die weltbesten Rock-Fotografen stellen die Ausbeute ihrer beschwerlichen Arbeit in Bühnengraben und Studio vor. Der Holländer Peter Mazel, 40, macht den Anfang. Seine besten Schnappschüsse ab Seite

38

THE WHO

Die letzte Runde

Townshend & Co. wollen Abschied von der Bühne nehmen. Die weltweite Farewell-Tournee läuft. Machen sie wirklich ernst?

48



TEMPERAMENTO! VOCE! POTERE!

BELLEZA!

Die italienischen Rock-Ladys machen Furore. Ein Besuch bei Alice, Gianna Nannini, Loredana Berté und Giuni Russo. Seite

56



Vier Stunden Rock im ZDF. Am 29. Januar klettern sechs internationale Bands auf die „Fernseh“-Bühne. Gruppenporträts zu dieser Sendung ab Seite

ROCK-POP

in Concert

60

Special Story:

SPLIFF

Da fliegt dir doch das Blech weg. Spliff, eine Band, die (deutsche) Rockgeschichte schreibt. Ein Lehrstück in fünf Akten. Beginn: Seite

104



Erste Anzeichen eines vielversprechenden LP-Frühlings: Die Stars begeben sich in die Startblöcke. **Bruce Springsteen** arbeitet nach seinem Solo-Ausflug wieder an einer LP mit der **E Street Band**. Auch die **Rolling Stones** machten sich auf den Weg ins Studio. Ihre Wahl fiel auf Paris, wo sich **Jagger** und **Richards** das erste Mal seit drei Jahren wieder zusammensetzten, um gemeinsam Songs zu schreiben.

Und wo wir schon dabei sind: Keith Richards ist durch höhere Beamtengewalt davon abgehalten worden, aus seiner Freundin **Patti Hansen** eine „ehrbare“ Frau zu machen. Die anberaumte Hochzeit mußte bis auf weiteres abgeblasen werden, da die US-Einwanderungsbehörden anscheinend kein Interesse an ehemaligen Drogen-Mufts haben, selbst wenn sie Richards heißen.

Bill Wyman ließ seine französische Residenz in der Nachbarschaft von Marc Chagall hinter sich und zog zurück nach England, um, wie es heißt, „in engerem Kontakt zur Musikszene“ zu stehen. Was der wohl im Schilde führt?



Bruce Springsteen

Dem Reformierungs-Fieber sind diesmal bekannte Westcoast-Hippies erlegen: **Spirit** wird demnächst in alter Besetzung (**Jay Ferguson**,

Randy California, **Ed Cassidy**, **Mark Andes**, **John Locke**) neu auftrumpfen.

Weniger spektakulär ist die Nachricht, daß **Elvis Costello** von seinem Pseudonym Abstand nimmt und in Zukunft Rechnungen und LP-Hüllen mit seinem richtigen Namen, **Declan McManus**, verziern will. Sei's drum.

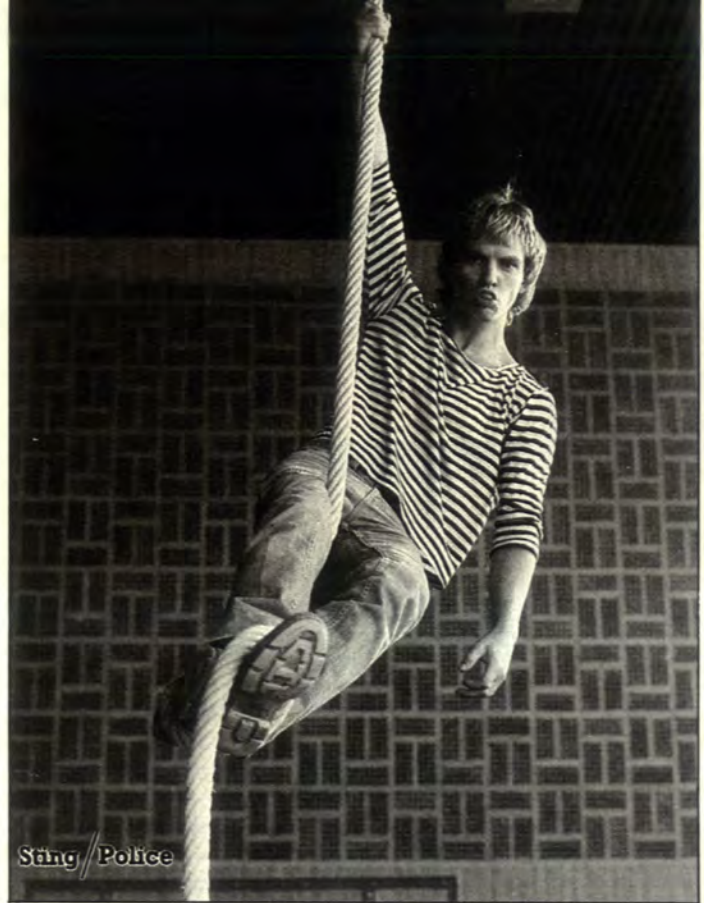
Während **Police-Sting** zum Filmstar avanciert („Brimstone“), gewann sein Pferd Sweetcal in England ein Rennen mit einer 33:1-Quote am Totalisator.

Ins Schmuttel-Milieu des Kiez verirrte sich unlängst **Siouxsie** (ohne die **Banthees**). Im Sex'n Show Olymp „Salambo“ orderte sie ohne viel Federlesens Champus und erkundigte sich während einer offenerzigen Darbietung freundlich nach dem Befinden ihres Managers. Siouxsie, Siouxsie...

Roxy Music verweigerte auf „The High Road“, einer für diesen Monat angekündigten Mini-Live-LP, Songs wie „Jealous Guy“ und „Like A Hurricane“.

Meister im Verschieben von Veröffentlichungs-Terminen sind zweifelsohne **Pink Floyd**. Das schon für Ende 1982 angekündigte Soundtrack-Album **THE FINAL CUT** erscheint nun – hoffent-

lich? – im April. Was ursprünglich als akustische Ergänzung zum Film **THE WALL** gedacht war, entwickelte sich inzwischen zu ei-



Sting / Police

nem Werk mit völlig neuem Material. Nur „When The Tigers Broke Free“, letztes Jahr als Single ausgekoppelt, soll noch auf der LP vertreten sein.

Eine Begegnung ganz besonderer Art wird man auf dem nächsten **Ramones**-Album **PSYCHICAL THERAPY** belauschen können. Während **Petula** „Downtown“ **Clark** im Studio rumhing, um Joan Jett-Manager **Richie Cordell** um seine Mitarbeit zu bitten, traf sie zufällig auf **Joey Ramone**. Der, nicht dumm, lud Petula ein, Backup-Vocals zu singen für die eigens dafür geschriebene Nummer: „One Two Three Four“.

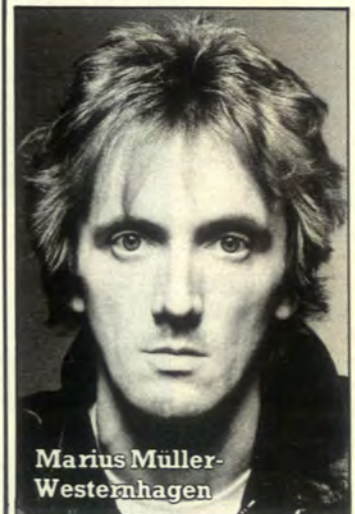
More LPs: Bereit liegt ein neues **Stranglers**-Opus namens **FELINE**, auch **Joan Armatrading** trägt sich mit LP- und Tour-Gedanken. **Talking Head-David Byrne** legte letzte Hand an das neue **Fun-Boy-Three**-Werk, und **Joe Jackson**, über die Maßen erfolgreich mit seiner LP **NIGHT AND DAY**, produziert die Filmmusik für den Jim-Bridges-Streifen „Mike's Murder“.

Die spinnen, die Amis... Mit Angst und Schrecken verfolgen amerikanische Moral-

Apostel das von **Boy George (Culture Club)** angeführte Transvestiten-Revival. In der Zeitschrift „Globe“ stand zu lesen, daß „junge Männer in ganz Amerika demnächst Röcke tragen werden.“

Noch nicht bestätigte Tourneeprojekte kündigen die Herren **David Lindley** und **Warren Zevon** für die nächsten Wochen an.

Daß die **Dire Straits** demnächst wieder bundesdeutsche Bühnen erklettern, dürfte sich mittlerweile herumgesprochen haben; auch **Marius Müller-Westernhagen** geht im März auf große Tour. Beginn: 26.2. in Emden.



Marius Müller-Westernhagen



Christiane F.

Der Name ist bestens vertraut, das Gesicht aber hat sich inzwischen völlig verändert. Vier Jahre, nachdem sie mit dem Fixer-Protokoll „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ in die Schlagzeilen geriet, macht Christiane F. erneut von sich reden. Als „Christiana“ veröffentlichte sie unlängst eine Maxi-Single, eingespielt von ihren musikalischen Mitstreitern Alexander von Borsig (sonst bei Einstürzende Neubauten, Geniale Dilettanten) und FM Einheit (Abwärts) – ein Sound-Cocktail aus rohem Punk und schräger Elektronik. Eine dritte Karriere als Schauspielerin Christiane Felscherinow (so ihr richtiger Name) startet sie nun in dem Klaus Maeck-Streifen „Burger Krieg“, einer witzigen Filmgroteske. Es geht darin um ein Peepshow Girl (Christiane), um Muzak-Berieselung, einen satanischen Hohepriester (Genesis P. Orridge), einen Elektro-Tüftler (FM) und seine Erfindung, die Terror bringende „Anti-Muzak“. In einer Nebenrolle taucht Drogen-Kenner und Autor William S. Burroughs auf. Ihm und Christiane wird es an Gesprächsstoff sicherlich nicht fehlen...

Meat Loaf hat Ärger: Sein ehemaliger Song-Autor **Jim Steinman** verklagte den lebenden Fleischball unter dessen richtigem Namen **Marvin Aday** auf lockere 2,5 Millionen Dollar. Da kann man wirklich ins Schwitzen kommen.

Chrissie Hynde, charismatische **Pretenders**-Sängerin und langjährige Freundin von **Kinks**-Boss **Ray Davies**, sieht Mutterfreuden entgegen. Derweil suchen die **Pretenders** immer noch nach einem vollwertigen Ersatz für den verstorbenen **James Honymoon-Scott**, da **Billy Bremner** nur für die Single „Back To The Chain Gang“ eingesprungen war.

Iggy Pop, frischgebackener Buchautor, flog nach Hollywood, um seine Biographie mit dem Titel „It Want More“ eigenhändig zu signieren. Hysterische weibliche Fans machten ihm so zu schaffen, daß man hätte meinen können, **Adam Ant** sei anwesend gewesen. Ein weiteres „Mißgeschick“ stieß Iggy dann während seines Auftritts zu: Bereits beim zweiten Song

sehshow wurde ihm ein Provisorium verpaßt.

Apropos **Adam Ant**: **Robby Krieger**, früherer **Doors**-Gitarrist, sprang bei Adam Ants LA-Show ein, um ihm zu zeigen, wie man „Hello, I Love You“ richtig spielt.

Ein ganzes Nachrichtenpaket vom **Beatles**-Clan liegt auf dem Tisch: **Yoko Ono** soll ganz schön pampig sein. Grund: Die Stadtväter von New York wollen das **John-Lennon**-Memorial im Central Park kleiner anlegen als geplant. Zudem wird der Erinnerungsbau aller Voraussicht nach erst 1984 fertig sein.

Schneller, nämlich im Mai, werden Lennon-Fans in den Besitz einer neuen LP gelangen, die, so heißt es, je zur Hälfte unveröffentlichte Songs von John und Yoko enthält

Paul McCartney legte die Karten auf den Tisch. Bei einer BBC-Radiosendung, wo Stars die Platten spielen, die sie im Falle eines Falles mit auf die besagte einsame Insel nehmen würden, wählte Paul neben „Be-Bop-A-Lula“ und einem Operntitel auch John Lennons „Beautiful Boy“.

Soviel Wahlverwandtschaft wurde gleich mit einem guten Essen besiegelt, an dem **Yoko Ono**, **Linda** und **Paul** teilnahmen. Sinn und

News: Paul als Filmstar in eigener Sache, das steht uns noch bevor. Drehbuchautor, Titelrollen-Anwärter und Soundtrack-Lieferant ist Mr. McCartney selbst. Der Streifen soll heißen „Give My Regards To Broad Street“. Untertitel: „A Fictional Day In The Life Of Paul McCartney“. Warten wir's ab.

DEL, **Mike Batt** ZERO ZERO, **Earth, Wind & Fire** POWER-LIGHT, **Andreas Dorau** DIE DORAUS UND DIE MARI-NAS GEBEN OFFENHERZIGE ANTWORTEN AUF BRENNENDE FRAGEN (jetzt CBS), **Haysi Fantayzee** BATTLE HYMN FOR CHILDREN SINGING, **Loz Netto** LOZ NETTOS BZAR, **God-**



Julian Lennon,

Andere Probleme quälen **Ringo Starr**. Seine kommende LP, von **Joe Walsh** produziert, wird von einem (fast) trockengelegten Ex-Beatle eingespielt. Ringo Starr dazu: „Joe hat's mir leichtgemacht. Zwei Drinks pro Tag waren erlaubt!“

Tariq Siddiqi, hauptberuflich Boutique-Besitzer und nebenbei Manager von **Julian Lennon**, löhnte nicht nur für „I Don't Want To Feel It Anymore“, die neue Single des Lennon-Sohnes (der Single-Titel stammt übrigens noch aus der Feder von John Lennon), sondern auch für verschiedene Eskapaden des Halbwüchsigen.

Hört, hört – der chaotische Serien-Kommissar **Kottan (Lukas Resetarits)** löst nun auch musikalische Fälle. Zusammen mit dem Chef der Schmah/Komik-Truppe **Drahdwaberl**, einem Herrn namens **Stefan Weber**, besang er eine Single: „Lonely“. ME/Sounds ermittelt...

Das Frühjahr bringt eine enorme LP-Schwemme, unter anderem dabei: **Soft Cell** THE ART OF FALLING APART, **Def Leppard** PYROMANIA, **The Undertones** THE SIN OF PRIDE, **John Watts** THE ICEBERG MO-

ley & Creme DRASTIC PLASTIC usw. usw.

In Planung befindlich sind LPs von den **Talking Heads**, **Barclay James Harvest** (die ein Frankfurter Studio buchten und im April mit ihrer Arbeit an die Öffentlichkeit wollen), von **Debbie Harry**, die momentan ihren Telefonhörer nicht abhebt, aber im Juni wieder LP-mäßig mitmischen will. **Yello** warten mit ihrer nächsten Elektronik/Pop/Disco-LP bis März.

Mitch Ryder verbündete sich für sein nächstes Projekt mit Amerikas Nr. eins **John Cougar**, der Mitchs kraftvollen R&B produzieren wird.



Kottan (Lukas Resetarits)

verlor er einen Vorderzahn. Den Rest des Gigs verbrachte Iggy damit, angestrengt auf dem Boden nach dem guten Stück zu suchen. Für eine anschließende Fern-

Zweck des Arbeits-Dinners: Das Trio machte sich Sorgen über den Verkauf der Veröffentlichung der Beatles-Songs.

Weitere McCartney-



Haysi Fantayzee



Prince

Mit 12 Jahren lief er von zu Hause weg, mit 22 gilt Prince Leroy Rogers als der Herold der tanzwütigen und sexbegeisterten Funk-Gemeinde in den USA. Seine bizarre Mischung aus heißem Soul, heiserem Falsett, treibendem Rock 'n' Roll und elektronisch überdrehtem Funk wird seit Jahren wegen „pornographischer Texte“ von amerikanischen Radiostationen boykottiert. Dennoch schaffte der ranke Sex-Prince, der privat eher menschenscheu ist, mit seinem Doppelalbum „1999“ den verdienten Durchbruch. Multi-Instrumentalist Prince, nebenbei Entdecker und Produzent von Vanity 6 und The Time, macht, wie man sieht, auch als eigenwilliger Dressman eine königliche Figur.

Performance-Künstlerin **Laurie Anderson** drehte in Berlin mit **Rudolf Thormé**. Für den Film „System ohne Schatten“ fungierte sie nicht nur als Darstellerin, sondern schrieb auch den Soundtrack.

The Residents, Phantomband aus LA, kündigten eine Frühjahrs-tournee durch Europa an. Ob das wohl ein Aprilscherz werden soll?

Grandmaster Flash und die wilden Fünf, Rapper der Güteklasse A 1, kommen über Umwege zu neuen/alten Plattenehren. Die CBS erwarb nämlich unlängst das Label,

Vater **Frank Zappa** plant derzeit eine „special appearance“ im Londoner Barbican Theater, wo er zusammen mit dem Londoner Symphony Orchestra einige Frühwerke und seine längst überfällige Ballett-Musik aufführen will. Mitschnitte dieser Konzerte, die Zappa aufgrund von Geldmangel jahrelang auf die lange Bank schob, sind vorgesehen.

Wer sagt's denn: **Conny Planck**, Soundtüftler aus Köln, produziert die nächste **Flock-Of-Seagulls**-LP. Tour und LP-Veröffentlichung der englischen Elektro-Popper sind fürs späte Frühjahr vorgesehen.



Scorpions

dem die Rechte an Flashes Frühwerken gehören.

Der ewig frische **Cliff Richard** ließ verlauten, daß er im Frühjahr ein Gospel-Gastspiel durch Deutschland unternehmen will. Weitere Tourneeprojekte sind bekannt von: **Franz Morak**, der seine schmähigen Morak'n'-Rolls von 15.3. bis 26.3. in Deutschland vorstellen will; von **Ideal** und der **Spider Murphy Gang** (März), von **Kraan**, von **Black Sabbath** (April), von **Hubert Kah**, **Nena**, **Markus**, **Relax** (9.3. - 2.4. im Rahmen der Levis-Tour), von **Bob Seger** (mit vielen, vielen Fragezeichen), von **Santana** (März)...

Dweezil Zappa, des berühmten Vaters Sohn und frühreifer Leader der mittlerweile aufgelösten Band **Fred Zeppelin**, hat mit seiner neuen Truppe **Dweezil** eine Single veröffentlicht: „My Mother Is A Space Cadet“.

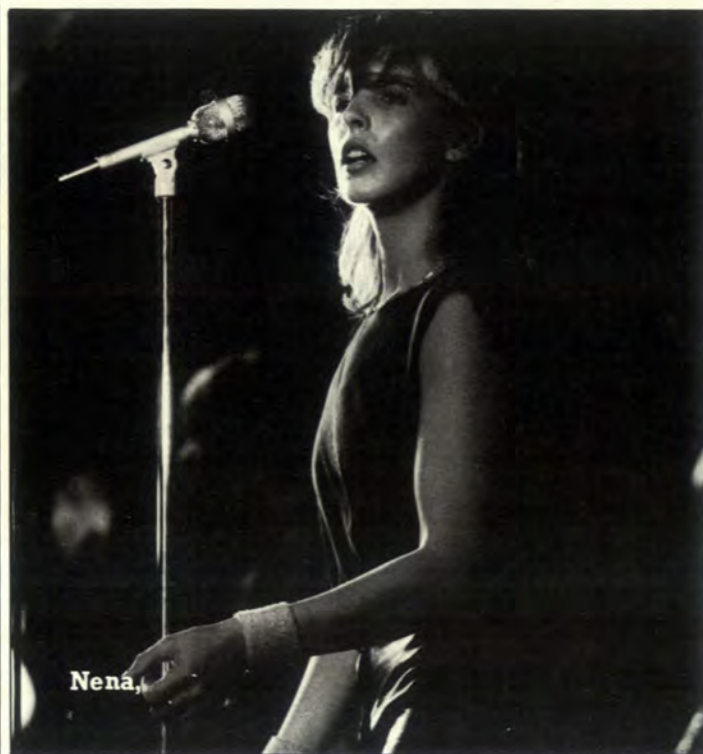
Etwa zur selben Zeit will **Falco**, der Szenen-Kommis-sar, wieder zuschlagen.

Ganz etwas Besonderes: **Lene Lovich** wird voraussichtlich als Background-Sängerin auf **Linda McCartneys** Soloalbum (!!!) auftreten.

Wär' man doch ein Rockstar: **Roxy Music** sind zur Zeit in Thailand auf Tournee, und **Level 42** nutzten ihren USA-Aufenthalt, um mit **Earth**, **Wind & Fire** Aufnahmen zu machen. Im Gespräch ist auch eine Tour als Support für **Weather Report**.

Sagas nächste LP wird, weil's das letzte Mal so gut funktionierte, wieder von **Rupert Hine** produziert. Die Veröffentlichung wurde jedoch wegen einer superlangen US-Tour bis auf September verschoben.

Und nochmals Platten: Avisiert sind Alben von **Styx** (Frühjahr), **Lou Reed** (März/ April) sowie **Jan Hammer**



Nena

und **Neal Schon**. Apropos Jan Hammer. Selbiger wird ab 25.1. mit **Jack Bruce** auf Tour sein. Film-Star **Sting** erinnerte sich seiner Band, was soviel heißt: **Police** wird ebenfalls im Frühjahr zu musikalischen Taten bereit sein.

Im Sommer '83 wird **August Darnell** wohl sein ehrgeizigstes Projekt auf die Beine gestellt haben: „Mikado“, ein schon Broadway-erprobtes Musical, will der **Kid-Creole**-Leader auf **Coco-nuts**-Zwecke zuschneiden. Viel Glück.

Nach all den trockenen Fakten nun eine Nachricht zum Schmunzeln. Böse Buben in Amerika haben **Rod Stewart** den Porsche geklaut. Fußball-Freak **Rod** war darob echt sauer und drohte, die USA zu verlassen. Bisher hat er seine Drohung jedoch noch nicht wahrgemacht.

Ein Leckerbissen für alle Fans von **Eric Clapton**: Der Gitarrist hat sein neues Album **MONEY & CIGARETTES** fertiggestellt, allerorten munkelt man sogar etwas von einer Tournee!

Kenny Loggins meldete sich mit **HIGH ADVENTURES** zurück, und im März dürfen wir uns auf eine **Stevie Wonder**-LP freuen.

Kurz vor Redaktionsschluß erreichte uns die Nachricht, daß **Vic Vergats** zweites Al-

bum **WEAPON OF LOVE** heißen wird, daß der Arbeitstitel des **Fehlfarben**-Œuvres **GLUT & ASCHE** ist, daß die **Scorpions** nach ihren Tourneen im **Abba**-Studio in Stockholm die nächsten **HM-Schandtaten** begehen werden...

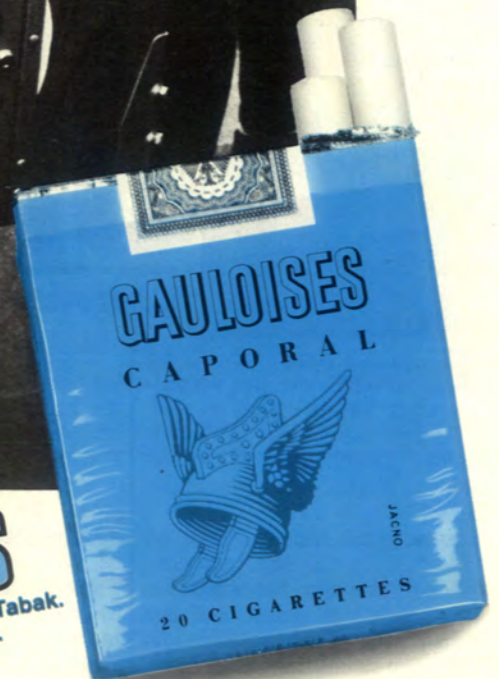
Das Schlußwort überlassen wir **Captain Beefheart**, der, gefragt von zwei weiblichen Fans, ob er berühmt sei, geantwortet hat: „Ich bin berühmt dafür, nicht berühmt zu sein!“



Grandmaster Flash



Wer mal abschalten kann,
um sich anzuregen.
Wer mit Omas Mühle
den Spieltrieb trainiert.
Wer sich ohne Flippergeliichter
als helle erweist.
Wer das Echte liebt –
der raucht Gauloises.



GAULOISES
Würzig und unverwechselbar im Tabak.
Die Echten aus Frankreich.

Konzert oder Konserve

Lösen Videos die Live - Musik im Fernsehen ab?

Ist Live-Musik im Fernsehen tot? Schon seit geraumer Zeit verdrängen Video-Clips die Gruppen aus den Fernsehstudios, in denen ja ohnehin selten live und umso öfter Playback gespielt wird. Doch 1983 rollt die Video-Welle im Fernsehen erst richtig an. Fast alle deutschen Sender setzen auf den Trend und starten neue Video-Programme. Beispielsweise „Formel 1“ in der ARD, „Thommys Pop-Show“ im ZDF oder „Pop Stop“, das vom III. Programm Bayern in die ARD-Schiene vorrückt. Grund genug für ME/Sounds, zwei erfahrenen Fernsehmachern in Sachen Musikprogramm das Wort zu geben.



PRO

Stefanie Schoener („Pop Stop“)

Es gibt sie immer noch, die „Gralshüter“ der „ehrliehen“ Rockmusik. Sie haben seit Beginn der 70er Jahre, das Wahre, Saubere und Anständige in der Musik ein für allemal festgelegt und für sich gepachtet. Rory Gallagher live auf der Bühne – da wippen die jeansbeinigen Parka-Herren und gießen sich ihr Bierchen hinter die Binde.

Es gibt aber auch sie: die „Reinhalter“ der todernsten Avantgarde, die darauf achten, daß ihre Band linientreu bleibt, keine Verträge mit Plattenkonzernen unterschreibt, das Fernsehen meidet und den leisesten Hauch von Kommerz demonstrativ verabscheut. Jeder Verrat wird wild geahndet.

Vorbei an Papas Rock und

Bubis Welle geht ein Trend, den ich seit drei Jahren vermarkte: die Band und ihr Video. Das heißt: Die Musiker gestalten (auf Kosten der Plattenfirmen) ihre Musik in Form kleiner Filme, die sie dann dem Fernsehen zur Verfügung stellen. Papa und Bubbi jaulen auf: Wo bleibt die Kritik? Findet hier die totale Abhängigkeit statt?

Diese Argumente langweilen mich tödlich, sie sind so verstaubt wie ihre Verkünder, die deutschen Saubermänner des vielbeschworenen „Feelings“. Durch Videos, gute oder schlechte, hat sich die Vielfalt der Musikszene erhalten, nicht durch Selbstkasteiung, die eine musikalische und formale Begrenzung zementiert.

Seit drei Jahren mache ich die Sendung Pop Stop, die zu 90% aus dem Industrieprodukt „Musikvideo“ besteht. Etwa 30 Filme habe ich pro Sendung zur Auswahl, acht werden eingesetzt, 15 Sendungen laufen pro Jahr. Ich habe also in dieser Zeit etwa 360 Videos dem Zuschauer vorgelegt.

Darunter waren aufreißerische, rein kommerzielle Produkte – oder aber Filme des IC-Labels von Klaus Schulze, in denen wild experimentiert wurde. Blondies kalter Sex, Bowies überhöhte Kunst, Gabriels überfüllte Anklage, Steve Stranges perfekte Dekadenz, die gigantischen Auftritte der Rolling Stones in Amerika, die verspielte Parodie von Hayzee Fantaysee, die sparsame Interpretation der Neonbabies über moderne Liebe.

Durch die Präsentation der Videos kann ich einem, wie ich finde, mündigen Zuschauer zeigen: Das gibt es zur Zeit, so stellen sich die Musiker dieser Band dar, diese Form, diese Technik wird benützt; such Dir aus, was Dir gefällt.

Es ist mir völlig egal, wenn eine Band ein Kunstprodukt ist und nur einen Singletitel be-

herrscht, solange die Musiker ihren persönlichen Ausdruck gefunden haben. Es ist allein das Problem des Künstlers, wenn er sich dabei entblödet. Ich brauche dieses Video ja nicht zu senden.

Die Öko-Bewegung mit ihrer Wiederentdeckung von Natur und Gefühl, die neue Sachlichkeit, Aufrüstung, Friedensbewegung, widersprüchliche Trends, Extreme, die nicht zu verbinden sind – dies alles macht unsere Gesellschaft aus. Durch die Auseinandersetzung kommt Bewegung ins Hirn, nicht durch die dogmatische Festlegung auf eine einzige Spielform.

Immer wenn eine Form aufgelöst wird und sich die Musik neue Wege sucht, jammern die Konservativen. Bob Dylan löste 1965 mit seiner elektrischen Gitarre im Folkland Amerika wildes Entsetzen aus.

Auch beim Musik-Video klagen sie. Wo bleibt das Echte? Dabei sind diese Filme, wenn sie gut gemacht werden, die aufregendsten kleinen Gesamtkunstwerke, die es im Augenblick gibt. Niemand braucht deswegen auf Livemusik verzichten. Im Gegenteil.



CONTRA

Christian Wagner („Rockpalast“)

TV-Aufzeichnungen bei Live-Konzerten sind von vorproduzierten Musik-Videos so verschieden wie Live- von Studio-Platten. Es gibt beides, sie bedeuten etwas völlig Verschiedenes.

Rock'n'Roll hat vor über 25 Jahren als Live-Ereignis angefangen, grundsätzlich hat sich da bis heute nichts geändert: Auf der Bühne wird Musik gespielt, ein Publikum nimmt sie auf und reagiert, egal wie. Es findet alles im Moment statt, geschieht wirklich, ist in den besten Fällen ein Erlebnis. Ist live.

Das ist auch der Grundgedanke des „Rockpalasts“. Für uns ist die beste Art, Rock'n'Roll im TV zu präsentieren, eben das Live-Konzert.

Videos entstehen nicht im Moment. Sie benutzen zwar das gleiche Medium, aber auf andere Weise. Die elektronische Trick-Technik hat unbegrenzte Möglichkeiten. Man kann mit ihr zaubern, Illusionen erzeugen, Träume verwirklichen. Das ist faszinierend.

Die Kurzfilme, die heute z.T. als Musik-Videos entstehen, sind beeindruckend. So viele Ideen

in 3 1/2 Minuten – nur: Es sind Kurzfilme mit Musik. Videos benutzen Musik in untergeordneter Beziehung. Im Vordergrund stehen Geschichten, die entweder durch die Songs vorgegeben sind oder über die Gesichter beziehungsweise Ausdruck den jeweiligen Musikern zugeordnet werden können. Das ist wichtig. Beispielsweise wäre in England der Erfolg von Human League, Visage, Adam Ant und anderen ohne Videos nicht zustande gekommen. Es werden Formeln ausgedacht, Hülsen geschneidert, welche Inhalte da drinstek-

ken, ist nicht so wichtig.

Die Gestaltung von Videos läuft parallel zur Entwicklung im Fernsehen überhaupt. Sie zielt darauf ab, Wirklichkeit nur noch durch den Bildschirm zu erfahren. Per Knopfdruck kommt die Welt ins Haus, ungefährlich, bequem. So auch Musik. Diese wird allerdings nur noch vermittelt präsentiert. Sie bildet die Untermauerung für eine Spirale von Eindrücken und Reizen. An deren Ende bleibt Langeweile, sterile Perfektion, Auflösung von Identität und Spannung.

Das wird bei Live-Konzerten nie geschehen können. Da gibt's nur die Musik. Die Spannung, Unberechenbarkeit, Intensität dieser Ereignisse kann eben nur stattfinden, wenn alle Beteiligten genau wissen, daß es hier und jetzt passiert.

Und das haben TV und Rock'n'Roll gemeinsam: Live sind sie nach wie vor am besten.



Be part of the legend



Manche mögen's heiß: Levi's Womensfit in Cord. Form 821.



Die letzte Aufnahme von John Lennon. Auf dieser Fensterbank ließ er sich wenige Stunden vor seinem Tod fotografieren. Für das Cover von SEASON OF GLASS legte Yoko seine blutverschmierte Brille später an die gleiche Stelle.

JOHN LENNON

Die privaten Jahre

In den letzten fünf Jahren vor seinem Tod führte Lennon das Leben eines Einsiedlers. Er zog seinen Sohn Sean auf, lernte Brot zu backen und ging in der Rolle des Hausmannes völlig auf. Den oftmals absurden Entscheidungen von „Mutter“ Yoko folgte er mit Gleichmut und Gehorsam. Elliot Mintz, ihr einziger intimer Freund in diesen Jahren, gibt erstmals einen Einblick in Lennons „private Jahre“.

John Lennon widmete sich seinem Leben als Privatperson mit derselben Intensität, die er bislang in seine Musik kanalisiert hatte. Nach anderthalbjähriger Trennung war er im März 1975 zu Yoko zurückgekehrt. Nachdem sie ihn aufgenommen hatte und nachdem – vielleicht noch wichtiger – am 9. Oktober (ebenfalls Johns Geburtstag) Sean Ono Lennon geboren worden war, entwickelte er sich zwar nicht zu einer gänzlich anderen Person, wurde aber endlich der gereifte Mann, der er immer hatte sein wollen.

Grund dafür war Yoko. Sie gab ihm – nein, sie *verordnete* ihm die Richtung, die er nach eigenem Gefühl immer benötigt hatte. Und sie schenkte ihm Sean Ono, den beide als ein Kind sahen, das die einmalige Chance besaß, unter idealen Bedingungen aufgezogen zu werden, um folglich ein ideales menschliches Wesen zu werden: frei von Rassismus und Sexismus und all den anderen Ismen, mit denen ihrer Meinung nach wehrlose Kinder allenthalben gebrandmarkt werden.

Yoko gab, nein sie verordnete ihm die Richtung, die er nach eigenem Gefühl benötigt hatte.

Während der Schwangerschaft verhielten sich John und Yoko fanatisch gesundheitsbewußt. Sie besuchten Kurse, in denen sie natürliche Geburt stu-

dierten. Trotzdem hatte Yoko eine komplizierte Niederkunft. Als die Wehen begannen, wurde sie von heftigen Krämpfen befallen. John rief nach einem Arzt, doch als dieser das Zimmer betrat, kümmerte er sich nicht etwa um Yoko, sondern eilte geradewegs auf John zu und sagte: „Wissen Sie, ich habe Ihre Musik, die Sie als Beatle gemacht haben, abgöttisch geliebt. Ich wollte Ihnen schon immer einmal die Hand schütteln!“

„*Verpissen Sie sich!*“ schrie ihn John an. „*Retten Sie Yokos Leben!*“ Man betäubte Yoko, und Sean wurde mit Hilfe eines Kaiserschnitts zur Welt gebracht.

Als er sich in der Kleinkinderabteilung des Krankenhauses aufhielt, beobachtete John das Verhalten der Krankenschwestern und stellte fest, daß die schwarzen Schwestern im Radio Disco-Musik hörten, während die weißen eher Country & Western bevorzugten. John hingegen wollte, daß Sean musikalisch von vorneherein nicht eingeschränkt würde und bereitete deswegen seine eigene Auswahl vor. In Seans Kinderzimmer füllte er eine Musikbox mit den unterschiedlichsten Sachen von Elvis Presley bis Donna Summer.

Schon als sie schwanger war, hatte Yoko schrittweise die Pflichten übernommen, ihre gemeinsame und weitverzweigte Firma „Lenono“ zu führen und somit die Rolle zu übernehmen, die in früheren Zeiten die Beatles-Manager Brian Epstein und

Allen Klein gespielt hatten. John war überglücklich, all diese Dinge jemandem übertragen zu können, dem er hundertprozentig vertraute. Dem er vertraute, wenn es in „Lenonos“ Büro im Erdgeschoß um den Kauf von Milchkühen oder Grundstücken in Florida ging, während er im siebten Stock mit Hilfe von zahlreichen Hausangestellten Sean aufzog.

Während dieser Zeit machten beide eine kurze Reise nach Ägypten und verbrachten eine Nacht in der Großen Pyramide. Yoko, die dem Übersinnlichen von jeher zugeneigt war, kehrte mit einer großen Sammlung von ägyptischen Kunstschätzen zurück. Sie hatte bereits die Anwälte der Plattenfirma bei offiziellen Verhandlungen dadurch schockiert, daß sie – obwohl juristisch nicht vorgebildet – als einzige Vertreterin von John erschien. Jetzt tauchte sie bei derartigen Konferenzen gar in alten ägyptischen Roben und mit entsprechender Haartracht auf John, der davon begeistert war, saß derweil zuhause und lernte, wie man Brot backt.

Lennon nahm die Rolle des Hausmannes absolut ernst. Er stimmte mit Yokos Ansicht überein, daß neun Monate Schwangerschaft für die Frau eine enorme Belastung sind – und daß sich daher nach der Geburt zunächst einmal der Vater oder die Gesellschaft um das Kind kümmern müsse. John tat nicht nur das, sondern unterwarf sich uneinge-

schränkt Yokos Wünschen und wandte seine gesamte Aufmerksamkeit ihrem gemeinsamen Sohn zu.

Elliot Mintz, jahrelang ein intimer Freund von John und Yoko, erinnert sich daran, wie John reagierte, nachdem Hausangestellte Sean einen Schokoladenriegel gegeben hatten, damit er zu schreien aufhöre: „*Zum Teufel mit diesen Leuten! Sean ist mir keinen Zucker, Sean sieht keine Fernsehwerbung, und er wird auch nicht sehen, wie Leute einander erschließen. Er wird nicht das Fernsehen als Babysitter kennenlernen, er wird nicht zur Schule gehen, man wird ihn nicht unbeachtet lassen, er wird es nicht erleben, daß seine Fragen unbeantwortet bleiben.*“

Wenn Yoko sagte: „Du solltest morgen 18 000 Meilen in nordwestliche Richtung reisen“, dann reichte das für ihn.

Mintz fügt hinzu: „Er wurde jeden Abend von John gebadet, John saß mit ihm in der Wanne – und wenn er eine Frage hatte, dann wurde sie beantwortet. Und wenn John einen Spaziergang machte, dann kam Sean selbstverständlich mit. Sean wurde nie bei anderen Leuten abgegeben. Obwohl John und Yoko doch alles Geld dieser Welt besitzen – einen Babysitter beschäftigten sie nicht.“

Und wenn Yoko dann nach einem Arbeitstag zurückkam und davon erzählte, wie sie irgendein großes Geschäft zustande gebracht hatte, dann konnte es passieren, daß John darauf antwortete: „*Ich will davon nichts hören. Sean hat einen Pickel – jemand muß ihm heimlich Zucker gegeben haben. Also, besorge bitte 20 Exemplare von ‚Sugar Blues‘ (eine Makrobiotik-Fibel – Red.) und verteile sie unter den Angestellten. So was darf nicht wieder vorkommen.*“

Johns neues Leben wurde überraschend asketisch, nachdem er Kokain, Alkohol-Exzesse und seine wilden Touren in Los Angeles endgültig zu den Akten gelegt hatte. Außer seiner Leidenschaft für die besonders teerhaltigen Zigaretten Gitanes und seinem ständigen Durst auf pechschwarzen Kaffee führte er für einen Rock-Star ein außergewöhnlich giftfreies Leben. Yoko und er waren gemeinsam auf Heroin gewesen (Yoko hatte später behauptet, sie hätten H genommen, um ihre künstlerischen Talente zu zelebrieren, und seien damit schlecht beraten gewesen), aber sie waren auch ge-



John und Yoko privat. Der Hausmann und die Geschäftsfrau in der entspannten Atmosphäre ihrer Küche.



Lennons psychische Abhängigkeit von Yoko nahm extreme Ausmaße an. Er nannte sie „Mutter“ und stellte ihre Entscheidungen niemals in Frage.

meinsam wieder davon runtergekommen.

John war es absolut ernst damit: Sein Leben mit Yoko und Sean im „Dakota“ war das einzige, worauf es ihm ankam. Einmal rief er mitten in der Nacht Mintz in Los Angeles an. *„Mir ist heute etwas Unglaubliches passiert, Elliot“*, erinnert sich Mintz an die Unterhaltung. *„Und er sagte es mit einer derartigen Bedeutungsschwere, daß ich darauf gefaßt war, er werde mir ein wirklich entscheidendes spirituelles Erlebnis offenbaren. Ich setzte mich im Bett auf und sagte: ‚Ja?‘“*

Er fuhr fort: *„Ich habe mein erstes Brot gebacken, und du kannst dir nicht vorstellen, wie gut der Teig aufgegangen ist.““*

Elliot Mintz bekam seinen ersten Kontakt mit John und Yoko, als er 1972 für eine Radiostation ein Telefon-Interview mit Yoko führte. Wie er ihnen zum erstenmal persönlich begegnete und einer ihrer engsten Freunde wurde, sagt viel aus über die Art und Weise, wie John und Yoko lebten. Eine Geschichte, die Mintz am besten selbst erzählt:

„Yoko war von dem Live-Interview überaus angetan. Ich rief sie am nächsten Tag zurück, um

mich bei ihr zu bedanken. Ziemlich schnell fanden wir heraus, daß wir beide Telefon-Freaks sind. Durchschnittlich komme ich auf sechs Stunden Telefonieren am Tag, sie auf acht. Yoko glaubt, daß man am Telefon eine größere Intimität erreichen kann als im Gespräch unter vier Augen.

Während Yoko bei Konferenzen seine Interessen vertrat, saß John zu Hause und lernte Brot zu backen.

Yoko und ich redeten also stundenlang und fanden heraus, daß wir eine Menge miteinander gemein hatten. So erfuhr sie schnell, daß ich jemand bin, der so gut wie nie schläft. Und sie selbst schläft auch nicht so, wie es die meisten Menschen tun: Sie macht kleine Nickerchen, praktiziert Selbsthypnose und zählt manchmal John in den Schlaf.

Wenn ich um zwei Uhr morgens von meiner Radio-Sendung nach Hause kam, machte es mir also nicht das geringste Kopfzerbrechen, bis halb fünf oder halb sechs mit Yoko zu telefonieren. Dann wachte John meist ge-

rade auf und rief mich seinerseits an. Keiner von beiden hatte enge Freunde, denn zwischen ihnen lief so viel ab, daß sie nicht das Bedürfnis hatten, überhaupt andere Menschen zu sehen.

Einige Monate später beschlossen sie, mit dem Auto durch die USA zu fahren und fanden sich irgendwann in Santa Barbara wieder. Sie riefen mich an. Yoko sagte: *„Wir haben Amerika gesehen, jetzt würden wir gern dich sehen.“* Sie gaben mir Instruktionen, wo wir uns treffen sollten.

Auf einem Feld hielt ich schließlich neben einem staubbedeckten Stationwagen. Ich erinnere mich noch daran, wie aufgeregt John und Yoko aussahen. Immer wieder zeigten sie mit dem Finger auf mich und kicherten, weil sie mich aus dem Fernsehen wiedererkannten. Es war eine ziemlich absurde Umkehrung der Rollen. Ich stieg zu ihnen in den Wagen, und John sagte zu Yoko: *„Nun, da ist er also. Nun gib ihm auch einen Kuß.“*

Sie hatten in Ojai in der Nähe von Santa Barbara ein Haus gemietet. Es war Sommer, und wir begaben uns an den Swimmingpool. Ich hörte hinter mir ein

Rumoren. John streifte sich einen Bademantel über, damit er die Hosen aus- und seine Badehose anziehen konnte. Er grinste und sagte: *„Ich bin nun mal Engländer.“*

„Ungefähr eine Stunde lang unterhielten wir uns über Politik. Sie erzählten, sie hätten gerade das Album *SOME TIME IN NEW YORK CITY* fertiggestellt und würden gern meine Meinung hören. Wir gingen also nach drinnen, John nahm die Platte und tat dann etwas, das ihn viele Jahre lang für mich charakterisierte. Wenn es um irgend etwas Technisches ging – ein Fernglas, eine HiFi-Anlage oder einen Cassettenrecorder –, erwies er sich als absolut hilflos. Hätte man ihm alles Geld dieser Welt geboten – es wäre ihm nicht gelungen, eine simple Stereo-Anlage zum Laufen zu bringen.

Mit gemeinsamer Anstrengung gelang es uns endlich, die Platte zu hören. John bezeichnete sie als eines seiner *verlorenen* Alben, denn es handelte von politisch engagierten Persönlichkeiten wie Angela Davis, John Sinclair und den Black Panthers, die zu einem kommerziellen Erfolg der Platte sicher nicht bei-

NEUE ERSCHEINUNGEN



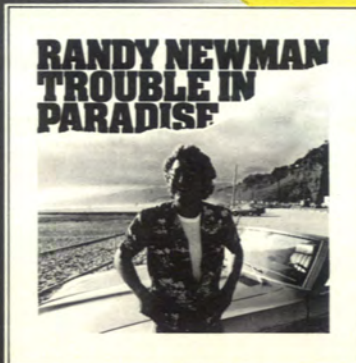
CHRISTOPHER CROSS
Musikalische Schmeicheleinheiten.
Seine erste LP wurde vergoldet –
jetzt erscheint:
Another Page 92.3757-1



PETER SCHILLING
Das neue Gefühl – völlig losgelöst.
Der neue Hit – Major Tom.
Fehler im System 24.0026-1



NICHTS
Sie tanzen einen neuen Tango 2000.
Frisch und frech.
Aus dem Jenseits 24.0084-1



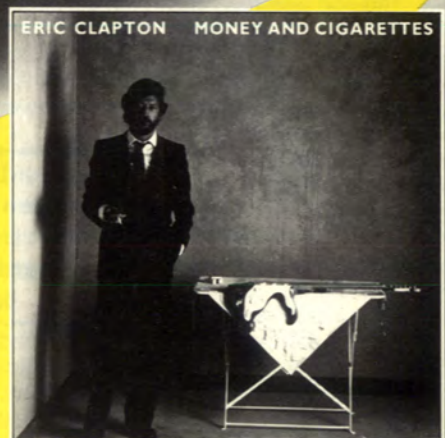
RANDY NEWMAN
Eine neue Lektion in Rock-Satire.
Zur Zeit auf Tournee. Fabelhaft!
Trouble in Paradise 92.3755-1



Heinz Rudolf Kunze: Der schwere Mut
HEINZ RUDOLF KUNZE
Ein gekonnter Balance-Akt zwischen
Kopf und Bauch.
Der schwere Mut 24.0058-1



ECHO & THE BUNNYMEN
Echos aus der Zukunft.
Beste Avantgarde Rock.
März Tournee!
Porcupine 24.0027-1



ERIC CLAPTON **MONEY AND CIGARETTES**
Locker und rockig wie nie.
Eric Clapton – let the good times roll.
April Tournee!
Money And Cigarettes 92.3773-1

NEUE LANGSPIELPLATTEN &
MUSICASSETTEN VON wea

Mit unseren Cassetten bekommen Sie:
Höbar mehr Qualität zum gleichen Preis.
CrO₂ Chromdioxid-Cassetten

tragen würden. Sie sagten: *„Hier nimm es mit zu deiner Radio-Station und spiel es. Du bist der einzige, der es hat.“*

Das tat ich auch. Ich war müde. Ich vergaß, daß einige Schimpfwörter darauf zu hören waren und daß es um die Black Panthers ging. Und zu jener Zeit war man in Amerika nun mal auf solche Sachen nicht besonders scharf. Ich spielte das Album ganz durch und ließ jegliche Werbung heraus. Dann hielt ich ein paar Telefonleitungen bereit, um die Reaktion der Hörer zu erfahren.

John und Yoko kamen wenig später nach Los Angeles – und ich fragte sie, ob sie die Sendung gehört hätten. John sagte, sie hätten es versucht, aber das Radio sei kaputt gewesen. Yoko blickte nur vielsagend an die Decke, denn John hatte offensichtlich versucht, das Programm auf Mittelwelle zu hören, obwohl es auf UKW lief. John fragte mich, wie man auf die Sendung reagiert habe.

Ich sagte, sie sei sehr gut angekommen – bis auf die Tatsache, daß man mich gefeuert habe und meine Karriere beim Radio zu Ende sei. *„Das ist in Ordnung“*, sagte John. *„Das ist in Ordnung. Du kommst mit uns. Wir fahren morgen nach San Francisco.“* Ich fuhr mit ihnen.

In bestimmten Kreisen ist seit langem bekannt, daß sich Yoko stark mit weißer Magie beschäftigt und keine Entscheidungen trifft, ohne nicht vorher jemanden aus dem Kreis der Astrologen, Wahrsager, spirituellen Ratgeber, Numerologen, Interpreten des „I Ging“, Seher und dergleichen zu befragen, die das Schattenkabinett des „Lenono“-Imperiums ausmachen.

John glaubte an Yoko und stellte niemals eine Entscheidung oder einen Befehl ihrerseits in Frage. Vieles von dem, was am Ende „Runden“ oder „Richtungstrips“ genannt wurde, machte er widerstandslos mit, ohne die Weisheit ihrer Befehle anzuzweifeln. In zwei Tagen machte er eine Reise um die Welt. Er begab sich nach Südafrika. Er fuhr und flog hierhin und dorthin. Sie sagte, das sei etwas, was er unter allen Umständen zu tun habe.

Als Elliot Mintz Lennon zum erstenmal danach befragte, sagte er ihm: *„Sie kann Dinge sagen, die du nicht verstehst. Doch richte dich danach. Sie hat immer recht.“*

Jahre später sagte Mintz: *„Ich weiß mit Sicherheit, daß sie übersinnliche Kräfte und außergewöhnliche Vorahnungen hat. Immer, wenn irgend etwas be-*

vorstand, pflegte John sie anzuschauen und zu sagen: „Ich hätte gern, daß du das mal nachprüfst.“ Und wenn sie dann sagte: „Ich bin der Meinung, es ist für dich wichtig, daß du morgen etwa 18000 Meilen in nordwestliche Richtung reist“, dann reichte das für ihn. Oder aber sie sagte: „Wenn du dies tust, dann wird es die nächsten sechs Monate deines Lebens auf dramatische Weise zum Besseren beeinflussen.“ (Es bleibt die unbeantwortete Frage: Bei all den Menschen mit übersinnlichen und telepathischen Gaben, die sich im Umfeld von John Lennon befanden – warum nahm nicht einer von ihnen zumindest ansatzweise die Gefahr wahr, die sich in den Zahlen 8.12.1980 andeutete? Warum kam keine Warnung?)

Mintz wurde zu einem Vertrauten und war häufig mit John und Yoko unterwegs. Eine typi-

Man mit einem grauen Bart und hoffte, er sei der Bursche, den ich treffen sollte. Ich lächelte ihn an, und er verbeugte sich. Ich sagte ‚John Lennon‘, und er lächelte. Dann sagte ich ‚Yoko Ono‘, und sein Gesicht strahlte. Er zeigte auf zwei heruntergekommene Fahrräder, und schon strampelten wir in die finstere Nacht.

Nach sieben Ewigkeiten sah ich einen See und ein japanisches Gasthaus. Eine Shoji-Schiebetür öffnete sich, und eine Frau führte mich hinein. Ich schlief, bis sich am nächsten Morgen wieder die Schiebetür öffnete.

Da waren sie. John hatte noch nie so wundervoll ausgesehen. Er trug einen unglaublich schönen antiken Kimono, Yoko neben ihm in einem weißen Seidenkimono. John sagte: *„Paß auf, du wirst Dinge hören und sehen, die du nicht verstehen kannst. Ver-*

Im Flugzeug kauften sie stets die Sitze vor und hinter sich. Niemand konnte sich so umdrehen und fragen: „Wann spielen die Beatles endlich wieder zusammen?“

sche Reise verlief folgendermaßen: Ein Kurier lieferte Mintz ein One-Way-Ticket nach Japan aus, dazu gab es noch weitere Instruktionen, die von John unterschrieben waren, und zwar mit der unverkennbaren Zeichnung von sich selbst mit Brille plus Yoko und Sean.

Mintz: *„Also flog ich nach Tokio, und natürlich holte mich niemand ab. Typisch. Obwohl John und Yoko immer Erster Klasse reisten, gab es jedesmal Pannen. Nie wurden sie abgeholt, nie hatten sie einen VIP-Aufenthaltsraum, nie eine Limousine. Das lag hauptsächlich daran, daß jede Reservierung für John Lennon stets als Witz aufgefaßt wurde. Wenn John zum Beispiel am Telefon sagte: „Hier ist John Lennon, ich möchte eine Schokoladentorte bestellen“, dann bekam er als Antwort höchstens zu hören: „Aber klar doch, du Witzbold!“ Deswegen versuchte er es erst gar nicht mehr.“*

Als der Zug das elftemal hielt, stieg ich aus, wie man mich angewiesen hatte. Es war drei Uhr morgens. Ich sah nur einen alten

traue ihr nur. Du mußt ihr einfach vertrauen.“

Wir fuhren nach Kyoto, der alten Stadt der Schreine und Tempel. John war Feuer und Flamme. Wir scherzten darüber, daß er paradoxerweise vor einigen Jahren gesungen hatte: *„Ich glaube nicht an das I Ging, ich glaube nicht an Magie, ich glaube nicht an Buddha, ich glaube nicht an Krishna“* – aber ich kann nur sagen – er glaubte an *all* das.

Zwei Sorten Bücher bevorzugte John. Sein Lieblingsthema war Geschichte. Er verriet mir, daß er einmal mit dem Gedanken gespielt habe, unter einem Pseudonym einen historischen Text zu verfassen. Gleich danach kam aber sein Interesse am Okkulten. Er bezeichnete sich nicht als religiösen Menschen, aber glaubte doch an den göttlichen Geist. John war in mancherlei Weise ein Schriftgelehrter und konnte alles Erdenkliche aus der Bibel zitieren.

Wir besuchten die heiligen Schreine in Kyoto, und John betete davor. Yoko wurde manchmal ungeduldig, weil sie dergleichen

schon hinter sich hatte und inzwischen nicht mehr besonders beeindruckt war von Schreinen und Buddhas und dergleichen. John aber war tief bewegt.“

John war ein Schriftgelehrter und konnte alles Erdenkliche aus der Bibel zitieren.

Als sie nach vier Monaten zurückflogen – John, Yoko, Sean und Mintz –, wurden vier Erste-Klasse-Tickets gekauft. John und Yoko kauften immer auch die Sitze links und rechts und vor und hinter sich. Damit wurde es unmöglich, daß irgendein Fremder sich zu John umdrehen und fragen konnte: *„Wann spielen die Beatles endlich wieder zusammen?“* Auf einem Lufthansa-Flug baute John gar einmal die gesamte Lounge der Boeing 747 zu einem Spielzimmer für Sean um und stellte eine Autorennbahn darin auf.

Was seine Reisen betraf, sagte John einmal: *„Ich wechsle einfach nur die Schlafzimmer. Was draußen vor sich geht, kümmert mich nicht besonders.“* Ein neues Hotel bedeutete für ihn lediglich neuen Room-Service, fremdartige Speisen und ein neues Fernsehprogramm. Das liebte er. In New York sah er ununterbrochen fern.

Wenn das Fernsehen ihn einmal langweilte, hörte er Bänder, alte Tonbänder von Hank Williams, Carl Perkins, Jerry Lee Lewis und alles, was Bing Crosby je gesungen hatte. Er hörte Sir John Gielgud, der Shakespeare rezitierte. Er besaß hundert Stunden Vorlesungen des Philosophen Alan Watts über die Weisheit des Ostens.

Elliot Mintz gab John einige Bücher über Howard Hughes. Sie scherzten darüber, wie Hughes seine geheimnisvollen Jahre in Hotelzimmern verbrachte und fast nichts anderes tat, als sich Filme anzusehen. Als Witz fing Mintz damit an, John „Mr. Hughes“ zu nennen. Er trug weiße Handschuhe und eine weiße Gesichtsmaske, wenn er Johns Schlafzimmer betrat. John liebte es. Er hatte damals schon angefangen, keine Autogramme mehr zu geben, das Telefon nicht zu beantworten und vor Fotografen zu fliehen – alles offensichtlich Folge seiner Entscheidung, sich aus dem Rock 'n' Roll zurückzuziehen.

John Lennons „Weißes Schlafzimmer“ im „Dakota“ wurde zum Zentrum seines Lebens, zum stillen und dunklen Allerheiligtum. John liebte es, auf dem Bett zu sitzen, zu lesen oder zu schreiben oder seine rote Stratocaster



Niemand durfte an Johns Bettseite. Sie war seine letzte Zufluchtsstätte – in Reichweite die Zigaretten, seine geliebte rote Stratocaster, und die Fernbedienung des Fernsehens, das er seinen „elektronischen Kamin“ nannte.

zu spielen. Neben ihm auf einem weichen Bettortegal befanden sich ein Paar alter Scott-Empfänger, seine Kopfhörer und seine Satelliten- und Fernseh-Kontrollboxen. In der antischen Sony, der er am Kopf des Betts stand. Der Kamin des Fernsehers wurde nur selten benutzt. Der Fernseher immer John wollte den Fernseher seinen „elektronischen Kamin“. Alle paar Minuten ging er die Kabelkette durch, ob Yoko das geflickt oder nicht. John liebte das Fernsehen und entschied meistens, auch was gesehen wurde. Seine Gitarren und ein Aschenbecher waren in Reichweite. Am liebsten trug er Jeans und Cowboy-Hemden oder einen seiner japanischen Kimonos. 24 Stunden am Tag glommen Räucherstäbchen.

Johns Seite des Bettes war unantastbar. Das Territorium war allein ihm reserviert. „Lenono“-Assistenten wußten, daß sie das Tablett mit Tee für John erst Yoko geben mußten, die es dann weiterreichte. Niemand ging an Johns Seite des Bettes. Sie war seine letzte Zufluchtsstätte.

Johns wahrscheinlich letzter Versuch auch etwas Eigenes zu unternehmen, war der „Club Dakota“. Er baute von der „Blues Bar“ gehört, dem kleinen New Yorker Privatclub, den die „Blues Brothers“ John Belushi und Dan Aykroyd waren und ihre Freunde unterhielten. Obwohl John nicht ausging, fiel ihm die Idee einer intimen Bar – ein Club, wo er

vollkommen geschützt wäre vor den Tausenden von Fans, die nichts anderes zu fragen hatten als „Wo ist Paul?“ oder „Wann vereinen sich die Beatles wieder?“.

Niemand durfte an Johns Seite des Bettes. Sie war seine letzte Zufluchtsstätte.

Der Plan nahm konkrete Formen an, als Yoko John zu seinem 38. Geburtstag eine besonders schöne alte Wurlitzer-Musikbox schenkte; Elton John schickte ihm außerdem ein elektrisches Yamaha-Piano. John fand einen leeren Raum im „Lenono“-Komplex und stellte die beiden Sachen dort auf. Die Musikbox war gefüllt mit Frankie Laine, Bing Crosby, Guy Mitchell und dergleichen. Der Raum durfte von niemandem betreten werden als von John und Yoko und Mintz.

Als Mintz das nächstmal nach New York kam, sagte ihm John: „Wir sollten aus diesem Raum einen schicken Privatclub machen, einen alten englischen Gentlemen-Club. Wir kaufen noch ein paar Sachen und überraschen Mutter.“

Die beiden durchstreiften Manhattan, kauften billige Couches mit gehäkelten Deckchen, Standaschenbecher wie aus einer Zahnarzt-Praxis, Martini-Shaker, billige Aquarelle mit fliegenden Flamingos und einen billigen Zigarettenautomaten, damit Clubmitglieder sich etwas zu

rauchen kaufen konnten, während sie im Flur draußen warten mußten, daß man ihnen einen Platz anwies.

Silvester 1979 wurde der „Dakota Club“ eröffnet. Lennon und Mintz waren ordentliche Mitglieder, Yoko nur Ehrenmitglied, denn John wußte, daß sie andernfalls auf der Stelle versuchen würde, auch Frauen die Mitgliedschaft im Club zu ermöglichen. Es blieb bei drei Mitgliedern. Mintz und Lennon kamen im Frack, und John ließ Yoko auf einem silbernen Tablett die formelle Einladung zukommen, der Eröffnung des Clubs beizuwohnen. Um Mitternacht tanzten John und Yoko zusammen. Dann tranken sie und Mintz einander zu und betrachteten das Feuerwerk über dem Central Park. John schien niemals glücklicher gewesen zu sein.

Einen Monat später kam Mintz nach New York, aber der Club existierte nicht mehr. Mintz fragte Lennon, und der antwortete ihm, der Club sei ein bißchen zu populär geworden. Mehr wurde zu dem Thema nicht gesagt.

Einige Monate später schlug Yoko vor, auf die Reise im Segelboot zu gehen, von der John schon immer gesprochen habe. Sie hielt Bermuda für ein gutes Ziel. Er stimmte zu. Etwa zur gleichen Zeit hatte er angedeutet, er sei vielleicht nicht abgeneigt, es wieder mit ein bißchen Rock 'n' Roll zu versuchen, aber er war sich nicht ganz sicher, ob

er den kreativen Funken noch in sich habe.

Als John im Sommer 1980 die Bermudas erreichte, rief er Yoko an und bedankte sich bei ihr. Das Leben verlief friedlich, und auf Johns Wunsch kamen Sean und sein Kindermädchen ebenfalls nachgefliegen. Yoko mußte sich um Geschäfte kümmern und blieb in New York. Eines Tages spazierten John und Sean durch den botanischen Garten und bewunderten eine Orchidee namens „Double Fantasy“. Regelmäßig begegneten sie am Strand einer Malerin, die schließlich ihren Mut zusammennahm und John fragte, ob sie ein Porträt von ihm und Sean machen dürfe. John erklärte sich einverstanden. Jeden Tag gingen sie in das Studio der Malerin und saßen für das Porträt. Als Überraschungsgeschenk brachten sie das Bild mit nach New York, wo es heute über Yokos Schreibtisch im „Dakota“ hängt.

John war sich nicht sicher, ob er den kreativen Funken überhaupt noch in sich habe.

Der „Lenono“-Assistent Fred Seaman, der auf der Reise dabei war, hatte John schon lange zuvor Kassetten von neuen Gruppen wie den Pretenders, Madness, B-52's und Lene Lovich gegeben. John hatte sie beiseite gelegt, aber auf den Bermudas hörte er rein und sagte, er sei verblüfft über die Tatsache, daß Sachen,

die er und Yoko schon vor zehn Jahren gemacht hatten, jetzt von neuen Rockbands aufgegriffen wurden.

Eines Abends bat er Fred, ihn mit in eine Disco zu nehmen, um sich ein bißchen über neue musikalische Trends zu informieren. Seit London in den sechziger Jahren hatte John keine Disco mehr betreten. Alle Discos in New York, besonders das Studio 54, hatte er tunlichst gemieden. John und Fred besuchten mehrere Clubs, und in einem hörten sie „Rock Lobster“ von den B-52's. John behauptete auf der Stelle, sie täten nichts anderes als Yoko vor zehn Jahren. Er sagte zu Fred: „Jesus, besorg eine Gitarre und ruf Mutter an. Sie hat's endlich geschafft. Die machen's haargenau wie sie.“

John fing an, mit ungeheurer Geschwindigkeit Songs zu

schreiben. Für „Woman“ brauchte er eine Viertelstunde. Und gleichzeitig fing auch Yoko im „Dakota“ an, Songs zu schreiben.

Er war stolz auf Yoko. Endlich seien sie ein Team, endlich sei das alte Bild von John und Paul vergessen.

Nachdem John eines Abends große Schwierigkeiten gehabt hatte, Yoko telefonisch zu erreichen, kam er schließlich durch und sagte: „Hör mal, ich hab' da gerade eine Sache geschrieben. Laß es mich mal vorsingen. Es heißt „Woman.““ Yoko sagte: „Das ist gut. Ich habe auch einen Song geschrieben. Er heißt „Beautiful Boys“. Laß mich ihn dir vorsingen.“ Tagelang sangen sie einander ihre Songs vor. Als John dann schließlich wieder nach New

York kam, fragte Yoko: „Willst du's machen?“ John sagte: „Ja.“

Sie entschlossen sich, ins Studio zu gehen, ein Album aufzunehmen und sogar eine Tournee zu planen. In der „Hit Factory“ in New York verbot Yoko den Gebrauch von Drogen und ließ einen Raum in einen ägyptischen Tempel umwandeln – mit Palmen, einem antiken weißen Piano und weißen Telefonen. Die Sessionsmusiker, die an Kokain und Cognac gewöhnt waren, bekamen statt dessen Tee und Sushi serviert. John befestigte ein riesiges Foto von Sean an einer Studiowand. Yoko stellte vor die Mikrofone Teller mit Sonnenblumenkernen und Rosinen. Shiat-su-Masseure standen jederzeit bereit.

Am Abend des 8. Dezember 1980, als sie Yokos „Walkin' On Thin Ice“ aufgenommen hatten,

war John glücklich. Er hatte mehrere Male betont, wie sehr er von Genugtuung erfüllt sei, daß Yoko endlich angemessen gewürdigt wurde. Er war stolz. Auf dem Rückweg ins „Dakota“ sagte er ihr in der Limousine, sie seien endlich ein Team geworden – und das alte Bild von John und Paul sei damit vergessen.

Auch wenn John und Yoko eine Limousine nahmen, stiegen sie oft an der 72. Straße aus und gingen wie normale Bewohner in den Innenhof und sagten ihren Fans auf der Straße hallo, statt sich mit der Limousine durch das hohe Eisentor in Sicherheit fahren zu lassen. Am 8. Dezember 1980 ließen sie sich einmal zu oft draußen absetzen. Als John zu Boden fiel, hatte er in seiner rechten Hand das Band von Yokos Song „Walking' On Thin Ice“.

Chet Flippo

Yoko über John

Mit dem Schuß vom 8. Dezember 1980 fand die Balade von John & Yoko ein abruptes Ende. Was Lennons Witwe heute über den Tod ihres Mannes empfindet, erfährt Karl Lippegau in einem Gespräch, das kürzlich in Hamburg geführt wurde. Einige Ausschnitte:

Die Brille auf dem Cover

„Ich weiß überhaupt nicht, warum mich viele Journalisten wegen des SEASON OF GLASS-Covers mit Johns blutverschmierter Brille so hart angriffen. Dies ist mein Leben – und John hat mein Leben verändert. Und nicht nur meins, sondern auch das Leben von vielen anderen Menschen. Das wollte ich dokumentieren. Als John starb, hatte ich die Wahl, entweder ein Album herauszubringen mit einem schönen Foto von mir – oder aber mit seiner blutigen Brille. Überall kursierten Bücher über John mit Fotos aus der guten alten Zeit: ein grinsender, lächelnder, liebenswerter John Lennon. Aber ich wollte den Menschen zeigen, was wirklich passiert war. Diese Brille war alles, was von ihm übrigblieb! Alles andere wurde verbrannt. Ich glaube, auch John hätte der Welt gerne sagen wollen: „Hier bin ich. So bin ich jetzt. Schaut mich an!“

Über den Tod

„Ich weiß nicht, ob ich an die christliche Vorstellung des Schicksals glauben soll. Ich weiß nichts über das Schicksal. Ich

weiß nur, daß ich noch immer nicht weiß, warum John von uns gehen mußte. Instinktiv glaube ich, daß er noch immer am Leben ist. Er ist nur in einen anderen Zustand übergegangen. John und ich haben oft über den Tod gesprochen. Aber er blieb immer ein Geheimnis. Und das ist er auch heute noch für mich.“

Vertauschte Rollen

„Unser Rollentausch – John als Hausmann und ich als Geschäftsfrau – hat natürlich einiges verändert. Für mich bestand die Gefahr darin, daß ich die Geschäftswelt zu ernst nehme und mich in den ausgelegten Fußangeln der Gesellschaft verfangen. Es gibt so etwas wie eine ‚äußere‘ und eine ‚innere‘ Weisheit. Mit der inneren Weisheit der Frau meine ich den Zustand, daß Frauen überwiegend zu Hause bleiben und sich dadurch mehr mit sich selbst beschäftigen. Wohingegen Männer in die Gesellschaft hinausgehen und sich mit ihr auseinandersetzen müssen. In den fünf Jahren der Zurückgezogenheit haben John und ich viel über unser inneres Selbst gelernt. Die logische Trennung in innere und äußere Weisheit, in Frau und Mann, traf für uns daher nicht unbedingt zu.“

Johns Erbe

„An allem, was John geschaffen hat, soll die Welt teilhaben können. Es liegt in meiner Verantwortung, sein Erbe angemessen zu veröffentlichen. Aber zur rechten Zeit und auf die rechte

Art. So, wie es John vermutlich selbst getan hätte. Ich sehe es als eine große Verantwortung und will nichts überstürzen. Ich bin mir sicher, daß seine Fans dafür Verständnis haben.“

Sean und die Zukunft

„Ich sehe es als meine vorrangige Pflicht, zu überleben und lange genug für Sean zu leben. Denn er ist ständig von der Furcht bewegt, vielleicht sogar Vollwaise zu werden. Das belastet ihn. Seiner Meinung nach ist

er kein privilegiertes Kind. Sicher, er stand seinem Vater ungewöhnlich nah, näher als das gewöhnlich der Fall ist zwischen Vätern und Söhnen. Was wohl daran lag, daß John bei ihm sowohl eine Vater- wie Mutter-Rolle einnahm. Wahrscheinlich auch noch die eines Freundes. Es ist also unglaublich hart für ihn, sich einem Leben ohne John anzupassen. Und ich kann und will nicht versuchen, John zu ersetzen. Sean und ich wissen beide, daß wir leere Räume in unserer Seele haben.“



„Blind Date“ heißt eine neue Rubrik, die ab sofort monatlich in ME/Sounds erscheinen wird: Ein prominenter Musiker wird mit zehn neuen Songs konfrontiert, die es zu erraten und kommentieren gilt.

Den Anfang machte Extrabreit-Sänger Kai Havaii. In seinem Hagener Büro landete unsere Kasette mit den zehn Titeln – die richtigen Lösungen steckten in einem separaten Umschlag.

Allzu schwer kann der „Blindflug“ allerdings diesmal nicht gewesen sein, denn lediglich dreimal stocherte der infernalische Kai vergeblich im Nebel: Alt-Funker George Clinton tauchte nicht im Computer auf, das Bundesverwaltungs-Orchester blieb auf dem Dienstweg stecken – und den Throbbing Gristle-Nachfolger Psychic TV mit Bruce Low zu vergleichen, ist mindestens so originell wie der Rest der Hagener Kommentare...

Marvin Gaye: „Sexual Healing“

Das Stück habe ich bisher noch nicht gehört, aber ich nehme an, es handelt sich um „Sexual Healing“ von Marvin Gaye. Gefällt mir sehr gut, weil ich grundsätzlich auf diese Art von schwarzer Musik stehe. Außerdem habe ich gehört, daß es auf der ganzen LP nur ums Ficken geht, und das ist ja ein Thema, das mehr oder weniger alle bewegt – das finde ich nett! Auf Deutsch könnte man das gar nicht im Radio spielen. Es wäre nicht „rundfunkgerecht“, wie es so schön heißt. Das kennen wir ja aus eigener Erfahrung zur Genüge.

Spliff: „Das Blech“

Das sattsam bekannte „Blech“ von Spliff. Das ist so professionell, daß es gar nicht daneben gehen kann: Musikalisch souverän, hervorragend produziert, geile Sounds, aber ich finde, Gottlieb Wendehals macht wirklich bessere Texte! Alle Spliff-Texte, die nicht von Herwig sind, klingen etwas unterbelichtet. Außerdem frage ich mich, wieso die sich immer noch so anstrengen – das beste, was sie je machen konnten, haben sie doch mit der ersten Nina-Hagen-LP schon abgeliefert.

George Clinton: „Loopzilla“

Keine Ahnung, wer das ist, hört sich ein bißchen nach Kurtis Blow an. Das Stück müßte ich öfter hören, weil soviel passiert. Easy-Listening würde ich das nicht gerade nennen, aber sehr interessant. Mir gefallen vor allem die verschiedenen, collagenhaft eingesetzten Stimmen.

Musical Youth: „Pass The Dutchie“

Nichts Besonderes, reines Plastikprodukt, nicht mal in seiner Sparte ragt es besonders heraus. Einfach ein paar Reggae-Klischees übereinandergelassen. Das ist mir zu süßlich. Das ist was für Leute, die sonst die Schlümpfe hören, nur diesmal sind's halt kleine Negerlein. Unwichtig.

Bundesverwaltungsorchester: „Tanzpalast“

Keine Ahnung – aber die Sängerin finde ich geil. (Kein Wunder – sie heißt ja auch Rosy



Kai Havaii

Rosy – Red.) Der Text ist mir zu gezwungen, halt die x-te Variation zum Thema „Tanzen“, das nervt allmählich. Es reicht mir einfach nicht, daß ein Song professionell gemacht ist wie dieser. Ich glaube, er hat trotzdem Hit-Chancen. Manchmal kaufen die Leute ja Sachen...

Culture Club: „Do You Really Want To Hurt Me“

Na klar, das ist unser niedlicher Boy George, den wir alle mal kräftig ans Herz drücken. Aber Spaß beiseite, bei der Band stimmt einfach alles. Das hat zwei Ebenen, zum einen hat's Seele, zum anderen das übergeordnete Bewußtsein, wie man sowas verkauft. Alles in allem: Note 1!

Daß Schnulzen wieder ihren festen Platz in der Popmusik haben, finde ich ganz wichtig. Das Bedürfnis nach Sentimentalität ist eigentlich immer dagewesen, nur hat es halt eine kurze Periode in den letzten Jahren gegeben, in denen die Form sich einfach überlebt hatte und nichts mehr zum Inhalt paßte. Mittlerweile gibt es neue Wege, gefühlvolle Songs zu bringen – und diese Nummer übertrifft alles.

Psychic TV: „Music From A Temple“

Ich weiß nicht, was es ist und was es soll. Wenn die Musik nicht so schräg wär, würde ich sagen: Bruce Low auf Englisch. In der Atmosphäre erinnert es mich ein wenig an Tuxedomoon, aber wenn ich mir psychedelische Klamotten anhören will, greife ich lieber auf alte Robert Wyatt-Platten zurück.

ZaZa: „Caprifischer“

Das ist wohl ZaZa – ätzend. Rudi Schuricke ist einfach unübertroffen. Cover-Versionen sind so 'ne Sache, wir haben ja selbst Erfahrungen. „Flieger, grüß' mir die Sonne“ war noch ok, weil es die Atmosphäre traf, aber als wir „Salome“ machten, war das schon eine zwiespältige Angelegenheit. Und mittlerweile ist die Idee einfach abgegriffen, die „Caprifischer“ kommen zwei Jahre zu spät. Außerdem ist es eine halbherzige Produktion, bei der man nicht weiß, ob es als Verarschung oder ernst gemeint ist.

Peter Hofmann: „The Sun Ain't Gonna Shine Anymore“

Grausam, wirklich grausam, vor allem, wenn man das Stück mal gemocht hat. Schleimig und verlogen. Die Titel sind ja alle schon gigantisch und bombastisch genug. Ohne jedes Gefühl versucht der Hofmann jetzt, sie noch mehr aufzublasen. Der Scott Walker brauchte diese ganzen zusätzlichen Träller damals nicht, der hatte einfach genug Ausdruck in der Stimme. Ein Desaster, vor allem, weil es so viele Leute kaufen.

Peter Schilling: „Major Tom“

Ich glaube, das wird ein todsicherer Hit. Schon als ich es zum erstenmal im Radio hörte, ist mir der Refrain nicht mehr aus dem Ohr gegangen. Mich irritiert allerdings, daß Titel, Text und Thema völlig von Bowie abgucken sind, da vermisse ich einfach einen kleinen Hinweis, am besten direkt im Text einen Bezug auf den Meister. Aber das tut dem Song an sich keinen Abbruch, zumal die meisten Konsumenten „Space Oddity“ ja gar nicht mehr kennen werden, 1969 ist lange her. Ich habe die ganze LP gehört und finde Schillings Texte auf eine unaufdringliche Art realistisch; ich glaube, da kommt noch einiges auf uns zu.



MAXELL POWER

Maxell UD und Maxell UL jetzt zum Super-Sonderpreis!

★★★ überall im Fachhandel. ★★★

Maxell UD und Maxell UL – unsere „Stärksten“ für junge Leute. Die holen das Letzte aus Euren Recordern. Rock, Pop und neue deutsche Welle klingen wie life. Dank der Spezial-Beschichtung von Maxell. Die robusten Cassette-Gehäuse machen alles mit: Maxell's Präzisionstechnik garantiert für stabilen Bandlauf – ohne Verklebungen oder Bandsalat. Der Preis ist jetzt so günstig wie noch nie. Zugreifen lohnt sich! Also ab zum Fachhandel!

Für Maxell-Fans:
Jeder Maxell UD und UL liegt eine Index-Karte mit Coupon bei. Schneidet diesen Coupon ab. Für je 5 Stück schickt Euch der Maxell-Werbendienst diesen Schlüsselanhänger in Cassette-Form mit Kuli. (Oder gegen DM 2,- in Briefmarken.) Selbstverständlich könnt Ihr für diese Coupons auch nach wie vor die beschwingten Audio-Indexkarten von Maxell bekommen. Bestel-Kuverts beim Fachhandel oder direkt von Maxell.



Maxell UD C 60 und C 90
Die ultra-dynamische Cassette für die „Normal“-Position. Jetzt im besonders preisgünstigen 4er-Pack.



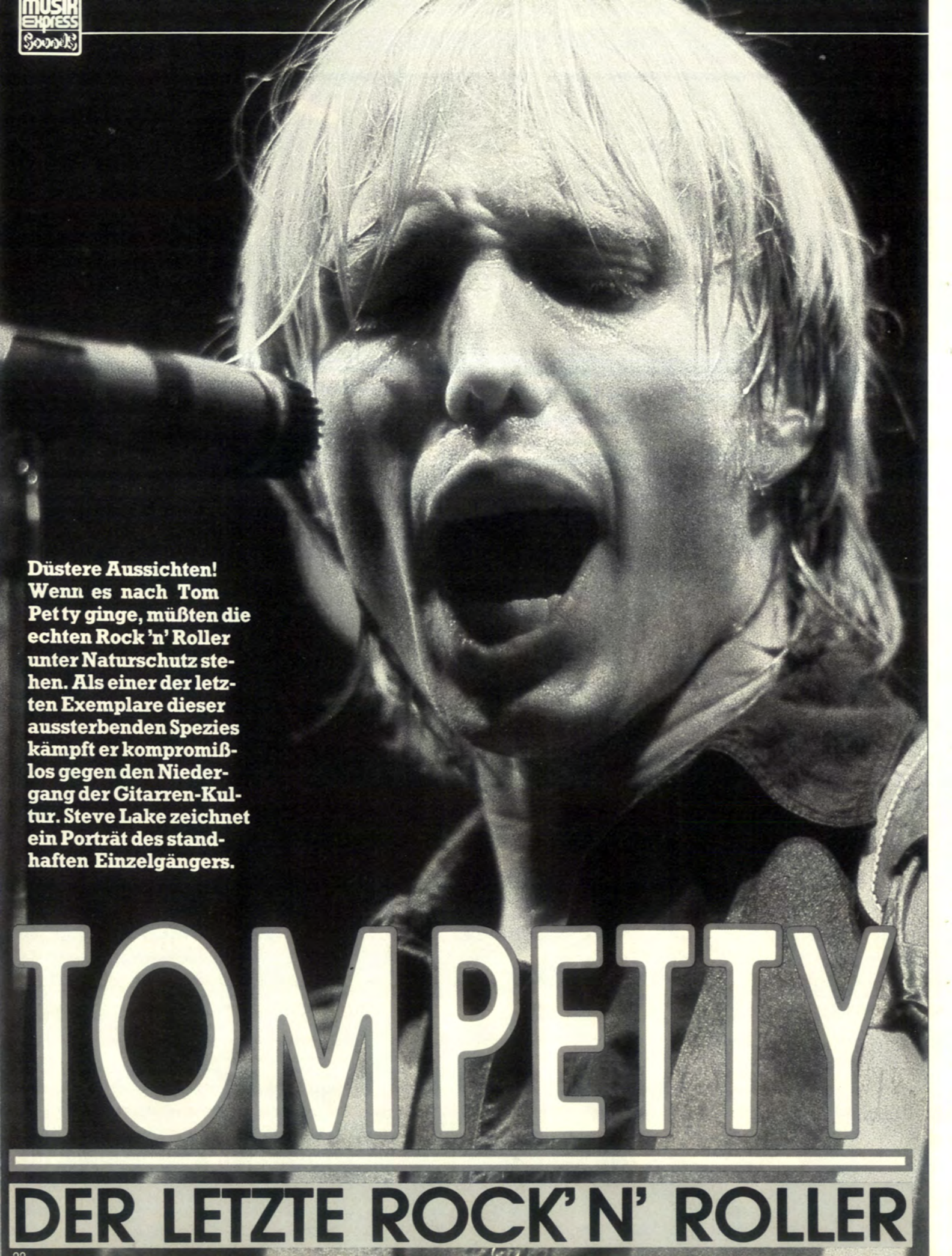
Maxell UL C 60
Die Einstiegs-Cassette in die Maxell-Qualität. Jetzt besonders günstig im 3er-Pack...
... oder Maxell UL C 90 im 2er-Pack.



maxell

harman deutschland GmbH
Hünderstr. 1
7100 Heilbronn
Tel.: 0 71 31/4 80-1

Maxell Europe GmbH



Düstere Aussichten!
Wenn es nach Tom
Petty ginge, müßten die
echten Rock 'n' Roller
unter Naturschutz ste-
hen. Als einer der letz-
ten Exemplare dieser
aussterbenden Spezies
kämpft er kompromiß-
los gegen den Nieder-
gang der Gitarren-Kul-
tur. Steve Lake zeichnet
ein Porträt des stand-
haften Einzelgängers.

TOM PETTY

DER LETZTE ROCK'N' ROLLER

Na komm schon, Tom. Gräm dich nicht, Mann. Die blöden Deut-schen, ahnst du das... Was haben die schon je für 'ne Ahnung von Rock 'n' Roll gehabt..."

Drei GIs, die im Kollektiv in dieser kleinen Tragikomödie den Clown spielen, versuchen, ihren Landsmann zu trösten. Niedergeschlagen läßt Tom Petty die Beine baumeln. Er hockt am Bühnenrand, die Gitarre flach auf dem Schoß, den Kopf in den Händen begraben. Die Heartbreakers spielen sinnigerweise gerade einen Song mit dem Titel "Breakdown".

Die Soldaten greifen in Toms blonde Beatle-Mähne, tätscheln ihm aufmunternd die Schultern. Dann machen sich die Rausch-schmeißer über sie her.

Eine wahrlich peinliche Szene, die sich schon zu Beginn des Konzertes andeutet, als TP and the Heartbreakers "American Girl" für ein unbeteiligtes und ziemlich spärliches Publikum in Münchens "Deutschem Museum" vorlegen. Je eifriger sich Tom Petty bemüht, den Funken überspringen zu lassen, desto unwohler wird einem beim Zuschauen. Er versucht es mit kecker Unverschämtheit, er versucht, aggressiv zu wirken, seine Gesten werden immer ausfallender. Er stapft in seinen kniehohen Wildlederstiefeln über die Bühne, schwingt seine Gitarre hoch über dem Kopf, legt die Hand ans Ohr, um nach einem eingebildeten Gebüll der Menge zu lauschen – und hört doch nichts als ein ganz schwaches "Hurra" von seinen ergebenden GI-Freunden. Schwär, ein Held zu sein, wenn es keinen schert.

Das Publikum ist nicht nur kalt, es ist wie eingefroren. Aber wenn nicht die geringste Reaktion kommt, dann wirken die traditionellen Rock 'n' Roll-Gesten der Heartbreakers verständlicherweise albern und impotent. Das gockelhafte Einherstolzieren in Macho-Pose, die Scheinwerfer-Spots auf die Solisten, die allgemeine Selbstdarstellung nach dem Motto "Guck doch mal, bin ich nicht toll?!" gerät allmählich zur verkitschten Moden-Show. Natürlich wäre es keiner anderen Band besser gegangen – ein jeder sieht dämlich aus, wenn er die großen Gesten im luftleeren Raum zelebriert. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden: Eine Zugabe wurde nicht verlangt.

Die herrliche Ironie besteht darin, daß ich den ganzen Nachmittag damit verbracht hatte, Tom Pettys Ausführungen über

die Gefahren und Fallgruben von zuviel Erfolg und zuviel Ruhm anzuhören. Seit sich DAMN THE TORPEDOES, HARD PROMISES und LONG AFTER DARK ihre Bresche bis hinauf an die Spitze der Charts geschlagen haben, braucht die Band in den Staaten nur auf die Bühne zu gehen, um verzücktes Willkommensgeschrei auszulösen, beklagte sich Tom. „Das macht es uns irgendwie zu einfach, weißt du. Und darum ist es gut, in Europa zu sein. Es ist aufregend für uns, beweisen zu müssen, daß wir den Beifall wirklich verdient haben. Ich halte es für wertvoll, daß wir hart arbeiten müssen. Wir lieben das. Wir nehmen's ernst, wir sind echt, wir meinen es so.“

Tom Petty. Wenn man ihn aus der Nähe betrachtet, sieht er nicht so aufregend aus wie auf der Bühne oder auf Pressefotos. Er hat einen etwas Pferde-ähnlichen Knochenbau, seine Zähne werden sehr betont, so daß er wie eine etwas plumpere Version von Joni Mitchell aussieht. Während er spricht, läuft er nicht in seinem Hotelzimmer auf und ab, sondern fällt von einem Ses-

werden. Man bettelt darum, ist verzweifelt darauf aus. Und dann stellt sich der Ruhm ein. Zuerst hat man so ein Gefühl: 'Mann, verdammt – wir haben's geschafft! Wir sind Rock-Stars!' Und dann dreht es sich manchmal irgendwie ins Gegenteil, und die Aufmerksamkeit, die man erregt, ist einem eher unangenehm als angenehm.

„Ich mache mir nichts aus Publicity-Veranstaltungen. Wenn ich nicht auf der Bühne stehe, lebe ich ziemlich zurückgezogen, Pflege meine Privatsphäre und hasse es, wenn man mich darin behelligt. Vor ein paar Monaten bin ich mit meiner Frau in Los Angeles ins Kino gegangen, und die Idioten haben doch glatt den Film angehalten und angesagt, ich sei im Publikum. Würde ich bitte mal aufstehen? Furchtbar!“

„Aber ich will mich auch nicht darüber beschweren. Weißt du, mir gefällt dieser ganze Trend nicht, der Mitte der siebziger Jahre mit den Punks anfing, diese Geschichte von der Entmystifizierung des Pop-Stars. Ich finde, damit geht in dem Spiel eine

Gelungene Rockmusik bedeutet für mich, die Kurve zu kriegen zwischen Bob Dylan und 'Tutti Frutti'.“

sel in den anderen auf jene schlappschlaksige Marionettenweise, die von Keith Richards patentiert sein dürfte und inzwischen exklusiv von Rock-Stars imitiert wird. „Penicillin“ bietet er selbst als Erklärung an – und bezieht sich offensichtlich auf den Mangel an physischer Koordination. „Ich bin total weggetreten. Das Zeug ist schlimmer als harte Drogen. Aber ich habe mir in London eine Erkältung eingefangen, und daher muß ich es nehmen.“

Wie viele amerikanische Rock-Stars vermittelt Petty eine Art „Bah! Quatsch!“-Huckleberry Finn-Einfältigkeit im Gespräch, aber das Image trägt. Im Gespräch über Erfolg und Geld widerspricht er sich häufig selbst, aber er ist doch auch ehrlich genug, über diese Widersprüche zu lachen.

„Es ist schon ulkig“, sagt er nachdenklich. „Jahrelang arbeitet man darauf hin, berühmt zu

scheidene Verhältnisse zu haben. Bis vor ein paar Jahren hatte ich nie Geld. Und jetzt, nachdem es manchmal kam, habe ich mich es welches habe ich in sechs Monate geraten. Ich habe und rufe im Büro an und sage: 'Will mein Geld sehen?' 'Wo ist es?' 'Aber wir müssen es hier nicht um des Geldes willen. Wenn es nur um das Geld ginge, würden wir nicht in ein Jahr damit verbringen, ein verdammtes Album aufzunehmen. Wenn man das machen will, es schwer, Plus zu machen. Das meiste Geld geht in die Show... besseres Equipment, besseres Licht und so weiter...“

Diese beiden Sätze sprudeln zwar in freier Assoziation aus ihm heraus, er scheint auch gut gelaunt zu sein, aber irgendetwas an seiner Art wirkt dennoch abweisend, defensiv. Schließlich gesteht er auch ein, sich bei Interviews immer ein wenig unwohl zu fühlen.

„Ich würde viel lieber einfach spielen. So wie wir uns jetzt unterhalten, fällt mir das nicht schwer, aber die Leute von der Plattenfirma hier sind im Moment ein bißchen sauer. Sie hatten veranlaßt, daß ich mich mit Tausenden von Leuten unterhalte, und das will ich nicht. Ich kann es einfach nicht... Wenn einmal der Punkt erreicht ist, daß du sechs oder sieben oder acht Interviews am Tag machst, und die Leute kommen gleich an der Tür schon mit immer denselben Fragen, und sie bekommen immer dieselben Antworten, Mann, ich werd' ja ganz irre im Kopf. Es ist, als würde man bombardiert. Trotzdem, ab und zu sollte man ein Interview geben, denn es ist ganz gut, wenn das fünfmal wieder geradegerückt wird. Ich habe mich einmal fast zwei Jahre mit niemandem von der Presse unterhalten, und da hat man mir gleich angehängt, ich sei hochmütig und arrogant. Aber das bin ich nicht.“

„Aber ich denke immer, Da ist doch die Platte. Alles, was man wissen muß, ist das.“ Das Schlimmste für mich ist, und die oberanalytischen Journalisten, die wollen, daß ich ihnen auch noch jede verdammte kleine Ziele von meinen Songs erkläre. Ich sage immer: 'Um Gotteswillen, weiß ich nicht. Ich habe nicht den geringsten Schimmer, warum ich das geschrieben habe. Ich meine, ich kann da gerne Theorien entwickeln, aber das führt doch wohl zu nichts.“



Diese angebliche Entmystifizierung des Popstars ist doch totaler Quatsch. Ich liebe es mordsmäßig, in einer Limo zu fahren.“

Ich bin abscheulich wenig kompromißbereit. Wenn es nicht so läuft, wie ich will, stelle ich mich quer.“

Alle sechs Monate gerate ich in Panik, rufe im Büro an und sage: ‚Ich will mein Geld sehen, auf der Stelle.‘“

In ähnlicher Verzweiflung schlug Tom einmal die Hände über dem Kopf zusammen und gestand einem „Rolling Stones“-Journalisten: „Es ist doch alles nur Rock 'n' Roll-Wegwerf-Schrott.“

„Dafür hat man mich reichlich unter Beschuß genommen“, erinnert er sich lachend. „All diese Kids haben mir geschrieben, weil sie sich verletzt fühlten und wütend waren. Aber mich langweilt es wirklich zu Tode, was so in den Musikzeitingen über den Rock 'n' Roll geschwätzt wird – zumindest in den Staaten. Ich mache keine Kunst, weiß du. Ich denk' kaum darüber nach, was ich mache. Die Songs, die hängenbleiben, bleiben hängen, und die, die es nicht tun, tun es nicht. Das wär's auch schon, mehr ist an der Sache nicht dran.“

Diese Erklärung wird jedoch Pettys Talent als Textschreiber kaum gerecht. Ohne großartige Ansprüche kann er außerordentlich lebendige Geschichten von Liebe, Eifersucht oder Rache skizzieren, die ganze Skala der Gefühle rauf und runterjagen, vermag echte Emotionen zu vermitteln, ohne den billigen Sentimentalitäten der „Reim-dich-oder-ich-freß-dich“-Dutzendware anheimzufallen.

„Richtig, es ist ein schmaler Grat zwischen dem Anspruch, ein Dichter sein zu wollen, und dem Versuch, alles möglichst real zu belassen. Und das ist mein Kriterium – ich frage mich selbst: ‚Ist diese Geschichte glaubhaft?‘“

Er kann als Texter auch sehr witzig sein. Besonders gut gefallen mir „What Are You Doing In My Life?“, der Bericht von den Versuchen, ein anhängliches Groupie abzuschütteln, und „King's Road“ über das Einkauf

Endlich! Endlich ein Song übers Einkauf, über die wahre Bedeutung dieses Spiels!

„Der Song ist einfach nur so hingehauen“, sagt er. „Irgendwie ernsthaft unernst. Wir haben ein paar von der Sorte... Die sind zur Entspannung da. Meine Vorstellung von gelungener Rockmusik ist ohnehin, die Kurve zu kriegen zwischen, sagen wir mal, Bob Dylan und ‚Tutti Frutti‘. Ich würde niemals ausschließlich in nur eine der beiden Richtungen gehen. Das Gleichgewicht ist entscheidend.“

Das trifft wohl besonders zu für die allerersten Tage der Band, als sie so klingen wollten wie eine wohlgefüllte Musikbox ihrer Vorbilder – Stones, Creedence, Byrds, Del Shannon... aber inzwischen sind sie über diese Einflüsse längst hinausgewachsen. Die Heartbreakers haben einen unverkennbar eigenen Sound.

„Ja, ich weiß zwar verdammt nicht, wie wir das geschafft haben, aber es stimmt. In den Anfangszeiten warfen wir einfach alles in einen Topf und hofften dann das Beste, und ich glaube, die Leute waren verwirrt, was unsere Identität betraf. Aber wenn man jetzt fünf Sekunden von einem unserer Songs im Radio hört... nun, das kann kein anderer sein als nur wir.“

Petty läßt sich zu Spekulationen darüber hinreißen, daß es vielleicht nur daran läge, daß alle Konkurrenten das Handtuch geworfen haben. Manchmal, sagt er, fühlten sich die Heartbreakers wie die letzte Rock 'n' Roll-Band. Zumindest die letzte, deren Sound von Gitarren bestimmt wird.

„Es sind die Gitarren, für die wir soviel Zeit im Studio verwen-

den. Es ist unheimlich mühsame Arbeit, die Gitarren auf originelle Weise zusammenklingen zu lassen, und daher kann man schon verstehen, warum die meisten Leute es vorziehen, einfach ein paar Synthesizer anzuschalten und sich von ihnen die Stimmung der Songs liefern zu lassen.“

Er gesteht ein, im Studio eine Art Diktator zu sein, ein unduldsamer, launischer Perfektionist, wie er sagt.

„Ich bin abscheulich wenig kompromißbereit, denn wenn irgendwas nicht so läuft, wie ich es will, dann stelle ich mich quer und protestiere und beschwere mich, bis ich schließlich den Sound bekomme, den ich höre... aber andere Mitglieder der Band würden dir vielleicht andere Antworten auf diese Frage geben.“

Er beteuert, daß er in sechs Jahren dem Keyboardmann Benmont Tench nicht einmal musikalische Direktiven gegeben habe. „Er spielt immer mehr, als mir eingefallen wäre. Er ist wirklich der Beste!“ Andererseits war Schlagzeuger Stan Lynch offensichtlich immer unter der Knute des Chefs.

„Yeah, Stanley bekommt von mir immer die harte Kante. Es ist schon übel, der Schlagzeuger zu sein, denn wenn irgendwas nicht hinhaut, bekommt immer der Schlagzeuger die Schuld.“

Pettys rigorose Qualitätskontrolle erstreckt sich auch in andere Bereiche. Auf dieser Tournee sagte er die Radioübertragung des Auftritts in Paris ab, weil ihm die Aufnahmegeräte des Rundfunks nicht gut genug erschienen. Er untersagte, daß in England ein Radio-Interview ausgestrahlt wurde, weil ihm die Fra-

gen des Interviewers nicht intelligent genug waren. Als er sich vor ein paar Jahren weigerte, in dem „No Nukes“-Film aufzutreten, geriet er in den Ruf, ein widerborstiger und schwieriger Kunde zu sein.

„Ich sagte: ‚Ich spiele bei dem Konzert, aber ich werde nicht über Atomkraft reden, und wenn mir unser Auftritt nicht gefällt, dann will ich nicht im Film sein.‘ Sie sagten O.K. Und in der nächsten Woche sagten sie dann: ‚Oh... er will nicht im Film sein... er hat uns den ganzen Film geschmissen!‘ Ich habe ihren Film nicht geschmissen, das war doch nicht entscheidend. Aber, Junge, der Streifen war ziemlich beschissen, oder?“

Bis jetzt, meint er, habe es nur drei gute Rock-Filme gegeben: „Don't Look Back“, „Gimme Shelter“ und „The Last Waltz“. Der vierte, so hofft er, wird der Dokumentarfilm über Tom Petty and the Heartbreakers sein, an dem gerade gearbeitet wird. „Aber ich will unter keinen Umständen, daß es nachher so aussieht, als sei es ein Promotion-Film, in dem alles nur positiv dargestellt ist. Du weißt schon: Was für'n toller Typ ich bin und was für 'ne Klassetruppe von angetörnten Typen die Band ist. Ich möchte, daß viel von dem eingefangen wird, wie es wirklich ist...“

„Ich wollte eigentlich, daß die Crew auch diese Deutschland-Tournee filmt. Ich warte immer noch auf einen Anruf, ob sie nun kommen oder nicht...“

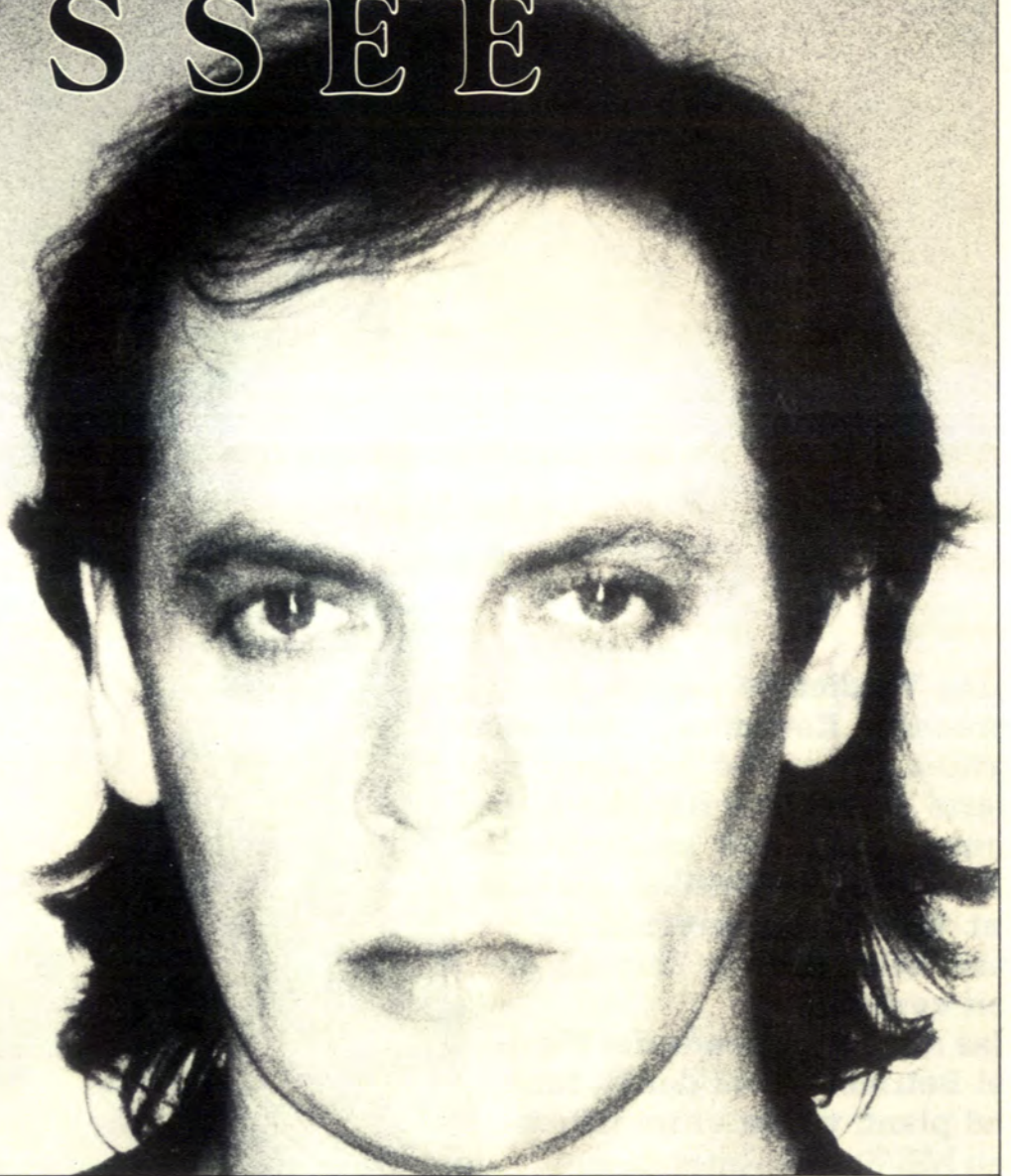
Rückblickend, schätze ich, muß Tom Petty eigentlich froh gewesen sein, daß sie den Gig in München verpaßten.

Steve Lake

Fotos: S. Kocour

UDO LINDENBERG ODYSSEE

+
GIANNA
NANNINI
& BAND



TOURNEE '83

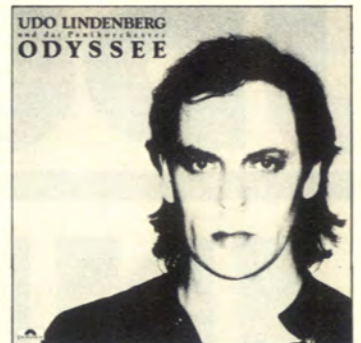
- | | |
|---|--|
| 26. 2. KAUNITZ/ Ostwestfalenhalle | 12. 3. WÜRZBURG/ Carl-Diem-Halle |
| 27. 2. WIESBADEN/ Rhein-Main-Halle | 13. 3. NÜRNBERG/ Hemmerleinhalle |
| 28. 2. LUDWIGSHAFEN/ Fr.-Ebert-Halle | 14. 3. OFFENBACH/Stadthalle |
| 2. 3. MÜNCHEN/Olympiahalle | 16. 3. KASSEL/Stadthalle |
| 4. 3. RAVENSBURG/ Oberschwabenhalle | 17. 3. SIEGEN/Siegerlandhalle |
| 5. 3. SAARBRÜCKEN/ Saarlandhalle | 18. 3. DÜSSELDORF/Philipshalle |
| 6. 3. TRIER/Europahalle | 19. 3. HAMBURG/CCH |
| 7. 3. KOBLENZ/ Rhein-Mosel-Halle | 21. 3. BERLIN/Eissporthalle |
| 8. 3. MÜNSTER/ Halle Münsterland | 22. 3. HANNOVER/Eilenriedehalle |
| 9. 3. BREMEN/Stadthalle | 23. 3. WOLFENBÜTTEL/ Lindenhalle |
| 10. 3. ESSEN/Grugahalle | 25. 3. FREIBURG/Stadthalle |
| 11. 3. KÖLN/Sporthalle | 26. 3. ZÜRICH/Hallenstadion |
| | 27. 3. STUTTGART- SINDELFINGEN/Messehalle |
| | 28. 3. KARLSRUHE/ Schwarzwaldhalle |

AKTUELLE LP



Gianna Nannini · Latin Lover
LP 0065 · 027 · ☎0665 · 027

NEUE LP



Udo Lindenberg · Odyssee
LP 2372 171 · ☎3151 171



Tourneeleitung: Lippmann & Rau GmbH & Co. KG
Louisenstr. 121 · 6380 Bad Homburg · Tel.: 06172/2 40 61 · Tlx.: 4 158 93 lur d



Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898



Seine Verdienste um die deutschsprachige Rockmusik sind unbestritten. Trotzdem ist der engagierte „Grüne“ mit Kanzler-Ambitionen mehr und mehr in die Schußlinie der Kritiker geraten. Hat Udo L. als professioneller Sprücheklopfer die Zeichen der Zeit verpaßt?

Was der „Vorsitzende der Flexibel-Betriebe“ 1983 denkt, fühlt und plant, verrät er im folgenden ME/Sounds-Interview.

UDO

LINDENBERG

ME/SOUNDS: „Bei dir läuft nur noch ein Ein-Mann-Management, die „Flexibel-Betriebe“ gibt es nicht mehr?“

UDO: „Die sind jetzt noch flexibler. Ich bin immer am Tatort, zusammen mit anderen flexiblen Leuten, und wir managen das aus dem Koffer 'raus. Ich will nicht mehr so eine große Firma haben, denn das hatte ja früher etwas von einem „Panik-Konzern“. Ich mache jetzt weniger – und besser.“

ME/SOUNDS: Warum gerade hier in Berlin?

UDO: Weil Berlin für mich die lebendigste Stadt ist, die wir in Deutschland haben. Hier ist die Szene am buntesten, die Leute sind am verrücktesten, am tolerantesten – viele Ausländer, viele Filmmenschen, Musiker, viele Theater, Schwulenszene, Frauenszene. Das ist hier 'ne Extremstadt, und ich steh' immer schon auf Extreme.“

ME/SOUNDS: Bisher hat man dich mehr mit Hamburg verbunden, mit dem hanseatischen Milieu, Seemänner...

UDO: „Auch der Seemann Hans Albers hat zum Beispiel in Berlin immer viel gemacht. Ich glaub', Städte sind ein bißchen so wie Menschen. Die sind mal gut drauf, mal sind sie weniger gut drauf. Und Berlin ist seit einigen Jahren nun schon richtig gut drauf, finde ich. Die ganzen Kaputtheiten gehören dazu, während Hamburg etwas sehr Schicki-Micki-Mäßiges hat. Hamburg wird modischer, es gibt da mehr Schmalspur.“

ME/SOUNDS: Vom Hotelfenster aus kann man den Ost-Berliner Funkturm erkennen – Thema DDR: In einem Song deiner neuen LP, „Sonderzug nach Pankow“, bezeichnest du Erich Honecker als heimlichen Lederjaken-Rocker. Damit hast du ja wohl eventuelle Auftrittsmöglichkeiten in der DDR für immer zunichte gemacht.

UDO: „Es sei denn, die DDR-Oberfreaks erweisen sich als humorig und laden mich endlich mal ein. Ich meine, es ist kaum damit zu rechnen, aber man will es ja nicht ganz ausschließen... Ich bin dagegen, daß Freunde und Sympathisanten in der DDR ständig irritiert werden durch Gerüchte, ich würde nun angeblich demnächst mal da und da spielen, und dann wird da doch nichts draus. So läuft das nun schon seit einigen Jahren.“

ME/SOUNDS: Aber eine Session in der DDR hat es doch gegeben.

UDO: „Ja, wir sind vor einiger Zeit mal ins Ost-Berliner „Café Alex“ gelatscht, Thomas Kretschmer und ich. Wir haben uns mit den Jugendlichen, die da 'rumhängen, unterhalten; da spielte 'ne Band, ich habe dann einmal getrommelt, und Kretschmer hat Gitarre gespielt. Dann wollten sie mich irgendwann singen hören, ich habe das gemacht, ganz harmlose Lieder, „Boogie Woogie Mädchen“ und so etwas. Zwei Tage später ist dort der Geschäftsführer entlassen worden.“

ME/SOUNDS: Kommen wir einmal von der DDR zurück in die BRD. Hierzulande ist gerade deine LP „Odyssee“ erschienen. Was gibt's Neues?

UDO: „Erstmal sind viele andere Komponisten dabei, mehr als sonst. Ich hab' also jetzt mehr mit anderen Leuten zusammengearbeitet...“

ME/SOUNDS: ...da könnte man böseartig folgern, daß beim Komponisten Lindenberg der Saft 'raus ist.

UDO: „Überhaupt nicht, es gibt einfach mehr Flexibilität, mehr Farbe. Es soll alles immer bunter werden. Ich hab' so 'ne bestimmte Art von Komposition drauf, und andere Leute haben eben andere Kompositionen drauf. Das hat nichts mit Bewertung zu tun. Ich habe mich diesmal mehr auf die Texte konzentriert.“

ME/SOUNDS: Schon auf der vorhergehenden LP „Keule“ ist deutlich geworden, daß die mittlerweile nicht mehr ganz so Neue Deutsche Welle nicht spurlos an dir vorübergegangen ist. Es dominiert ein etwas monotoner, verhallter Schlagzeug-Sound.

UDO: „Der Sound ist anders, ich experimentiere gern. Wir haben bis auf einen Song alle Schlagzeugsachen mit Computer gemacht, mit dem Linn-Drum-II-Computer. Es war sehr interessant, damit zu arbeiten. Da kriegst du Grooves 'raus, die du mit einem Original-Schlagzeug so nicht hinkriegst.“

ME/SOUNDS: Das verwundert ein bißchen – du hast selbst als Schlagzeuger angefangen, früher war dein Schlagzeug-Sound ausgetüfelt, sehr gut abgemischt, während



Udo Lindenberg, Sprücheklopfer vom Dienst oder Pate der Rockmusik mit deutschen Texten – wie man's nimmt. Auf jeden Fall gibt es ihn immer noch, nach dem stilistischen Tiefstand seines Vorjahreswerks „Keule“ jetzt ein wenig erholter mit seiner neuen LP „Odyssee“. Auf die Platte folgt in den nächsten Wochen die obligatorische Tournee.

Das sind die ehernen Gesetze des Musikgeschäfts, bei dem Udo Lindenberg (36) seit kurzem in eigener Sache waltet: Er hat sich von seinem Management getrennt – und zwar auch räumlich; zur Zeit pendelt er zwischen seiner langjährigen Heimat Hamburg und seinem neuen „Schwarm“ Berlin hin und her.

Peter Jebesen hat ihn in seiner „Residenz“ in einer Berliner Hotelsuite besucht. Ein vollkommen ungestörtes Gespräch mit dem „Hans-Dampf-in-allen-(Medien-)Gassen“ zu führen, war natürlich unmöglich. Regelmäßig klingelt das Telefon, neue Einzelheiten der Tournee müssen besprochen werden; dann schaut Ulla Meinecke auf einen 'rein, die seit Jahren solistisch wirkende einstige „Kreativ-Komplizin“ (Lindenberg). Seinerzeit hatte man sich nicht gerade friedlich getrennt, aber heute trifft man sich wieder.

Zwei weitere „Wiedervereinigungen“ gibt's in der Panik-Familie: Gitarrist Karl „Brutal“ Allaut ist auf der neuen Platte wieder mit dabei, ebenso wie Saxofonist Olaf Kübler, der Udo Lindenberg einst wegen Plagiats seiner, Küblers, lockeren Sprüche verklagt hatte. Heute tönen sie wieder zusammen.

er heute mechanischer, maschinell klingt.

UDO: „So eine Maschine muß man nehmen wie ein Instrument, man muß damit spielen. Ich finde, daß wir das ganz gut hingekriegt haben – Kristian Schulze, Dave King und ich haben den Computer gemeinsam programmiert. Man kann damit sehr dynamisch musizieren. Aber ich werde jetzt nicht sagen: Künftig nur noch Computer-Trommler wie Gustav Gnadenlos oder Kraach in de Kist, wie er bei uns heißt. Es ist einfach wieder eine von vielen Farben. So wie ich auf der letzten Scheibe mal Heavy Metal ausprobiert habe, mit einer Ami-Band.“

Und auf der nächsten Platte ist das alles wahrscheinlich schon wieder ganz anders. Dieses Abenteuer, diese Spielerei brauche ich auch, sonst wär' das ziemlich langweilig, immer mit derselben Besetzung, immer mit dem Sound, den man sowieso schon immer hatte.“

ME/SOUNDS: Welche Musik hörst du denn im Moment, privat?

UDO: „Ja, was gibt's denn so... Ich habe jetzt drei Monate lang praktisch fast nichts mehr gehört, weil ich hauptsächlich mit der Platte beschäftigt war. Dann war ich gerade wieder ein bißchen in New York und hab' da ein paar Sachen gehört, aber die amerikanischen Charts haben mich auch nicht so umgeschmissen. Obwohl – die neue Donna-Summer-Platte zum Beispiel hat einen tierischen Sound. Bruce Springsteen spielt da mit, von dem mag ich einige Lieder, von der LP „Nebraska“. Der macht auch solche Sachen: Plötzlich stellt der einen Vierspur-Cassettenrecorder zuhause auf und nimmt eine Platte damit auf.“

ME/SOUNDS: Ist so etwas bei Udo Lindenberg denkbar, eine Heimproduktion am Klavier?

UDO: „Ja, irgendwo im Keller, in der Garage, oder mal 'ne Unterwasser-Platte machen, das ist alles denkbar. Oder vielleicht eine erotische Platte im Bett, daran habe ich auch schon ein paarmal gedacht; daß ich mal ein Mikrofon ins Bett 'reinstelle, und draußen steht das rollende Studio. Das haben wir echt schon mal erwogen, bei dem „Sandmännchen“-Lied, was ja viel mit Bett, mit 'Rumliegen und Nicht-Schlafen-Können zu tun hat.“

ME/SOUNDS: Da sind wir beim Thema „Zwischenmenschliche Beziehungen“. Auf der neuen LP gibt es dazu einen Song („Du knallst in mein Leben“), und auch früher hast du häufig öffentlich nachgedacht über deine Probleme als unruhiger „Flipper“, wie ein anderes Stück heißt.

UDO: „Ja klar, ich hab' da Schwierigkeiten, das haben die meisten. Viele laue Geschichten, Psychoterror – für mich ist das einfach nichts. Ich habe die Erfahrung ein paarmal gemacht und gemerkt, daß das tödlich ist, wenn ich Tourneen oder Platten mache. Mir fällt dann nichts mehr ein. Kann nicht mehr pennen, Magendrehen, Kotzen – der Sizilianer. Ich finde Freundschaften sehr wichtig, und ab und zu Romanzen, aber eben ohne die Damen, wenn's geht.“

ME/SOUNDS: Das wünscht sich wahrscheinlich jeder. Aber du sagst ja heute selbst, daß du deine schlimmste Problemphase Ende der 70er Jahre hattest, als der ganz große Erfolg da war und du kein Privatmensch mehr warst, sondern nur noch



„Wenn ich mich allerdings mit einer Frau liieren würde, also richtig klassisch-sizilianisch, hochheilig, dann könnte ich schon so'n bißchen konservativ sein.“

Musiker.

UDO: „Nicht nur Musiker, sondern Manager. Damals wurde ständig gemanagt, da habe ich ja auch in so einem Büro gewohnt, mit Sekretärin. Da war nur Management, und dann kam auch noch die Film-Arie („Panische Zeiten“). Da rutschte der ganz private Udo wirklich in den Keller weg, und er hat sich ab und zu beklagt. Ich habe gesagt: „Halt's Maul“, den Whisky 'rein und fertig.“

ME/SOUNDS: *Heute gibt es in deinen Songs wieder eher lockere Sprüche über den Alkohol, mit Honecker ein Fläschchen Cognac schlürfen...*

UDO: „Ein Schlückchen Cognac macht ja nichts, aber das war ja bei mir damals richtig Heavy-Alkoholismus. Jetzt trinke ich überhaupt nichts mehr – also, manchmal tippe ich den kleinen Finger ins Glas und leck' da mal oder nippe mal kurz, das geht schon. Ich kann auch gelegentlich eine Cognacbohne zu mir nehmen; es ist nicht so, daß ich dann sofort wegrutsche.“

Aber sonst trinke ich noch nicht mal ein Glas Bier. Ich hab' das Thema durch, endgültig, und will damit nichts mehr zu tun haben. Vielleicht fang' ich irgendwann mal wieder an, das weiß ich nicht, aber jedenfalls nie wieder in dem Ausmaß. Das hat was Mörderisches – Krankenhaus, Tropf, Notärzte; das habe ich hinter mir.“

ME/SOUNDS: *Glaubst du, daß du heute das richtige Verhältnis zwischen Job und Privatleben gefunden hast?*

UDO: „Ja, das glaube ich. Mir sind Freundschaften am wichtigsten, und Freundschaften sollten auch – wenn's geht – totale Zuwendung, Zärtlichkeit und auch Erotik mit einbeziehen; so mache ich das jedenfalls meistens.“

Weißt du, diese eine Partnerin oder diesen einen Partner brauche ich nicht. Ich komme mit mir selber gut klar, das halte ich auch für wichtig, nicht narzißtisch, aber so'n gesundes Selbstbewußtsein.“

Ich glaube, viele haben das nicht so und klammern sich auch deswegen so sehr an einen Partner – damit der Partner sagt: ‚Du bist so toll, so sexy und was alles‘. Und die liefern sich oft auch so einem Partner aus. Wenn das dann nicht mehr läuft, dann bre-

chen die zusammen.“

ME/SOUNDS: *Was ist denn, wenn dir irgendwann mal deine „Märchenfee“ erscheint?*

UDO: „Über die Zukunft kann ich nichts Genaues sagen, außer, daß ich nie heiraten würde. Und daß ich glaube, daß es sowieso mehrere Feen gibt, nicht nur die eine. Es ist sowieso alles Zufall, welche Leute man trifft. Das habe ich auch schon einmal gesungen, in „Das kann man ja auch mal so seh'n“. Die Feen sitzen und liegen überall.“

ME/SOUNDS: *Man munkelt, daß der liberale Udo Lindenberg in Wirklichkeit in manchen Beziehungen ein „Chauvi“ ist, der von seiner Freundin absolute Treue verlangt, während er das für sich selbst nicht so eng sieht.*

UDO: „Das wird oft mißverstanden. Verlangen würde ich Treue sowieso nie, eine verlangte Treue ist was ganz Billiges. Das muß ganz freiwillig kommen und jeden Tag neu. Wenn ich mich allerdings mit einer Frau liieren würde, also richtig klassisch-sizilianisch, hochheilig, dann könnte ich schon so'n bißchen konservativ sein; ich meine, ich praktiziere das ja nicht.“

„Ich finde Freundschaften sehr wichtig – und ab und zu Romanzen, aber eben ohne die Damen, wenn's geht.“

Aber wenn dann mal die Fee aus den Wolken herabsteigen würde, dann gäbe es wohl diese alten, urkatholischen Restbestände, die ich irgendwie in mir hab'.

Wie ich da 'rangepkommen bin, weiß ich auch nicht. Ich bin überhaupt nicht so aufgewachsen; die Gegend war zwar so, aber von zuhause aus wurden wir nicht in die Kirche gepeitscht.“

Aber ich glaube, die meisten Typen sind sowieso so. Wenn nicht, dann machen sie sich etwas vor, wenn die sagen: „Wir sind ja so progressiv, wir sind so liberal, gleiches Recht für alle! Wenn ich 'rummache, kann die Frau auch 'rummachen!“ Aber die meisten Typen kommen einfach nicht damit klar.“

Ich würde zum Beispiel auch nicht damit klarkommen. Wenn ich mit 'ner Frau richtig zusammen wäre, so richtig klassisch, dann würde ich sagen – so wie das einst in Sizilien

üblich war: ‚Wir sind jetzt über die Ewigkeit hinaus zusammen, mit Kindern und allem‘. Dann ist das für mich eine Bedingung, daß die Frau sich entscheidet für diesen einen Typen.“

ME/SOUNDS: *Gilt das wirklich auch für dich selbst?*

UDO: „Ich würde mich nur mit 'ner Frau zusammmentun, die anders ist als ich, die in dieser Hinsicht anders ist.“

Viele Männer sind, was Partnerschaft betrifft, flexibler; sie sind äußerlicher, flüchtiger. Sie bumsen so'n bißchen 'rum, das betrifft dann aber wirklich nur die untere Etage. Bei Frauen spielt sich jedoch oft mehr ab. Das geht nur, wenn die jemand wirklich Spitze findet und den Typen auch liebt. Es läuft bei Frauen auf mehreren Ebenen ab.“

ME/SOUNDS: *Wo wir schon bei den verschiedenen Ebenen sind: Wie autobiographisch ist der Song „Na Und?“, in dem es um eine Romanze zwischen Männern geht?*

UDO: „Der ist autobiographisch. Das hängt auch mit der ganzen Erziehung zusammen, 50er Jahre, Anfang der 60er Jahre in der Kleinstadt Gronau; da galt Homosexualität als total entartet. Mit so einem Quatsch bin ich, wie die meisten anderen ja auch, aufgewachsen.“

Dann habe ich mir irgendwann gedacht: „Was soll das Ganze?“ und habe so meine Anregungen entgegengenommen: David Bowies „Ziggy Stardust“ zum Beispiel, der hat ja ein paar Bi-Songs gemacht. Das war meine „Coming-Out“-Zeit, ziemlich spät.“

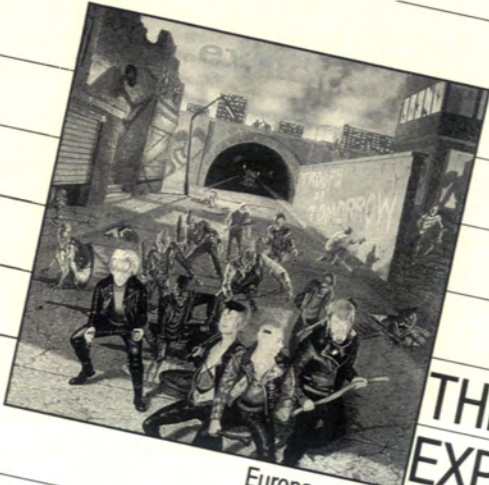
Ja, da habe ich mir gedacht, was soll diese ausschließliche Hetero-Abteilung. Ich bin doch von den Flexibel-Betrieben, und ich kann doch auch vielleicht Jungs ganz gut finden, daß ich die mal in den Arm nehmen und auch Zärtlichkeiten austauschen kann...“

ME/SOUNDS: *...nicht nur in Songs, also auch privat?*

UDO: „Ja, das gibt's bei mir auch. Das gibt's zwar ziemlich selten, aber das kommt vor. Und das finde ich auch völlig natürlich. Alles andere halte ich für Erziehungsquatsch, Restbestände von Katholen- und Nazikram.“

Menschen können und sollten Menschen lieben, unabhängig davon, ob da nun ein U-Boot oder ein Fjord in der Hose ist.“

POWER AUS ENGLAND



**THE
EXPLOITED**

Europas stärkste Punk-Band
INT 148.901



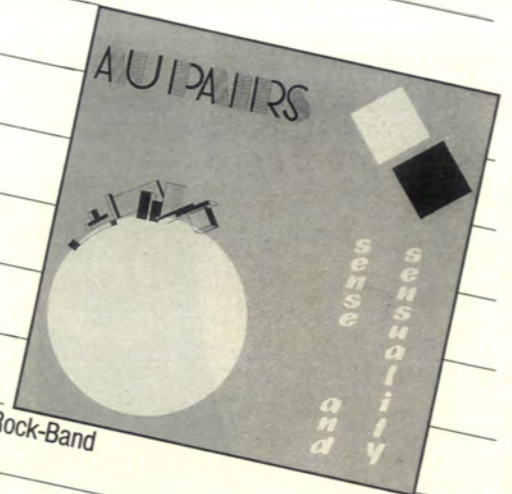
U.K. SUBS

Die legendäre Kultband mit ihren größten Hits
Platte in rotem Vinyl INT 145.066



**TWISTED
SISTER**

Der super Heavy-Metal-Act aus den U.S.A.
INT 148.902



AU PAIRS

Die populärste Frauen-Rock-Band
Europas INT 145.063

3 SAMPLER LECKERBISSEN

IN FARBIGEM VINYL INCL. BIOGRAFIEN



METAL ATTACK

Mit Black Sabbath, Judas Priest,
Uriah Heep, Motörhead, Ted Nugent u. a.
INT 145.064



**WAVE
NEWS 1 & 2**

mit den erfolgreichsten Wave- und
Punk-Bands
Wave 1 & 2: INT 145.057 & INT 145.061



TOP HITS

TOP HITS





Marius und Ideal, das sind kurzfristige Sachen. Die tanzen mal einen Sommer lang. Bei Maffay vermisste ich die Tiefe. Er ist für mich der ‚Marlboro-Man‘ – Aussteigerwünsche und Abenteuer-Sehnsüchte, das wird von Maffay voll bedient.

ME/SOUNDS: *„Bleiben wir bei der Seefahrt, darum geht es auch bei deiner Tournee, die Ende Februar beginnt. Motto: ‚Odyssee‘, mit Themen deiner gleichnamigen LP.“*

UDO: „Wir werden ein Riesenschiff auf der Bühne haben, einen „Oceanliner“, und auf dem Dampfer befinden sich 'ne Menge Leute. Die wollen alle irgendwo hin, die Kapitäne blicken jedoch nicht mehr so richtig durch. Und da gibt's an Bord die Paranoia-Emigranten, die wollen nach Australien, und andere wollen wieder ins „Gelobte Land“, wo auch immer das sein mag; die stehen für die Sekten. Dann haben wir ein Bordkino, da laufen die Killerfilme; es gibt die Deserteure vom Bund, die das alles nicht mehr einsehen. Als musikalische Gäste sind Gianna Nannini und ihre italienische Band dabei.“

ME/SOUNDS: *„Da gibt es keine Berührungssängste?“*

UDO: „Als Eric Burdon oder Helen Schneider mit mir auf Tournee waren – und die sind ja auch ziemlich heavy – da war gelegentlich zu hören, daß die mich in Grund und Boden gesungen hätten. Aber darum geht's ja gar nicht, wir sind einfach zu verschieden. Eric Burdon hat nun mal die Mörderstimme, er ist außerdem ein richtiger Sänger. Ich bin ja eigentlich mehr so'n Geschichtenerzähler, ich habe nicht unbedingt die Gigantenstimme. Ich hab' dafür 'ne Stimme, die hat kein anderer, weltweit! – Wie Eric singt auch Gianna ganz anders als ich.“

ME/SOUNDS: *„Nochmal zur Show: du hast die Sekten erwähnt, die dein Song ‚Heyooh Guru‘ behandelt. Wie wird das dargestellt?“*

UDO: „Die Sektenjünger, das sind wir alle. Auf der anderen Seite gibt es einen Guru, der für mehrere verschiedene Dinge steht. Gurus können okay sein. Manchen Leuten bringt das auch was, die kommen auf einen anderen Trip und erhalten neue Anregungen. Meditation zum Beispiel ist nicht verkehrt, finde ich.“

Mein Song richtet sich gegen jede Form von blinder Gefolgschaft. Und ein Guru bin ich zum Beispiel für viele auch. Jeder, der irgendwie auf der Bühne oder auf einem Thron, wo auch immer, sitzt, sollte ständig sehr kritisch überprüft werden. Ich hatte eine Textzeile: „Der Weihrauch steigt mir in die Nase/von Lourdes bis Gronau, Gartenstraße.“ Den habe ich nur aus Platzgründen nicht mehr im Song unterbringen können.“

ME/SOUNDS: *„Wenn du die Leute aufforderst, sich ihre eigenen Gedanken zu machen, dann ist das doch schon ein wenig in den Plattengeschäften geschehen. Leute wie Marius Müller-Westernhagen, Ideal oder Peter Maffay, denen du vielleicht mit deinen Ideen den Weg bereitet hast, verkaufen heute mehr als du.“*

UDO: „Das sind kurzfristige Sachen, Marius und Ideal. Marius geht schon wieder so (Handbewegung nach unten), Ideal ebenso. Die tanzen mal einen Sommer lang, jeder hat eine Saison oder zwei, und das ist auch in Ordnung so.“

ME/SOUNDS: *„Du glaubst nicht, daß diese Gruppen so lang wie du durchhalten?“*

UDO: „Nee, keiner von denen.“

ME/SOUNDS: *„Wie sieht's mit Peter Maffay aus, bei dem seit einigen Jahren Musiker des ‚Panikorchester‘ mitspielen?“*

UDO: „Das ist Schlager, und ich habe es

auch nicht besonders gern gesehen, daß die Jungs aus dem „Panikorchester“ diese scheinheilige Arie unterstützen, diese scheinengagierten Geschichten. Das ist so ein Rundumverfahren: in einer Zeile die Friedensbewegung, in der anderen Zeile: „Jedem Krüppel steht sein Rollstuhl zu“, und so.“

Mit der Oberflächlichkeit ist das nicht zu machen, und dann vermisse ich bei Maffay eben auch die Tiefe. Die ist höchstens bei seinen Liebesliedern vorhanden. Diese Rock- und Heavy-Attitüde nehmen ihm ja viele nicht ab. Für mich ist Maffay mehr so der „Marlboro-Man“ – Aussteigerwünsche und Abenteuersehnsüchte, das wird von Maffay ziemlich voll bedient.“

ME/SOUNDS: *„Wie laufen denn die Gespräche in eurer Band zu diesem Thema ab?“*

UDO: „Die Jungs kommen manchmal auch ins Grübeln. Bei der ZDF-Hitparade zum Beispiel, daß sie plötzlich in dieser Affenschau 'rumstehen, sich allerdings tarnen und maskieren mit großen Hüten und so. Da war ich also auch beleidigt – was heißt beleidigt, das ist für mich eben Prostitution. Ich hab' gesagt: ‚Jahrelang singen wir, und ihr singt's doch irgendwie mit, das ist doch eine solidarische Geschichte.“

Auf jeden Fall sind sie da ziemlich ins Grübeln gekommen, und wir haben jetzt beschlossen, noch eine Weile weiterzuarbeiten und die Entwicklung abzuwarten.“

ME/SOUNDS: *„Ihr geht jetzt, wie gesagt, erstmal wieder zusammen auf Tournee – man kann euch jedoch schon vorher live hören.“*

UDO: „Vor der Tournee läuft die „Grüne Raupe“. Das ist ein Zug, der kreuz und quer durch die Bundesrepublik fährt, mit ganz

„Ich unterstütze die Grünen – ich bin den Grünen sehr grün.“

vielen Leuten an Bord. Da werden Filme gezeigt, da wird diskutiert und informiert, wie die Programmatik der Grünen aussieht und was die Grünen im Bundestag machen werden. Ich unterstütze die Grünen – ich bin den Grünen sehr grün – und mache da schon seit einiger Zeit mit.“

Bei der „Grünen Raupe“ sind viele Bands dabei, von BAP über Spliff bis Zeitgeist, und natürlich die Liedermacher: Konstantin Wecker, Ludwig Hirsch – und auch aus anderen Kulturbereichen, Heinrich Böll und André Heller zum Beispiel. Der Zug fährt durch die Gegend, ab und zu steigen wir aus und machen Festivals. Die „Raupe“ beginnt am 10. Februar, und ich bin viermal dabei.“

ME/SOUNDS: *„Als du angefangen hast, dich um Politik zu kümmern, klang das mehr wie ein Gag. Du hast getönt, du wolltest Bundeskanzler werden, und seitdem gibt es viele, die sagen, daß dein Engagement eher eine clevere Marketing-Strategie als ein echtes Bedürfnis sei.“*

UDO: „Das sind nur Leute, die nicht durchblicken. Ich bin ja jetzt schon seit Jahren bei dieser Bewegung dabei, und eigentlich bin ich ja auch einer der Initiatoren, wenn ich das auch in einer eher parodistischen Form eingeführt habe. Damals habe ich immer von der „Panik-Partei“ geredet, und daß man in die Politik eine andere Stilistik, eine andere Sprache einführen müßte. Ungefähr zu der Zeit haben sich ja auch die Grünen formiert.“

Jetzt lohnt sich's, wieder fernzusehen:
ROCKPOP IN CONCERT

Samstag, 29.1.83, 22.30 Uhr, ZDF

Amerikas Rock-Sensation
REO SPEEDWAGON

Aktuelles Album:
"Good Trouble"



Incl. HITSINGLE
"The Key"
EPCA 2889



LP/MC EPC 85 789

Kanadas Hit-Lieferanten

Debüt-Album:
"Loverboy"



LOVERBOY

LP CBS 84 698

Aktuelles Album:
"Get Lucky"

Die Single
zum TV-Termin:
"Turn Me Loose/
Working For The Weekend"
CBSA 3058



Neues Album
im April



LP/MC CBS 85 402

... Unbedingt ansehen ... Unbedingt ansehen ...

ME/SOUNDS: Daß die Grünen ein Produkt der „Deutschen Panik-Partei“ sein sollen, ist vielleicht doch ein wenig hochgestochen.

UDO: „So habe ich das nicht gesagt. Ich habe nur gesagt, daß das gleichzeitig losging, und ich will damit nur ausdrücken, daß ich da nicht erst, als die Sache schon lief, als Trend-Strategie draufgesprungen bin. Das wird mir immer wieder vorgeworfen: „Lindenberg steigt auf jeden Zug auf, der gerade vorbeifährt.“ Das kann man so nicht sagen, weil ich von Anfang an dabeigewesen bin.“

Auch früher habe ich schon politische Lieder gemacht, wenn auch nicht ganz so betont – zum Beispiel „Mädchen aus Ost-Berlin“, das war 1973 auf der LP ANDREA DORIA drauf. Später, als die Zeiten dann politischer wurden, als es wichtiger wurde, politisch einzugreifen, habe ich dann mehr Polit-Songs gemacht.“

ME/SOUNDS: Aber insgesamt tauchen doch in deinen Songs vor allem Sprüche auf, nehmen wir zum Beispiel „Wozu sind Kriege da“ mit dem zehnjährigen Pascal. Da hat es viel Kritik gegeben: ein Song aus der Nicole-Ecke, der Druck auf die Tränendrüse.

UDO: „Trauer kann einen ja echt überkommen – und Wut – wenn man sich überlegt, daß jeden Tag zigtausend Menschen sterben, weil nichts zu essen da ist. Auf der anderen Seite werden Billionen in die Rüstung 'reingeballert, das ist eine solche Schizo-Welt.“

Und davon sind nicht nur Erwachsene betroffen, sondern Kinder kriegen das auch mit. „Wozu sind Kriege da?“, das sind Fragen, die Kinder ihren Eltern echt stellen. Und ich habe das für wichtig gehalten, daß man aus dieser Thematik Kinder nicht heraushält, so wie mir das manche Leute empfohlen haben. Die Kinder können morgen über den Jordan gehen; man sollte sie sehr früh in das Boot 'reinziehen, in dem wir alle sitzen.“

ME/SOUNDS: Die alte Frage: Was sollen solche Songs genau bewirken? In diesen Drei-Minuten-Stücken tauchen doch nur Slogans auf, die man schon seit Jahren von dir kennt.

UDO: „Ich glaube, es gibt einige Sachen – und Aufrüstung gehört dazu – die kann man immer wieder wiederholen, die Leute immer wieder drauf hinweisen. Viele Leute verdrängen das, die sind zu sehr mit Ego-Geschichten beschäftigt.“

Und die sagen, so ein Thema inflationiert sich auch mal. Aber das Problem bleibt, es wird sogar jeden Tag größer und immer bedrohlicher. Ich kann natürlich in den Songs nicht alle Informationen 'rüberbringen, ich kann diese ganzen Themen nur antippen.

Eine ganz andere Geschichte: Es gibt schon Millionen Liebesongs, aber ich singe auch immer mal wieder Liebeslieder. Da können auch neue Aspekte auftauchen.“

ME/SOUNDS: Versteckt sich der Mensch Udo Lindenberg vor allem in den Polit-Songs nicht manchmal hinter sprachlichen Schablonen? Ist es nicht wichtiger, von persönlichen Erfahrungen zu berichten als gereimte Flugblätter zu vertonen?

UDO: „Einige Sänger und Journalisten sagen, du solltest eigentlich nur über das singen, was dich selber betrifft, über deine ganz intimen Geschichten. Und ab und zu sind bei mir auch mal solche Songs dabei,

die hauptsächlich mit meiner Situation zu tun haben, „Mr. Nobody“ zum Beispiel. Aber sowas dosiere ich sehr sparsam, weil ich es nicht so interessant finde, die Bühne zur Couch zu machen, das Publikum zum Analytiker zu erklären.“

ME/SOUNDS: Willst du eigentlich noch immer Kanzler werden?

UDO: „Klar, logo! Man muß da nur immer so früh aufstehen, habe ich gehört. Kultur-Attaché – das könnte ich mir ganz gut vorstellen.“

ME/SOUNDS: Wie ernst meinst du solche Sprüche? Du könntest dich ja auch bei den Grünen als Bundestagskandidat aufstellen lassen.

UDO: „Durchaus denkbar, daß ich demnächst mal konkreter in politische Arbeit einsteige, und zwar im Rahmen meiner Möglichkeiten. Es gibt Leute, die haben natürlich wesentlich genauere politische Informationen als ich, ich bin da nicht so ein Detail-Freak. Aber ich könnte mir vorstellen, ab und zu mal so'n bißchen Musik im Bundestag...“

ME/SOUNDS: Das klingt ganz schön naiv.

UDO: „Es klingt auch naiv, wenn wir sagen: „Die Rüstung muß auf der Stelle weg!“ Ich meine, das sind zwar alles Utopien, aber die sind zum Vorverlegen da.“

ME/SOUNDS: Du hast vor einem halben Jahr einen neuen Plattenvertrag mit der „Deutschen Grammophon Gesellschaft“ abgeschlossen, dessen Garantiesumme nicht veröffentlicht wurde, aber es gibt da so Gerüchte von fünf bis sechs Millionen. Fühlst du dich unter Erfolgsdruck, ist das für dich eine Last, wenn du diesen Betrag wieder hereinholen sollst?

UDO: „Das muß ich ja nicht. Die müssen das nur bezahlen. Wenn diese meine Zauberstimme fünf Jahre irgendwo verpflichtet wird, exklusiv, das ist ja auch so'n bißchen Prestige für die Firma. Ein ordentlicher Prolo, frisch vom Acker – was macht der, wenn er mit der Industrie irgendeinen Deal machen kann? Er nimmt die reichliche Asche entgegen, das würde jeder so machen.“

Ich habe also keine Verpflichtung, diese Asche wieder 'reinzufahren. Ich bin nur verpflichtet, und zwar hauptsächlich mir selbst gegenüber, vernünftige Platten zu machen.“

ME/SOUNDS: Einige von den sogenannten „Lockersongs“ auf deiner neuen LP sind nicht mehr so witzig, so unverkrampft wie früher. Gibt's da nicht doch vertragliche Zwänge?

UDO: „Ich kann machen, was ich will. Das ist mir auch immer ganz wichtig gewesen. In den Verträgen stand immer drin: Was ich für Songs 'rausbringe, das entscheide ganz allein ich.“

ME/SOUNDS: Existieren, abgesehen von der Kanzlerschaft, noch andere „Utopien“?

UDO: „Papst. – Nee. Ich weiß nicht. Es soll auf jeden Fall abenteuerlich bleiben. Ich würde mich gern um Kulturgeschichten zwischen DDR und Bundesrepublik etwas genauer kümmern. Ich will da auch gern mit „Honny“, Erich Honecker, mal drüber reden. Und wenn er keinen Cognac mag, dann trinken wir halt was anderes. Es kann auch ein Glas Buttermilch sein.“

Peter Jebesen



„Ja, da habe ich mir gedacht, was soll diese ausschließliche Hetero-Abteilung. Ich bin doch von den Flexibel-Betrieben, und ich kann doch auch vielleicht Jungs ganz gut finden...“

HERGESTELLT
IN DEUTSCHLAND
★★★

ROLL YOUR OWN



GODEWIND

HALFZWARE SHAG

Copartner Ayer HH

Dreh auf Kurs 4.20 DM

Rund 50 schmackige Halfzware-Drehs müssen nicht mehr kosten.

50 g/DM 4.20 · 100 g-Vorratsdose/DM 8.30



David Bowie

Do You Remember Ziggy Stardust? Oder den „Thin White Duke“? Zwei Beispiele für große Stars, die nach Gebrauch ins Archiv wanderten. Oder sind sie nur erwachsen geworden...? Das weiß nur David Bowie selbst, denn er war (und ist) Herr und Meister dieser vielen Gesichter, die jetzt in FASHIONS, einer Sammlung von zehn Bildplatten, zu bewundern sind.

Wie kein anderer hat Bowie es verstanden, in seinen verschiedenen Gesichtern stets die Faszina-

tion großer Gefühle zu tragen – Faszination, die sich in den Hit-Singles seiner durchlebten Identitäten wiederfindet. Jeder Hit in diesem angemessenen luxuriösen Single-Album erhält das passende Gesicht als optische Ergänzung. Eine feine Idee! Einziger Mangel: der durch Herstellungs- und Importkosten bedingte Preis von ca. 100 DM. (Vertrieb: Teldec Import Service.)

Dieser hübschen Sammlung zum Trotz muß jedoch festgestellt werden, daß im 82er-Rock-Jahrbuch unter dem Kapitel David

Bowie eine Lücke klafft. Keine neue LP, keine Tour – doch jede Menge Popularität dank SCARY MONSTERS, eines seiner langlebigsten Alben, seines Gastspiels als Charakter-Darsteller in der BBC-Produktion des Brecht-Weill-Stücks „Baal“ und seines Titelsongs zum Erfolgsfilm „Cat People“. Dann die Berichte über neue Filmarbeiten, die angesichts seines gefeierten Leinwand-Debüts „Der Mann, der vom Himmel fiel“ und des von der Kritik unterbewerteten „Schöner Gigolo, armer Gigolo“

ebenfalls für Spannung um Bowies Person sorgten.

1983 soll nun wieder ein spürbares Bowie-Jahr werden: Sage und schreibe drei Filme stehen ins Haus, naturgemäß recht unterschiedliche Produktionen: „The Hunger“ (Regie: Tony Scott) zeigt Bowie neben Catherine Deneuve und Susan Sarandon im derzeit populären Horror-Thriller-Milieu und soll bereits im Frühjahr in Deutschland anlaufen.

Hohe Erwartungen dürften an Bowies Co-Operation mit dem japanischen Kult-Regisseur Nagisa Oshima („Im Reich der Sinne“) geknüpft sein – „Merry Christmas, Mr. Lawrence“ zeigt Bowie als britischen Kriegsgefangenen in einem japanischen Lager während des Zweiten Weltkriegs. Gedreht wurde an Original-Schauplätzen in der Südsee.

Größtes Aufsehen wirt' jedoch der langerwartete Film (plus Soundtrack) „Ziggy Stardust & The Spiders From Mars – Hammermith Odeon July 11, 1973“ erregen, handelt es sich dabei doch um die Aufzeichnung von Bowies legendärem „Abschiedskonzert“, mit dessen Schlußnummer „Rock 'n' Roll Suicide“ er seinerzeit Ziggy Stardust zu Grabe trug.

Neben der Soundtrack-LP macht man uns außerdem Hoffnungen auf eine neue Studio-LP und eventuell sogar auf eine Tournee – Bowie-Fans sollten sich jedenfalls auf einiges gefaßt machen.

Kai Falke

Sigurd, ritterlicher Held

Mein Kunstlehrer aus alten Zeiten war über die telefonische Nachfrage verwirrt. Ja, er wäre mit „Sigurd“ groß geworden. Aber lieber sei ihm „Akim, der Sohn des Dschungels“ gewesen und, na gut, auch „Fulgor, der Weltraumflieger“ sei recht ordentlich gewesen. Ich solle nochmals anrufen, wenn auch die nachgedruckt würden.

Drei Comic-Renner der fünfziger Jahre, wöchentlich erschienen, Kaufpreis 20 Pfennig, im handlichen Format zum versteckten Lesen unter der Schulbank. „PICCOLO-Bilderhefte enttäuschen nie!“ versprach die Werbung – und das stimmte. Wer eine Folge gelesen hatte, wußte zwar im Grunde, wie es in der nächsten weitergehen würde, aber genau nachblättern wollte man schon selbst.

Die immerwährende Reproduktion von Klischees, in feiner, wöchentlicher Dosierung, schmiedete die Leser-Gemein-

den, ob sie nun für „Harry, der Grenzreiter“, „Peterle, Abenteurer in Afrika“, „El Bravo, der Schrecken der Banditen“, „Carnera, Abenteurer eines Weltmeisters“ oder „Der rote Adler, die spannende Wildwestgeschichte“ schwärmten.

„Echte PICCOLOS tragen auf der Titelseite die Bezeichnung

„Piccolo-Bilderserie!“ Seit letztem Jahr tragen sie auf der Rückseite den Aufdruck „Sammleraufgabe“. Der Norbert Hetke Verlag in 6901 Schönau hat sich um den Nachdruck der Ritterreihe um den unbesiegbaren „Sigurd“ verdient gemacht, freilich kosten jetzt die kleinen Heftchen im günstigsten Fall 3,40 DM und werden in zwei Packungen zu je

20 fortlaufenden Nummern angeboten (Wohlthat'sche Versandbuchhandlung, Kolonnenstr. 26, 1 Berlin 62).

Der Zauber geht mit solchem Preis und im Block leicht verloren, aber die Dosierung der unglaublichen Heldentaten des Ritters kann schließlich jeder selbst bestimmen. **Rainer Jogschies**





Psychic TV

Ist das nun wieder ein clever lanciertes Märchen oder ausnahmsweise die Wahrheit: Die Heirat mit Paula, dem Mädchen, das sich schon als Teenager für Genesis P. Orridge interessierte, soll aus dem wilden Mann der Psycho-Horror-Band Throbbing Gristle einen verträumt-folkigen Songwriter gemacht haben? Eine von vielen Fragen, die das LP-Debüt **FORCE THE HAND OF CHANCE** der neuen Gruppe **Psychic TV** offenläßt.

Psychic TV ist zunächst mal keine Gruppe im ordinären Sinne, sondern ein Unternehmen, das von einem sagemumwobenen „Temple Ov Psychick Youth“ ausgeht, den die beiden Ex-Throbbing Gristle-Mitglieder Genesis P. Orridge und Peter „Sleazy“ Christopherson nach vier regulären und diversen inoffiziellen Live-LPs gegründet hatten.

Zuerst hatten die beiden mit Freunden ihres „Tempels“, über den man nur rätselhafte Gerüchte hört (Magie, Sex, Rituale), noch versucht, im alten Experimental-Horror-Genre weiterzumachen. Mit Instrumenten wie tibetanischen Trompeten aus Menschenknochen wurden sieben „Psychick TV Themes“ eingespielt, die in dieser Form aber keine Plattenfirma veröffentlichen wollte.

Genesis wandte sich daraufhin an seine alten Freunde Marc Almond (von Soft Cell) und Stevo (deren exzentrischer Manager); man einigte sich auf eine kommerzielle Strategie. Ein in der Geschichte noch nicht dagewe-

sener Vertrag mit der WEA wurde ausgehandelt, durch den die Gruppe einen Vorschuß kassierte, den noch keine Band erreichte, die nicht wenigstens einmal live aufgetreten war. Auf das Label durften sie sogar stolz schreiben „*Some Bizarre* (das ist die Firma von Manager Stevo) *abusing WEA*“ – *Some Bizarre* mißbrauchte WEA.

Für dieses Unternehmen brauchte man allerdings auch eine andere Musik, Genesis und Sleazy besannen sich auf ihre sentimentale Ader: Mit leicht gespielter, teils ernster Naivität nahmen sie Balladen mit lieblichen Kehrreimen auf, mit zirpenden akustischen Gitarren und zuweilen schmachtenden Streicher-Arrangements. Soft Cell-Star Marc Almond machte als zusätzlicher Sänger mit. Nur zwei Stücke, „Terminus“ und „Ov Power“, erinnern noch an die Radikalität ihrer früheren Avantgarde-Gruppe.

In der neuen musikalischen Richtung wollen die beiden aber durchaus weiterarbeiten. Psychic TV soll eine unberechenbare Institution bleiben. Nur will man nicht mehr den totalen Konfrontations-Kurs steuern, der TG jahrelang zwar eine Kultberühmtheit und treue Fans, aber die Ablehnung der Medien und der Plattenfirmen eingebracht hatte. Sagt G.P.O.: „*Man muß die Prozesse und Strukturen kennenlernen, indem man selber mit ihnen arbeitet. Erst dann kann man sie durchschauen und gegen sie arbeiten.*“

Stefan Svoboda

Bundes Verwaltungs Orchester

Der Aufstand der Bläser ist angesagt – von der Piccoloflöte bis zur Baßposaune. Erinnerungen an die verrückte Swing-Ära werden wach, an Benny Goodman und Glenn Miller, an glitzernde Tanzpaläste, überfüllte Ballsäle und elegante Hotel-Lounges.

Jörg Evers, Chef des Bundesverwaltungsorchesters (BVO): „*Immer, wenn wirtschaftlich schwierige Zeiten anbrechen, wächst das Bedürfnis nach beschwingter Kommunikation, nach Flirt und Amusement, nach Tanz und Illusion in einer gepflegten, eleganten Kulisse.*“

Deshalb möchte Evers auch mit seinem BVO nicht gern in der Pils-Kneipe nebenan, sondern im entsprechenden niveaувollen Konzert-Rahmen auftreten. Es war eben schon immer etwas teurer, einen besonderen Geschmack zu haben.

Evers, Liebhaber solch dekadenter Unterhaltung, hat sich mit dem BVO einen alten Traum erfüllt. Vorher allerdings ging er durch die harte und lehrreiche Schule des Rock'n'Roll, z. B. bei Gruppen wie Amon Düül II, Embryo, Sameti und 18 Karat Gold. Er war Lohnempfänger in Peter Maffays Begleitgruppe und konnte Dampf ablassen in einer der ersten deutschen Punk-Bands, The Pack. Unvereinbare

musikalische Gegensätze? Für Evers kein Problem, sondern Anreiz.

Nach der Zeit als aktiver Musiker folgten Jahre im Hintergrund als Komponist, Produzent und Arrangeur von internationalen Hits für Sylvie Vartan, Joe Dassin, Claudia Barry, Ronnie Jones als auch von Filmmusiken. Gold, Platin und der 1. Preis für Komposition beim „Tokyo Music Festival“ waren das Resultat. Dann endlich war die Zeit reif für seine Big Band-Pläne, für eine euphorische Mischung aus Swing, Rock, Disco und Neuem Deutschen Schlager. Diverse Vorbilder werden zitiert, so z. B. Roxy Music bei „Klock“ („Do The Strand“) und bei „Piranhas sind im Swimmingpool“ („Bogus Man“). Eineinhalb Jahre dauerte es, bis Evers 12 geeignete Musiker und vor allem die Sängerin fand. Mit Rosy-Rosy, die schon 1981 unter eigenem Namen eine Solo-LP veröffentlichte, kamen nicht nur zwei neue Songs hinzu, „Kyoto“ und „Sex“, sondern auch das, was so eine Kapelle braucht: Charisma.

Und wenn Jörg Evers für sein BVO auch noch die geeigneten Auftrittsorte gefunden hat, könnte es bald heißen: „*Trompeten, Saxophone, ein Publikum, das rast, die Leute stehen Schlange vor dem Tanzpalast...*“

Ingeborg Schober





Kopfnuss Januar: Roger Moore

Falsch ist, daß der nächste James Bond-Film im Kölner Karneval spielt. Richtig ist, daß sich hinter der Clownmaskerade natürlich „007“ Roger Moore persönlich verbirgt. Für die Enttarnung des Superspions gibt es je ein Whitesnake-Sweat-Shirt für: Martin Mezger, Hindenburgstr. 1, 7302 Ostfildern 2; Karl Werner Schmid, Im Grempen 1, 8992 Wasserburg; Stefan Zerk, Schwartauer Str. 22, 2407 Seereetz; Horst Günther, Königsberger Str. 37, 3004 Isernhagen; Hartmut Wischmann, Bleiler Str. 32, 3030 Walsrode 9; Jörg Merkel, Nelkenstr. 10, 7867 Wehr/Baden 1; Mathias Utz, Tonhausstr. 49, 6950 Mosbach; Wolfgang Schappe, Flugelstr. 66, 6650 Homburg/Saar; Wolfram Lotze, Tospellweg 30, 4600 Dortmund 76 und Udo Herzfeld, Nauenstr. 3, 4600 Dortmund 12.

George Clinton

It's Funk-Time! In Kürze wird der amerikanische Funk-Maestro George Clinton höchstpersönlich deutsche Konzerthallen elektrisieren. Wer durch Kid Creole & The Coconuts, durch das momentan grassierende Funk & Salsa-Fieber schon infiziert wurde, hat nun die Möglichkeit, mit George Clinton eine der einflußreichsten Figuren dieser Bewegung zu erleben. Als Komponist, Arrangeur, Produzent und Ideenlieferant zeichnete Clinton verantwortlich für die



Gruppen Funkadelic und Parliament sowie für eine Unmenge unbekannter Bands, die er initiierte, lenkte oder betreute.

Über 20 (!) Alben hat er mit diesen Bands und einem regulären Stamm von über 30 (!) schwarzen Musikern im Laufe von mehr als 15 (!) Jahren produziert. Und trotzdem stapelt sich Material für etwa 20 weitere LP-Projekte in seinem Archiv. Obwohl er nach mehreren erfolglosen Starts in den Staaten schnell zu einer zentralen Figur der Funk-Szene avancierte, blieb er in Deutschland weitgehend unbekannt. Erst mit der Veröffentlichung des Funkadelic-Albums

Kopfnuss Februar: Prost Mahlzeit

„Junk Food ist doch das Allerbeste“. Wie man sieht, haben auch die beiden Briten in der diesmal gesuchten Band ein Herz für US-Nouvelle Cuisine. Ob fettige Fish and Ships wie zuhause oder trockene Hamburger wie in ihrer Wahlheimat, spielt doch keine Rolle. Sie sind ja schließlich nicht wegen der Fressalien ausgewandert... Sondern um Musik zu machen und Geld zu verdienen. Mit ihren beiden amerikanischen Freunden gelang letzteres im Übermaß. Der ewige Traum, sich seinen BigMac auf goldenen Tablets kommen zu lassen, wurde für sie wahr. Und wenn der kulinarische Hochgenuß auch noch vom Manager persönlich serviert wird, schmeckts um so



besser.

Von der Gruppe erschien übrigens gerade eine LP mit ihren Single-Highlights – im Anschaffungspreis etwa genauso teuer wie vier BigMacs. Wer allerdings auf sein geliebtes Junk-Food nicht verzichten will, sollte einfach an unserem Kopfnuß-Rästel teilnehmen. Schreibt eine Postkarte mit der richtigen Lö-

sung an Musikexpress/Sounds, Kennwort Kopfnuß, Schillerstr. 23a, 8000 München 2. Unter den richtigen Einsendungen werden 10 LPs der gesuchten Gruppe verlost. Einsendeschluß ist der 7. Februar 1983, der Rechtsweg wie immer ausgeschlossen. Viel Glück.

Napoleon

Ein vierstündiger, 54 Jahre alter Stummfilm ist Stadtgespräch von New York... Eintrittskarten – zum Höchstpreis von 25 Dollar – sind schwerer aufzutreiben als Leute, die zugeben würden, sie hätten den Film nicht gesehen“, jubelte die „New York Times“ – und alle jubelten mit. Jetzt haben zunächst einmal die Berliner vom 17.–20. Februar Gelegenheit dazu. Doch der Superstar auf der Leinwand heißt nicht Mick Jagger, sein Name ist „Napoleon“.

Die Geschichte dieses Films ist so abenteuerlich wie die heroischen Schlachten des Bonaparte. Von 1925–27 drehte der französische Regisseur Abel Gance diesen Stummfilmklassiker und Meilenstein in der Filmgeschichte, der Auftakt einer sechsteiligen Napoleon-Biographie werden sollte. Soweit aber kam es nicht.

Immerhin überwand Gance

alle finanziellen Probleme und entwickelte dabei auch noch ein neues Aufnahme- und Projektionsverfahren, die sogenannte Polyvision, Vorläufer des CinemaScope. Simultan auf drei Leinwände wurden die Filmszenen projiziert und von einem Orchester live untermalt. Der amerikanische Multi Metro-Goldwyn-Mayer erstand den Film, allerdings nur, um das neue, aufwendige Verfahren zu verhindern. Völlig verstümmelt wurde der großartige Film zum Reinfall.

Er galt als unwiederbringlich verschollen, bis der Engländer Kevin Brownlow, Autor der Fernseh-Serie „Hollywood“, einen Jugendtraum verwirklichte. Irgendwann einmal waren ihm Teile des Films auf 8 mm in die Hände gefallen. Ab da wühlte der Filmhistoriker in den Archiven und wurde fündig.

Ende der 60er Jahre begann er mit der Rekonstruktion des



vierstündigen „Napoleon“, die erste, noch nicht komplette Aufführung fand 1973 statt. Der Verlust einiger Triptychon-Sequenzen ist allerdings endgültig. Regisseur Abel Gance, der 1981 im Alter von 92 verstarb, hatte sie aus Verzweiflung über die Ablehnung seiner Technik selbst vernichtet.

Die Zoetrope-Studios von Francis Coppola haben nun die Präsentation der gewaltigen Bühnenattraktion übernommen. Maestro Carmine Coppola, Francis' Vater, der die neue Musik zu „Napoleon“ geschrieben hat, wird das Live-Orchester dirigieren. Und in Deutschland präsentieren Atlas-Film und Ideal-Manager Conny Konzack das Spektakel. Nach der Berlin-Premiere im ICC soll der Film auch nach Hamburg, Frankfurt, Düsseldorf oder Essen und München kommen. *Allons enfants...*

Ingeborg Schober

ONE NATION UNDER A GROOVE (1978) entdeckte Europa dieses Funk-Genie. Clinton ist, daran besteht kein Zweifel, der Frank Zappa und Phil Spector der schwarzen Musik. Von hellwacher Intellektualität als Texter und Aphorist („Free Your Mind, Your Ass Will Follow...“), von einer enormen Risikofreude als Produzent verzackter Funk-Collagen, von kompromißloser Musikalität, was schwarze Rhythmik angeht.

Soeben erschien sein erstes Solo-Album COMPUTER GAMES. Jahrelange Rechtsstreitigkeiten und finanzielle Pleiten hatten dazu geführt, daß Clintons

weitverzweigtes Musik-Imperium zerböckelte. Eine PR-Reise vor wenigen Wochen sollte helfen, die anstehende Tournee und Clintons bewegte Geschichte einem größeren Publikum bekannt zu machen.

Ein Interview jagte das andere. In Köln erschien Clinton mit knallblauen Plateaustiefeln, in grauem Jogging-Anzug und Sherlock-Holmes-Mütze. In natura wirkt der Zwei-Meter-Brocken wesentlich jünger und vitaler als man ihn von Fotos her kennt. Trotz Bauchansatz strahlt er die Vitalität eines jungen Mannes aus. Ein Stichwort genügt – und Clinton erzählt endlos lange,

faszinierende Geschichten aus seiner bizarren Vergangenheit.

Dieser Mann explodiert regelrecht vor Ideen. Das 13minütige „Loopzilla“ von der jüngsten LP beispielsweise ist ein wahnwitziger Zusammenschchnitt aller Ingredienzen des P-Funk (= pure, uncut funk). Ein acht Sekunden langer Beat wird durch „tape looping“ und knifflige Produktionstechniken auf 13 Minuten gedehnt: „Wichtig ist, daß der Groove immer intensiv bleibt in diesen langen Nummern. Ich will mich und andere nie langweilen. Die Botschaft lautet: „Make sure you can dance!!!“

In unseren Reihen befinden

sich blutjunge Musiker im Alter von 15 oder 16 Jahren ebenso wie ältere. Ich selbst bin 41; und wenn Jugend und Erfahrung sich verbünden, hört der Groove nie auf.“

Seit James Brown, Jimi Hendrix und Sly Stone hat kein schwarzer Musiker den Kopf so voller Ideen, die Energie für immer neue Projekte und eine so geballte Ladung an Führungsqualitäten wie George Clinton. Die Aufarbeitung seines gewaltigen Werkes hat in Europa gerade erst begonnen. Wer sich darauf einläßt, sollte gewarnt sein: „Make sure you can dance to it!“

Karl Lippegaus

Raider - jetzt 10% größer. Für längeren Genuß.

Raider

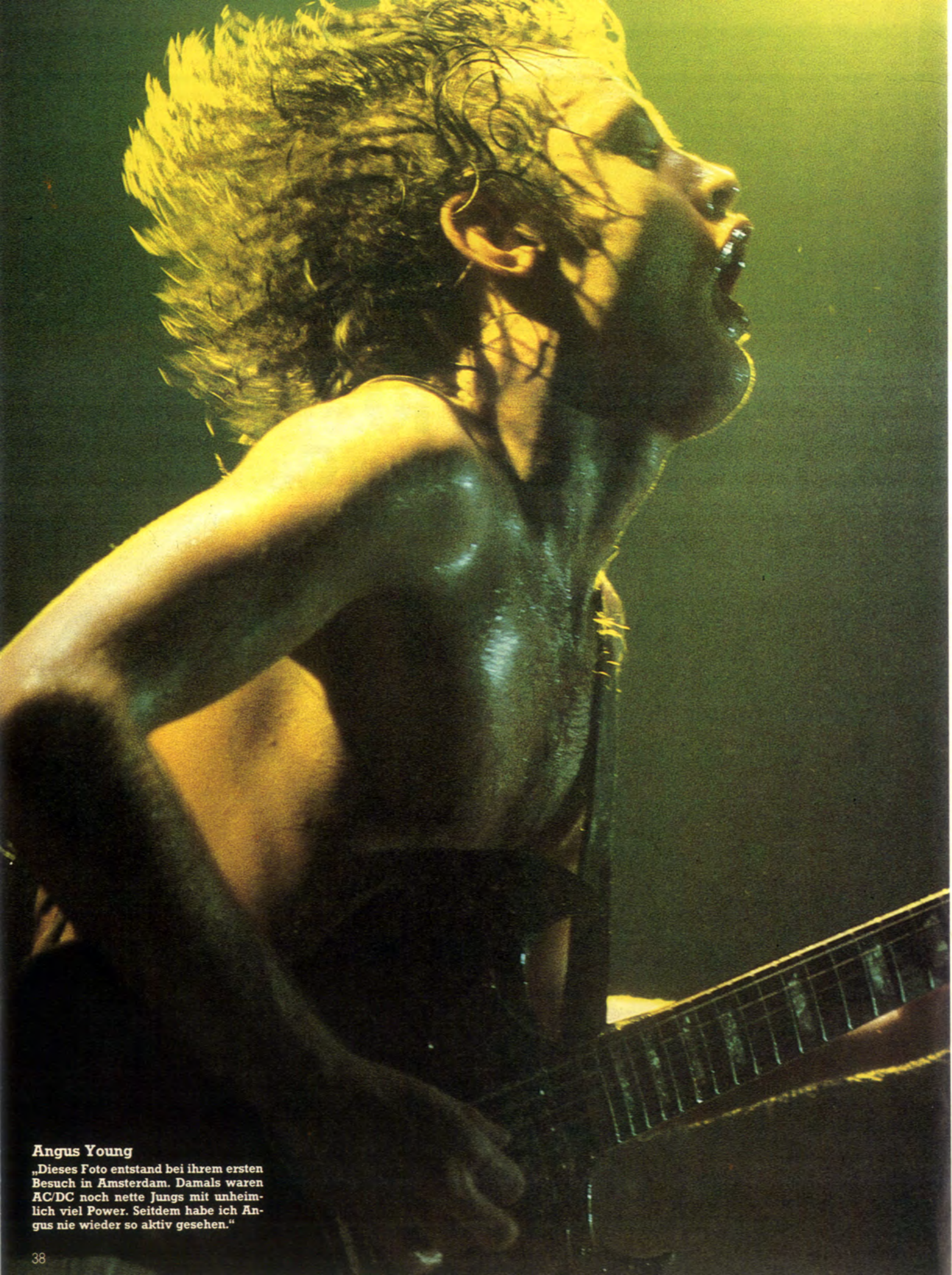
JETZT 10% GRÖßER

Mehr Schoko
Mehr Keks
Mehr Karamel

Raider hat jetzt mehr von allem:

- Mehr Schoko
- Mehr Keks
- Mehr Karamel

Raider - der Pausen-Snack für längeren Genuß.



Angus Young

„Dieses Foto entstand bei ihrem ersten Besuch in Amsterdam. Damals waren AC/DC noch nette Jungs mit unheimlich viel Power. Seitdem habe ich Angus nie wieder so aktiv gesehen.“

ROCK-O-RAMA



präsentiert die besten
Rock - Fotografen der Welt



Peter Mazèl

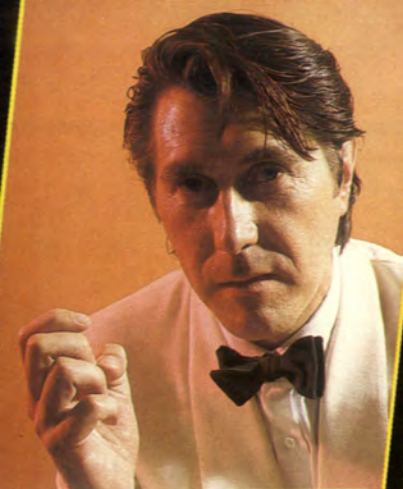
Peter Mazèl, vor 40 Jahren in Den Haag geboren, „schießt auf alles“. Fotografie fasziniert ihn seit seiner Schulzeit: „Ich habe immer das unerklärliche Bedürfnis gehabt, interessante Dinge in irgendeiner Form festzuhalten.“ Nachdem er vor 15 Jahren Jimi Hendrix hörte, stand für ihn fest: „Ich werde Rock-Fotograf.“ Sein erstes Foto, das abgedruckt wurde, war ein Schnappschuß von Lionel Hampton. Honorar: eine Schallplatte. Mittlerweile gehört der eingefleischte Foreigner-Fan zu den Besten seines Metiers.





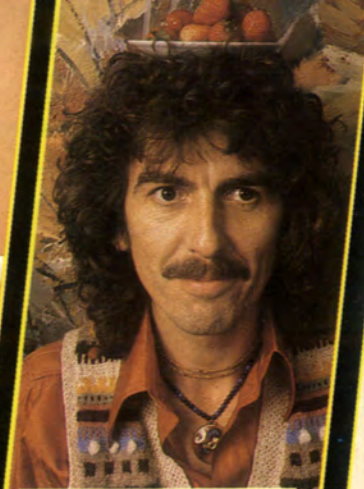
BowWowWow

„BowWowWow am Roulette-Tisch. Sie waren von der Idee begeistert. Roulette sei wie das Leben: Mal verlierst du, mal gewinnst du.“



Bryan Ferry

„Für mich ist er der größte Trendsetter der Pop-Geschichte. Vor der Kamera aber ist er erstaunlich scheu und introvertiert.“



George Harrison

„Ich erinnerte mich an ‚Strawberry Fields Forever‘. Ausgerechnet Erdbeeren sind auch noch sein Lieblings-Dessert.“



Grace Jones

„Sie sagte, es müsse ein wirklich geiles Foto werden! Und so war's auch: Unter ihrem durchsichtigen Kleid hatte sie nichts an.“



Stranglers

„Meine schlechteste Erfahrung. Nach der Fotosession mußten sie unbedingt ihrem Image gerecht werden. Sie zertrümmerten mein Studio.“



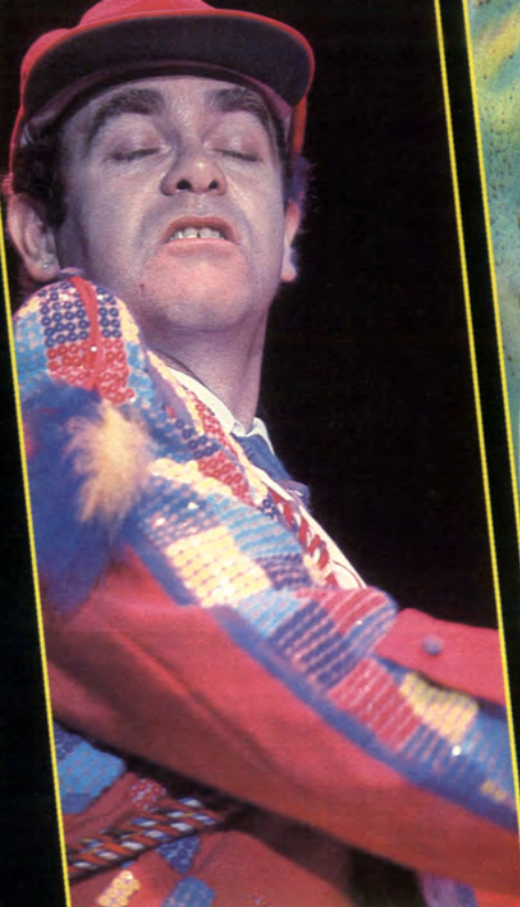
Lene Lovich

„Sie ist für mich wie ein Wesen aus einer anderen Welt. Ich kann mich nicht entscheiden, ob sie himmlisch oder höllisch ist.“



Rod Stewart

„Rods gängiges Image ist das eines wilden Jungen. Ich habe ihn von einer ganz anderen Seite kennengelernt; zuvorkommend und charmant.“



Elton John

„Elton John ist schon ein seltsamer Heiliger. Sein exzentrisches Gehabe kann einen Fotografen schon mal auf die Palme bringen.“



Ian Dury

„Das Foto habe ich mit einem Weitwinkel-Objektiv gemacht. Sein Stock-Knauf als eindeutiges Symbol, oder?“



Johnny Rotten

„Er muß einfach einen Kamera-Komplex haben. Johnny zieht grundsätzlich nur blöde Grimassen.“



Robert Plant

„Er hat auf der Bühne den größten Sex-Appeal. Wäre ich eine Frau: Er wäre mein Traum-Mann.“



Keith Moon

„Der Who-Spaßvogel bei einer seiner berühmtesten Bühnenaktionen. Ich war tief getroffen, als ich wenige Wochen später von seinem Tod hörte.“



Pete Townshend

„Für Fotografen sind die Who immer eine dankbare Gruppe. Allen voran Pete Townshend mit seinen akrobatischen Sprüngen.“



ELTON JOHN

London, Hammersmith Odeon

Ein neuer Rekord: 14 Tage spielte Elton John an einem Streifen in Londons bekanntem Musik-Tempel, Abend für Abend mit 3000 Leuten ausverkauft.

Die Bühnendekoration erwies sich im Vergleich zu früheren Konzerten – z.B. mit Ray Cooper – eher als schlicht. Einzig auf einer riesigen Video-Leinwand wurden gelegentlich die Initialen der Musiker in Leuchtschrift eingeblendet. Dafür stolzierte der Meister in prachtvoller Montur auf: schwarze Lack-Reitstiefel, purpurblaue Satin-Hose, eine blütenweiße, üppig verschnörkelte Feldmarschall-Jacke, den Kopf zierte eine blendendweiße Kapitänsmütze. „Ladies and Gentlemen, seine Exzellenz, der Pop-Marshall Reginald Kenneth Dwight.“

Doch bevor der kleine, pummelige Tasten-Virtuose in die Vollen ging, kurvte zunächst eine Gruppe von schwarz-weiß befrackten Herren auf die Bühne. Mit gichtigen Fingern bemühten sie sich, ihren Instrumenten „originelle“ Rockabilly-Klänge zu entlocken. Entsetzlich.

Anders der Pop-Marshall: Mit dem ersten Akkord setzte er die Marschroute des Abends fest: It's only

rock'n'roll... und wir liebten es. Selten habe ich den Fußball-Sponsor in solch aufgekratzter Spiel-Laune und strammer Kondition erlebt. Nur Voll-dampf! Die Band mit Nigel Olsson (dr), Davey Johnstone (g) und Dee Murray (bs) – ein eingespieltes E.J.-Team seit Jahren – machte Druck wie Schmidtchen in der Boxerbude.

Sehr früh fegte einem der „Pinball Wizzard“ durchs Ohr, dazu Frischmacher aus den letzten LPs plus Power-Oldies. Elton übertrumpfte sich mit rasanter Finger-Akrobatik und olympischen Körpereinlagen: E.J. auf, unter, neben, hinter, vor und im Piano. Bei „Benny And The Jets“ flog gar der Klavierhocker in die Kulissen. Nur wenige Verschnaufpausen gönnte der Meister Publikum und Band. Solo am Piano verabreichte er melodischen Süßstoff: „Song For Guy“, „Blue Eyes“.

Das Finale eskalierte schließlich in eine fetzende Rock'n'Roll-Show: „Rocket Man“, dazu ein ausgedehntes Medley aus „Whole Lotta Shakin'“, „I Saw Her Standing There“, „Twist And Shout“.

Bravourös! *Don't shoot at this piano man!*
Willi Andresen

CULTURE CLUB

Basaldon, Tiffanys

Kurz bevor der Culture Club die Bühne des Tiffanys bestieg, mischte ich mich unter die anwesenden Fans, um ein bißchen Atmosphäre zu schnuppern. Es war keine leichte Aufgabe, in dem Gewühl den richtigen Boy George ausfindig zu machen – jenen Jungen, der kürzlich noch Verkäufer in einer Boutique war und heute einer Band vorsteht, die schon zwei veritable Hits verbuchen kann. Die Boy-George-Imitate im Publikum entpuppten sich bei näherer Betrachtung entweder als ausgeflippte Teenybopper oder als überdrehte alte Ex-Hippies.

Aber egal, wer oder was man war: Kaum hatte der echte Boy George die ersten Begrüßungsworte geäußert, gab's kein Halten mehr. „Let's have a party“, schrie Londons derzeitige Kultfigur ins Mikro, während seine Band begann, das Debütalbum **KISSING TO BE CLEVER** Stück für Stück herunterzuspielen.

Kein Zweifel: Culture Club ist nicht übel, aber die Finesse, die sie auf Platte erreichen, konnten sie bei diesem nächtlichen Club-Gig nicht herbeizaubern. Trotzdem hatte die Menge ihren Spaß: Mädchen, die hilflos kreischten, und Jünglinge, die mit Argusaugen das Make-up von Boy George studierten.

Die Musiker von Culture Club verstehen im Gegensatz zu ihrem charismatischen Sänger nicht die Bohne von Entertainment. Ihnen geht es augenscheinlich nur darum, das LP-Repertoire treu und brav zu reprodu-

zieren, während Boy George wie ein Pfau über die Bühne stolziert und exalziert mit den Armen fuchtelte.

Überhaupt wies die Bühnenoptik, von der man sich einiges hätte erwarten dürfen, eklatante Mängel auf. Einzig erfreulich war, daß man die selbstentworfenen Boy-George-Montur endlich mal aus der Nähe bewundern durfte. Seine stimmliche Ausstattung indes war weit weniger überzeugend. In dieser Beziehung erinnerte mich Boy George auf schmerzliche Weise an Sting, dessen Stimme live reichlich miserabel ist. Die von Boy George ist mindestens ebenso dünn, obgleich sein heiseres Belcanto bei „Do You Really Want To Hurt Me“ und „Time“ fast schon LP-Standard erreichte. Gegen Ende der Party jedoch hatte er sich dermaßen verausgabt, daß man ernsthaft um seine Stimmbänder fürchten mußte.

Zuschlechterletzt zerbröckelte dann auch noch seine sorgsam zu-rechtgemachte Fassade. Immerhin klang zu diesem Zeitpunkt die Band brillant, unterstützt von einer knackigen Bläsersektion und einem zusätzlichen Keyboardmann.

Als Culture Club mit „White Boys“ ihre Karriere startete, habe ich mir als einer der ersten den Mund zerrissen über die große Zukunft dieser Gruppe – ohne auch nur einen Gedanken daran zu verschwenden, wie's wohl mit der Live-Präsentation ihrer Musik stehen würde.

Nun weiß ich es. Bleib im Studio, lieber George!

Ray Bonici





OZZY OSBOURNE

London, Wembley Arena

Um es gleich vorwegzunehmen: Der Tierschutzverein mußte nicht eingreifen! Ansonsten wurde vor allem eines deutlich: Heavy-Metal-Gruppen wie Iron Maiden, Motörhead, Saxon und natürlich „Fledermaus-Fresser“ Ozzy Osbourne haben in England die treueste Anhängerschaft. Auch Ozzy profitierte von dem Heimvorteil, zumal er über zwei Jahre lang keine englische Bühne mehr betreten hatte.

Die Stimmung war dementsprechend – wie samstags in der Südkurve. Die Fans klatschten ihr Idol herbei und skandierten seinen Namen, kaum daß er die Bühne betreten hatte. Heimspiel für Ozzy!

Das Heavy-Metal-Spektakel brach los: knallharte Gitarrenriffs von Brad Gillis, pumpende Baßläufe von Pete Way, den sich Madman Ozzy von UFO ausgeliehen hatte. Nach dem Motto „Give the people what they want“ verabreichten sie ihrem ergebene Publikum alte Black-Sabbath-

Standards wie beispielsweise „Paranoid“ als auch eine Dosis der beiden Solo-LPs THE WIZARD OF OZ und THE DIARY OF A MADMAN.

Ozzy, der alte HM-Haudegen, zog sein blutrünstiges Programm mit der Routine eines englischen Scharfrichters durch. Dramaturgischer Höhepunkt: Ozzy als Vollstrecker, der allabendlich einen kleinen Zwerg auf der Bühne aufknüpft. Unvergleichlich...

Ozzy hätte heute abend mit links jeden HM-Wettbewerb für sich entschieden. Kein Zweifel, nicht nur seine Show, sondern auch seine grobkörnige Sandpapier-Stimme schmiegelt auch nach 15 Jahren on the road immer noch die rauen Herzen seines Publikums.

Der einzige, der wohl an diesem Abend nicht auf seine Kosten kam, war der bedauernde Abgesandte des Tierschutzvereins. Er hatte zu allem Überfluß auch noch sein Ohrpax vergessen.

Ray Bonici

DEAD KENNEDYS

Harburg, Friedrich-Ebert-Halle

Die Friedrich-Ebert-Halle ist eine riesige Schulaula im Süden Hamburgs, für Rockmusik weder akustisch noch architektonisch geeignet.

Immerhin bot sich dort die letzte Möglichkeit, die kalifornischen Fisterlinge doch noch in der Hansestadt auftreten zu lassen. Unter den 1200 Besuchern waren offensichtlich viele Schaulustige, angelockt von der Aussicht auf Sensationen. Ein beeindruckendes Polizeiaufgebot verstärkte ihre Erwartungen.

Vor den Preis (Dead Kennedys) hatte der Veranstalter den Schweiß (drei Vorgruppen) gesetzt. Zu viele, um einen kontinuierlichen Spannungsaufbau zu gewährleisten. Den Anfang machten zwei Hamburger Bands: Napalm, die dem Rahmen nicht gewachsen schienen, und Slim, deren Heimspiele Selbstgänger sind. Als unangekündigte Zugabe erschien MDC, eine bemerkenswerte Band der US-Punkszene, die beim Publikum aber auf wenig Interesse stieß.

Die Dead Kennedys schickten ihrem Auftritt die obligatorische Heino-Cassette zur Einstimmung voraus. Dann standen sie endlich auf der

Bühne: Die Band, die nicht nur von Hardcore-Fans akzeptiert wird, steht musikalisch und textlich weit über dem internationalen Punk-Durchschnitt. Baß, Gitarre, Schlagzeug produzieren eine perfekte Begleitung zu Jello Biafras Verbal-Attacken, zu seinen zynischen Kommentaren zum amerikanischen Way of Life. Leider sorgte in Harburg ein katastrophaler Sound dafür, daß die Qualitäten der Gruppe in einem Klangbrei ertranken.

Einen nachhaltigen Eindruck hinterließ nur Jello Biafra als engagierter, fast missionarischer Frontman, der sich auch durch widrige Umstände nicht irritieren ließ. Am überzeugendsten kamen natürlich ihre Hits, die vom Publikum geradezu zelebriert wurden.

P.S.: Das zuständige Bezirksamt hatte kurz vor der Veranstaltung noch kalte Füße bekommen und versucht, durch eine astronomisch hohe Kautionszahlung das Konzert platzen zu lassen. Erst eine Intervention der Kulturbehörde sicherte die Durchführung. Außermusikalische Bilanz des Abends: ca. 10000 DM, Sachschaden...

Sid Schmidt





RANDY NEWMAN

Dortmund, Westfalenhalle

Welcher Programm-Gestalter ist wohl auf die famose Idee gekommen, Randy Newman ausgerechnet zwischen zwei Weichspüler wie Sally Oldfield und Chris de Burgh zu stecken? Die „Nacht der Lieder“ (u.a. noch mit Inker & Hamilton, Zupfgeigenhansel und den bots) hatte das ZDF in der Dortmunder Westfalenhalle angesetzt – Beginn um 16 Uhr, damit die versammelte Schlafsack-Generation auch garantiert Gelegenheit zum Einschlafen finden konnte. Allerdings hätte die Veranstaltung besser die „Nacht der Übergrößen“ geheißen: Noch nie habe ich so viele wohlgenährte Mädchen erlebt, denen die halbverdrängten Teenager-Träume noch aus den Sweatshirts zu schlabbern schienen.

„Ich bin nicht so wie Chris de Burgh“, hatte Randy Newman in weiser Voraussicht gesagt, „ich mache keine Musik, die jeder sofort mitsummen kann. Wenn jemand meine Platten auf einer Party auflegt, dann wirkt das oft so störend, als hätte jemand den Staubsauger angestellt.“

Einen ähnlichen Eindruck muß das Oberschüler-Publikum jener „Nacht der Lieder“ bekommen haben. Der Geräuschpegel stieg sprunghaft an, die Dauer des Applauses verhielt sich umgekehrt proportional. Randy, der nach dreijähriger Pause erstmals wieder auf eine euro-

päische Bühne kletterte, kam nicht wie beim letzten Mal mit einer Begleitband aus erlesenen kalifornischen Studiomusikern – und wird auch die anstehende Europa-Tournee im Solo bestreiten, nur er allein am Flügel.

Sicher, Randy Newman ist alles andere als ein guter Sänger. Aber ein wenig mehr Flexibilität und Bereitschaft für unbequeme Passagen wäre ihm an jenem Abend zu wünschen gewesen. So standen die Zuschauer rat- und tatenlos rum und nölten halblaut vor sich hin: über die „schlechte Stimmung“, die „der da oben“ verbreite, obwohl „der doch in den USA eine ganz große Nummer sein soll“.

Randy Newman spürte den Mißmut von Anbeginn und änderte sein Programm schon beim dritten Song. Anstatt der vorher im Interview angekündigten unbekannteren Stücke vom neuen Album schwenkte er zu altbewährten Rennern wie „Baltimore“, „Rednecks“, „Mama Told Me Not To Come“. Die leicht verfremdete Kadenz von „Short People“ hämmerte er jedoch mit spürbarer Verbitterung in die Tasten, denn hier klatschte das Hitparaden-Publikum plötzlich mit. Hoffentlich trifft Randy Newman bei seiner Tournee in diesen Wochen auf größeres Verständnis und bessere Begleitumstände.

Michael O.R. Kröher

WOLF MAAHN

Köln, Luxor

Gleich bei seinen ersten Solo-Auftritten mit einem kompletten Programm war Wolf Maahn erfolgreicher als in den sechs Jahren zuvor, als er in der zwar von der Kritik gelobten, aber vom Publikum eher ignorierten Food Band mitwirkte. Nach zwei ausverkauften Abenden im Luxor mußte Maahn, der zuletzt schon im Vorprogramm von Roxy Music angenehm überraschte, noch einen dritten Konzertabend anhängen; Ende Januar und Anfang Februar folgt eine bundesweite Tournee.

Englische Texte und Rhythm & Blues scheinen derzeit für Maahn

passé. Das neue Konzept besteht aus frischen, rhythmischen Rockarrangements und deutschen Texten, die trotz ihrer scheinbaren Oberflächlichkeit parodistische Züge enthalten.

Unverkrampt wie bereits auf der LP DESERTEURE ging Maahn auch seine Auftritte an. Seine begrenzten stimmlichen Möglichkeiten setzte er, unterstützt durch die Sängerinnen Jane Palmer und Renate Otta, vorteilhaft ein. Die trotz der kurzen Probenzeit gut abgestimmte Band hatte einen angemessenen Freiraum für Soli. Gitarrist Axel Heilhecker überzeugte durch Spielfreude, Werner Kopal am

Baß sorgte für einen treibenden Rhythmus.

Im letzten Drittel des Konzerts wurden selbst die hinteren Reihen des Publikums aktiviert, als Maahn und die „Deserteure“ bei einem 15-minütigen Otis-Redding- und James-Brown-Special ihre musikalischen Wurzeln deutlich werden ließen.

Trotz aller Orientierung am Soul der sechziger Jahre klang Maahns Musik keineswegs antiquiert. Vielmehr integrierte er live wie auch auf LP diverse Einflüsse populärer Musik zu einer eigenständigen und überwiegend tanzbaren Mischung.

Vier Zugaben rang das begeisterte Publikum der Band ab. Beim letzten Titel wurde das musikalische Potential der „Deserteure“ noch einmal besonders deutlich. In einer exzellenten Fassung präsentierten die

Sieben den Fehlfarben-Hit „Es geht voran“. Voran geht es hoffentlich in diesem Jahr auch mit dieser hörens-werten Musik.

Uli Clef



HERMAN BROOD

Köln, Luxor

Zu Herman Brood, dem holländischen Rock 'n' Roller, kamen auch ohne die Publicity-trächtigen Schlagzeilen seiner ehemaligen Gefährtin Nina Hagen noch mehr als genug Zuhörer. Mit insgesamt rund 1100 Gästen war der neue Kölner Live-Laden, wie bei den meisten Konzerten seit Eröffnung im November '82, wieder einmal an drei Abenden ausverkauft.

Ebenso vorbei wie die Affäre mit Nina, sind für Brood anscheinend auch die Tage, an denen er sich als „der wilde Mann der Rockmusik“

gebärdete: Bei seinen Auftritten versteckte er sich meist im Schatten der Keyboards und überließ viele Gesangsparts seinem Saxophonisten Bertus d'Buster.

Ohne große Höhepunkte wurden bekannte Titel aus seinen acht bisher erschienenen LPs routiniert heruntergespielt. Die wirklich brutale Lautstärke ließ zumindest in der zweiten Hälfte des Konzerts allenfalls noch die markanten Saxophon-Soli interessant erscheinen. Von dem Gitarristen David Hollestelle war dagegen nicht viel Nennenswertes zu ver-

nehmen, und auch Broods Keyboard-Arbeit zeugte nicht gerade von Einfallreichum.

Mag sein, daß die positiven Elemente von Broods Auftritt, der immerhin noch von der Hälfte des Publikums gefeiert wurde, im Lärm untergingen oder wegen fortschreitender Taubheit einfach nicht mehr zu hören waren – aber die einzige Erinnerung an diese Konzerte ist ein nun bereits seit vier Tagen andauerndes Pfeifen in meinen Ohren.

Uli Clef





Spliff

- 1.2. Heppenheim
- 2.2. Karlsruhe
- 3.2. Augsburg
- 4.2. Stuttgart-Böblingen
- 5.2. Ravensburg
- 7.2. Freiburg
- 9.2. Regensburg
- 10.2. Nürnberg
- 11.2. München
- 12.2. Würzburg
- 13.2. Hof
- 15.2. Saarbrücken
- 19.2. Ulm
- 20.2. Aschaffenburg
- 21.2. Mainz
- 22.2. Koblenz
- 23.2. Osnabrück
- 25.2. Köln
- 26.2. Siegen
- 27.2. Gießen
- 28.2. Offenbach

Chris de Burgh

- 1.2. Berlin
- 4./5.2. München
- 6.2. Ravensburg
- 8.2. Karlsruhe
- 9.2. Freiburg
- 10.2. Ludwigshafen
- 19./20.2. Böblingen
- 21./25.2. Nürnberg
- 27.2. Augsburg
- 28.2. Wiesbaden

Andreas Vollenweider + Friends

- 1.2. Bonn
- 2.2. Gießen
- 3.2. Bremen
- 5.2. Hannover
- 6.2. Berlin
- 7.2. Hamburg
- 8.2. Frankfurt
- 9.2. Tübingen
- 10.2. Würzburg
- 27.2. Wiesbaden
- 28.2. Ludwigshafen

Black Flag

- 13.2. Hamburg
- 14.2. Hannover
- 15.2. Duisburg
- 16.2. Köln
- 17.2. Osnabrück
- 18.2. Berlin
- 19.2. München
- 20.2. Wien

Extrabreit

- 1.2. Donauwörth
- 2.2. Fürth/Nürnberg
- 3.2. Hof
- 4.2. Regensburg
- 5.2. Rosenheim
- 6.2. Weiden
- 7.2. Mannheim
- 8.2. Freiburg
- 9.2. Schwenningen
- 10.2. Passau
- 11./17.2. Ludwigsburg
- 18.2. München
- 19.2. Dautphetal
- 20.2. Köln

BAP

- 1.2. Donaueschingen
- 2./3.2. Landshut
- 3.2. Passau
- 5.2. Kufstein
- 6.2. Wien
- 7.2. Graz
- 8.2. Rosenheim
- 9.2. Schwäbisch-Gmünd
- 10.2. Neu-Isenberg
- 20.2. Aachen
- 20.2. Aachen
- 21.2. Übach-Palenberg
- 22.2. Hennef
- 23.2. Mayen
- 26.2. Bad Kreuznach
- 27.2. Schwäbisch-Hall
- 28.2. Erlangen

Udo Lindenberg

- 26.2. Kaunitz
- 27.2. Wiesbaden
- 28.2. Ludwigshafen

Bernward Büker Bande

- 3.2. Hannover
- 4.2. Hamburg
- 5.2. Hamburg
- 6.2. Köln

Franz K.

- 18.2. Dortmund
- 19.2. Duisburg
- 23.2. Stuttgart
- 25.2. Gladbeck
- 26.2. Bottrop

Gap Band

- 31.1. München
- 1.2. Frankfurt

ABC

- 27.1. Mannheim
- 28.1. München
- 29.1. Frankfurt
- 30.1. Berlin
- 31.1. Düsseldorf
- 2.2. Hamburg

Pat Metheny

- 2.2. Bremen
- 3.2. Hamburg
- 5.2. Berlin
- 6.2. Hannover
- 7.2. Düsseldorf
- 8.2. Mannheim
- 9.2. Frankfurt

M. Müller-Westernhagen

- 26.2. Emden

Sonderangebot

- 28.1. Mainz
- 29.1. Reutlingen
- 30.1. Tübingen
- 31.1. Regensburg
- 1.2. Stuttgart
- 3.2. München
- 3.2. Heidelberg
- 4.2. Köln
- 5.2. Giessen
- 6.2. Hohenlimburg
- 7.2. Iserlohn
- 9.2. Hannover
- 10.2. Hildesheim
- 11.2. Berlin

Randy Newman

- 5.2. Berlin
- 16.2. München

Stefan Sulke

- 1.2. Göttingen
- 2.2. Essen
- 3.2. Leverkusen
- 4.2. Duisburg
- 5.2. Wuppertal
- 7.2. Trier
- 8.2. Koblenz
- 9.2. Heidelberg
- 10.2. Reutlingen
- 11.2. Heilbronn
- 12.2. Freiburg
- 13.2. Augsburg
- 15.2. Lüdenscheid
- 16.2. Hamburg
- 17.2. Recklinghausen
- 18.2. Siegen
- 19.2. Mainz
- 21.2. Bonn
- 22.2. Frankfurt
- 23.2. Köln
- 24.2. Wesel
- 25.2. Münster

Ina Deter Band


- 1.2. Kassel
- 2./3.2. Hamburg
- 5.2. Essen
- 8.2. Mannheim
- 9./10.2. Darmstadt
- 11.2. Trier
- 12./13.2. Bonn
- 14./15.2. Berlin Ost
- 16./17.2. Berlin West
- 18.2. Braunschweig
- 19.2. Wilhelmshaven
- 20.2. Hannover
- 25.2. Koblenz
- 26.2. Köln
- 27.2. Frankfurt
- 28.2. München

**Golden Earring/
David Hanselmann**

- 23.2. Mannheim
- 24.2. Freiburg
- 25.2. Stuttgart
- 26.2. Nürnberg
- 27.2. München
- 2.3. Offenbach
- 3.3. Köln
- 4.3. Aachen
- 5.3. Augsburg
- 6.3. Würzburg
- 7.3. Ulm

Peter Cornelius

- 1.2. Stuttgart
- 2.2. Heidelberg
- 3.2. Karlsruhe
- 5.2. Saarbrücken
- 6.2. Würzburg
- 7.2. Hannover
- 8.2. Gießen
- 9.2. Düsseldorf
- 11.2. Hamburg
- 12.2. Berlin
- 15.2. Braunschweig
- 16.2. Kassel
- 17.2. Trier
- 19.2. Zürich
- 20.2. Heilbronn
- 21.2. Offenbach
- 22.2. Nürnberg
- 23.2. Augsburg
- 24.2. München
- 26.2. Wien



Ring frei zur letzten Runde. Die Who, neben den Stones und Kinks Englands dienstälteste Band, wollen sich mit einer Welt-Tournee von der Bühne verabschieden. Ob's allerdings ein Abschied für immer wird, steht noch in den Sternen: Daltrey und Townshend möchten nur noch im Studio arbeiten, Entwistle besteht auf Tourneen, Kenny Jones schweigt. Noch weiß keiner, ob und wann tatsächlich der Schlußgong ertönt...

THE WHO DIE LETZTE RUNDE?

Drei Jahre lang mußte Roger Daltrey dem Abstieg seines Freundes Pete Townshend tatenlos zusehen. Pete hatte Frau und Kinder verlassen, sich in modischen Londoner Clubs rumgetrieben und Unmengen von Drogen und Alkohol der härtesten Sorte reingeknallt. Höhepunkt des Amoklaufs: Ende 1981 klappte Pete nach einer durchzechten Nacht im Londoner „Club For Heroes“ zusammen und mußte mit Blaulicht ins Krankenhaus gefahren werden.

Townshends Zusammenbruch war der Anfang vom langen Ende!

Der unaufhaltsame Abstieg seines langjährigen Rock 'n' Roll-Partners zwang Daltrey zu handeln. Es mußte etwas geschehen, und nach wochenlangem Kopfschmerzen mußte Roger endlich was. Während Pete Townshends langwieriger Genesung im vergangenen Jahr trafen sich die Who eines Abends bei ihrem Manager Bill Curbishley. Daltrey verkündete die Hiobsbotschaft: „Ich will nicht mehr auf Tour!“

Einem Mann wie Daltrey, der die Who nach wie vor leidenschaftlich liebt, kamen solche Worte nur schwer über die Lippen. Aber Roger steht unbeirrbar zu seinem Entschluß: „Schon mal, vor Moonies Tod wollte Pete jahrelang nicht auf Tournee. Ich war die treibende Kraft – mir ist es zu verdanken, daß Pete nach 1978 überhaupt wieder auf Tour ging. Aber nach drei US-Tourneen war der Typ ein Junkie. Dafür fühlte allein ich mich verantwortlich. Und das hat mir das Leben schwer gemacht. Dieser Mensch bedeutet mir einfach unheimlich

viel. Soviel, daß ich notfalls auch die Who dafür opfere!“

In jener entscheidenden Nacht des letzten Jahres diskutierten die Who über das Ende ihrer Band. Natürlich wollte auch Roger Daltrey nicht von einem Augenblick auf den anderen aufhören. Man einigte sich eine wirklich letzte, weltweite Tournee.

Die Vorbereitungen begannen, und im Spätherbst '82 starteten die Who ihr „Goodbye“-Spektakel durch die USA. Befragt darüber, ob er seinen Rücktritts-Entschluß inzwischen bereue, antwortete Daltrey amerikanischen Reportern: „Es tut weh. Aber ich will mit der Gruppe im rechten Moment aufhören. Ganz oben, ehe wir anfangen, uns selbst zu parodieren.“

Und weiter Originalton Daltrey: „Dann kann Pete ungestört seinen eigenen Weg gehen.“

Daltreys Sorge um die Zukunft seines Kollegen stößt bei dem Betroffenen jedoch kaum auf Gegenliebe. Im Verlaufe der fast 20jährigen Who-Karriere hat es zwischen den beiden Stars jede Menge Ärger gegeben. „Trotzdem“, sagt Pete, „hat Roger von allen in der Gruppe immer am lautesten verkündet, daß er alles tun würde, alles aufgeben würde, sogar die Gruppe, um mich glücklich zu machen.“

Stellt sich die Frage: Wird Pete tatsächlich in Zukunft ohne Band glücklich werden? Die Zeiten der großen Tourneen, des großen Geldes, der riesigen Menschenmassen – wird er dies alles nicht vermissen?

Pete kratzt sich am Kopf. „Zunächst ist man irgendwie ein wenig erleichtert, daß es die letzten Konzerte sein werden. Anderer-

seits ist man auch sehr, sehr traurig. Ich weiß natürlich, daß nicht alle in der Gruppe es so gewollt haben!“

Wen Pete damit meint, liegt auf der Hand... Bassist John Entwistle, der das Tourneeleben mehr liebt als jeden anderen Aspekt seiner Tätigkeit innerhalb der Gruppe.

Pete meint dazu: „Ich glaube, John ist wahrscheinlich mehr als enttäuscht über die Entwicklung. Er redet nicht viel, und das macht es nur noch schwieriger. Er sitzt die meiste Zeit einfach nur rum und überlegt sich, wie er jetzt gefühlsmäßig zu all dem steht. Aber ich kenne ihn gut genug, um zu wissen, daß er den Who mehr als jeder andere nachtrauern wird. John verliert ein Medium für seine Begabung und seine Leidenschaft, von dem er weiß, daß er es nirgendwo mehr finden wird.“

Wäre es nicht möglich, John Entwistles Bedürfnissen entgegenzukommen – die Band fit zu halten, vielleicht weniger intensiv, aber zumindest einigermaßen regelmäßig eine Tournee auf die Beine zu stellen?

Townshend starrt seine überdimensionalen Füße an, die in schwarzen, mit einem rätselhaften Wappen geschmückten Samtlatschen stecken, hüllt seine berühmte Nase in ein Büschel Kleenex und sagt dann nachdenklich: „Ich glaube kaum, daß dies passieren wird!“

Nichtsdestotrotz beschlossen die Who, im Anschluß an die USA auch in Großbritannien und Europa auf Tournee zu gehen, dann in Australien und danach – zum ersten mal – auch in Japan. Und Bill Curbishley, der unternehmungslustige Manager der

Gruppe, beschäftigt sich mit dem Gedanken, irgendwann 1984 einige kurz aufeinanderfolgende Einzel-Konzerte zu organisieren, und möglicherweise den schon lange bestehenden Plan zu verwirklichen, im Ostblock aufzutreten – vielleicht sogar „Tommy“ in der Moskauer Oper aufzuführen!

Dennoch – der Schlachtplan der Gruppe steht: Nach all den erwähnten Abschiedsreisen rund um die Welt werden die Who keine Tourneen mehr machen und sich in Zukunft nur noch zusammenfinden, um Platten aufzunehmen und vielleicht sporadisch eine Konzertgarde abzufeuern.

Ein verständlicher Entschluß. Immerhin geht das Triumvirat Daltrey, Townshend und Entwistle schnurstracks auf die Vierzig zu. „Ich kann mir die Who nicht ohne ihre Energie vorstellen“, sagt Daltrey. „Wenn's mit mir bergab geht, und wenn Pete langsamer wird... na ja, es ist nun mal so, daß das Arme-Schwimmen und Mikro-Schmeißen zum Image unserer Gruppe gehört. Sagen wir's mal so: Ohne Power auf der Bühne rumzuhampeln, ist bei uns nicht drin!“

Noch aber besitzen die Who ihre alte Kraft. Zumindest auf der Amerika-Tournee ließen Daltrey, Townshend, Entwistle und Schlagzeuger Kenny Jones wie zu ihren besten Zeiten die Fetzen fliegen. Mit Elan peitschten sie Rock-Klassiker sowie Songs ihrer aktuellen LP IT'S HARD in die Riesenarenen: die Fans feierten sie frenetisch.

Sogar Rolling Stone Mick Jagger, der mit Tochter Jade beim zweiten Konzert im John F. Kennedy-Stadium in Philadelphia anwesend war, schien beeindruckt



Eine 60 Meter breite Bühne, ein überdimensionaler WHO-Schriftzug. Townshend und Co. brachen bei den US-Konzerten ihrer Abschieds-Tournee selbst die Besucherrekorde der Rolling Stones.



Daltrey und Townshend:
Stehen die Beiden zum letzten Mal gemeinsam auf der Bühne?

– und dies wohl nicht nur, weil seine alten Kumpel den Publikumsrekord der Stones gebrochen hatten, sondern auch aus anderen Gründen.

„Mick stand während der Show oben auf der Bühne“, erinnert sich Roger Daltrey. „Nach der Show habe ich ihn gefragt, ob er selbst immer noch Lust habe, Wahrscheinlich hat er sich die vielen Leute angeschaut und überlegt; „Vielleicht hätten wir unsere letzte Tournee auch als „Farewell“-Tour ansagen sollen“.

Der Schlachtplan der Who ist ohne den Segen des stillen Bassisten zustande gekommen. „Ich will nicht mit den Tourneen aufhören“, erklärt John. „Im Augenblick sind sich Pete und Roger darüber einig, daß wir unsere letzten Vorstellungen geben. Die beiden sind sich auch im klaren darüber, wie die Zukunft der Gruppe ausschauen soll. Aber ich bin vollkommen anderer Meinung. So wie die Sache steht, sollen wir zwar auch in Zukunft zwischendurch auftreten, aber dann werden wir miserabel spielen. Denn wenn du ein Konzert machst, mußt du vier Wochen vorher üben. Und das ist es einfach nicht wert, so lange für eine Show zu ackern!“

Entwistle in der Klemme? „Alles, was ich tun kann, ist hoffen, daß Roger und Pete ihre Meinung ändern. Das tun sie zwar oft, aber dieses Mal werden sie's, glaube ich, leider nicht tun“.

Was dann? Was wird John Entwistle in diesem Fall unternehmen?

„Ich bin nicht bereit, einfach

nur Platten zu machen und nur ein-, zweimal im Jahr eine Bühne zu betreten. Wenn keine Tourneen mehr gemacht werden sollen, mach' ich lieber meinen eigenen Kram, was dann auch eigene Konzerte beinhalten wird!“

Roger Daltrey, mit den Überlegungen von John Entwistle konfrontiert und gefragt, ob sich die Who in dem Fall einen anderen Bassisten besorgen und sich immer noch The Who nennen könnten, meint: „Ich weiß es nicht. Die Hürde müßten wir wohl nehmen, wenn wir sie erreichen. Ich meine, ich bin ziemlich rücksichtslos, was das Zusammenbleiben der Gruppe betrifft. Wenn John keine Lust mehr hat, dann...“ Lange Denkpause.

„Ohne John wär's Townshend und Daltrey – oder Daltrey und Townshend!“

„Es ist leider so, daß John nie etwas sagt“, fährt Daltrey fort. „Wir haben zwar gemeinsame Besprechungen, aber John sagt einfach nichts – er hat nie etwas gesagt, er wird nie etwas sagen. Wenn wir eine Diskussion haben, sind es Pete und ich, die reden, die beiden anderen sitzen einfach rum. So erfahren wir nie Johns Meinung. Also geschieht im Endeffekt immer das, was Pete und ich wollen... Ich bin sicher, daß Pete und ich erfolgreich als The Who weitermachen könnten!“

Wie denkt Townshend über das „Problem“ Entwistle? Meint es der Bassist ernst?

„Ich glaube schon“, antwortet

Pete. „Sicher bin ich mir jedoch nicht. Es ist die große Frage. John fühlt sich eben nur dann wohl, wenn er auf der Bühne steht und spielen kann. diese Art der Befriedigung erfährt er nur im Rahmen einer Tournee – möglicherweise auch nur mit den Who.“

Aber ich glaube, wenn die Band mit der Live-Arbeit aufhört, wird eh jedes Mitglied seine persönlichen Entzugserscheinungen haben. Wenn John der Meinung ist, die reine Studioarbeit hätte für ihn keinen Reiz, ist das natürlich ein ziemliches Problem für uns“.

Aber könnte man John ersetzen? Wären die Who dann noch immer die Who? Roger Daltrey meint ja... und Pete?

Townshend schüttelt den Kopf. „Das ist ein großer Irrtum. Ohne John wär's, Townshend und Daltrey – oder Daltrey und Townshend! Aber die Who wären das bei weitem nicht mehr!“

„Fuck you“ brüllte Pete dem Who-Bassisten ins Ohr!

Daß Pete Townshend die Sache mit Entwistle an die Nieren geht, ist offensichtlich. An jenem Abend jedenfalls, als der Who-Gitarrist kurz vor der Show von Entwistles Überlegungen erfahren hatte, lieferten die Who eine betont emotionale Fassung von „Long Live Rock“. Townshend ging mit 100 Sachen sein Gitarrensolo an, hämmerte wie besessen auf sein Telecaster und fing an, über die Bühne zu Entwistle zu hüpfen, der ungerührt dastand und seinen Baß bearbeitete. Als er neben ihm stand, brüllte Pete ihm „Fuck you“ ins Ohr – die Mundbewegungen waren vom Bühnenrand aus deutlich erkennbar. Aber dann verzog Pete sofort sein Gesicht zu einem breiten Grinsen und hüpfte zu seinen Verstärkern zurück. Die Who – wie sie seit 20 Jahren leben, leiden und streiten!

Aber wie geht's nun weiter? Wird Entwistle die Gruppe verlassen? Wird Townshend einen Weg finden, die Show nicht platzen zu lassen?

Pete sieht der Zukunft offensichtlich mit Fatalismus entgegen: „Ich glaube, innerhalb der Who geht es eher um Bedürfnisse denn Wünsche“, meint er. „Wir wollen nicht unbedingt voneinander abhängig sein, aber wir sind's. Es hat also keinen Sinn, sich von der Beziehung distanzieren zu wollen... Sie ist einfach da!“

Die letzte Runde der Who ist angesagt... dauern kann sie noch lange!
Kurt Loder

Das endlose Goodbye

Eine Seuche grassiert. Superstars kündigen ihre Abschiedstournee an..., um dann doch noch mal wiederzukommen. Den großen Reibach freilich haben sie längst gemacht. Dr. Gonzo ging mit den Schwindlern hart ins Gericht.

Früher waren es die Boxer, speziell die Weltmeister der jeweiligen Gewichtsklassen, über deren zerschundenem Haupt der Spruch „They never come back“ wie ein Damoklesschwert baumelte. Doch auch das galt nur bis zu jenem Tag, da Cassius Clay alias Muhammed Ali den Ring betrat. Er kam zurück, wieder und wieder – und wenn ich ihn richtig verstanden haben, dann will er's demnächst gar noch mal versuchen. (Doch wer ihn unlängst im Fernsehen gesehen hat, der wird wohl bemerkt haben, daß der Mann mittlerweile einen so weichen Keks hat, daß er kaum noch in der Lage ist, das Plakat zu seinem nächstem Comeback-Fight zu entziffern!)

Nicht so unsere Pop-Stars. Die erfreuen sich durch die Bank weg noch bester Gesundheit, doch sind sie es, die einen mit ihren ständigen Abschieds- und Rückkehr-Tourneen ganz schön auf Trab halten. So, als hätten sie von Zarah Leander gelernt, die sich mit letzten, allerletzten, wirklich letzten und definitiv letzten Touren, (die sie zu guter Letzt fast nur noch im Rollstuhl bewältigte) ein Vermögen verdiente.

Denn auch sie, die Popstars werden immer dann wortbrüchig, wenn mal wieder das Finanzamt vor der Tür steht, in der Champus- und Drogen-Kasse Ebbe herrscht, oder die Raten für den Rolls und das neue Jagdschloßchen nicht mehr aufzubringen sind.

So kam z. B. vor etlichen Jahren die Gruppe Lindisfarne, ein nach mehreren Top-Hits eher glückloser Haufen, nach ihrem ersten Abschiedskonzert in New-castle auf die glorreiche Idee, es im nächsten Jahr doch noch einmal zu versuchen. Mit Erfolg. Und so geben sie seitdem Jahr für Jahr ihre Abschiedskonzerte. Und werden es wohl auch noch so lange tun, bis der letzte der Musikusse in die Gruft gefahren ist.

Und hat man's erst mit Mega-Stars zu tun, dann verabschiedet man sich nicht nur in einem Kaff

wie Newcastle, sondern hält es für seine verdammte Pflicht, der ganzen Welt „adieu“ zu sagen.

Wie gerade jetzt unsere Freunde, die Who. Von Amerika hat man sich bereits „verabschiedet“, doch England und das übrige Europa sollen auch noch zu ihrem Recht kommen. Eine Absicht, die jüngst der „Melody Maker“ mit bissigen Worten kommentierte. „Pete Townshend verkündete die frohe Botschaft unmißverständlich: Die Band The Who wird nie wieder auf Tour gehen! Doch unsere Erleichterung schlug schnell ins Gegenteil um. Natürlich machen die Who gerade ihre definitiv letzte Tour. Nur: Sie wird offensichtlich bis an ihr Lebensende dauern.“ Nun ja, das ist man den Fans schließlich schuldig. Oder etwa nur dem Finanzamt?

Nein, wer so profan denkt, der hat zum Beispiel die Abschieds-Farewell-Comeback-Wiederkehr-Tour von Cat Stevens alias Jussuf Muhammed (oder so ähnlich) wirklich nicht verdient. Ich meine, der Mann hat wirklich was auf sich genommen, als er sich plötzlich zum Islam bekehrte: Er legte sich nicht nur diesen fremden Namen zu, ließ sich nicht nur 'nen ellenlangen Bart wachsen, versteigerte nicht nur sein gesamtes Instrumentarium,

nein, er sagte darüber hinaus seinen Fans und der (laut Ayatollah Khomeinih „teuflichen“) Musik für immer adé.

Doch sollten wir, die Fans, uns wirklich anmaßen, darüber zu richten, wenn er sich demnächst – wie er es unlängst andeutete – mit einer Comeback-Tournee von seinem „Fehltritt“ distanziert? Dürfen wir es solch in Ehren ergrauten alten Herren wie den Moody Blues ankreiden, wenn ihre Finanz-Spekulationen fehlschlagen – und sie dann wieder einmal mit einer weltweiten Tournee für immer von uns Abschied nehmen wollen?

Freunde, wir müssen da umdenken. Die Geister, die wir in den sechziger Jahren riefen, die werden wir in den Achtzigern nicht so schnell wieder los. Diese Herren haben schließlich ein Recht darauf, uns zu unterhalten! Wenn beispielsweise Mick Jagger vorgibt, eine weitere Tournee der Rolling Stones hinge von den Kalzium-Vorräten der Band ab, dann *klingt* das nicht nur wie eine Drohung, sondern *ist* sogar eine. Ein Schelm, der der „größten Rock 'n' Roll-Band aller Zeiten“ nicht auf Wiedersehen sagen will, und sei's auch nur (mal wieder) das vorletzte Mal. Ähnlich alptraumhaft die Vorstellung, daß sich die Clash, die Sex Pi-

stols oder die Damned in den neunziger Jahren permanent von uns verabschieden.

Nein, ich glaube, wir sehen das alles viel zu eng, denn wenn wir uns mal das biblische Gleichnis vom verlorenen Sohn ins Gedächtnis zurückerufen, dann dürfen wir eigentlich nur froh sein, daß sich all die vergessenen (will nicht sagen: verlorenen) Rock-Söhne wieder auf uns, das Publikum, besinnen. Denn es kann doch niemand ernsthaft behaupten wollen, Deep Purple, Emerson, Lake & Palmer, Yes, Led Zeppelin etc. hätten uns schon zu ihren Lebzeiten *alles* gegeben.

Da müssen Comeback-Tourneen (plus Live-Doppel-LP's) und selbstredend Farewell-Tourneen (nebst vierfach Greatest Hits-Compilations im praktischen Schuber) her, denn schließlich wußten wir ja mal, was wir an diesen Bands hatten. Und das vergißt man nicht so schnell.

Ich frag' mich nur, was wohl in die Beatles gefahren sein muß? Daß die *ein* Comeback-Konzert, für das sie hunderte von Millionen Dollars hätten einsacken können, einfach in den Wind schlugen, das werden weder die Who, Cat Stevens, Elton John, die Rolling Stones, die Moody Blues... noch die Fans verstehen.

Oder doch?

Dr. Gonzo



Pete Townshend: „Who the hell is Dr. Gonzo?“

FARBIGE SZENE IM KOHLENPOTT. DIE ZECHEN IN BOCHUM. EINST STILLGELEGT, IST SIE JETZT WIEDER VOLLER LEBEN. MIT KINO, CAFE, THEATER, WORKSHOPS UND LIVE BANDS. UND DAVON HOLT SAMSON GLEICH DREI IN DIE ZECHEN. AM 30. 1. 83 FRITZ BRAUSE. AM 10. 2. 83 PETER SCHNEIDER. UND AM 1. 3. 83 DIE GRUPPE SPORTIVO. DIE KOHLEN AUS HOLLAND WIE SAMSON. BEGINN: JEWELS 20 UHR. FÜR DEN EINTRITT UND DEN ERSTEN DRINK ZAHLT SAMSON DIE ZECHEN.



ORIGINAL SZENE.

Die Echten. Frisch aus Holland. Für ca. 50 Zigaretten DM 4,50.



Malcolm McLaren



Was haben die Sex Pistols, Adam Ant, BowWowWow und die New York Dolls gemeinsam? Macher und Mastermind Malcolm McLaren. Das „enfant terrible“ der Popmusik initiierte Trends und Moden, entwarf das Bürgerschreck-Image der Pistols und irritierte Presse und Publikum mit revolutionären Ideen. Sein neuester Coup: eine musikalische Weltreise, die ihn nach New York, Buffalo, Puerto Rico, Peru, Südafrika und Kuba führte. Das bizarre Resultat erläutert McLaren in einem ME/SOUNDS-Interview.



Unbestechliche Peitschenhiebe einer Rhythmusmaschine zwischen aus den super-teuren Lautsprechern der Disco. Dann hört es sich an, als ob die Platte hin und her gedreht, plötzlich angehalten wird, dann wieder diese niedersausenden Peng-peng-Schläge des Computerrhythmus. Eine Stimme erzählt von weit weg etwas von „Buffalo Gals“. Bizarr, bizarr!

Eigentlich war es immer derselbe Mann, der dafür gesorgt hat, daß bizarre Ideen in der Rockgeschichte nicht das Eigentum eines elitären Untergrundes blieben, sondern in Discos, Hitparaden und großen Konzertarenen wiederzufinden waren. Malcolm McLaren hat mit den „Buffalo Gals“ wieder mal dafür gesorgt, daß wir beim Tanzen was zu knabbern haben.

McLaren, Schotte, war in den Sechzigern in Paris Anhänger der „Situationistischen Internationale“, einer halbkünstlerischen, halbpolitischen Bewegung, die schließlich maßgeblich an den Unruhen vom Mai '68 beteiligt war. Doch merkte er bald, daß er seine politischen und theoretischen Ideen am wirksamsten in einer Welt ausleben kann, die seit Elvis Presley die sicherste Plattform dafür bietet, Ungeöhnliches einem möglichst breiten Publikum nahezubringen: Rockmusik.

Anfang der Siebziger übernahm McLaren das Management der New Yorker Skandal-Glitter- und Junkie-Band New York Dolls. Gemeinsam mit seiner Freundin (heute Ehefrau) Vivian Westwood entwarf er ein Image, das irgendwo zwischen Ziggy Stardust, Rolling Stones und Schmutzdel-Transvestiten lag: gigantisch hohe Plateau-Stiefel, knallenge Jeans, tuntige Bewegungen und billig-lasziver Augenaufschlag

dazu harter, lärmiger New Yorker Straßen-Rock 'n' Roll – es hat lange gedauert, bis die Dolls verdaut wurden. In England erleben sie gerade ein Revival, während die Original-Mitglieder rettungslos an der Spritze hängen wie Johnny Thunders oder bürgerliche Rock-Entertainer geworden sind wie David Johansen.

McLarens zweiter Schlag war dennoch ungleich spektakulärer. Er kreierte die Sex Pistols. Aus den Leuten rund um Vivians Avant-Boutique „Sex“ rekrutierte er einen Kreis von Straßenkids, die mit ihrer angeborenen Frechheit, ihrem Schauspieler- und Entertainer-Talent und mit McLarens genial entworfenem Bürgerschreck-Image für die größte Aufregung sorgten, die die Rockwelt seit den Beatles und Stones heimgesucht hatte.

Spätestens seit er die Pistols managte, bekam McLaren auch selber ein Image: Scharlatan oder Genie? Ausbeuter oder Ideenfabrikant? Noch heute gibt es Dutzende von Gerüchten über ihn: Mal wird ihm der Drogen(?) - Tod von Sid Vicious, mal betrügerisches Management zur Last gelegt, dann heißt es wieder, die Musiker hätten die Tragweite seiner Ideen nie richtig begriffen und seien selber daran schuld, daß McLarens Unternehmungen zwar allemal spektakulär, aber selten von großer Dauer waren. McLaren über die Pistols-Ära: „Das Gute an Sid Vicious war, daß man ihm jedes Lied in die Hand drücken konnte, er sang es. Hätte man dagegen Johnny Rotten ‚White Cliffs Of Dover‘ gegeben, hätte er sich erst mal zwei Wochen auf der Toilette eingeschlossen und über den Sinn der Worte nachgedacht... Punk war eine der wenigen englischen Musikbewegungen, die wirklich subver-

en: Pop-Mephisto



New York Dolls



Sex Pistols



Adam Ant



BowWowWow

siv und revolutionär waren. Die von niemandem etwas gestohlen hatte. Das war genuin englische Kultur. Johnny Rotten ist doch direkt aus einem Dickens-Roman entsprungen. Er ist näher an David Copperfield als an Muddy Waters."

Nach viel Krach und Auseinandersetzungen und einem sarkastisch bösen Film „The Great Rock 'n' Roll Swindle“ trennte sich McLaren von den Pistols bzw. diese sich von ihm und untereinander. Er schritt zu neuen Taten, indem er den bis dahin erfolglos vor sich hin wurstelnden Punk-Underground-Gheimtip Adam Ant unter Vertrag nahm. Er gab ihm Abenteuerromane zu lesen, entwickelte Ideen von einem modernen Piraten, drückte ihm die Biographien großer Indianerhäuptlinge und legendärer Räuberhauptmänner in die Hand und schuf so die Voraussetzungen für dessen Erfolg als „Prince Charming“, als „King Of The Wild Frontier“, als Idol für ein junges abenteuerliches Publikum.

Doch noch vor der ersten LP mit neuem Image trennte sich Adam von Malcolm, zahlte ihm hohe Summen für dessen geistiges Eigentum an Image, Outfit und Musikideen und überließ McLaren außerdem seine bisherige Band, die Ants. Malcolm taufte sie kurzerhand in BowWowWow um, setzte eine 16jährige Anglo-Burmesin namens Annabella Lu-Win als attraktiven Blickfang und kindlich-tobende Leadsängerin ein.

Dazu dachte er sich den Coup aus, die Produktionen dieser Gruppe nicht als Platten, sondern nur noch als Cassetten auf den Markt zu bringen. Ihm schwebte angesichts der hohen Arbeitslosenziffern eine neue Generation vor, die nicht mehr arbeitete,

sich vom Staat das Nötigste holte und ansonsten mit Walkman am Gürtel, ohne festes Zuhause, ohne bürgerliche Werte und ohne eine unmobile, teure Einrichtung wie einer Stereo-Anlage wild und beschwingt Städte und Parks unsicher machte. Er ließ Annabella „die Zerstörung des Arbeits-Ethos“ besingen, ließ sie jubeln „Nein, nein, nein! Mein Vater arbeitet nicht!“ und sogar die von der Phono-Industrie gefürchtete Methode des „Hometa-ping“ anpreisen.

Klar, daß sich die Industrie nicht gerade anfreunden konnte mit McLarens Ideen. Zumal BowWowWow, inzwischen gezwungenermaßen auf Platten, nicht der ganz große Erfolg wurden, den sich McLaren und die Plattenfirma erhofften. Während Adam abräumte, schafften BowWowWow gerade mal Achtungserfolge. McLaren heute: „Das war mir von Anfang an klar. Zunächst mal ist ein großer junger Mann immer erfolgreicher als ein kleines Mädchen. Das war von jeher so im Show-Geschäft. Denn Adam war eine Institution für die ganze Familie. Auch Mama und Papa mögen Errol Flynn, mögen Piraten- und Indianerfilme. Annabella dagegen war wild und sie hatte auch nicht den unbedingten Willen zum Erfolg, wie Adam. Die Band verkündete gefährliche Dinge. Schließlich wollten sie auch ihren eigenen Weg, so daß wir uns voneinander trennten. Jetzt machen sie eine neue LP, für die Annabella selber die Texte schreibt, was ich vorher getan habe.“

In der Presse beschimpfen sie dich heute als Voyeur, als alten realitätsfremden Anarchisten und Betrüger.

„Das ist Rock 'n' Roll. Das kratzt mich nicht weiter. Solche Äuße-

rungen gehören zum Spiel. Nein, ich mag diese Band weiterhin recht gerne, auch wenn ich das, was ich mit ihnen vorhatte, nun anders weiterverfolge, ich wünsche ihnen viel Glück.“ Immerhin sind sie die erste Band, die ein McLaren-Management halbwegs heil überstanden hat.

Kurz nach dem Ende seiner Tätigkeit bei BowWowWow, denen er immerhin kostenlos die Idee überlassen hatte, Shadows-Gitarrenmelodien mit Burundi-Trommeln zu koppeln, tat sich McLaren mit Hip-Produzent Trevor Horn zusammen, dem Mann, der früher mit den Buggles erfolgreich war, bevor er mit der Produktion von Dollar and ABC zum Produzenten des Jahres '82 wurde.

„Sein Name garantierte Geld. Mein Name und meine windigen Ideen bewegen keine Plattenfirma der Welt, besonders viel Geld lockerzumachen. Und das brauchte ich“. In der Tat, denn für sein neues Projekt mußte McLaren monatelang durch die Welt reisen.

„Ich gehe davon aus, daß wir in England unsere musikalische Bedeutung überschätzen. Wir sind ein unmusikalisches Volk. Wir sind gute Geschichtenerzähler und wir sind gute Piraten. Wir sind gut darin, andere Kulturen zu bestehlen; das ist ein besonders ausgeprägtes Moment britischer Musik. Die Stones hatten's von Chuck Berry, die Beatles von Tamla Motown und beide waren erfolgreich, so daß wir heute denken, wir wären der Mittelpunkt der Pop-Musik.“

Meine Idee war es, diese Isolation der britischen Inseln zu überwinden und auf der ganzen Welt Beispiele zu sammeln für das, was ich mir unter wahren Rock 'n' Roll vorstelle, sei es in der South Bronx in New York, sei

es in den peruanischen Anden, bei den Zulus in Südafrika oder bei kubanischen Schwarzen. Wahrer Rock 'n' Roll ist älter als Beethoven oder Barry Manilow, älter als Jesus Christus. Sieh dir die besten Momente in der Geschichte des weißen Rock 'n' Roll an. Elvis Presley – das war reines Afrika. Musik, die vom Beat kommt, von den Hüften, nicht vom Gehirn. Eine revolutionäre, sehr sexuelle Musik. Das ist Afrika, das sind afrikanische Tänze. Und das ist die älteste Kultur der Welt.

Heute findest du sowas in der South Bronx, dem verfallensten Teil von New York. Junge schwarze Gangs, die sich zwei Plattenspieler schnappen und aus den Platten den Beat herauskitzeln, den Groove. In England werden die Leute verrückt, wenn es nicht alle 30 Sekunden 'ne neue Melodie gibt. Aber die Jungs halten die Platten immer wieder an, um einen Beat durchlaufen zu lassen. Dazu rappen sie oder tanzen – und das geht wirklich tief, das hat Magie.“

M McLaren hat sechs Wochen in der South Bronx gelebt, um die Technik des „Scratchen“ und „Cutten“ zu lernen, also zu lernen, wie man mit zwei Plattenspielern, einigen guten Rhythmus-Platten und einer Rhythmusmaschine eine neue „magische Stammesmusik“ herstellen kann. Dann nahm er in den Apalachen einen „Square Dance“ auf, einen Rundtanz, der nach ganz bestimmten Regeln (die von einem Sprecher immer wieder rhythmisch gebrüllt werden: „Und jetzt drehst du deinen Partner im Kreis“, „Und nun alle als Promenade“) organisiert wird.

Dieser Tanz ist der einzige Beitrag weißer Volkskultur auf McLarens musikalischer Welt-

MIKE BATT ZERO ZERO



Mike Batts Konzept-Album:
Die Geschichte einer Welt von morgen.
Die Geschichte eines Systems, in dem
Gefühle verboten sind. Aber auch
die Geschichte von Menschen, die sich
gegen dieses System auflehnen.

Spice

CBS
The Family of Music

**MIKE BATT
ZERO ZERO**

LP/MC EPC 25 201

**Incl. Hitsingle
"Love Makes You Crazy"**

EPCA 3011

reise. Und das auch nur, weil für ihn bei diesem Tanz der rituelle Aspekt so unverfälscht vorhanden ist wie sonst nur bei schwarzen Tänzen: „Der Stamm oder die Dorfgemeinschaft trifft sich auf dem Dorfplatz, bildet eine Runde und tanzt nach bestimmten Regeln. Ziel der Sache: Sex. Der Junge soll sich ein Mädchen suchen.“

Mit den Aufnahmen des Squaredances „Buffalo Gals“ fuhr McLaren nach New York zurück, wo er zusammen mit einer Rap/DJ-Gang eine Scratch-Version von „Buffalo Gals“ herstellte. Die ist nun auf der A-Seite, der Originaltanz mit unterlegtem Baß- und Schlagzeug, beides im Super-Trevor-Horn-Sound, auf der B-Seite der ersten Single.

Auf der LP kommen aber noch wesentlich spektakulärere Stücke Musik ans Tageslicht: „Du

reife vermischt, sie haben ihre Kultur bis heute am reinsten gehalten. Als ich mit Trevor in Kuba war, hatte ich eine schwarze Percussion-Truppe organisiert und ins Studio geholt. Und anders als überall sonst in der Welt, übernahmen sie sofort das Kommando und stürzten Trevor in heilloser Konfusion. Sie sprachen nur spanisch oder afrikanisch, er konnte ihnen also nicht sagen, welche Mikros sie benutzen sollten und so weiter. Und mir passierte etwas, was mir in meinem ganzen Leben noch nie passiert war: Ich fiel in Trance. Trotzdem haben wir irgendwie etwas aufgenommen.“

Wir gingen also zurück ins Hotel und hörten uns die Bänder an. Trevor drehte durch: „Ich kann den Beat nicht finden, ich kann den Rhythmus nicht finden!“ Er sollte ja etwas Eigenes zu der

Mc Laren: Scharlatan oder Genie?

Ausbeuter oder Ideenfabrikant?

kennst vielleicht Afrika Bambaata (Discogängern von der Single „Planet Rock“ bekannt – Anm. d. Verf.), diesem Rapper aus der Bronx. Er nennt seine Gang Zulu-Nation, weil er eine starke Verbindung zu der Kultur der Zulu empfindet. Die Zulu sind das einzige afrikanische Volk, das je ein Heer des britischen Empire besiegt hat. Und zwar kam das so: Es gab da einen Häuptling namens Chaka. Dieser Chaka kannte die Engländer und wußte, daß er ein richtiges Heer braucht, um sie zu besiegen. also sammelte er 500000 junge Zulus, denen er zunächst einmal jeden Kontakt zu Frauen verbot. Dann trainierte er sie durch einen Tanz. Ein harter, simpler Tanz zu einem harten Beat. Sie mußten solange tanzen, bis die Erde unter ihnen anfang zu brechen, bis es deutliche Risse im Erdreich gab. Du kannst dir denken, daß sie vor nichts und niemanden Angst hatten. Der Tanz kommt auch auf unserer Platte.“

Produzent Trevor Horn, der ruhige, zivilisierte Engländer, der seine Erfolge als Produzent der von McLaren so gehaßten, englischen Pop-Musik machte, reiste zunächst widerstandslos mit. Erst als McLaren sein Interesse für magische Musik nach Kuba trieb, kam es zum Konflikt.

„Die Schwarzen auf Kuba haben sich von allen ehemaligen Sklaven am wenigsten mit der weißen oder anderer Bevölke-

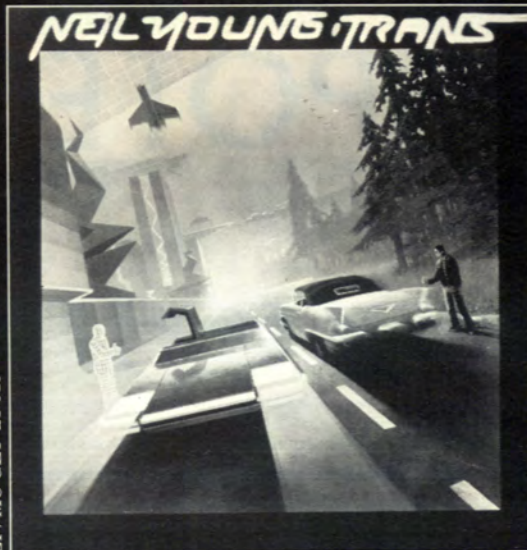
Musik spielen. Wir hatten zu allen Aufnahmen, die wir gemacht hatten, noch einen eigenen Beitrag geleistet, aber jetzt ging es nicht. Der gefeierte Musiker und Produzent Trevor Horn konnte den Beat nicht finden, er konnte die Melodie nicht finden, obwohl es ganz klar war, daß es einen Beat und auch eine Melodie gab. Trevor wollte also zurück nach England und ich dachte: Da fliegt mein Etat! Ich flehte ihn an, zu bleiben, ließ einen Musikwissenschaftler aus New York einfliegen, der sofort die Melodie und den Beat raustüftelte, auf dem Synthespieler und mir eine erstaunliche Eröffnung machte: Das Regelmäßige an dieser Musik war nicht das, was sie spielten, sondern das, was sie wegließen, die Pausen. Und er ging noch weiter: Möglicherweise war diese Musik bewußt so verschlüsselt, daß sie nicht imitiert oder übernommen werden kann.“

Das alles hindert Malcolm nicht, wenige Monate nach Erscheinen seiner LP SQUARE-DANCES OF THE WORLD (in Deutschland gibt's bislang nur die Single) noch einen Schritt weiterzugehen in Sachen Gigantomanie: Er will alle Mitwirkenden aus New York, Buffalo, Puerto Rico, Peru, Südafrika und Kuba nach London zu einem Konzert holen und bei Erfolg und Finanzierung sogar eine Tournee veranstalten.

Stefan Svoboda

Nach den sensationellen Live-Auftritten im Oktober
jetzt endlich das neue Album!

TRANS — NEIL YOUNG



L.P./MC GEF 25 019

incl.
Hitsingle
"Little Thing
Called Love"
GEFA 2781



**NEIL YOUNG - Musikalisch vielseitiger
und besser denn je! Überzeugt Euch selbst!**

Herausforderung Bundeswehr.

Unteroffizier sein. Mit Menschen unterschiedlicher Nationalitäten zusammenarbeiten. Im In- und Ausland. Das heißt schon was.

Reizt Sie die Teamarbeit in der internationalen Atmosphäre eines NATO-Stabes? Oder sonst eine interessante Aufgabe bei der Bundeswehr? Packen Sie Probleme an? Dann sind Sie unser Mann. Zugegeben:

Wir verlangen viel. Aber wir bieten auch viel. Erfüllung im Beruf und die Gewißheit, etwas Sinnvolles zu tun für den Frieden. Nehmen Sie diese Herausforderung an? Und wollen Sie sich für mindestens vier Jahre verpflichten? Dann schicken Sie den Coupon an

Oberstleutnant Rudolf Bruch, Streitkräfteamt,
Postfach 140 189, 5300 Bonn 1.

Einstellungen zu jedem Quartalsbeginn.



Bitte senden Sie mir als erste Information den „Wegweiser durch die Bundeswehr“.

Ich interessiere mich für die Laufbahn als Heer Luftwaffe Offizier Marine Sanitätsdienst Unteroffizier Sanitätsdienst

zivilen Beschäftigter (Beamter, Angestellter, Arbeiter) in Wehrtechnik Wehrverwaltung

183/120704/16/55/1/2

Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ Wohnort: _____

Geb. Datum: _____ Beruf: _____

Ich bin zur Zeit: Schüler/Student Auszubildender berufstätig

Angestrebter oder erreichter Abschluß: Hauptschule Fachhochschulreife (z.B. Realschulabschluß)

Fachhochschulreife Fachhochschule Hochschulreife Hochschule



**Die Bundeswehr.
Hundert Chancen und ein Ziel: der Friede.**



TEMPERAM POTERE!

Die Deutschen sind diszipliniert, höflich, ehrlich – aber auch langweilig; sie leiden unter einem fürchterlichen Minderwertigkeitskomplex.

Diese nicht gerade schmeichelhafte Feststellung teilte der Deutschland-Korrespondent des britischen „Guardian“ Anfang Januar seinen Lesern mit.

Ob das nun im Einzelfall stimmt oder nicht, sei dahingestellt. Vielleicht erklären besagte Eigenschaften aber die hierzulande stetig wachsende Neigung zu schönem, klarem Design, eleganter Kleidung und geschmackvoll arrangierten Songs, vorgetragen von klassisch gutaussehenden Frauen. Und all das möglichst aus Italien, denn vom individuellen Stil verstehen die lebensfrohen Italiener nun mal seit alters her eine beachtliche Menge. *Ecco!*

Das Nachkriegs-Klischee des kleinen Gastarbeiters aus dem Süden, der sich angeblich nur von Spaghetti, Pizza und Chianti ernährt, bei jeder Gelegenheit

Alice: Fünf Jahre dauerte es, bis man sie nicht nur als hinreißende Frau, sondern auch als Sängerin respektierte.

FINITO! VOCE! BELLEZA!

O sole mio ist passé. Basta! Finito! Die italienischen Sangerinnen von heute tonen anders. Temperamentvoll, stimmungsgewaltig, rotzfrech und wunderschön. ME/Sounds berichtet.



Giuni Russo: Ein Organ, das beim Gespräch selbst den kreischenden Vorortzug übertönt.

Canzones à la Caruso schmettert und Behausungen wählt, die reichlich mit Fischernetzen dekoriert sind, konnte glücklicherweise auf die Dauer der Wirklichkeit nicht standhalten.

Mailänder Design – da verdreht der Kenner mit Wonne die Augen. Mode aus Rom – da greift selbst die snobistische New Yorkerin ohne Zögern zu. Und diese Frauen! Kein Schimmer mehr von der ewig schimpfenden, durch zahlreiche Bambini in die Breite gegangenen Mamma, wie sie Vittorio de Sica in den 50er Jahren in seinen Filmen präsentierte.

Die junge italienische Frau ist selbstbewußt, versucht – so weit möglich – ihr Leben auch selbst zu bestimmen und sieht selbst Mitte Dreißig atemberaubend aus. Ihre Stimmbänder sind, eventuell durch Generationen schreiender weiblicher Vorfahren, aufs beste für ein unverwechselbares Timbre geschult. Das feurige Temperament ist eh vorhanden, und schon die Venezianerinnen des 17. Jahrhunderts

waren berühmt für ihre unglaubliche Haarpracht.

Schau sie dir an, die Maria Ilva Bilcati, genannt Milva, die aus einem kleinen Fischerort namens Goro stammt und sich vom Schlagerstar der 50er zur respektablen Brecht-Sängerin mauserte.

Das Klischee von der ewig schimpfenden, durch zahlreiche Bambini in die Breite gegangenen italienischen Frau ist endgültig passé.

Oder die Löwin aus Kalabrien, Loredana Berté. Einst war sie Statistin im Fernseh-Ballett, diente mit anderen als tänzerischer Blickfang für Rita-Pavone-Auftritte. Heute knallt sie dem Publikum mit kraftvoller Sicherheit ihr „Non sono una signora“ vor den Latz – und die Leute lieben sie dafür, daß sie sich offenherzig als unfeine Dame präsentiert.

Oder die zierliche ehemalige

Klavierlehrerin Carla Bissi! Vom ersten Ton an standen jüngst die kühlen Hamburger in ihrer Musikhalle und vergötterten die zarte Schönheit mit der sanft-sicheren Stimme, die sich Alice nennt.

Wahrlich, die Zeiten haben sich geändert, und seit die Italienerinnen sich auf temperamentvoll elegante Art emanzipieren, erregen sie auch jenseits des Appenin vermehrt Aufmerksamkeit. Sie symbolisieren selbstbewußte Weiblichkeit, ohne sauer-töpfisch und blaustrümpfig zu verschrecken. Indem sie sich den übermächtigen Krallen der allgegenwärtigen Kirche entziehen, sich freimütig zum *Lover* statt zum Ehemann plus Kinder-schar bekennen, bewundert man sie auch hierzulande. Teilweise sogar noch mehr als in heimischen Gefilden, denn da bestimmen – zumindest außerhalb der Metropolen – fast durchweg noch die Macho-Regelungen das Leben einer Frau: Kinder, Küche, Keller, Kirche, basta!

Gianna Nannini zum Beispiel.

Die Rock-Prophetin gilt mittlerweile im eigenen Land nicht so viel wie bei uns, denn mit ihren rotzfrechen Kommentaren, ihrem knallharten Rock und ihrem eher maskulinen Auftreten verschreckt die aufgeweckte Canzoniera ihre Landsleute. So weit soll's dann doch nicht gehen.

Gianna stammt aus Siena, einem kleinen Nest, das ihre Begabung und ihr Temperament allzu sehr einengte. „An einem Punkt war es mir absolut nicht mehr möglich, mich auszutoben.“

Erst nach Jahren des verbissenen Kampfes erkennen die enttäuschten Eltern den Berufswunsch der musikalischen Tochter an. Aus dem netten Mädchen mit den hübschen Locken, das reizende Balladen trällerte, wurde eine kratzbürstige Rock-Röhre in Jeans, Lederjacke und Turnschuhen – ein Schock für so manchen italienischen Kleinstädter. „Inzwischen aber“, so Gianna, „haben sie Respekt vor meinem Freiheitsdrang.“

Eine wahre Wonne, Gianna beim „Rockpalast“-Auftritt ihren

Loredana Berté:
Sie liebt es, sich
öffentlich als unfeine
Dame zu prä-
sentieren.



„Latin Lover“ zelebrieren zu sehen. Sie scheint vor Energie aus allen Nähten zu platzen, brüllt, krächzt, schwitzt und tobt, als habe sie ein unerschöpfliches Reservoir an Kraft und Spielfreude. Das Publikum spürt das und dankt es ihr. „Die Rockmusik“, freut sich Gianna, „ist heute da, wo sie hingehört, nämlich beim Volk.“

Gleich drei der singenden Signorinas traten unlängst beim 19. Veroneser Festival auf, einer Veranstaltung, die die Musikbox-Hits der vergangenen italienischen Saison auf der Bühne vorstellt. An der Spitze die beiden Superstars Berté und Alice, irgendwo in der Mitte die kleine Sizilianerin Giuni Russo, die den 1. Preis als beste Nachwuchssängerin erhält. Das einzige, was die Betreuerin ihrer Plattenfirma am begabten Nachwuchstalente zu bemängeln hat, ist die körperliche Größe und „daß sie leider nicht so hübsch ist wie Loredana. Aber ihre Stimme ist enorm.“

Tatsächlich, die kleine selbstbewußte Person mit den reizvoll

herben Zügen hat ein Organ, daß eine Nina Hagen erblassen lassen könnte. Der Venezianer Franco Battiato, ein arrivierter Kollege, erkannte spontan das Talent der klassisch ausgebildeten Cantanta: „Sie ist der Sopran der Neuen Welle!“ Man höre sich „Crisi metropolitana“ an – und weiß, was Battiato meint.

Giuni übertönt beim Gespräch im Garten eines ländlichen Gasthofes problemlos den kreischend vorbeirasenden Vorortzug. Ihr erklärtes Ziel ist die Verbindung klassischer Sanges-Tradition, volkstümlichen Liedgutes, Pop, Rock und New Wave: „Italienische Lieder waren immer von der Klassik beeinflusst. Sie werden sich in Zukunft in eine neue, aufregende Richtung entwickeln“. Spricht's und jubelt einer Callas gleich in den milden italienischen Herbst-Himmel.

Am Nachmittag des nächsten Tages kurz vor den Vorbereitungen zum abendlichen Festival, summt Verona vor geschäftiger Aufregung ob des Ereignisses. Vor den Hotels der Stars

drängen sich hysterische Fans, in Italien hat man noch die echten, grenzenlosen Bewunderer, hier ist man Liebling, hier kann man's sein.

Entsprechend Primadonnenartig geben sich die ungekrönten Canzone-Königinnen Berté und Alice. Schon jetzt steht fest, daß Loredana den ersten Preis bekommt. Das ändert jedoch

Die italienische Canzoniera symbolisiert selbstbewußte Weiblichkeit, ohne sauer-töpfig und blaustrümpfig zu wirken.

nichts an ihrer obermiesigen Laune, da sie schlecht geschlafen hat, und viel zu früh, nämlich gegen 14 Uhr, aufstehen mußte. Zu allem Übel wollen sich ein paar lästige Schreiberlinge mit ihr unterhalten, wie unangenehm.

Ihr Ziel sei es, in London und New York zu arbeiten, knurrt sie

mißmutig, Italien sei auf die Dauer zu eng und Deutschland im Grunde nur eine Stufe auf ihrer Erfolgsleiter. Am Abend werde ich schon sehen, was für eine Sensation sie sei.

Ihr Auftritt ist atemberaubend, Loredana hat nicht zu viel versprochen. Im heiligen, weißen Hochzeitsgewand schwebt Madame auf die Bühne, in den brav gefalteten Händen einen artigen Strauß. Doch schon beim ersten Refrain ihres Nicht-Signora-Songs schmeißt sie den Strauß weg, reißt die Handschuhe runter, rafft die respektierlichen Röcke und stapft mit ihren Traumbeinen wie der Leibhaftige über die Bretter. Selbst als sie auf einem ihrem Vorgänger gewidmeten Ei ausrutscht und mit hörbarem Knall auf ihren Allerwertesten knallt, röhrst sie ungerührt weiter. Die Menge rast! Eine unglaubliche Frau.

Oder Alice, das entzückende Töchterchen eines Weingutbesitzers in der Gegend von Rimini. Es dauerte über fünf Jahre, bis ein jeder in ihr nicht nur das

Gianna Nannini:
Mit rotzfrechen
Kommentaren
und knallhartem
Rock verschreckt
sie ihre Landsleute.

Die 100%- Umtausch- Garantie bis 1990.



hinreißende, ach so weibliche Geschöpf erkannte, sondern die Komponistin und Sängerin respektierte. Ihr „Per Elisa“ ist ein zauberhafter Song, allerdings scheinen die meisten ihrer Canzones nach diesem Erfolgsrezept gestrickt. Ihre manchmal etwas melodramatischen Gesten scheinen auf die Länge eines Konzertes hie und da überstrapaziert, aber sie kann es sich leisten. Schließlich ist Alice Italienerin, das gehört dazu.

Befragt, ob sie im Vergleich zu männlichen Kollegen einen Unterschied spüre, verneint sie. „Die Arbeit ist die gleiche, und der Erfolg auch.“

Hatte sie es schwerer, weil sie nicht verheiratet ist, also nicht den gesellschaftlichen Normen der Heimat entspricht? „Vielleicht. Aber was soll's. In den entscheidenden Positionen sitzen halt überall noch Männer. Oder ist der Chefredakteur, für den du das schreiben willst, etwa eine Frau?“

Wie recht sie hat. **Gitti Gilden**

MEMOREX macht Audio- und Video-Cassetten für Leute mit hohen Qualitätsansprüchen. Zum Beispiel die MEMOREX HIGH BIAS II. Sie erreicht auch nach häufigem Abspielen Leistungswerte, die sie in die Spitzengruppe stellen.

Weil wir von der Qualität unserer Audio- und Video-Cassetten überzeugt sind, geben wir auf alle MEMOREX-Cassetten die 100%-Umtausch-Garantie: Wenn Sie mit einer MEMOREX-Cassette nicht 100%ig zufrieden sind, tauschen wir sie um.



Ist es live – oder ist es
MEMOREX

Memtek Products, Hahnstraße 41, 6000 Frankfurt 71

ZDF
29
 JANUAR

**Diesen Tag sollte man sich rot ankreuzen:
 Vier Stunden Rock Nonstop im ZDF. Vom
 etablierten Rock-Jazz à la Chicago bis hin
 zum modischen Synthi-Pop von Flock of
 Seagulls reicht diesmal das Spektrum. Willi
 Andresen war für ME/SOUNDS bei der Auf-
 zeichnung dabei und stellt die Gruppen
 kurz vor.**

Chicago

Viele Kids glauben, wir seien eine neue Band mit Bläsern", stellt Bassist und Sänger Peter Cetera anno '83 mit Verblüffung fest. Auf einer sechsmönatigen US-Tour Ende 1982 wurden Chicago zunehmend mit diesem Phänomen konfrontiert. Bei ihrem Top-Hit „Hard To Say I'm Sorry“ oder der noch erfolgreicheren Ballade „If You Leave Me Now“, im Vergleich zu den kraftvollen Rock-Kompositionen aus frühen Jahren eher ge-



fühlsfreundliche Edel-Schnulzen, flackerten überall Feuerzeuge und Wunderkerzen auf. Den alten Songs jedoch stand das junge Publikum zunächst mit Zurückhaltung gegenüber.

Doch Chicago halten an ihrem Konzept fest: Live bieten sie einen exzellenten Streifzug durch ihre 15jährige Geschichte und die mittlerweile auf 16 LPs angewachsene Platten-Sammlung. Unter dem Bandnamen Big Thing schlossen sich Robert Lamm, Terry Kath, James Pankow, Walter Parazaid, Lee Loughnane, Peter Cetera und Danny Seraphine 1968 zusammen. Mit einem Dauer-Engagement im renommierten LA-Szene-Club „Whisky a Go Go“ starteten sie unter neuem Namen, Chicago Transit Authority, ihren zweiten Versuch. Die stampfenden Bläser-Sätze, der treibende Rhythmus sowie ausgeprägte Harmonie-Gesänge trugen dem Septett den Ruf als Supergruppe der 70er Jahre ein. Die Platten, meist Zweier-, Dreier- oder gar Vierer-Sets, kassierten rund um den Globus das obligatorische Edelmetall.

Das Dauer-Abonnement auf vordere Hitparadenplätze forderte jedoch seinen Tribut. Mitte der 70er, tat sich ein entscheidender Bruch in der Gruppe auf. Alkohol- und Drogen-Exzesse sowie der tragische Tod von Gitarrist Terry Kath (1978) manövrierte die Band an den Rand des Ruins. Der Wechsel von Management und Plattenfirma sowie eine stilistische Hinwendung zu mehr „pop-pigem Rock“ (Cetera) brachte die Band zurück auf die richtige Bahn.

REO Speedwagon

Über zehn Jahre mußten sie durchhalten, dann waren sie endlich die Nummer 1. Ein langes Jahrzehnt, in dem Kevin Cronin, Gary Richrath, Neal Doughty, Alan Gratzner und Bruce Hall jeden Zentimeter abgewetzter Bühnenbretter in Clubs und Hallen zwischen Florida und Kalifornien



kennenlernten.

Doch der Lohn der Mühe war nicht ohne: Das Album HI INFIDELITY stand 1981 wie ein Bollwerk volle 19 Wochen an der Spitze der US-Charts. Über zehn Millionen REO-Scheiben – man hatte bis dahin bereits eine beachtliche Liste von LPs veröffentlicht – gingen bis Anfang '82 in USA über den Ladentisch. Das letzte Album GOOD TROUBLE (1982) schraubte diese Verkaufsziffer bis heute um einiges höher.

Die Münze zugunsten von REO Speedwagon fiel 1968 in der Studentenbude von Alan Gratzner und Neal Doughty. Statt der College-Bank widmete sich das Duo lieber der Rockmusik. In Anlehnung an ein 1911er-Modell einer amerikanischen Feuerwehr-Kutsche nannten sie ihr Quintett REO Speedwagon.

Und mit dem Volldampf einer Feuerlöschpumpe gingen sie auch zu Werke: Unentwegt waren sie auf Achse, erspielten sich erst als Lokal-Patrioten von Illinois einen Namen, bevor sie den Mittleren Westen eroberten. Bob Seger, Styx (damals noch TW4) und Ted Nugent trieben sich ebenfalls auf der Suche nach der großen Chance in dieser Gegend herum.

Seit 1971 erschienen in schöner Regelmäßigkeit Alben, die jedoch kaum mehr als die nackten Produktionskosten einspielten. Gruppen-interne Querelen ermöglichten dann zudem erst ab 1976 eine konstante Band-Besetzung, nachdem Sänger Kevin Cronin 1972 nur ein Kurzgastspiel gab und später nach einer verunglückten Solo-Karriere wieder zur Band stieß.

Seine leicht identifizierbare Stimme sowie die frischen, druckvollen Gitarren-Orkane von Gary Richrath fundieren den melodischen Sound à la REO.

A Flock Of Seagulls

Die Aufsteiger der Saison“ – diesen Titel kann die englische Band A Flock Of Seagulls ohne Abstriche für sich beanspruchen. Zumindest in Amerika. Eine auf sechs Wochen geplante US-Tour mußten die vier Liverpooler aufgrund des Riesenerfolges um glatte acht Wochen verlängern. Mit ihrer Hit-Single „I Ran“, einem Titel aus der Debüt-LP A FLOCK OF SEAGULLS, flatterte die britische „Möwenschar“ bis unter die ersten Zehn der US-Charts.

Noch vor vier Jahren standen die Gebrüder Ali und Mike Score, Frank Maudsley und Paul Reynolds fest in normalen Acht-Stunden-Jobs. Bassist Frank Maudsley und Sänger/Gitarrist/Keyboarder Mike Score arbeiteten als Frisöre. Lead-Gitarrist Paul Reynolds schlug sich als Autoschlosser durch – und Trommler Ali Score schließlich verdiente sich seinen Lebensunterhalt als Elektriker.

Bis eines Tages bei allen gleichzeitig die Kündigung auf den Tisch flatterte. Warum also nicht professionell ins Musikgeschäft einsteigen? Mit viel Ehrgeiz, wenig Erfahrung und ohne fundiertes Musik-Wissen verkroch sich das Quartett im hei-



mischen Übungskeller, wo man alsbald experimentell den typischen Gruppensound entdeckte.

„Ich drehte an einigen Synthi-Knöpfen und – wuusschsch – kam dieser Sound angefliegen“, erinnert sich Mike Score. Mit Unterstützung von Bill Nelson (ex-Be Bop Deluxe), der die erste Single produzierte, wurde der Sound schrittweise verfeinert. Ein gängiges Rock-Gerüst mit mechanischem Tanz-Beat und glasklaren Gitarren-Riffs kombinierte man mit einem atmosphärischen Weltraum-Sound aus quirligen Synthesizer-Klängen und Mike Scores heller Melodie-Stimme. Produzent Mike Howlett, der 1981 die erfolgreiche Debüt-LP produzierte, trimmte diesen Kompakt-Sound schließlich weiter auf einen romantischen Kommerz-Raster, wie man es vergleichsweise von Orchestral Monœuvres und Human League kennt.

Gary Moore

Bei eingefleischten Hardrock-Fans klingelt's in den Ohren, wenn sie den Namen Gary Moore hören. Sein ebenso massives wie aggressives Saiten-Spiel sicherte dem agilen Iren den Ruf eines Gitarren-Helden. „Der beste Rock-Gitarrist der Welt“, entglitt es ehemals gar Philip Lynott, einem alten Kumpel aus frühen Tagen.

Gemeinsam muckten sie Ende der 60er Jahre bei Skid Row, nach Taste der wichtigsten irischen Rockband. Mit ganzen 16 Lenzen stieg Gary Moore damals bei Skid Row ein und veredelte mit langen, exzessiven Soli den Blues-Rock der Band.

Doch binnen kurzer Zeit brachen bei dem ruhelosen Moore erste Solo-Ambitionen durch.



Von Belfast aus setzte sich der Teenager nach London ab und gründete die Gary-Moore-Band. GRINDINGSTONE hieß das Plattendebüt, das von der musikalischen Qualität nahezu an Skid Row anknüpfen konnte. Der Erfolg jedoch blieb aus. Gary Moore folgte einem Lockruf seines alten Kollegen Phil Lynott, um künftig bei Thin Lizzy Dampf zu machen. Es wurde ein kurzes Gastspiel, jedoch half Moore noch einige Male bei Lizzy aus.

Hauptsächlich konzentrierte er sich aber auf eine Zusammenarbeit mit Schlagzeuger John Hise-man in der Wiedergeburt einer alten Rock-Legende: Colosseum II. Leider wieder ohne entsprechende Umsatz-Zahlen.

Das gleiche Los war seiner ersten richtigen Solo-LP BACK ON THE STREETS (1978) beschieden, ebenso seinem nächsten Projekt, G-Force. Die mit amerikanischen Musikern eingespielte LP G-FORCE soff leider in einem pompösen, überproduzierten Sound ab.

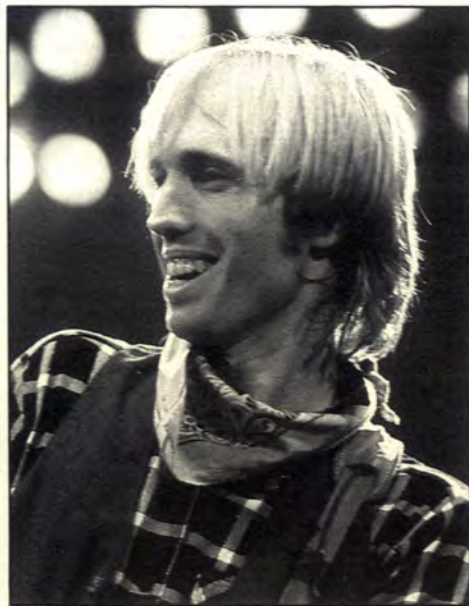
Nach einer wenig produktiven Stippvisite in der Greg-Lake-Band startet Gary Moore momentan zu einem neuen Solo-Lauf. Für seine LP CORRIDORS OF POWER gesellte er immerhin eine namhafte Truppe erfahrener Musiker um sich: Ian Paice, Neil Murry und Tommy Eyre.

Tom Petty &

The Heartbreakers

Seine Musik lebt eigentlich in den 50er und 60er Jahren. Klar und deutlich klingen die entscheidenden Einflüsse in der Musik des 30jährigen Enkels einer Cherokee-Indianerin durch: Elvis, Beatles, Soul, etwas Country und Blues.

Und die Byrds. Seit der Debüt-LP aus dem Jahre 1976 hält der hagere Blondschoopf an seiner Vorliebe für die legendäre West-Coast-Band unbeirrt fest. Dazu steuert Co-Gitarrist Mike Campbell den vielsaitigen, schwirrenden Klampfen-Sound à la



Roger McGuinn bei.

Durch Pettys Zusammenarbeit mit Leon Russell hatten sich die beiden Gitarristen Anfang der 70er Jahre kennengelernt. Auf der Stelle tat sich Petty mit Campbell und drei seiner Kollegen zusammen: Benmont Tench, Ron Blair und Stan Lynch.

Obwohl die „Herzensebrecher“ mit viel Euphorie und potentiell Hit-Material ans Werk gingen, ließ der Erfolg noch einige Jährchen auf sich warten. Die Debüt-LP als auch die zweite LP YOU'RE GONNA GET IT! (1978) konnten nicht viel mehr als exzellentes Kritikerlob einheimen.

Erst mit der 79er-LP DAMN THE TORPEDOS und den Hit-Singles „Refugee“ und „Don't Do Me Like That“ langte Petty mächtig zu. Selbst mit Bruce Springsteen wurde er in einem Atemzug genannt. Ausverkaufte Fußball-Stadien gehörten zum neuen Alltag.

Amerikas neues Rock-Idol machte jedoch nicht nur mit spektakulären Veranstaltungen und einem Single-Duett mit Stevie Nicks von sich reden. Lange Produktions-Phasen für neue Alben standen plötzlich auf der Tagesordnung. Die vierte LP HARD PROMISES konnte zudem eine Dürre in Pettys Songwriting nicht verheimlichen.

An der neuesten LP LONG AFTER DARK bastelten Petty & The Heartbreakers denn auch prompt wieder 15 Monate. Das Ergebnis hingegen war diesmal eine positive Überraschung: Quirrig und munter wie zu besten Zeiten ziehen die Fünf vom Leder. Was nicht allein auf den Einfluß des neuen Bassisten Howard Epstein (für Ron Blair) zurückzuführen sein kann.

Loverboy

Kanada öffnete in den letzten Jahren seine Archive und förderte einen Berg von neuen Talenten ans Tageslicht: Saga, Rush, Y&T, Prism, Bruce Cockburn, April Wine.

Und Loverboy. In nur drei Jahren schaffte das Rock-Quintett aus Vancouver den erträumten Durchbruch. Ihr Debüt-Album LOVERBOY wurde zumindest in Kanada auf Anhieb in Platin umgemünzt. Gemeinsame Tourneen mit Kansas, ZZ Top



und Journey hinterließen auch bei den amerikanischen Kids mehr als einen guten Eindruck. Klar, daß die zweite LP GET LUCKY den Erfolg des Vorgängers spielend übertrumpfen konnte.

Die Saga von Loverboy begann um 1978. Damals reifte in den Köpfen von Gitarrist Paul Dean und Sänger Mike Reno die Idee für eine eingespielte Gruppe. Kein Akustik-Duo, nein, eine kernige Rock-'n'-Roll-Band. Mit offenem Ohr rekrutierte das Duo in den folgenden Monaten die noch fehlenden Mitstreiter. Die Auswahl in der regen kanadischen Studiomusiker-Szene war groß; man einigte sich auf drei erfahrene Cracks: Schlagzeuger Matt Frenette, Bassist Scott Smith und Keyboarder Doug Johnson.

In den Clubs der Heimatstadt Vancouver raufte sich der Fünfer persönlich und musikalisch zusammen. Das Konzept, ein melodischer Power-Rock mit dem prägnanten Gesang von Mike Reno, kristallisierte sich heraus. Musikalische Verwandtschaften zu Foreigner, REO Speedwagon und April Wine waren zwar nicht zu überhören, doch taten sie der Loverboy-Individualität nicht unbedingt Abbruch.

In Deutschland stehen Loverboy an der Schwelle zum Erfolg. Ihre Hit-Single „Turn Me Loose“ dürfte schon bald zum Standard-Repertoire einer jeden Rock-Disco gehören. In der Dortmunder Westfalenhalle waren Mike Reno & Co jedenfalls die großen Gewinner. **Willi Andresen**

In dieser Reihenfolge treten die

Bands zwischen 23.20 und ca. 3.20

Uhr auf:

Chicago
REO Speedwagon
Loverboy
Tom Petty
Flock Of Seagulls
Gary Moore

Das neue Medium ist auch das neue große Geschäft. Rund ums Video hat sich eine Industrie entwickelt, ohne die selbst die Konkurrenz vom Fernsehen nicht mehr auskommt. Das vor allem auch in Sachen Musik: Sendungen wie „Tommy's Popshow“, „Popstop“ oder die kommende „Formel 1“-Video-Show sind ohne Videos undenkbar.

Mit Rock und Pop auf Videokassette aber will sich hierzulande – anders als in den USA – der große Erfolg nicht so recht einstellen. Noch bleibt die Nachfrage hinter den Erwartungen zurück. Wofür die einen den undurchsichtigen Markt mit seinen verschiedenen Video-Systemen und zu hohe Preise, die anderen schlicht die Tonqualität verantwortlich machen. Denn die ist – trotz HiFi-Norm und Stereo – in den meisten Fällen mangelhaft und reicht an die herkömmliche Schallplatte nicht heran.

Die Gründe sind ein technisches Problem: Der Übertragungsbereich der Rekorder ist begrenzt, die Überspielungen nicht selten mangelhaft. Dazu kommt ein Angebot, das vorläufig noch auf die bekannten Pop-Größen beschränkt ist: die frühen Stones im Konzert von Altamont, Fleetwood Mac mit „Tusk“ auf Tour, Elton John als Donald Duck im Central Park, Queen mit „Greatest Flix“.

Wer will, kann Olivia Newton-John bei der Video-Version ihres Albums „Physical“ in der Gymnastikhalle, beim Delphin-Ritt oder in der Disco zusehen. Peter Maffay und Liza Minelli gibt's ebenfalls, „In Concert“!

Gehen wir mal ein bißchen bummeln und schauen uns das bestehende Angebot im Video-Schaufenster etwas genauer an: Im Londoner Musik-Tempel Hammersmith Odeon wurde eine ganze Reihe berühmter Konzerte aufgenommen, die auf Kassette zu haben sind: die fantastischen 10 cc ließen sich dort filmen, Bob Geldofs Boomtown Rats, Black Sabbath und – neu auf dem Markt – April Wine.

Nicht in ihrer Heimat England, sondern in den USA lieben sich die Beatles auf Video bannen. Doch die durch den damaligen technischen Standard bedingte schlechte Bild- und Tonqualität macht Kassetten wie „Washington Concert“ (s/w, 1964) oder „In New York“ wohl nur für den hart-

gesottenen Fan attraktiv. Die 1967 für das Fernsehen verfilmte „Magical Mystery Tour“ mit Songs wie „Penny Lane“ oder „Strawberry Fields Forever“ hat in Bild und Ton nur wenig mehr zu bieten.

Neben der „Reggae Sunsplash“-Kassette (Besprechung nebenan) ein weiterer Leckerbissen für Reggae-Fans: Eddy Grant „In Concert“! 50000 Leute sind dabei, als Eddy im Londoner Stadtteil Notting Hill Gate Karneval feiert. Die Stimmung ist riesig, und mit Knallern wie „Neighbour Neighbour“ oder „Cockney Black“ heizt der Reggae-Rocker seinen Zuhörern gewaltig ein.

Geht es um Video, dürfen die Multimedia-Pioniere Pink Floyd nicht fehlen. Nach „Pink Floyd In Pompeji“ und „Crystal Voyager“ kommt in Kürze der Kinofilm „The Wall“ auf Kassette.

Trotz Pink Floyd und Beatles: Rosig ist die Zukunft der Musik-Videos nicht: Die Bildplatte ist – trotz dreier verschiedener Systeme – eine starke Konkurrenz, die in Sachen Bild und Ton wohl kaum zu schlagen ist. Dadurch, daß der Bildplattenspieler zum Anschluß an die HiFi-Anlage vorgesehen ist, wird die neue Technik vor allem für Rock und Pop interessant.

Und noch einen Vorteil bietet die Bildplatte: Sie ist preiswerter als die Kassette und durch eine transparente Schutzschicht unempfindlich gegen Staub und Fingerabdrücke. Die Abtastung erfolgt berührungsfrei – per Laserstrahl.

Noch ist das Angebot begrenzt: Rock und Pop auf Bildplatte gibt es von Peter Maffay, Pink Floyd („In Pompeji“), James Last („Live In London“) und den Rolling Stones („Gimme Shelter“, Altamont-Konzert). Doch die Experten geben sich optimistisch: Den Video-Durchbruch, so prophezeien sie, wird die Musik per Bildplatte erleben. Und zwar in allernächster Zukunft.



Rock und Pop auf Bildplatte:

- Pink Floyd in Pompeji**
- Peter Maffay Live**
- Barclay James Harvest**
- The Rolling Stones: Gimme Shelter**



WIENERWORLD PRESENTATION

Genesis: „Three Sides Live“

Neu auf dem Videomarkt sind Genesis mit „Three Sides Live“, einer Kassette über die letzte USA- und Europa-Tournee. In kurzen, zwischen die Songs (dar-

unter „Abacab“, „Duchess“ und „Turn It On Again“) eingeschobenen Szenen plaudert Phil Collins locker darüber, ob eventuell eine Reunion mit Peter Gabriel ins Haus steht.



Rod Stewart: „Live At The Los Angeles Forum“

Mit goldenem jumpsuit und blanker Brust präsentiert sich Rod Stewart in „Live At The Los Angeles Forum“, aufgezeichnet im Juni 1979. Die Band – u.a. Carmen Appice am Schlagzeug – spielt in Sonntagsform, Rod Stewart ist der glitzernde Showstar im Vordergrund. Ein Showstar, der aus seinen „roots“ keinen Hehl macht.

R & B ist angesagt („I Wanna Make Love To You“), Soul liegt in der Luft („Twistin' The Night Away“), und damit macht Rod sein Publikum genauso an wie mit „Tonight's The Night“ und „Maggie May“. Für den Applaus bedankt sich Roddy auf seine Weise: mal mit übertriebenem Bückling, mal mit lasziv angedeutetem Kratzfuß, immer mit den Augen zwinkernd.

**DIE ROCKER
GEGEN DIE MODS...
DIE MODS GEGEN
DIE ROCKER...
VEREINT GEGEN
DIE BULLEN...**

QUADROPHENIA

DIE STORY EINER GENERATION

THE WHO FILMS... QUADROPHENIA... CURRICULEY SAND...
ROBERT DUMBY... JOHN ENRIQUE... NICK KORNFIELD...
DAMP... HUGHES... WINTER... STANLEY... RUSSELL... KIDMAN...
MURPHY... BROWN... SEAR... BROWN... FRANK... KIDMAN...
BROWN... POLY... SELL...
© 1979 MCA



The Who: „Quadrophenia“

Ein Musikfilm besonderer Art wird im März veröffentlicht. „Quadrophenia“ von The Who. Der nach der gleichnamigen LP gedrehte Film erzählt die Geschichte von Jimmy, einem Londoner Jugendlichen in den wilden 60er Jahren. Damals beherrschten Mods und Rocker die

Szene: Wo diese Gangs aufeinandertrafen, flogen die Fetzen. Die Rockmusik der Who ist Ausdruck eines Lebensgefühls, das in Bildern von manchmal beklemmender Atmosphäre zum Ausdruck kommt. Mit von der Partie: Police-Boss Sting und Toyah Wilcox.

Reggae
Sunsplash



PETER TOSH · THIRD WORLD BAND
BURNING SPEAR · BOB MARLEY

Ein Film von Stefan Paul
120 Min. · Farbe · Jamaika 1979
Produktion Kino Arsenal Tübingen

**Ein Film über Reggae
und die Rastabewegung**

„Reggae Sunsplash“ mit Bob Marley, Peter Tosh, Third World...

Wer Reggae mag und etwas über die Hintergründe dieser Musik erfahren möchte, der sollte sich Stefan Pauls dokumentarischen Film „Reggae Sunsplash“ besorgen. Nicht nur, weil da Bob

Marley, Peter Tosh, Third World und Burning Spear zu hören und zu sehen sind, sondern weil der Film Jamaika zeigt wie es ist: Das Paradies auf der einen, Slums und Elend auf der anderen Seite. Und weil Pauls Film etwas über Roots und Rasta-Bewegungen zu sagen hat.

KATE
BUSH

Live

AT
HAMMERSMITH
ODEON



Kate Bush: „Live At Hammersmith Odeon“

Am 13. Mai 1979 gab Kate Bush im Londoner Hammersmith Odeon ein Konzert, das ihren Ruf als Live-Erlebnis etablierte. Eine Stunde zeigt „Live At Hammersmith Odeon“ die extravagante Verkleidungskünstlerin inmitten

ihres musikalischen Theaters: „Moving“, „Violin“, „Kite“ und natürlich „Wuthering Heights“ sind mit Phantasie ins Bild gesetzt und geben Kate Bush reichlich Gelegenheit, sich auch als perfekte Choreographin und Pantomimin zu profilieren.

IN CONCERT. ON VIDEO. AT LAST.

MPL presents
PAUL
McCartney
AND WINGS

ROCKSHOW

Paul McCartney & Wings: „Rockshow“

King Dome, Seattle 1976: Die Fans sind in Scharen gekommen, um das letzte Konzert des Ex-Beatle und seiner Gruppe mitzuerleben: den krönenden Abschluß einer Welttournee, die für das Live-Album „Wings Over America“ teilweise mitgeschnitten wurde. Ein gewaltiges PA, eine üppige Light-Show, mit Laser ausgestattet. Paul McCartney

ist in Hochform. Charmant und souverän hat er alles im Griff: die 67 000 Zuschauer ebenso wie seine brillante Band, bei der Ehefrau Linda kräftig mitmisch. „Band On The Run“, „Venus & Mars“, „Let Me Roll It“, „Maybe I'm Amazed“ – da gibt es keine Schwachstellen. Und wenn McCartney zur akustischen Gitarre greift und „Yesterday“ bringt, ist in der Halle der Teufel los.

Rock und Pop auf Videokassette:

- Diverse:**
Butterfly Ball
(atlas)
- Rolling Stones:**
Gimme Shelter
(atlas)
- Bob Marley, Peter Tosh u. a.:**
Reggae Sunsplash
(atlas)
- Diverse:**
Rockfieber
(atlas)
- The Who:**
The Kids Are Alright
(EuroVideo)
- The Who:**
Tommy
(EuroVideo)
- The Who:**
Quadrophenia
(Neue Constantin Video)
- Fleetwood Mac**
Documentary And Live Concert
(Warner)
- Rod Stewart**
Live At The Los Angeles Forum
(Warner)
- Queen**
Greatest Flix
(EMI/Thorn)
- Elton John**
In Central Park, N.Y.
(VCL)
- Liza Minelli**
Ein Abend mit...
(EMI/Thorn)
- 10 cc**
Live In Concert
(VCL)
- Olivia Newton-John**
Physical
(EMI/Thorn)
- Boomtown Rats**
Live!
(VCL)
- April Wine**
Live In London
(EMI/Thorn)
- Genesis**
Three Sides Live
(EMI/Thorn)
- Black Sabbath**
Live
(VCL)
- Gladys Knight, Isaac Hayes u. a.**
Brothers And Sisters
(VCL)
- T. Rex-Show**
(Inter Pathé)
- Blondie**
In Concert
(Inter Pathé)

- Diverse (Barry Ryan, Gilbert O'Sullivan u. a.)**
Pop International Show I + II
(Inter Pathé)
- Police u. a.:**
URGH - A musical war
(VMP)
- Grateful Dead, Jefferson Airplane, Quicksilver Messenger Service u. a.:**
Gillmore Festival (1972)
(Inter Pathé)
- Slade, Gene Pitney, Kris Kristofferson u. a.:**
Slade And Friends In Concert
(Inter Pathé)
- The Beatles**
(Inter Pathé)
- The Beatles...**
Washington Concert
(Inter Pathé)
- The Beatles**
... In New York
(Inter Pathé)
- The Beatles:**
Magical Mystery Tour
(Inter Pathé)
- Pink Floyd:**
The Wall
(Neue Constantin Video)
- Pink Floyd**
... in Pompeji
(PolyGram)
- Chrystal Voyager**
(atlas)
- Electric Light Orchestra**
live
(VCL)
- Thin Lizzy**
live
(VCL)
- Amanda Lear**
(VCL)
- Average White Band**
(VCL)
- Great Golden Hits Of The Monkees**
(VCL)
- Roger Daltrey**
(VCL)
- Sad Cafe**
live
(VCL)
- Carlos Santana & Taj Mahal**
live
(VCL)
- Gary Glitter**
live
(VCL)
- John Miles**
live
(VCL)
- Nazareth**
live
(VCL)



Er eroberte die Welt im Sturm und verwies Conan & Co. souverän auf die Plätze. Selbst Lady Di zerdrückte eine Träne, als sie im Kino die Abenteuer von Steven Spielbergs Welt-raum-Knirps E.T. auf Erden miterlebte.

Mit einer Merchandising-Welle, deren Umsatzquoten die des Films sogar noch übertreffen könnten, machen die beteiligten Firmen zusätzlichen Umsatz: E.T. auf T- und Sweat-Shirts aller Größen, auf Fahrrädern, Postkarten, Aufklebern. Und seit Weihnachten nun auch als Telespiel.

Steven Spielberg höchstpersönlich überwachte das Design der für den Atari-Computer konzipierten Programm-Kassette. Es geht um E.T.'s Rückkehr zu seinem Planeten. Die Story ist bekannt: Außerirdische Wesen landen auf der Erde. Aufgespürt vom FBI, müssen sie überstürzt starten. Dabei bleibt einer auf der Strecke: E.T. schafft es nicht mehr rechtzeitig, an Bord zu kommen.

Doch er hat Glück: Er findet Unterschlupf bei dem zehnjährigen Elliot, der ihn im Kleiderschrank zwischen seiner Plüsch-tier-Sammlung versteckt. Elliot hilft E.T., die Teile für ein interplanetarisches Telefon zu suchen, mit dem E.T. „nach Hause telefonieren“ und seine Freunde zur Erde rufen kann. Denn E.T. will heim.

Genau darum geht's im Videospiel: E.T. landet mit seinem Schiff und bleibt allein zurück. Aufgabe des Spielers ist es nun, dem Außerirdischen zu helfen, die drei irgendwo verborgenen Teile seine Telefons zu finden, sein Raumschiff zurück zur Erde zu rufen und rechtzeitig zur Rettung an den Landeplatz zu gelangen. Das ist kein leichtes Unternehmen: Der Gnom aus der Galaxis will vor FBI und Wissenschaft behütet sein. Außerdem ist E.T.'s Energievorrat begrenzt. Jeder Schritt kostet Kraft.

Seine Suche führt E.T. durch verschiedene Gegenden und über Kraftfelder, auf denen er Energie tanken, in eine andere Landschaft springen, mit Röntgen-Augen Telefon-Teile ent-



decken oder seine Verfolger nach Hause schicken kann.

Aber die Umgebung hat auch ihre Tücken: Abgesehen davon, daß der FBI-Agent darauf aus ist, E.T. Telefon und Geleefrüchte wegzunehmen und der Wissenschaftler E.T.'s Energievorrat anzapfen will, kann der Kleine leicht in einen der überall verstreuten Brunnen fallen. Aus denen kann er sich nur mit Hilfe seiner besonderen Kräfte befreien. Und das zehrt gewaltig an den Energie-Reserven.

Da helfen die in der Landschaft verstreuten Geleefrüchte, und wenn's ganz schlimm wird, eilt Elliot zu Hilfe.

Die Runde ist beendet, sobald E.T. seine Artgenossen mit dem Telefon vom richtigen Kraftfeld aus angerufen hat und abgeholt wird...

Ein Spiel-Programm für Solo-Spieler mit ansprechendem Design. Hat man den Bogen einmal raus, hat man „seinem“ E.T. schnell mal aus der Patsche geholfen! Und kann sich als Retter der zur Zeit populärsten Comic-Figur feiern lassen! **Franz Fabian**

**DIE ROCKER
GEGEN DIE MODS...
DIE MODS GEGEN
DIE ROCKER...
VEREINT GEGEN
DIE BULLEN...**

QUADROPHENIA

DIE STORY EINER GENERATION

THE WHO FILMS **QUADROPHENIA** Eine CURBISHLEY-BAIRD Produktion

Musik: ROGER DALTREY JOHN ENTWISTLE PETE TOWNSHEND

Drehbuch: DAVE HUMPHRIES MARTIN STELLMAN FRANC RODDAM, nach einer Vorlage von Pete Townshend Produzenten: ROY BARD BILL CURBISHLEY

COLOUR STORED

Kamera: BRIAN TUFANO Regie: FRANC RODDAM

ENFOOTEL FILM

Constantin Video



**Der Kino-Film von THE WHO -
jetzt bei Ihnen zuhause!**

**Sie hatten das härteste
Training der Welt. Die
hypermodern ausge-
rüstete Schnellkampf-
Einheit MEGAFORCE
zieht in die Schlacht ...**



**Ein Film wie ein Erd-
beben – ein Mann wie
ein Vulkan! Der phan-
tastische Welterfolg mit
Mister Universum –
Arnold Schwarzenegger.**

Verleih und Verkauf überall im Video-Fachhandel

**Constantin
video**

IHR PRIVAT-FERNSEHEN

GANDHI



Albert Einstein, Martin Luther King, Nehru und Bertrand Russell priesen den 1948 bei einem Attentat ums Leben gekommenen indischen Nationalhelden als einen der größten Männer unserer Zeit. Jetzt kommt seine Lebensgeschichte ins Kino.

Schon vor 20 Jahren begann der englische Regisseur und Pazifist Richard Attenborough („Oh, was für ein schöner Krieg“) mit den Vorbereitungen zu seinem Monumental-Opus über Gandhis Leben, fast zwei Jahre dauerte die Fertigstellung.

Dabei gelangen dem Meister historischer Filmstoffe etliche Superlative. In den 24 Wochen Drehzeit reiste die rund 2000 Mitarbeiter umfassende Crew quer über den indischen Subkontinent, drehte bei Temperaturen von 0 bis 40° an den Originalschauplätzen. Neben der internationalen Starbesetzung wirkten rund eine Million Statisten für die aufwendigen Massenszenen mit. Für Gandhis Begräbnis waren es allein an die 200000. Und die Kosten des gigantischen Unternehmens waren zum Schluß auf runde 40 Millionen Mark angewachsen.

Die Rolle des Volkshelden Mahatma („große Seele“) spielte der Schauspieler Ben Kingsley,

der sich derart in seine Rolle hineinversetzte, daß er nach Gandhis Vorbild abends drei Stunden lang Yoga praktizierte und am Spinnrad saß.

„Einen überragenderen Hauptdarsteller hätte Attenborough für die Rolle kaum finden können. Eine fesselnde, bewegende Porträtstudie. Ein Filmepos. In der Fachwelt gilt Kingsleys Leistung in ‚Gandhi‘ würdig für den Oscar“, schrieb die „Süddeutsche Zeitung“.

Gezeigt werden in dem gut drei Stunden dauernden Geschichts-Spektakel die wichtigsten Stationen von Gandhis Kampf gegen die Gewaltherrschaft der Briten. Gandhi, der in London studiert hatte, begann

sein Engagement für die Unterprivilegierten 1893 in Südafrika als Anwalt der indischen Einwanderer. 1914 kehrte er nach Indien zurück, wurde Präsident des Kongresses und setzte sich für die Unabhängigkeit des Landes ein. Mehrere Gefängnisstrafen waren das Resultat seiner gewaltlosen Friedenspolitik.

Gandhi förderte das Spinnen in indischen Familien, was sein Volk von der britischen Textilindustrie befreien sollte, legte seinen europäischen Lebensstil ab, suchte eine friedliche Lösung für den Religionskonflikt zwischen Muslims und Hindus.

Als British India 1947 unabhängig wurde, teilte man es in die beiden Staaten Pakistan und



Gandhi in London zur Unabhängigkeits-Konferenz



Die Inder nannten ihn „Bapu“ (Vater) oder Mahatma („große Seele“)



Gandhi im Gefängnis



Gandhi mit seiner Frau am Spinnrad



Candice Bergen als die berühmte



Time/Life-Reporterin Margaret Bourke-White – das letzte Interview vor Gandhis Tod

Indien auf. Und im Jahr darauf wurde Gandhi, den heute noch 700 Millionen Inder „unseren Vater“ nennen, von einem Hindu-Fanatiker in Neu-Delhi erschossen.

Jetzt ist Attenboroughs Film zum politischen Zankapfel geworden und hat in Indien eine Welle antibritischer Aktionen ausgelöst. Konservative Gandhi-Anhänger wollen mit Unterstützung indischer Filmleute gar den Start des Films im eigenen Land verhindern. In Amerika hingegen feiert die Presse den Film mit stehenden Ovationen: „Es gibt wenige Filme, die man absolut gesehen haben muß. Richard Attenboroughs ‚Gandhi‘ ist einer von ihnen.“ (Newsweek)



Der Schnüffler

Ottokar Runze, Bundesfilmpreisträger und eher durch Sozialengagiertes bekannt, kehrt mit „Der Schnüffler“ zu seinen Anfängen als Komödien-Regisseur zurück. Unterstützt wird er dabei von Didi Hallervorden und Eddie Constantine.

Schauplatz der Agenten-Komödie ist Berlin. Dort gerät der Taxifahrer Herbert Böckmann (Didi Hallervorden) ganz unversehens in einen Spionage-Krieg, als er plötzlich einen toten Fahrgast im Auto hat. Der KGB hält Herbert für einen Top-Agenten des CIA, der wiederum glaubt einem Super-Spion des KGB auf der Spur zu sein.

Herbert gerät in Panik, die Flucht vor seinen Beschattungsleuten ruft prompt die Kriminalpolizei auf den Plan. Die halten Herbert für leicht irre und stecken ihn in die Nervenklinik. Herbert bricht aus und findet bei der hübschen Klinik-Assistentin Anna Schmidt (Catherine Alric) Un-

terschlupf und Trost.

Nun macht sich Herbert eigenhändig auf die Suche nach dem Mörder seines Fahrgastes, um so endlich seine Unschuld beweisen zu können. Da er jedoch seinen körperlichen Kräften nicht sonderlich vertraut, sucht er zwecks Konditionstraining zunächst einmal ein Fitness-Center auf. Dort freundet er sich mit dem Großen Klaus an, der in Wirklichkeit der gesuchte Mörder und ein gefährlicher Auftrags-Killer ist. Anna verwandelt den schlotternden Herbert mit einer Geheimdroge, die lediglich aus Nagellack besteht, in einen Supermann, in „Herbie Melbourne“. Die wundersame Verwandlung des Taxifahrers Herbert verwirrt Geheimdienste in Ost und West derart, daß die Verwicklungen bis zu Herberts Rettung unüberschaubar chaotisch werden. Endlich kann Herbert mit seiner Anna in das Land seiner Träume auswandern – Australien.

Kinostart: 18. Februar



Herbert (Didi) im Fitness-Center...



...und als Amateur-Detektiv

Flucht auf dem Highway



Jimmy Meade (Treat Williams)
springt mit 200 000 Dollar in die Wildnis

Der amerikanische Regisseur Roger Spottiswoode nahm eine wahre Geschichte zum Anlaß dieses Abenteuerfilms. 1971 sprang ein Mann, der sich selbst D.B. Cooper nannte, mit einem Fallschirm von einer Boeing 727 ab, die sich mit einem Geldtransport auf dem Weg von Portland nach Seattle befand. Er trug einen Anzug, drei Fallschirme und 200 000 Dollar bei sich. Obwohl Armeeabschrauber und eine US-Division die undurchdringlichen Wälder von Oregon durchsuchten, wurde keine Spur vom Gangster gefunden. Er lebte bis auf den heutigen Tag verschwunden. „Die Flucht auf dem Highway“ erzählt nun fiktiv weiter, was hätte geschehen können, wenn...

Gangster Jimmy Meade, ein armloser Ex Green Beret, gerät von Treat Williams („Hair“), will mit dem Geld eigentlich nur eine Frau aufsuchen und sie zu einer luxuriösen Ferienreise überreden: „Mir geht's doch nicht ums Geld, mir geht's ums Abenteuer.“

Das liefert ihm der Versicherungsagent William Gruen (Robert

Duvall, bekannt aus „Apocalypse Now“), der die wahnwitzige Verfolgung aufgenommen hat. Meade entkommt Gruen nach einer Jagd auf wildem Wasser in Richtung Mexiko. Für ihn beginnt nun eine gefährliche Reise des Überlebens. Nach Verfolgungsjagden in der Luft und auf der Straße kommt es schließlich zum Showdown zwischen den beiden Männern. Beiden geht es längst nicht mehr ums Geld, sondern um den Gewinner.

Regisseur Spottiswoode hat es vor allem gereizt, einen Abenteuerfilm zu machen, in dem der Mensch und die Natur der modernen Technik überlegen sind. Es scheint ihm gelungen zu sein. Die „New York Post“ schrieb über „Flucht auf dem Highway“: „Der Film ist ein grandioses Abenteuer und bietet die beste Verfolgungsjagd auf einem Fluß seit ‚Beim Sterben ist jeder der erste‘ von John Boorman.“ Die musikalische Untermalung ist natürlich entsprechend erdig: Waylon Jennings, Jessi Colter, Rita Coolidge und die Marshall Tucker Band.

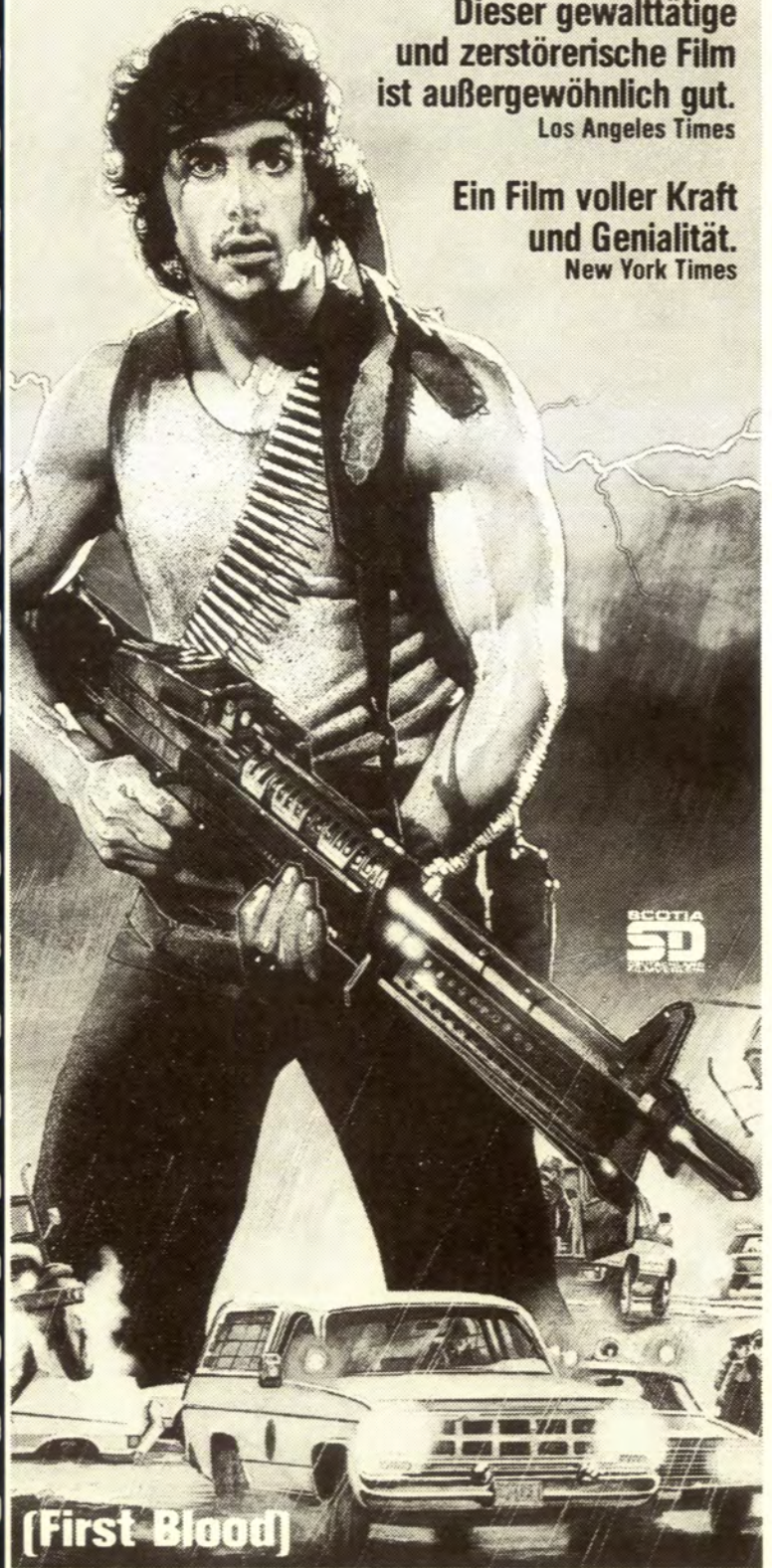
Kinostart: 18. Februar

SYLVESTER STALLONE

ist John Rambo, ein Mann der gelernt hat,
um sein Leben zu kämpfen

Dieser gewalttätige
und zerstörerische Film
ist außergewöhnlich gut.
Los Angeles Times

Ein Film voller Kraft
und Genialität.
New York Times



SYLVESTER STALLONE RAMBO

MARIO KASSAR und ANDREW VAJNA präsentieren einen TED KOTCHEFF Film im Verleih der SCOTIA
SYLVESTER STALLONE in FIRST BLOOD mit RICHARD CRENNA
sowie BRIAN DENNEHY, David Caruso, Jack Starrett Musik: JERRY GOLDSMITH,

Ab 14. Januar im Kino



Tina (Nena) und Robby (Markus) sind durchgebrannt

Gib Gas Ich will Spass

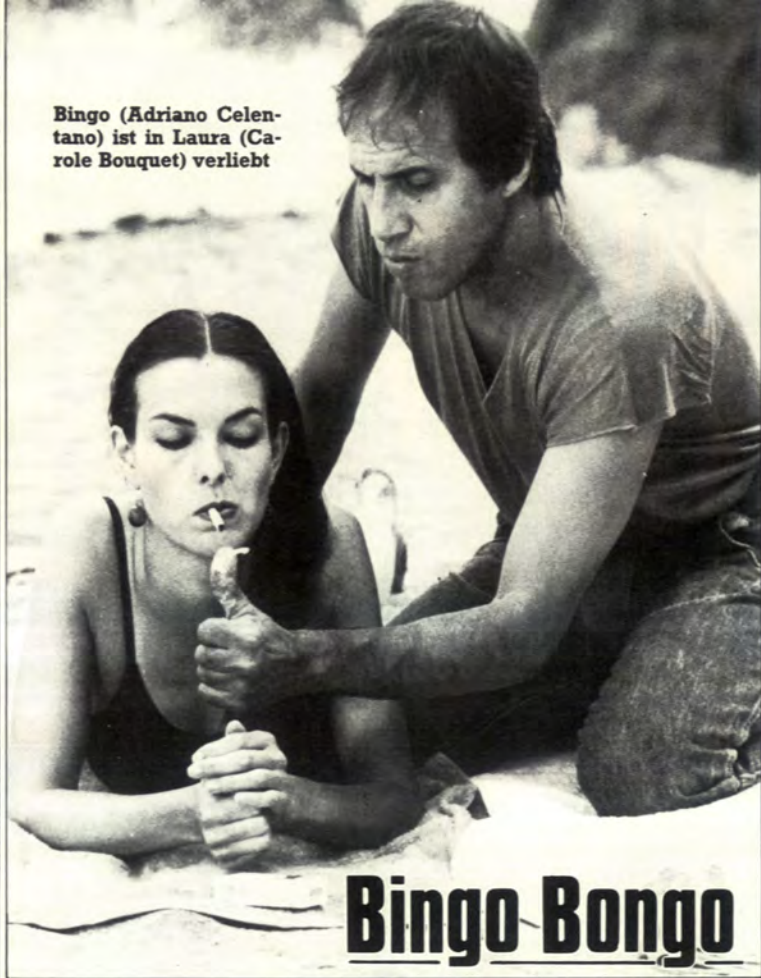
Kommt jetzt nach dem Neuen Deutschen Schlager die Neue Deutsche Komödie auf uns zu? Allerorten wird Neugewelltes auf Zelluloid produziert. Das Strickmuster von „Gib Gas – Ich will Spaß“ erinnert, wie seine Hauptdarsteller, an die Ära der Conny Froebess/Peter Kraus-Musicals. Der Münchner Filmemacher Wolfgang Büld, der mit seinen Dokumentationen „Punk in London“ und „Reggae In A Babylon“ den Einstieg ins Musikfilm-Genre gemacht hat, verkuppelt für seine Komödie zwei Teenager-Liebhaber des Neuen Deutschen Hits zum Traumpaar: Nena („Nur geträumt“) und Markus („Ich will Spaß“). Mit von der Spiel- und Sanges-Partie sind Enny Gerber von Morgenrot, Ulknudel Karl Dall und die Hagener Gruppe Extrabreit.

Die Geschichte der ersten großen Liebe beginnt auf dem Rummelplatz. Dort jobbt die Schülerin Tina (Nena) in der Losbude und lernt einen Typen kennen, der ihr auf Anhieb gefällt: Tino (Enny Gerber), ein Schaulustler, ist ungehindert,

selbständig und sehr, sehr männlich. Die Rummelplatz-Romanze kommt in Schwung, als Tino den Arbeitsplatz wechseln möchte. Tina beschließt, mit Tino abzuhauen, der aber macht sich ohne sie auf die Socken.

Doch Liebe macht erfinderisch. Glücklicherweise gibt's da noch einen anderen Jungen, Robby (Markus), den Neuen in der Klasse. Und der ist, wie es der Zufall so will, in die Kesse Tina verliebt. Tina bringt den ahnungslosen Jungen so weit, daß er mit ihr auf seinem Motorroller durchbrennt. Ahnungslos rast er nun hinter Tino her, bemüht, die draufgängerische Tina aus allerlei Gefahren zu retten. Unfälle und Zwischenfälle lassen die beiden zusammenrücken, und Robby glaubt sich schon am Ziel seiner Träume. Doch da verplappert Tina sich, und Robby haut tief beleidigt ab. Wie es sich jedoch für eine richtige Schlager-Komödie gehört, landen am Schluß alle am selben Ort – in diesem Fall Venedig –, und da heißt es dann: Ende gut, alles gut.

Kinostart: 4. Februar



Bingo (Adriano Celentano) ist in Laura (Carole Bouquet) verliebt

Bingo Bongo

Adriano Celentano, Italiens Kassenstar Nr. 1 und Spaßmacher vom Dienst, blödelnd sich gleich mit zwei neuen Filmen durch den Februar: „Wer hat dem Affen Zucker geklaut?“ und „Bingo, Bongo“.

„Bingo, Bongo“, vom Kalauerbewährten Regisseur Pasquale Festa Campanile in Szene gesetzt, erzählt eine wahrlich „tierische“ Geschichte. Während eines Flugzeugabsturzes in den 50er Jahren bleibt ein Baby der einzig Überlebende. Mit einem Fallschirm landet es direkt im afrikanischen Urwald, wo sich eine Schimpansin des Menschenkinde annimmt, um es nun unter Affen heranzuziehen.

Im Jahr 1982 kehrt der Affenmensch, sorgfältig in einem Schiffscontainer untergebracht, wieder in die Zivilisation zurück. Ein Team von Wissenschaftlern prüft das seltsame Wesen auf Herz und Nieren, kommt mit Bingo (Adriano Celentano) aber nicht klar. Erst als sich die junge, attraktive Wissenschaftlerin Laura (Carole Bouquet) um ihn kümmert, taut er auf. Bei einer Konferenz des Instituts schlägt Laura vor, dem Menschenaffen das Sprechen beizubringen. Die Kollegen machen sich über Laura lustig, die daraufhin wütend kündigt.

Aber nun verkümmert Bingo

so sehr, daß er schließlich Reifaus nimmt. Seine Flucht löst eine wilde Verfolgungsjagd aus, die in ein totales Verkehrschaos mündet. Bingo steht mit der modernen Welt auf Kriegsfuß, macht aber die Entdeckung, daß er sich mit allen Tieren prächtig verständigen kann. So entdeckt schließlich Laura ihren früheren Schützling im Zoo bei den Schimpansen.

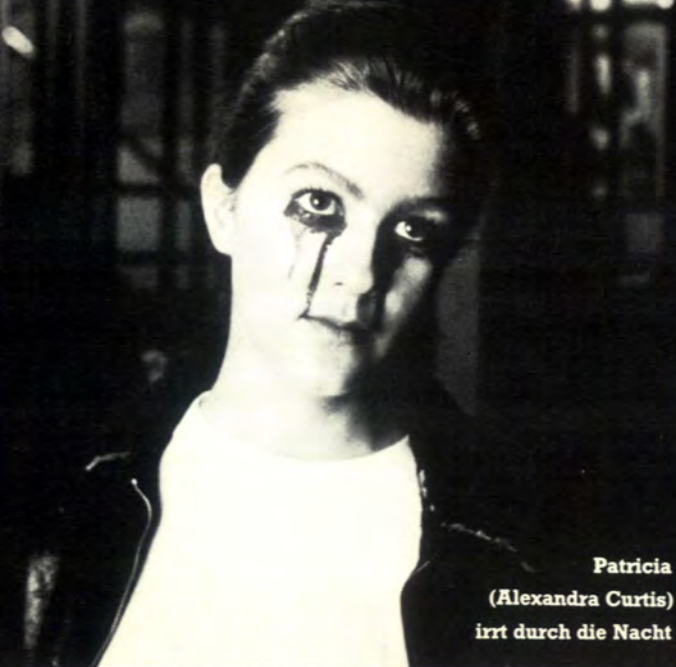
Bingo zieht zu Laura und ihrem zahmen Schimpansen Renato, lernt zu sprechen und sorgt erneut für Zwischenfälle und Verwicklungen. Vor allem, als Laura erkennen muß, daß Bingos anfängliche Affenliebe in totales Verliebtsein umkippt – Heiratsantrag inklusive.

Der enttäuschte Verliebte beschließt, mit Renato in den Busch zurückzukehren. Doch daraus wird nichts. Stattdessen hat Bingo eine großartige Idee, wie er seine Fähigkeit, mit Menschen und Tieren gleichermaßen kommunizieren zu können, nützlich einsetzen kann. Und er findet Laura wieder.

Mit „Bingo, Bongo“ ist die Adriano Celentano-Welle längst nicht zu Ende. Für dieses Jahr sind noch zwei weitere Filme angekündigt: „Asso“, eine Spielerkomödie, und „Don Tango“, die Geschichte von Hochwürden mit der kessen Sohle.

Kinostart: 11. Februar

Gold der Liebe



Patricia
(Alexandra Curtis)
irrt durch die Nacht

Wieviel Wirbel gab es um Eckart Schmidts Film „Der Fan“, in dem Desirée Nosbusch ihr angehimmelt Idol, Odo Staiger, verspeiste. Manchmal schien die Symbolik dieses Films schon ziemlich überzogen. Nicht so dem Filmemacher selbst, der gleich eine Trilogie über Fan-Kult und Fan-Manipulation anstrebt.

Jetzt erscheint der zweite Teil: „Das Gold der Liebe“. Nicht von ungefähr erinnert der Titel an die DAF-LP GOLD UND LIEBE – Regisseur Schmidt hatte das Musikduo als Mitwirkende vorgesehen. Jetzt hört man es nur im Hintergrund neben Blumen-Blau und Wanderlust.

Dafür prunken andere Namen. André Heller etwa als der Warner „Heller“ – und in den Hauptrollen die beiden Christine Kaufmann-Töchter Alexandra Curtis (als „Patricia“) und Allegra Curtis (als „Raphaella“), sowie Maria Polbin als „Prinzessin der Nacht“. Auch noch ein Schutzengel mitwirkt, ist die Zuordnung des Films in das Genre des modernen Märchens offensichtlich. Allerdings ein ziemlich blutrünstiges, gewalttätiges.

Regisseur Eckart Schmidt dazu: „Das Gold der Liebe“ ist ein

Film von ungewöhnlicher Schönheit. Das Blut, das fließt, ist wie das Blut auf Heiligenbildern, die Gewalt ist eine Gewalt, die nach Erlösung schreit, und die Wiener und Münchner Schauplätze machen die Metropole zu einem traumhaften Zwischenreich der Phantasie. Licht und Schatten, Leben und Tod, Gut und Böse, Liebe und Leid, Sehnsucht und Glück bedingen sich – und „Das Gold der Liebe“ ist ein Film über diese Dualität.“

Dementsprechend schwer läßt sich hier ein klarer Handlungsstrang ausmachen. Da folgt das junge Mädchen Patricia nachtwanderlich geheimnisvollen Stimmen, die ihre Sehnsüchte symbolisieren. Sie erlebt eine apokalyptische Wanderung durch den nächtlichen Großstadtdschungel und muß drei Tode sterben: Droge, Kugel, Messer, um zu begreifen, daß sie nur manipulierten Idolen und Stars hinterherläuft. Nun, da sie befreit ist, kann sie das wahre Gold der Liebe erkennen und zu sich selbst finden.

Kenntnisse in Mystik und Psychologie werden vorausgesetzt, um das Drama über die Gralsritter in der Neonwelt zu begreifen.

Kinostart: 4. Februar

COLUMBIA-FILM
zeigt

EIN WELTEREIGNIS

Es erforderte einen bemerkenswerten Mann, das Britische Empire zurückzuweisen und ein Volk von 350 Millionen Menschen zu befreien.



GANDHI

Sein Triumph veränderte die Welt für immer.

»Es gibt sehr wenige Filme, die man absolut gesehen haben muß. Richard Attenboroughs »GANDHI« ist einer von ihnen.«

Newsweek

»Der Dreistunden-Film begeisterte – das Premierenpublikum applaudierte stehend.«

Der Spiegel

»Ein Triumph... Hier wurde ein monumentales Filmwerk geschaffen.«

Sunday Telegr.

»Ben Kingsleys Portrait ist eine unschlagbare Darstellung im Kino dieses Jahres. Zu sagen, sie wäre einen Oscar wert, ist untertrieben.«

Daily Mail

»Einen überragenderen Hauptdarsteller hätte Attenborough für die Rolle kaum finden können. Eine fesselnde, bewegende Portraitstudie. Ein Filmepos. In der Fachwelt gilt Kingsleys Leistung in »GANDHI« würdig für den Oscar.«

Süddeutsche Z.

Start: 18. Februar

Original-Soundtrack auf RCA Schallplatten.
Das Buch zum Film als Bastei-Lübbe-Paperback.



Hubschrauber „Blue Thunder“ ist eine gefährliche Waffe

Das fliegende Auge

Der amerikanische Regisseur John Badham greift in seinem Action-Thriller das ewig aktuelle Thema „Zukunft als Horrorvision“ auf. Dieses Mal geht es um den Niedergang der Stadt Los Angeles im Jahr 2000, der eigentliche Hauptdarsteller des Films ist der Helikopter „Blue Thunder“.

Roy Scheider („All That Jazz“), der schon mehrmals für einen Oscar nominiert wurde, spielt den unbestechlichen Polizisten Frank Murphy, der gegen eine Gruppe hoher Militärs und Regierungsbeamter kämpft. Sie haben den Spezialhubschrauber „Blue Thunder“ zu einer gefährlichen Spionagewaffe umgerüstet.

Murphy, der seit Jahren Nachtpatrouillen über den Unruherden von LA fliegt, wird als Testpilot für diesen Hubschrauber ausgewählt. Die Ausrüstung – überempfindliche Lauscher-Sensoren, thermographische

Sichtgeräte, ein computergesteuertes Zielsuchgerät für sechs 20-mm-Kanonen und eine Computeranlage, die mit allen Datenbanken des Landes verbunden ist – bietet ungeahnte Möglichkeiten der totalen Überwachung. Murphy wird mißtrauisch, wittert Gefahr. Er glaubt nicht, daß „Blue Thunder“ allein zu friedlichen Zwecken verwendet werden soll. Durch einen brutalen Mord entdeckt er eine geheime Staatsverschwörung, sein Verdacht gegen die Führungsbeamten bestätigt sich, Murphy beginnt nun mit „Blue Thunder“ über den Wolkenkratzer-Schluchten von Los Angeles einen Privatkrieg gegen Düsenjäger und ihre ferngesteuerten Raketen. Neben Roy Scheider sind noch der inzwischen verstorbene Warren Oates („Sacramento“) und Malcom Mc Dowell („Uhrwerk Orange“) zu sehen.

Kinostart: 11. Februar

In der Stille der Nacht: Sam Rice (Roy Scheider) liebt die gefährliche Brooke Reynolds (Meryl Streep)



In der Stille der Nacht

Robert Benton, mit „Kramer gegen Kramer“ zweifacher Oscar-Preisträger (Regie und Drehbuch), hat auch zu diesem romantischen Psycho-Thriller das Drehbuch selbst verfaßt. Für die weibliche Hauptrolle verpflichtete er wiederum Meryl Streep, der „Kramer gegen Kramer“ ebenfalls einen Oscar einbrachte und die von der Zeitschrift „Life“ als „Amerikas beste Schauspielerin“ vorgestellt wurde. Ihr Filmpartner ist Roy Scheider, der sich seit dem „Weißen Hai“ und „All That Jazz“ vor Angeboten kaum retten kann.

„In der Stille der Nacht“ handelt von einer New Yorker Mordserie im Stil von „Jack The Ripper“, nur daß diesmal der Mörder eine Frau ist und die Opfer ausschließlich Männer. Nachdem die Polizei soweit ermittelt hat, kommt es zu einem spannungsgeladenen Wettlauf mit der Zeit und Konflikten zwischen der Polizei, Psychiater, einer Mordverdächtigten und der tatsächlichen Mörderin.

Unter Tatverdacht gerät die geheimnisvolle Brooke Reynolds

(Meryl Streep), nachdem ihr Geliebter brutal erstochen wird. Der Psychiater des Opfers, Dr. Sam Rice (Roy Scheider), wird durch den Vorfall ebenfalls in den Mordfall verwickelt. Wird er das nächste Opfer des weiblichen Killers?

Das geordnete Leben des gewissenhaften und unterkühlten Arztes gerät vollends aus der Balance, als er sich in Brooke Reynolds verliebt. Zwar ahnt er die Komplikationen und Gefahren dieser Beziehung, setzt sich aber über seine Zweifel hinweg und versucht sogar, die Polizei von Brookes Spur abzulenken.

Die Dramaturgie des Filmes spitzt sich zu. Während einer Auktion in der Kunstgalerie, für die Brooke arbeitet, will die Polizei die Schlinge zuziehen. Doch da schreitet der Doktor ein...

Nicht nur die folgende Entlarvung der Mörderin ist fesselnd in Szene gesetzt, für den Cineasten dürften auch die zahlreichen Anspielungen auf Meisterwerke des Kriminalfilms interessant sein, mit denen Robert Benton seinen neuen Film gespickt hat.

Kinostart: 25. Februar



Nonsens-Show
im alten Rom

Die verrücktesten 90 Minuten vor Christi Geburt

Seit Mel Brooks' „Verrückter Weltgeschichte“ haben Geschichts-Komödien Hochkonjunktur. Ein Epigone dieser verkehrten Welt ist „Die verrücktesten 90 Minuten vor Christi Geburt“, mit dem Jean Yanne in Frankreich einen Kassenknüller gelandet hat. Respektlose Parallelen zur aktuellen Weltlage sind Absicht – und daß, historisch zumindest, nicht alles mit rechten Dingen zugeht, ebenfalls.

Da kann man im alten Rom fernsehen, telefonieren und auf Litfaßsäulen werben, Ben Hurs Pferderennwagen sind durch Formel 1 ersetzt. Geschäftsleute demonstrieren unter der Leitung des Gewerkschaftsvorsitzenden, weil das „Theater des Julius“ in einen Supermarkt verwandelt werden soll. Die Staatskassen sind leer, purpurne Brigaden versetzen mit ihren Anschlägen das Volk in Angst und Schrecken, Agitatoren bringen Unruhe ins Land, das kurz vor einer Revolution steht.

Consul Demetrius (Michel Auclair) weiß nur einen, sehr zeitgemäßen Ausweg: ein Scheinkomplot gegen Caesar, damit er endlich seine Polizeimacht ausbauen kann. Caesar (Michel Serrault) wartet auf Cleopatra (Mimi

Coutelier) und feiert derweil fröhliche Feste, die den gesamten Geschäftsbetrieb zum Erlahmen bringen. Demetrius wählt den Häftling Ben Hur aus, von Komiker-As Coluche dargestellt, der annimmt, es handle sich um eine echte Verschwörung.

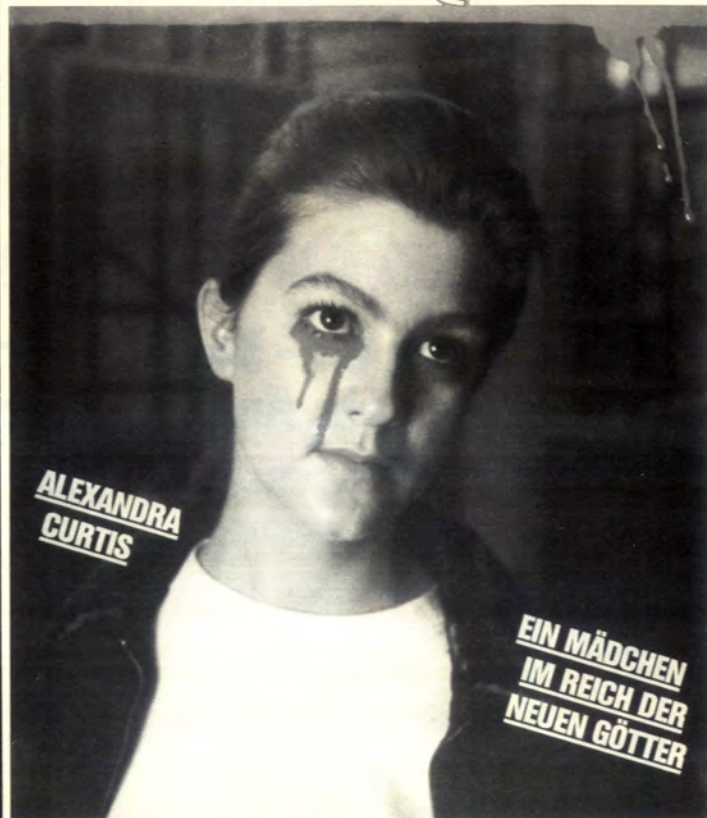
In den Katakomben, einem Tummelplatz für Gangster und Prostituierte, soll er mit den Verschwörern Kontakt aufnehmen. Stattdessen landet er in einer Homo-Disco, in der sich gerade Caesar amüsiert und Gefallen an dem dicken Ben Hur findet. Ben Hur hält Caesar jedoch für einen der Verschwörer und landet nach Auflösung des Irrtums abermals im Knast.

Endlich trifft nun Cleopatra ein, die auf der Strecke geblieben war, nachdem ihre Träger in der Wüste ein paar Joints durchgezogen hatten. Und sie erkennt in dem naiven Hitzkopf Ben Hur ihren Bruder, der dann zeigt, warum er das berühmte Wagenrennen gewonnen hat.

Mehr sei nicht verraten. Jean Yanne, eine Art Didi Hallervorden in Frankreich, hat nicht nur Regie geführt, sondern auch das Drehbuch und die Filmmusik geschrieben. Und ist außerdem als Paulus, der Taxifahrer, zu sehen.

Kinostart: 18. Februar

DAS GOLD DER LIEBE

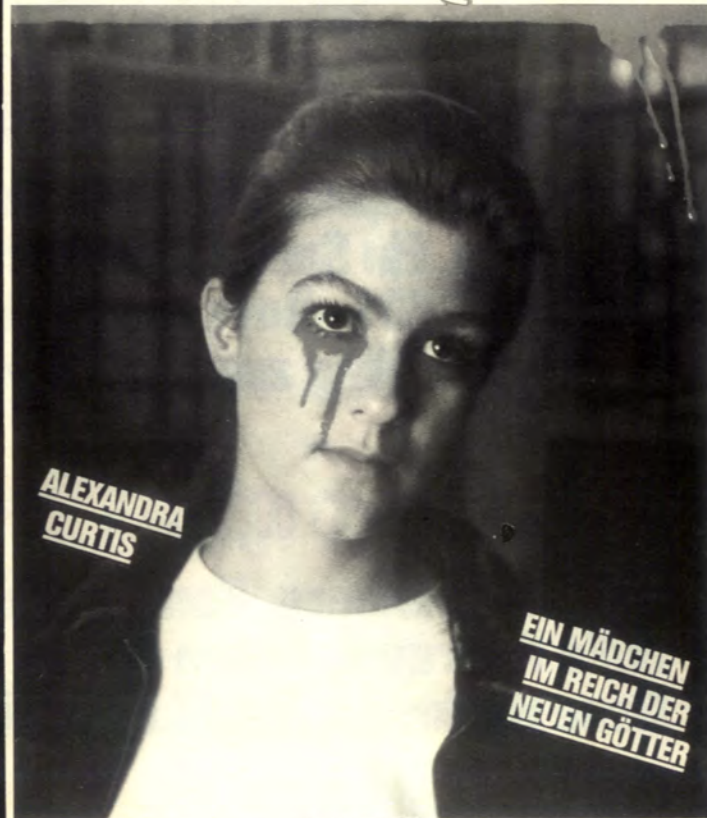


ALEXANDRA
CURTIS

EIN MÄDCHEN
IM REICH DER
NEUEN GÖTTER

IN FIVE YEARS LAMBERT SCHWABT
DAS GOLD DER LIEBE: eine STARFILM/MARTIN MÜNCHING/CEZ PRODUKTION/RS/RS WABE/CEZ/RS/RS von Rudi Verbe, Drehbuch von Tom Hermann Steff, Jakob Mundt, Andrea Baum und erstmals ALEXANDRA CURTIS
Kamera: Bernd Neud (BR), Produktionsleitung: Eric Mühs, 24. April, Film- und Fernseh-Sportplatz, 1. Juni, April, Musik: D.A.T. (Musik), BLANCHEN BLAU (Musik), WANDERLUST (Ton),
Das Buch zum Film: CEZ/RS/RS in deutscher Sprache, ISBN 3-7089-1010-1, Vertriebspartner: TROCI

DAS GOLD DER LIEBE



ALEXANDRA
CURTIS

EIN MÄDCHEN
IM REICH DER
NEUEN GÖTTER

IN FIVE YEARS LAMBERT SCHWABT
DAS GOLD DER LIEBE: eine STARFILM/MARTIN MÜNCHING/CEZ PRODUKTION/RS/RS WABE/CEZ/RS/RS von Rudi Verbe, Drehbuch von Tom Hermann Steff, Jakob Mundt, Andrea Baum und erstmals ALEXANDRA CURTIS
Kamera: Bernd Neud (BR), Produktionsleitung: Eric Mühs, 24. April, Film- und Fernseh-Sportplatz, 1. Juni, April, Musik: D.A.T. (Musik), BLANCHEN BLAU (Musik), WANDERLUST (Ton),
Das Buch zum Film: CEZ/RS/RS in deutscher Sprache, ISBN 3-7089-1010-1, Vertriebspartner: TROCI

Ab sofort in jeder

Nach dem Erfolg der ersten Ausgabe von **CINEMA AUF VIDEO**

Ausschnitte aus den Kinofilmen:

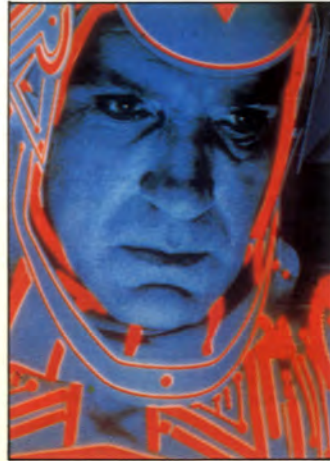
As der Asse, E.T. - Der Außerirdische, Tron, Pirate Movie, Victor/Victoria, Annie, Der Schnüffler, Under Fire, Hanky Panky.



Aileen Quinn ist „Annie“



Steven Spielbergs „E.T.“



Steven Lisbergers „Tron“



Kristy + Chris in „Pirate Movie“

Ausschnitte aus den Videohits:

Der Puppenspieler, Der Windhund, Angst über der Stadt, Mephisto, Ein Sack voller Flöhe, Die zwei Gesichter einer Frau, Ben Hur, 2001 - Odyssee im Weltraum, Doktor Schiwago, Fame - Der Weg zum Ruhm, Hinter dem Rampenlicht.

Interviews mit:

Steven Spielberg, Ken Annakin, Alan Parker, Julie Andrews, Aileen Quinn, Richard Burton, Elizabeth Taylor, Gene Hackman, Jean-Louis Trintignant, Gene Wilder.

Eine Promotion-Kassette

Videothek!

kommt jetzt die Nummer 2. Wieder 120 Minuten Action.



im Vertrieb der UFA/ATB





Alle neuen LPs von A-Z

A

Alan Parsons Project
TALES OF MYSTERY AND IMAGINATION
Phonogram 6337271 (re-release)

Alex Oriental Experience
FAIRYTALES AND PROMISES
Boots 08-1805

Angry Samoans
Boots 06-1613

Azymuth
CACDES
Metronome 0061177

B

Bar-Kays
PROPOSITIONS
Metronome 0060573

Baron, Rojo
VOLUMEN BRUTAL
Metronome 0060564

Batt, Mike
ZERO ZERO
CBS EPC 25201

Bauer, Garn und Dyke
HIMMEL, ARSCH UND ZWIRN
Metronome 0069116

Bayer, Thommie
WAS IST
Metronome 0060576

Beatles
20 GREATEST HITS
EMI 1 C 064-07674

Bertucci, Anne
COOL HAND
Teldec 625356

Best of British Funk
DGG 2480659

Black Blag
EVERYTHING WENT BLACK
Boots 08-1614

Black Sabbath
LIVE EVIL (DpLP)
Phonogram 6650009

Bowie, David
RARE
RCA 45406

Bungalows
SCHÖNHEIT
Metronome 0069122

Burnett, T-Bone
(MINI-LP)
WEA 240081-1

C

Caro
THE NIGHTS IN SOHO
WEA 240082-1

Carrack, Paul
SUBURBAN VOODOO
CBS 85992

Carter, Ron
PAR FAIT
Metronome 0061179

Chilton, Alex
LIVE IN LONDON
Line OLLP 5264 AS

Clapton, Eric
MONEY AND CIGARETTES
92.3773-1

Clinton, George
COMPUTER GAMES
EMI 1 C-064400143

Confunkshun
TO THE MAX
Metronome 0060574

Cooder, Ry
(MINI-LP)
WEA 923810-1

Corea, Chick
AGAIN AND AGAIN
WEA 960167-1

COS
PASSIONS
Boots 08-1804

Cross, Christopher
ANOTHER PAGE
WEA 923757-1

D

Daily Terror
SCHMUTZIGE ZEITEN
Boots 08-1607

Dazz Band
ON THE ONE
Bellaphon 26015049

Dead Kennedys
PLASTIC SURGERY DISASTERS
Statik LP 11 (TIS)

Def Leppard
PYROMANIA
Phonogram 6359119

De Johnette, Jack, u.a.
ECM DGG 2301237

Divine
Metronome 0060569

Dollar
(MINI-LP)
WEA 240078-1

Doobie Bros.
LIVE
WEA 923772-1

Dr. Buzzard's Original Savannah
Band
RCA 11504

Dr. Koch Ventilator
Metronome 0060571

E

Earth, Wind and Fire
POWERLIGHT
CBS 25120

Echo and the Bunnymen
PORCUPINE
WEA 240027-1

Evans, Bill
THE PARIS CONCERT
WEA 960164-1

Eurythmics
SWEET DREAMS ARE MADE OF
THIS
RCA 25447

F

Fabulous Thunderbirds
T-BIRD RHYTHM
Ariola 802566-320

Fähnlein Fieselschweif
DGG 2141690

Fall, The
ROOM TO LIVE
Teldec 625439

G

Garcia, Jerry
RUN FOR THE ROSES
Ariola 802557320

Goanna
SPIRIT OF THE PLACE
WEA 90039

Goldberg, Stu
LIVE
Metronome 0068291

Greg Kihn Band
KIHNSPIRACY
WEA 960224-1

Gruppo Sportivo
DESIGN MODERNE
Intervord 146543

H

Hagar, Sammy
THREE LOCK BOX
CBS 25261

Hammer, Jar/Schon, Neal
HERE TO STAY
CBS 25229

Hancock, Herbie
QUARTET
CBS 22219

J

Jam
DIG THE NEW BREED!
Metronome 0060568

Jeffreys, Garland
GUTS FOR LOVE
CBS EPC 25014

Johnny and the Drivers
THIS MUST BE THE NIGHT
DGG 2372175

Johnson, Sly
MS. FINE BROWN FRAME
Bellaphon 26016026

Journey
FRONTIERS
CBS 25261

K

Kraftzwerk
VERSCHÄRFTE WEIHNACHTEN
DGG 2141677

Kunze, Heinz Rudolf
(MINI-LP)
WEA 240076-1
DER SCHWERE MUT
WEA 240058-1

L

Lindenberg, Udo
ODYSSEE
DGG 2372171

Lloyd, Charles/Michel Petriocinni
MONTREUX '82
WEA 960220-1

Loggins, Kenny
HIGH ADVENTURES
CBS 85932

M

Mama's Boys
PLUG IT IN
DGG 2374213

Meat Puppets
Boots 08-2806

Midnight Cruiser:
DGG 2141684

Militello, Bob
BLOW
Bellaphon 26015046

Modern Romance
(MINI-LP)
WEA 240077-1

Molly Hatchet
NO GUTS, NO GLORY
CBS 25244

Moore, Paula
HIGH & LOW
Polydor 2437217

N

Nena
CBS 25264

Netto Loz
LOZ NETTO'S BZAR
Polydor 2311187

New Breed
TRIBULATION TIME
DGG 2934151

Nichts
AUS DEM JENSEITS
WEA 240084-1

Newman, Randy
TROUBLE IN PARADISE
WEA 923755-1

New Race
THE FIRST AND LAST
Teldec 625446

Night Ranger
DAWN PATROL
Bellaphon 260106026

Nitecaps
GO TO THE LINE
WEA 923756-1

P

P.H.D.
IS IT SAFE
WEA 250050-1

Profis
NEUE SENSATIONEN
Boots 08-1405

Psychic TV
FORCE THE HAND OF CHANCE
WEA 240043-1

R

Razzia
IM STUDIO
Boots 09-5221

Rainer Baumann Band
SAME THING
Teldec 625441

Robinson, Smokey
TOUCH THE SKY
Bellaphon 26015048

Rockin' Jimmy and the Brothers of the
Night
Intercord 147132

Rollins, Sonny
REEL LIFE
Metronome 0061180

Rufus
SEAL IN RED
WEA 923753-1

S

Sakamoto, Riuichi
LEFT HANDED DREAM
CBS 25109

Samson
BEFORE THE STORM
DGG 2383654

Schallmauer
SAMPLER 2
Boots 08-1465

Schulsport
DGG 2372170

Schwarz-Weiß
Boots 08-1403

Seger, Bob
THE DISTANCE
EMI 1 C 064-400150

Sister Sledge
BET CHA SAY THAT TO ALL THE
GIRLS
WEA 790069-1

Sluts
Boots 08-1608

Soft Cell
THE ART OF FALLING APART
Phonogram 6359124

Spargo
HOLD ON
DGG 2374214

Spider

ROCK'N ROLL GYPSIES
RCA 25438

Starpoint
ALL NIGHT LONG
Metronome 0060575

Stevens, Shakin'
THE ROCKER
Teldec 625508

Stick Men
THIS IS THE
Boots 08-2608

Stranglers
FELINE
CBS 25237

Sylvester
ALL I NEED
Metronome 0060567

System
SWEAT
WEA 790062-1

T

Thorpe, Billy
EAST OF EDENS GATE
CBS 25229

Tim Buktus Barballongs
DGG 2372167

U

Underground Hits 1
SAMPLER
Boots 08-1612

Unknowns
Teldec 625428

Undertones
THE SIN OF PRIDE
EMI 1 A 064-400143

V

Various
BLUES JAM 'N CHICAGO
CBS 88591

Vic Vergat
WEAPON OF LOVE
EMI 1 C 064-64941

Visitors
Teldec 625509

W

Washington, Grover
LIVE AT THE BIJOU
Bellaphon 31015001

The Whispers
LOVE FOR LOVE
WEA 960216-1

Y

Young, Neil
TRANS
CBS 25019

Z

DIE BLAUE ZONE
Metronome 0060553

Zatopek
HOLDING ON
DGG 2374215

Z. Michael
NUR ZUR VERTEIDIGUNG
Phonogram 6435191

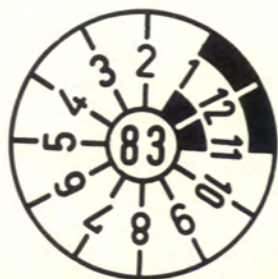
Diese Liste enthält alle
Rock- und Pop-LP-Neu-
erscheinungen im Zeitraum
vom 1. 1. bis 15. 2. 83.

DREH DIR DIE WÜRZE IN DEN ALLTAG.



Würzig im Geschmack.
Rund in der Mischung.
Vernünftig im Preis.
50g - DM 4,20
100g - DM 8,20





MUSIKALISCHER ÜBERWACHUNGS VEREIN



Kritiker-Tips



| | | Gunther Sigl | J. Brink ME-Leser | Diedrich Diedrichsen | Bernd Gockel | Jörg Gulden | Frank Laufenberg | Gabriele Meierding | A. Schirmer „Spiegel“ | Ingeborg Schober | C. Wagner „Rockpalast“ |
|---|------|--------------|-------------------|----------------------|--------------|-------------|------------------|--------------------|-----------------------|------------------|------------------------|
| TROUBLE IN PARADISE Randy Newman WEA 92 37 55-1 | 4,66 | — | 2 | 3 | 5 | 6 | 6 | 5 | 5 | 5 | 5 |
| DIG THE NEW BREED! The Jam Metronome 006 056 8 | 3,85 | — | — | 4 | 4 | 5 | — | 3 | 3 | 4 | 4 |
| SUBURBAN VOODOO Paul Carrack CBS 85 992 | 3,71 | 1 | 4 | — | 4 | 6 | 4 | — | — | 3 | 4 |
| FORCE THE HAND OF ... Psychic TV WEA 24 00 43-1 | 3,70 | 5 | 1 | 5 | 2 | 4 | 4 | 5 | 4 | 4 | 3 |
| GO TO THE LINE The Nitecaps WEA 92 37 56-1 | 3,44 | 2 | 5 | 5 | 3 | 3 | — | 2 | 5 | 3 | 3 |
| PLASTIC SURGERY DIS. Dead Kennedys Statik LP 11 (TIS) | 3,40 | 4 | 1 | 3 | 4 | 5 | 2 | 4 | 4 | 4 | 3 |
| DESIGN MODERNE Gruppo Sportivo Intercord 146 543 | 3,40 | 4 | 3 | 2 | 3 | 3 | 4 | 4 | 4 | 3 | 4 |
| RUN FOR THE ROSES Jerry Garcia Ariola 802 557 320 | 3,37 | — | 4 | 3 | 4 | 3 | — | 3 | 3 | 3 | 4 |
| LIVE IN LONDON Alex Chilton Line OLLP 52 64 AS | 3,20 | 1 | 1 | 5 | 4 | 5 | 3 | 5 | 3 | 2 | 3 |
| ROCKIN' JIMMY AND THE BROTHERS OF THE N. | 3,20 | 2 | 4 | 2 | 3 | 3 | 5 | 3 | 3 | 2 | 5 |
| T-BIRD RHYTHM Fabulous Thunderbirds Ariola 802 566 320 | 3,14 | — | — | 3 | 2 | 5 | — | 3 | 4 | 2 | 3 |
| LEFT HANDED DREAM Riichi Sakamoto CBS 25 109 | 3,12 | — | 1 | 3 | 4 | 4 | 3 | 3 | 4 | 3 | — |
| THE DISTANCE Bob Seger EMI 1C 064-400 150 | 3,00 | 3 | 3 | 1 | 3 | 2 | 5 | 3 | 2 | 3 | 5 |
| TRANS Neil Young CBS 25 019 | 2,88 | 3 | 2 | 2 | 3 | 4 | — | 4 | 3 | 1 | 4 |
| DIE BLAUE ZONE Z Metronome 006 055 | 2,44 | — | 1 | 2 | 2 | 2 | 4 | 2 | 2 | 3 | 4 |
| THREE LOCK BOX Sammy Hagar CBS | 2,10 | 4 | 2 | 2 | 3 | 1 | 4 | 1 | 1 | 1 | 2 |
| FRONTIERS Journey CBS 25 261 | 1,80 | 2 | 2 | 1 | 2 | 1 | 4 | 2 | 1 | 2 | 1 |
| PLUG IT IN Mama's Boys DGG 23 74 213 | 1,60 | 2 | 1 | 1 | 1 | 2 | 3 | 1 | 1 | 2 | 2 |

Monatlicher

GASTKRITIKER

Rechenschafts-
Bericht



Eine alte Tradition mit neuem Namen: Die Kritiker von einst haben sich zum „Musikalischen Überwachungs-Verein“ (kurz: MÜV) zusammengeschlossen. Und – zweite Neuerung – auch ME/SOUNDS-Leser können künftig Vereinsmitglieder werden! Wir suchen jeden Monat einen Leser, der beim MÜV mitmachen will. Dazu benötigen wir eine Bewerbung, in der Name, Adresse, Alter, Musikgeschmack, Foto und – was besonders wichtig ist – die Telefonnummer enthalten sein muß. MÜV-Kritiker zu werden lohnt sich, denn er/sie erhalten alle 20 in der Liste vertretenen LPs frei Haus.

Kritischer als die (Berufs-)Kritiker war unser erster Kandidat Jens Brink. Er geizte mit seinen Punkten und bewertete selbst den souveränen Sieger **Randy Newman** (TROUBLE IN PARADISE) nur mit einer mageren 2. Da gefiel ihm der soulige Rhythmus 'n' Blues der New Yorker Band **Nitecaps** schon weitaus besser.

Ebenfalls auf den vorderen Plätzen die **Jam** mit ihrem Abschiedsalbum, **Paul Carrack** (ex-Squeeze) mit seinen flockigen Popsounds und die kalifornischen Spät-Punker **Dead Kennedys**. Überraschend für den ein oder anderen landeten **Neil Young** und **Bob Seger**, zwei potentielle Favoriten, nur im unteren Drittel. Den Weg in die Spitze dagegen fand auf Anhieb Genesis P. Orridge mit seiner bizarren Formation **Psychic TV**. Glücklos und weit abgeschlagen am Ende die HM-Newcomer **Mama's Boys** aus Irland.

Günther Sigl, der bayerische Elvis, Sänger und Bassist der Spider Murphy Gang, hat's am liebsten ruhig und gemütlich. Privat bezeichnet sich der auf der Bühne so charmante Günther Sigl als „bayerischer Grattler“, was man am ehesten mit „Muffkopf“ übersetzen könnte. Trotzdem ließ er sich dazu überreden, Stunden seines wohlverdienten Urlaubs für seinen Job als Gastkritiker beim MÜV zu opfern.

Psychic TV... Hörspiel-Musik, erzeugt Stimmung, regt die Phantasie an. **Sammy Hagar**... übliche Hard-Rock-Themen („Your Love Is Driving Me Crazy“) usw. Gut gemachte Songs, solide Arbeit. **Gruppo Sportivo**... interessant, abwechslungsreich, gute und komplexe Kompositionen. **Bob Seger**... gefühlvolle Balladen, gemäßigte up-tempo-Nummern, gut zum Entspannen, nicht besonders aufregend. Schöne Bluesstimme, könnte spielerischer und kompositorisch anspruchsvoller sein. **Dead Kennedys**... kraftvoller, mitreißender (virtuoser?) Punk, macht mich nervös, verrückt (krank?), besonders im Wohnzimmer auf der Couch, der Körper möchte rucken und zucken, der Kopf möchte rütteln und schütteln. **Neil Young**... für mich zuviel Computer-Stimme (Vocoder), aber gute, stimmungsvolle, lässig gespielte Songs. **Journey**... gut, daß draufsteht, um welche sogenannte amerikanische Supergruppe es sich hier handelt. **Nitecaps**... sind das die „Village People“ des Jazzrock? Überanstrengt, lässiger wäre besser. **Mama's Boys**... saft- und kraftloser Hard-Rock, schon oft gehört, da aber viel besser. Total verunglückter, kitschiger Boogie, anonyme Stimme. **Rockin' Jimmy**... wie kommt Jimmy zu dem Beinamen „Rockin'“? Langweilig, ausgelutschte Themen. **Alex Chilton**... bei diesem Live-Konzert waren mindestens vier Leute, warum soll ich der Fünfte sein, der sich das anhört? Uninspiriert, deprimierend! **Paul Carrack**... für mich ungenießbar.

RANDY NEWMAN
TROUBLE IN
PARADISE



INKER & HAMILTON

Nach dem großen Erfolg als "Special Guests" auf der CHRIS DE BURGH-Tour jetzt solo unterwegs.

- 21. 2. FREISING, „Lindenkeller“
- 22. 2. FREISING, „Lindenkeller“
- 24. 2. REGENSBURG, „Antoniusaal“
- 25. 2. BAD AIBLING, „Kurhaus“
- 26. 2. REHAU BEI HOF, „Jugendzentrum“
- 28. 2. STRAUBING, „Stadttheater“
- 01. 3. ULM, „Foyer der Donauhalle“
- 02. 3. EICHSTÄTT, „Mardi Gras“

- 03. 3. AUGSBURG, Barbarasaal
- 04. 3. INGOLSTADT, „Aula der Berufsschule“
- 05. 3. MEMMINGEN, „Hosensaal“
- 08. 3. WOLFRATSHAUSEN, „tbc“
- 09. 3. MÜNCHEN, „Albanihalle“
- 10. 3. ERLANGEN, „Redoutensaal“
- 11. 3. AMBERG, „Josefshaus“
- 12. 3. DONAUWÜRTH, „Stadtsaal im Tanzhaus“

INKER & HAMILTON

Ihr Debüt-Album
"Person To Person"



LP/MC CBS 85 124

Die neue LP
"Double Feature"



LP/MC CBS 25 210

INKER & HAMILTON

Teilnehmer der Dortmunder
"Nacht der Lieder"
Ausstrahlung am 26. 03. 83
im ZDF



**
*

**phänomenal
sehr gut
gut
nicht übel
lau
mies**

PLATTE DES MONATS

RANDY NEWMAN TROUBLE IN PARADISE



RANDY NEWMAN Trouble In Paradise WEA WB 92 3755-1

Dreieinhalb Jahre sind seit BORN AGAIN vergangen, dem letzten Album von Randy Newman. Der zynische Meister des amerikanischen Songwriting weiß selbst nicht, warum er sich so lange Zeit gelassen hat, denn „die eigentliche Arbeit an einem Album ist in ein paar Monaten bewältigt.“ Randy Newman braucht eben mehr Anlauf, bis er seine bitteren Pillen in die Form eines Songs gedreht hat.

Obwohl Newman weiß, daß seine Musik, vor allem aber seine gallig-satirische Dichtungs- und Betrachtungsweise, eher nach Europa passen, hat er sich seine innige Haßliebe zu den USA, zu ihren Obsessionen und Perversionen erhalten. Auf TROUBLE IN PARADISE kultiviert er diese Haßliebe in altbewährter Manier als seinen Beitrag zum amerikanischen Paradoxon.

Im Unterschied zu BORN AGAIN („Damals wollte ich ein Album ganz ohne Geografie machen“) gibt es hier wieder drei „Städteportraits“ im typischen Newman-Stil: „Miami“ beschreibt die Stadt, die zu einem einzigen, aber völlig realen Disneyland umfunktioniert wurde, ohne es zu merken. „Christmas In Capetown“ geht sehr hintergründig auf den Ras-

sismus im Unterbewußtsein ein. Der Song schlägt damit die Brücke zwischen Newmans geliebter sonnig-kalifornischer Lebensweise und seiner Bösartigkeit gegenüber der dort verbreiteten Borniertheit, zwischen dem neuen, völlig ehrlich gemeinten Song „I Love L. A.“ und dem alten „Rednecks“ („We don't know our ass from a hole in the ground/we are rednecks, and we are keeping the niggers down“.)

Musikalisch hat sich wenig geändert bei Randy Newman. Mal arrangiert er mit der Fülle eines Philharmonikers, mal mit dem Feingefühl eines Neuro-Chirurgen. Für die Perfektion sorgt wie immer die erste Riege der Studiomusiker, hier die Mannschaft von Toto. Einige Songs wirken diesmal extrem glatt, fast schon auf die amerikanische Hitparaden-Stromlinienform getrimmt. Die Widerhaken setzen sich erst beim konzentrierten Hinören fest, wenn Randy mit seiner dünnen, heiseren Stimme seine doppelbödigen Texte anstimmt (bestes Beispiel: „There's A Party In My House“).

Mag sein, daß Randy Newmans Gemisch aus Cleverness und Bitternis, aus Intellekt und Musikalität diesmal für einige seiner eingeschworenen Fans zu klinisch geraten ist. Das schmälert jedoch nicht seinen Wert in unserer Zeit der uneindeutigen Talente

Michael O. R. Kröher

DIG THE NEW BREED!

The Jam Metronome 0060568

Das Abschiedswerk einer großen Band! Ein Live-Album, und zwar kein Konzertmitschnitt aus Vertragsgründen, sondern eine Historie über fünf Jahre Jam mit Aufnahmen von 1977 bis 1982, von der Zeit des Punk in winzigen Londoner Pubs wie dem Roxy, Hope & Anchor und Nashville



bis zum ausverkauften Hammersmith Odeon. Und ein Live-Album aus einem Guß, präzise und einfühlsam zusammengestellt, ziemlich genau zur Hälfte Hits, zur Hälfte unbekanntere LP-Tracks, die man in den energischen Live-Fassungen gerne wiederhört. The Jam und ihre Fans auf der Britischen Insel bilden seit Jahren eine Einheit, die kein Trend erschüttern kann – ein Beispiel dafür, daß wachsender Ruhm und Street-Credibility durchaus zu verbinden sind.

Paul Wellers Entscheidung, nach fünf Jahren den .Schlußstrich zu ziehen, ist mit Bestürzung, aber auch mit Respekt aufgenommen worden. Man mag die etwas pathetischen Abschiedszeilen von Weller, Foxton und Buckler auf dem Cover mit ihren unzähligen „Thank You's“ leicht peinlich finden, doch ist es im Grunde erfreulich, wenn eine Nr.-1-Band darauf verzichtet, die coole Maske des Stars zu wahren.

Musikalisch schafft es die Band, ihre Mischung aus Pop und R & B der Sechziger mit dem Geist des Punk der Achtziger zu verbinden. Paul Weller und seine Songs sind so englisch wie die von Ray Davies oder Pete Townshend, doch von einer Härte, die erst nach 1977 möglich war. Unter den 14 Songs von DIG THE NEW BREED! ist kein einziger Ausfall. Absoluter Höhepunkt: Wellers fast zärtliche Lesung von „That's Entertainment“, gefolgt von einer donnernden Version von „Private Hell“ zum Ende der zweiten Seite. Hier möchte man am liebsten „Zugabe“ schreien, zumal man so viele Songs wüßte, die sich jetzt noch anschließen könnten. Schade, daß „Eton Rifles“, „A-Bomb In Wardour Street“, „The Modern World“ fehlen.

Kai Falke

SUBURBAN VOODOO

Paul Carrack CBS CX 85992

Vor zwei Jahren veröffentlichte Paul Carrack seine erste Solo-LP NIGHTBIRD, die trotz einiger perfekter Balladen insgesamt doch zu kraftlos ausfiel. Für SUBURBAN VOODOO hat der Pianist, der 1974 für die

britische Pop-Funk-Band Ace den US-Hit „How Long“ und 1981 für Squeeze die Traumballade „Tempted“ sang, sich mächtig ins Zeug gelegt. Mit Unterstützung von Bassist und Produzent Nick Lowe sowie deren gemeinsamer Band „Noise To Go“ (Martin Belmont, James Eller und Bobby Irwin) spielte er eine LP ein, die auf Anhieb den Status eines Pop-Klassikers beanspruchen kann.

Wie sein Freund Nick Lowe oder seine Ex-Kollegen Chris Difford und Glenn Tilbrook (Squeeze) versteht es Paul Carrack, kurze, prägnante Pop-Songs aus dem Ärmel zu schütteln, die beim ersten Hören gleich hängenbleiben. Die dreiminütigen Juwelen besitzen textlichen Witz, musikalische Raffinesse, leichtfüßige Rhythmen sowie Paul Carracks gefühlstiefenden Gesang. Dabei ist diese stellenweise schon fast kitschige Vokal-Verausgabung keineswegs nervend; Carrack singt wie nur wenige Sänger mit überzeugender Leidenschaft.

Die 12 Kurz-Titel stammen meist aus der Feder des versierten Pianisten, mit gelegentlicher Schützenhilfe von Nick Lowe und Ehefrau Carlene Carter sowie dem Ex-Grease-Band-Gitarristen Neil Hubbard. Thema Nummer 1: die Liebe – „Lesson In



Love“, „Always Better With You“, „I Need You“, „I'm In Love“, „Don't Give My Heart A Break“, „I Found Love“ und so weiter. Carrack schmiert jedoch keineswegs in seichter Groschenheft-Romantik, vielmehr gehen ihm (selbsterlebte?) Liebesabenteuer und Trennungs-Desaster glaubwürdig über die Lippen. Nicht schillernd ausgestattet, sondern einfach und verständlich. Ein klassisches Pop-Album.

Willi am Tresen

FORCE THE HAND OF CHANCE

Psychic TV WEA 24.0043-1

Bringt uns 1983 ein neues 1971? Hört man FORCE THE HAND OF CHANCE, so fallen einem spontan die impressionistischen Klänge der Frühsiebziger ein. Der genaue Stil? Schwer zu beschreiben, da eigentlich nur verständlich aus der bizarren Persönlichkeit der Psychic TV-Macher Genesis P. Orridge und Peter „Sleazy“ Christopherson (beide Ex-Throbbing Gristle) sowie des Gitarristen Alex Ferguson (Ex-Alternative TV).

Schon das Cover mit dem Voodoo-Schrumpfkopf läßt einiges befürchten: düster, anrühlich, zwischen „Kukucksnest“, Inquisition und 1984.

„Just Drifting“ eröffnet die erste Seite und trifft gleich mitten ins Herz: zarte Gitarren, tropfende Drums – und Genesis singt zu kammermusikalischer Streicherbegleitung das Halleluja der „simple love“. Ein ergreifender Hit. Nächster Song: 11 Minuten „Terminus“, langsam, bedrohlich, von Störungen durchsetzt und schließlich in Throbbing-Gristle-Lärm mündend. Harte Kost. „Stolen Kisses“: Gassenhauer zum Mitsingen, übergehend in Kammermusik, die an Soundtracks von Stomu Yamashita erinnert.

Seite 2: „Guilty“ fehlt jede Eingängigkeit, doch profitiert der Song (wie schon „Stolen Kisses“) vom Gastspiel des Soft Cell-Sängers Marc Almond, dessen Qualitäten nicht mehr betont werden müssen. Das instrumentale „No Go Go“ bleibt ein Zwischenspiel, dann „Ov Power“: sehr druckvoll, doch macht sich hier der allzu durchsichtige Sound der Band negativ bemerkbar. Es stellen sich Längen ein, die auch die Gastrompeten nicht überdecken. Zum Schluß:



„Message From The Temple“, ruhig, eindringlich, ein abschließendes Statement der TG-Intellektualität, die auch bei Psychic TV immer anwesend bleibt.

FORCE THE HAND OF CHANCE: sehr wechselhaft, sehr ungewöhnlich und sehr interessant. Eine Platte, an der sich die Geister scheiden werden. Deshalb die Wertung von: *** bis ***** Kai Falke

LEFT HANDED DREAM Riuchi Sakamoto CBS EPC 25 109

Der Japaner Riuchi Sakamoto ist ein Drittel des bekannten Yellow Magic Orchestra. Wie seine beiden Kollegen Yukihiro Takahashi und Haruomi Hosono bastelt er neben der Gruppen-Verpflichtung emsig an Solo-Projekten. Gerade mit seinen zahlreichen Solo-LPs hat er sich im Laufe der letzten Jahre in Japan den Ruf als engagierter Begründer einer modernen japanischen Popmusik geschaffen. Die Unterstützung von westlichen Musikern – wie in diesem Fall von dem Engländer Robin Scott alias M („Pop Muzik“) und dem Gitarristen Adrian Belew – ermöglichte ihm dabei eine Synthese aus westlicher Popmusik mit traditionellen Musikstrukturen aus Japan.

Seine LP LEFT HANDED DREAM ist ein Klassiker... oder besser gesagt: Die Original-LP von 1981, das japanische Album. Die vorliegende deutsche Pressung wurde leider gegenüber dem Original in unverständlicher Form frisiert. Einige neue,

mehr auf westliche Hörgewohnheiten zugeschnittene Kompositionen wurden eingefügt, auf der Strecke blieb die inhaltliche Geschlossenheit.

Der rote Faden der Musik wird von der Rhythmik geprägt. Schnelle, fließende, ständig variierende Läufe



zeichnen ein facettenreiches, dennoch dezentes Bild. Meist drängen Percussion-Instrumente in den Vordergrund, auf den Einsatz des konventionellen Schlagzeuges wurde weitgehend verzichtet. Talking Heads-Einflüsse kommen nicht zuletzt durch Gitarrist Adrian Belew zum Durchbruch. Belew tauchte ja schon auf seiner Solo-LP LONE RHINO in verwandte Urwald-Geräusche ein. Der verhaltene Gesang erklingt meist in japanischer Sprache und gliedert sich so in die exotische Atmosphäre der meisten Songs ein.

Nur wenn Robin Scott ans Mikro tritt, drängt eine Übermacht an westlicher Pop-Kultur in den Vordergrund. Und gerade hier liegt das grundsätzliche Manko der LP: Gegenüber dem Original agiert der „M“-Mastermind auf der Neufassung mit wesentlich mehr Dominanz. So ist die vorliegende LP LEFT HANDED DREAM leider nur ein leidlicher Kompromiß.

***** (Original)
**** (deutsche Pressung)
Willi Andresen

PLASTIC SURGERY DISASTERS Dead Kennedys Statik LP 11 (TIS)

Zu den konsequentesten/überzeugendsten/selbstsichersten Vertretern des brodelnden & hirnbeschla-



genen Ein-Weg-Punk-Rock der Gegenwart gehören die Dead Kennedys aus Kalifornien. Schnelle, metallische Gitarrenattacken, ewig rumpelnde Baßläufe und ein Stakkato-Schlagzeug vermischen sich zu einem ewigen Kochen außerhalb der Schutzzone. Dazu der wohlkalkulierteste, hysterische Stimmenüberschlag

des Sängers Jello Biafra – immer zwischen freiem Taumelhexzeß und gebundenem Aufschießer. Hart angreifend mit scharfsinnigen Textaussagen zur Zeit.

Im Gegensatz zu FRESH FRUIT FOR ROTTING VEGETABLES, dem ersten Album der Dead Kennedys, ist PLASTIC SURGERY DISASTERS differenzierter produziert, d.h. die einzelnen Instrumente geben sich gegenseitig Raum (und hauen nicht auf einen Raum gleichzeitig infernalisch ein, wie bei der Debut-LP), und Jello kommt vereinzelt auch mal zu richtigen Gesangspassagen (wo er doch meistens einfach brüllt und den Schrei variiert/verzaubert).

Metallisches Pumpen, eckige Rockelemente verbinden sich mit dem hysterischen Ruf-Gesang zu einem kontrollierten Chaos, das mit viel Sarkasmus und viel Wahrheit Aussagen macht zu zeitgenössischen Gesellschafts-Erscheinungen und Gestalten. Eine 28seitige Broschüre, die der Platte beiliegt, illustriert mit schwarz-weißen Fotomontagen Jello Biafras Gedanken/Absichten.

Punk mit hartem Kern. Garagen-Heavy-Metal-Rock mit intelligenter Aussage.

**** H. inHulsen

DESIGN MODERNE Gruppo Sportivo Intercord INT 146.543

Auch die best-trainierteste Sportskanone schlittert irgendwann unvermeidlich in eine Form-Krise. Wettkampf-Streß, innerliche Ausge-



branntheit und der ständig wie Blei auf einen lastende Erfolgs-Druck fordern ihren Tribut. Die Talsohle ist unausweichlich.

Hans Vandenburg und seine drei Sports-Kollegen haben dieses Formtief mit der neuen LP DESIGN MODERNE getroffen. Im Vergleich zum Vorgänger POP! GOES THE BRAIN wirkt das Album musikalisch und textlich schlaff, ohne Witz und ohne sprudelnde Ideen.

Das bißchen „Mehr“, das eigentlich bei jedem Neuen gegenüber dem Alten rauspringen sollte/könnte, ist bei den 12 Kompositionen nicht auszumachen. Nicht mal der Standard der frühen Songs wurde annähernd gehalten. Zu sehr plätschern die neuen Kreationen am Ohr vorbei, keine Note beißt sich in den Gehörgängen fest wie bei den alten Sportivo-Hits „Rhythmisconstantbeat“, „Christine“, „Don't Count On Me“ oder „Hey Girl“.

Und ihren ansonsten so gefeierten Witz haben die vier Holländer leider

auch nur auf eine einzige Zeile reduziert, die die Rückseite des Covers zielt: „Engineered by a Swedish volleyball team“. Vielleicht haben Vandenburg & Co sich während der LP-Produktion mehr um den zwischenzeitlichen sportlichen Ausgleich bemüht als um die Arbeit innerhalb des Studios. Wer weiß?

TRANS Neil Young CBS 25019

Das – im Rahmen der Rockmusik gesehen – langweilige Jahr 1982 gab im Januar gleich noch einen drauf. Neben Bob Seger hat auch Neil Young eklatant im Studio herumgedümpelt und eine schwachbrüstige LP geliefert. TRANS besitzt gegenüber Seger's THE DISTANCE jedoch einen wesentlichen Vorteil, der in



der Person begründet liegt: Eine dürftige Young-Platte fällt weniger ins Gewicht, da die kommenden Alben mit Sicherheit einiges wiedergutmachen werden. Bei Seger hingegen sieht es düsterer aus: Sein kreatives Pulver scheint er vor einigen Jahren verschossen zu haben.

Kurz und herzlos: Young liefert neun gute Kompositionen (u.a. Buffalo Springfield's „Mr. Soul“) und versaut vier davon durch den unverstärkt penetranten Einsatz eines Vokal-Vocoders – ein Spielzeug übrigens, mit dem Joe Walsh schon vor zehn Jahren ausgiebig hantierte. Nicht nur, daß hierdurch Young's wunderbar abstruse Stimme verloren geht – nein, die vocodierten Songs kommen auch noch im Paket hintereinander.

Dabei ist ärgerlich, daß Gitarren- und Rhythmusarbeit ahnen lassen, um welch kräftige Songs es sich ursprünglich handelt – die aber von Young's elektronischer Kinderei völlig gleichgeschaltet werden.

Nomen est omen: „Sample & Hold“, „Transformer Man“, „We're In Control“ und „Computer Cowboy“ heißen die unsinnig verfremdeten Songs. „Mr. Soul“ tönt etwas treibender als das Original, „Like An Inca“ könnte auch „Like A Hurricane No. 2“ benannt werden, aber mit der zwei- bis dreifachen Ausführung eigener Songs halten sich die Kinks ja auch seit Jahren gut über Wasser; „Little Thing Called Love“ führt uns einen ungewohnt „poppigen“ Neil Young vor, der dann in „Computer Age“ repetitive Strukturen zu einem 60er-Beat-Chor serviert. „Hold On To Your Love“ klingt ebenfalls nach Beat-Ära, süßlich verhallt. Glücklicherweise ist Neil Young einer der großen Unberechenbaren. Was jedoch TRANS nicht zu erklären hilft...

• bis **** Wolfgang Bauduin

HARD ROCK/HEAVY METAL

Jahresende, Jahreswende und wieder einmal finden sich wortreiche Kritikerstimmen, die der Hard'n-Heavy-Front eine Krise oder gar ein baldiges Ende prophezeien. Was soll's, die Antwort darauf kann nur lauten: Noch so viele Neue (Dauer?)-Wellen werden nicht verhindern können, daß jene Quelle auch '83 weiterhin kräftig sprudelt.



Den Anfang macht eine der dienstältesten englischen Hardrock-Bands überhaupt, **Budgie** mit ihrer aktuellen LP **DELIVER US FROM EVIL** (RCA PL 25439). Ganze 15 Jahre im Geschäft, hat man sich vor allem als mittlerweile zugkräftiger Live-Act einen ansehnlichen Fankreis erspielt. Der entscheidende Durchbruch allerdings blieb trotz einer stattlichen Anzahl von Alben bislang aus. Auch dieser Versuch dürfte es schwerhaben, sich gegen die mächtige Konkurrenz zu behaupten. Zwar weisen „Bored With Russia“ oder „Young Girl“ auf der ersten Seite prägnant melodische Züge, ansprechende Härte und einen insgesamt eingängigen Rhythmus auf. Doch das eigentliche Problem steckt im Detail. Duncan Mackay's Keyboards nämlich stören das ansonsten energische Spiel des Power-Trios empfindlich. In der Ballade „Flowers In The Attic“ sind's Violinenklänge, in „N.O.R.A.D. (Doomsday City)“ weiche Tonfolgen, die deplaziert wirken. Alles in allem ein Album, das einen zwiespältigen Eindruck hinterläßt.

Diamond Head ist eine Newcomer-Band, die sich hier auf ihrer ersten LP **BORROWED TIME** (MCA/Ariola 205 145) erstaunlich vielseitig zeigt. Geschickt verknüpft man in



„Don't You Ever Leave Me“ Riff-Rock, Hardrock und Rhythm'n-Blues-Elemente. Sean Harris' dominierender Gesang, in Höhen und Tiefen gleichermaßen souverän, und Brian Tatters gefühlvoll abgestuftes Gitarrenspiel ergänzen sich besonders in den langen Stücken „Borrowed Time“ und „Am I Evil“ auffallend gut. Mit den vorab als Single erschienenen „In the Heat of The Night“ und „Call Me“ hat man außerdem zwei hitverdächtige Songs, in denen herzhafter Elan, eigenständige Ideen und stilsicherer Hardrock demonstriert werden. Hoffentlich geht dieses durch und durch gelungene Album nicht im allgemeinen Frühjahrsputz der Plattenfirmen verloren.

Abschließend noch etwas für den extravaganteren Heavy-Metal-Freak, der auch dem Nachwuchs eine Chance gibt. Das kleine englische Label „Heavy Metal Records“ (nur über „Wishbone“-Importdienst, Kernnader Str. 251, 4630 Bochum 1, zu beziehen) stellt sich mit zwei seiner



besten Bands vor. Die eine, **Shiva** mit „Firedance“ (HMR LP 6), und die andere, **Witchfynder General** mit „Death Penalty“ (HMR LP 8). Shiva (John Hall, Andy Skuse und Chris Logan) spielen einen psychedelisch orientierten, gelegentlich auch hektisch neurotischen Heavy-Metal mit allerlei rhythmischen Raffinessen. In allen zehn Songs herrscht eine düstere Stimmung, die mal durch unerwartet schräge Keyboards, mal von hastig gespielten Baß- oder Gitarrenläufen spürbar gesteigert wird. „Wild Machine“, „Borderline“ oder „Angel Of Mons“ sind Stücke auf Hochspannungs-Niveau, Dynamit für die Ohren.

Witchfynder General führen auf ihrer Debut-LP das metallische Erbe von Black Sabbath fort, laut und von ungeschliffener Vehemenz; Rohmaterial, das im Kern einen ausgeprägten Sinn für kraftstrotzende Melodien verrät. Ob „Invisible Hate“, „No Stayer“ oder das Finale „R.I.P.“ – im reichhaltigen Witchfynder-Stahlangebot gibt es diverse Pretiosen zu entdecken.

Andreas Kraatz

LOGOS Tangerine Dream Virgin 205 230

Tangerine Dream lassen sich nicht festlegen. Nach zwei LPs mit kürzeren Stücken nun wieder ein einziger Track – „Logos“ – über zwei Seiten, wie auf **TANGRAM** von 1979. Das erste Drittel und fast das ganze letzte Drittel auf der ersten Seite gefallen wegen der deutlichen, harten rhythmischen Strukturen. Die vorhergehenden LPs waren wäbzig geworden, die flirrenden elektronischen Sounds immer seifiger.

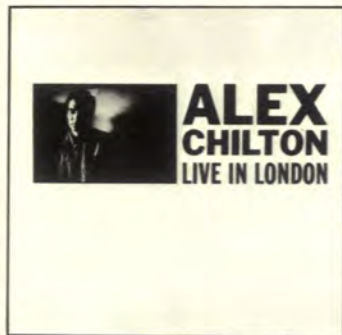
Derartige Klänge enthält die neue LP zwar auch, aber viel bestimmender ist der Gegentrend: hin zu mehr Rhythmus und Spannung. Erreicht wird dies ohne die dafür typischen Instrumente (wie Schlagzeug oder Rhythmus-Gitarre); Edgar Froese, Christoph Franke und Johannes Schmoelling spielen laut Platten-Cover ausschließlich Synthesizer, der Drum-Sound, der vor allem die zweite Seite prägt, kommt von einer Rhythmusmaschine oder vom Tape. Unter den Melodie-Fragmenten und Harmoniefolgen findet sich viel Neues, obwohl **LOGOS** ein Live-Album ist, aufgenommen im November '82 im Dominion Theatre in London.

Auf der zweiten Seite startet die Gruppe mit freien, experimentellen Klängen, die anknüpfen an die Art, in der sie zehn Jahre zuvor Musik gemacht hat. Der Fluß der Musik kommt allmählich in Schwung, der Rhythmus wird farbiger, schließlich heavy. Und wenn die Sounds doch wieder süßlich werden, zischt aus dem Synthesizer häufig ein Feuerwerkskörper in den Klangbrei und verquirlt ihn. Ein überraschend gutes Album.

Hermann Haring

LIVE IN LONDON Alex Chilton Line OLLP 5264 AS

Vor gut 15 Jahren sang Alex Chilton zum ersten Male „The Letter“ (mit den Box Tops); auf seiner neuen LP **LIVE IN LONDON** tut er es nun



wieder: „Gimme a ticket for an aeroplane...“ – der Song ist nach wie vor phantastisch, und die Version, die aus den stickigen Räumlichkeiten des berühmten Londoner Dingwall's dröhnt, läßt alle bisher bekannten Fassungen vergessen (inklusive die von Joe Cocker). Chilton ist auch heute noch (oder gerade heute) ein begnadeter Sänger, der den Rost auf seinen Stimmbändern nie penetrant

in den Vordergrund stellt, und in den höheren Lagen sogar noch eine gehörige Spur rührende Pop-Sentimentalität einfließen läßt. Eine unschlagbare Kombination.

„Train Kept A-Rolling“ klingt bei Chilton, als wäre der Song gerade letzte Nacht in seiner Absteige entstanden. Seine Band (mit der Rhythmusgruppe der Soft Boys) befindet sich auf dem gleichen Energie-Level, kommt des öfteren ins Schleudern, marschiert trotzdem unbeirrt weiter. „My Rival“ – Chilton singt über einen tollen Hecht, gegen den er (Drogen- und Alkohol-Wrack, arm, dürr) nichts zu bestellen hat. Dafür sind seine Gitarrensoli an Impulsivität kaum zu übertreffen.

Seit 1974 gehört Chilton zu den kaputten Kultfiguren, die sich in unregelmäßigen Abständen mit Platten schwankender Qualität zurückmelden. **LIVE IN LONDON** ist genau die Platte, die eine seiner größten Stunden als charismatischer Keller-Entertainer perfekt(?) festhält. Ein hundertprozentig echtes Live-Album, das selbst dem skeptischen Hörer Klarmacht, wie gut auch heute noch Garagenrock und Kaschemmen-Hits klingen, wenn ein Köhner dahintersteht. Auf diesem Gebiet gibt es für **LIVE IN LONDON** meiner Meinung nach nur eine vergleichbare Konkurrenz: The Seeds' **RAW & ALIVE AT MERLIN'S MUSIC BOX**, von anno 1968.

Kai Falke

SPEAK OF THE DEVIL Ozzy Osbourne CBS/JET 401

Eigentlich hätte der unvergessene Gitarrist Randy Rhoads noch einen Teil dieses Live-Albums bestreiten sollen – gedacht als eine Art Nachruf auf den tödlich verunglückten Axeman. Darauf wartet man allerdings vergebens: kein Rhoads-Beitrag, nicht einmal ein einziger Titel von Ozzy's letzten Studio-Alben! Dafür aber gib't's – welche Überraschung – volle vier Seiten oder über 70 Minuten reines Black-Sabbath-Material der ersten Stunde. Madman Ozzy bietet hier (neben dem typisch teuflischen Gelächter) den puren Stoff. Eine starke Auswahl an völlig entstaubten, vielfach auch runderneuerten Heavy-Metal-Nummern, im Sound klar und saftig, zudem überzeugend arrangiert.

Natürlich sind alle 12 Songs Iommi/Ward/Butler/Osbourne-Kompositionen, darunter Juwelen schwersten Kalibers wie „War Pigs“, „Snowblind“ oder etwa „The Wizard“. Daß daraus letztlich kein nostalgischer Trip, eine Angelegenheit ausschließlich für Black-Sab-Verehrer geworden ist, liegt vor allem am bissigen Einsatz der amerikanischen Band. Drummer Tommy Aldrige, Bassist Rudi Sarzo und Brad Gillis an der Gitarre bestechen durch hartgesottenes Spiel.

Und wer wissen will, wie frisch, stellenweise sogar explosiv die Klassiker noch immer klingen können, höre sich „Sabbath, Bloody Sabbath“, „Iron Man/Children Of The Grave“ und das Wahnsinnsstück „Paranoid“

an, auf dem Gitarrist Gillis seine scharfen Zähne zeigt. Ein jederzeit kräftiges Riff-Gemisch, griffige Melodien, hier und da ein langgezogenes Solo, mit Gefühl für spannende Effekte gespielt, und dazu ein Schlagzeuger, der auf seinen Bass-Drums ge-



hörig Power macht. Und Ozzy's berühmte Stimme? Auf die kann man sich getrost verlassen, so unverwundlich und angriffslustig wie eh und je.

**** Andreas Kraatz

I'D LIKE TO SEE YOU AGAIN
A Certain Ratio
Factory 65/Rough Trade

Brit-Funk, das ist die Musik der bleichen, mageren Underground-Tänzer, denen Grandmaster Flash zu sehr nach Zirkus-Manege klingt. A Certain Ratio sind mit ihrer dritten LP ganz vornweg auf dieser (kleinen) Welle - für ihren sparsamen Funk ist Überproduktion und Effekthascherei ein Fremdwort.

Die acht Stücke von I'D LIKE TO SEE YOU AGAIN brodeln rhythmisch genau richtig, Effekte, Stimmen und Melodie-Fetzen entwickeln sich jedoch langsam und mit Sinn für die Haken und Eingängigkeiten, die ein Funk-Stück erinnerungswürdig machen.

Keine Platte von überschäumender Lebendigkeit, dennoch phantasievolle Musik für phantasievolle Tänzer. ACR auf dem Weg zum großen Publikum?

**** Kai Falke

THE DISTANCE

Bob Seger
EMI 1 C 064-400 150

Ein Rückblick vorab: Der damals hier unbekannte Seger (bis ca. '74) war 'ne Wucht. Der verspätete Senkrechtstarter hatte noch immer Kraft und Klasse. Dann (ab '78) ging's mit der Kreativität bergab. Der Grund lag in der mangelnden kompositorischen Bandbreite. Daran hat sich leider nichts geändert.

Seger eröffnet mit „Even Now“, einer weiteren Variation seiner legendären „Hollywood Nights“. Nächstes gewohntes Schema: Formel Chuck Berry. Dann „Boomtown Blues“ im Stakkato, das schon Suzi Quatro bei „He's In Love With You“ verarbeitete. Mit „Shame On The Moon“ setzen die Balladen ein, und im gleichen, sattsam bekannten Muster schiebt Seger gleich zwei Abbilder nach. „House Behind A House“ ist wieder der „Boomtown Blues“ von Seite eins. Und erst das Finale präsentiert den Knaller: einen zwar gängigen, aber kraftvoll, rausgepaukten, deftigen ROCK-Song: „Little Victories“.

Was an THE DISTANCE gefällt, sind die abwechselnd eingesetzten



Pianisten Ray Bittan, Craig Frost und Bill Payne; wenig aufregend dagegen sämtliches geblasene Blech.

Daß ein Musiker in eigenen Schemata festhängt, muß noch nicht das Schlimmste sein. Wenn diese aber in sich schon begrenzt sind, wird's kritisch. Wären nicht reichlich andere Seger-LPs im Handel, THE DISTANCE gefiele gewiß gut. So aber ist alles hinlänglich bekannt, bis in die einzelnen Hebungen und Senkungen der (wie immer ansprechenden) Stimme.

** Bernd Matheja

Javaanse Jongens. Mehr muß der Spaß nicht kosten.

Als Milder 4,10 DM. Als Halbzwarer 4,30 DM. Als Sterke Shag 4,10 DM. Für ca. 50 frische Drehs aus Holland.



ROCK HISTORY



INTO THE PURPLE VALLEY

Ry Cooder
WEA 44 142

Trotz ihres innen wie außen wunderbaren Covers wurde INTO THE PURPLE VALLEY 1972 von fast allen übersehen. Und überhört, was allerdings angesichts der puristischen, scheinbar(!) altmodischen Klänge wenig verwunderlich ist. Cooders Ruf als exzellenter Gitarrist, vor allem Slide-Gitarrist, war eben damals nur innerhalb der Studios bekannt und drang allenfalls auf Alben wie Capt. Beefheart's SAFE AS MILK oder aber LET IT BLEED von den Stones nach draußen.

Ry Cooders große Kunst – neben seinem Gitarrenspiel – war und ist das unendlich kompetente Hantieren (und überhaupt erst mal Aufspüren) alter folkloristischer Songs, die er liebevoll und detailliert zu neuem Leben erweckt. Vieles in Cooders Repertoire stammt aus der sog. Depressions-Zeit, also von 1929 bis 1936, in der Robert Johnson, der womöglich wichtigste Bluesmusiker, aktiv war – und aus der auch der weiße Gitarrist John Fahey oft zitiert. Johnson wie Fahey gelten als Cooders Vorbilder. Daneben arbeitet Cooder gern mit der Folklore Mexikos, Hawaiis und der Karibik (aber nicht Reggae!), exemplarisch auf CHICKEN SKIN MUSIC dargestellt,

neben PURPLE VALLEY ebenfalls dieser Rubrik würdig.

Es ist kaum übertrieben zu behaupten, daß INTO THE PURPLE VALLEY ein Meilenstein der Bottle-neck- und Slide-Gitarrentechnik ist; kaum eine andere Platte zeigt die vielfältigen Möglichkeiten dieser Spielart derart drastisch und subtil zugleich.

Die Songs sind teilweise die Hits unserer (amerikanischen) Großväter: „On A Monday“ von Huddie Ledbetter alias Leadbelly; „Vigilante Man“ von Woodie Guthrie; daneben teils noch ältere Traditionals wie „How Can You Keep On Moving“, „Billy The Kid“ oder „Taxes On The Farmer Feeds Us All“. Zwei Songs indes sind relativ neueren Datums: „Money Honey“ als 1953er-Hit der Drifters und „Hey Porter“, 1954 von Johnny Cash geschrieben.

Nun sind wir bekanntlich weit davon entfernt, jede Rock-History-LP als für alle verbindliche Empfehlung darzustellen. Demnach Vorsicht vor diesen zwar exzellenten, aber auch ungewohnten Klängen; Cooder's BOP TILL YOU DROP etwa bietet einen wesentlich leichteren Einstieg in sein Werk als vorliegendes Album. Für Audiophile ist PURPLE VALLEY ebenfalls interessant: sehr direkt und warm aufgenommen und somit den aktuellen Pseudo-Digital-Platten konträr entgegengesetzt.

Wolfgang Bauduin

JA JA JA Ata Tak WR 16

Die duftig-leichte, flockig-naive Kindermusik, die man in früheren Songs wie „Ja Ja Ja“ oder „I'm An Animal“ entdecken konnte, läßt sich keinesfalls auf das gesamte JA JA JA-Album übersetzen. Eher spröde wirkt das Funk-/Rap-Konzept der Düsseldorfer, das seine Konstante im Rhythmusgespann hat und die Überraschungen aus Casio-Melodien, Xylophon-Sprenkeln sowie Trompeten- und Flügelhorn-Ausbrüchen bezieht. Julie Jigsaw's freier Gesang sorgt mitunter gar für Performance-Nähe.

Detlef Kinsler

BEFORE THE STORM Samson

Polydor 2383654

Mit dem neuen Sänger Nicky Moore, der den zur Iron Maiden-Konkurrenz übergewechselten Bruce Dickinson ersetzt, einem neuen Drummer, Pete Jupp, und vorliegender vierter LP melden sich die englischen Hardrock-Samson zurück. Musikalisch jedoch ist vieles beim alten geblieben, bietet man allenfalls traditionelles Material von mittel- bis mäßiger Qualität.

Es dauert seine Zeit, ehe die Band überhaupt richtig in Fahrt kommt. Nach harmlos behäbigem Start mit Songs wie „Danger Zone“ und „Stealing Away“ greift Gitarrist Paul Samson in „I'll Be Round“ endlich einmal kräftig in die Saiten, während sich Nicky Moore's Whiskey-Röhre ener-



gisch in den Vordergrund schiebt. Wie überhaupt die gelegentlich parallele Melodieführung von Gitarre und Gesang recht bemerkenswert ausfällt. Baß und Schlagzeug sind dagegen nur selten in der Lage, sich über das übliche Maß hinaus durch abwechslungsreiches Spiel hervorzutun.

Auf der zweiten Seite bewegt man sich einzig mit „Young Idea“, einer längeren, bluesigen Ballade, auf's erfolgversprechende Ziel zu. Tempowechsel, differenzierter Gesang und mittendrin ein Gitarrensolo, das die verhaltene Stimmung einfühlsam steigert und krönt. Unter dem Strich aber ist diese LP dennoch reichlich lau.

**

Andreas Kraatz

Rockin' Jimmy & The Brothers Of The Night Intercord INT 147.132

Die Heimat von Rockin' Jimmy alias Jim Byfield und seinen Kollegen sagt eigentlich schon alles über den musikalischen Standort: Tulsa, Oklahoma. Der Schaukelstuhl-Rocker J.J. Cale ist hier zu Hause, und „Slowhand“ Clapton komponierte 1978 eine bluesige Laid-Back-Hymne über die amerikanische Stadt und ihre typische Musik – „Living On Tulsa Time“.

Relaxed heißt das Zauberwort, das sowohl Musik-Stil als auch Lebensphilosophie treffend umreißt. Entspannter, melodischer, schleppender, handgebremster Rock – zähflüssig von den Gitarren-Saiten runtergezogen – das ist das unverkennbare Markenzeichen.



Während Meister Cale in den verflöhenen Jahren derart entspannt wurde, daß bei seiner Klampfe die Saiten wie überstrapazierte Gummibänder durchhängen, gehen Rockin' Jimmy und seine Brüder auf ihrer zweiten LP immer noch mit Druck und Tempo zur Sache. Schon BY THE LIGHT OF THE MOON, ihr Debüt von 1978, überraschte mit spritzigen Tulsa-Rockern wie „Stand Back!“ oder „Little Rachel“, das bereits 1975 von Meister Clapton für dessen LP THERE'S ONE IN EVERY CROWD auf Vordermann gebracht wurde.

Anno '83 halten die fünf Nachtschwärmer diesen groove. Fingerfertig greifen Rockin' Jimmy und Steve Hickerson in die Saiten – nie zu stürmisch oder brachial. Man hat Zeit für filigrane, pointierte Griffe und Läufe. Und auch die Rhythmusgruppe mit Chuck DeWalt (dr), Gary Cundiff (bs) sowie Walt Richmond (keyb) verausgibt sich nicht in schweißtriefender Maloche, sondern spielt locker vom Hocker. Relaxed, aber nicht lax! Für spätnächtliche, gemütliche, heimische Entspannung sind Byfield & Co genau die richtigen Zeitgenossen.

Willi Andresen

PLUG IT IN Mama's Boys Polydor 2374 213

Britanniens Metallriege hat bestimmt keine Nachwuchssorgen. Momentan jedenfalls „drängelt“ sich eine Vielzahl frischer, weithin unbekannter Kräfte entschlossen (auf etliche kleine Labels verstreut) an die exklusive Spitze.

Eine dieser Bands mit unverblühten „Reach For The Top“-Ambitionen (so ein Stück des Albums) hört auf den schlichten Namen Mama's Boys. Dahinter verbirgt sich das irische

Ein kräftiger Schuß Folklore (à la Horslips) darf nicht fehlen, in „Runaway Dreams“ nämlich, wo am Ende eine Fiddle den hardrockigen Rhythmus garniert.

Dennoch weist das Album noch viele Lücken auf, bleibt die Band oftmals den Beweis origineller, zündender Ideen schuldig. Insgesamt aber eine solide, ansprechende Leistung.

Andreas Kraatz

LA VARIÉTÉ

Weekend

Rough Trade 39

Das erste Album von Weekend schwebt leicht und entspannend, kann friedlich im Hintergrund laufen, während freundliche Menschen beim Kerzenschein auf Café-Haustühlen herumrutschen und schnattern. Beide Seiten – Weekend und die Menschen – werden sich nicht stören.

Die Songs der um die Sängerin Alison Statton (früher Young Marble Giants) herum arbeitenden Gruppe sind häufig Referenzen an den Charme früher Balladen der 60er Jahre, stilistisch einzuordnen beim Bossa Nova, beim Jazz-Pop, bei schattenschlagender Filmmusik. Viele leichte Stimmungen und Themen (im Text und in der Musik). Sonnige Parkidylle ergänzt sich mit grauer/englischer Landluft. Alison, die hell/klar/jazzy singt, nennt Julie Andrews, Petula Clark und Cilla Black als ihre Idole.

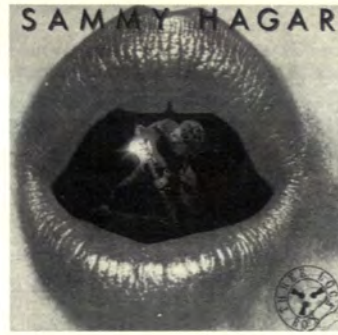
LA VARIÉTÉ: kein Rock, sondern schöne Töne für unkomplizierte Momente.

H. inHülsen

THREE LOCK BOX

Sammy Hagar CBS GEF 25254

Es war gut, unmittelbar nach Bob Seger dessen konkurrierenden Landsmann zu hören und das Urteil über Seger nachträglich bestätigt zu sehen. Auch Sammy Hagar hat zwar längst nicht mehr den Biß und die Schärfe vergangener Jahre, jedoch sind bei ihm wenigstens der Wille und die Fähigkeit zur Variation auszumachen.



Da wird nicht einfach die vorprogrammierte Strickmaschine eingeschaltet, sondern – wenngleich im eng vorgegebenen Rahmen – abwechslungsreicher gestaltet. Gut, auch Hagar hat sich angepaßt, ist vom reinen, sturen Hardrock abgewichen

– doch weisen seine Kompositionen zumindest einige Ideen auf.

Mit „Three Lock Box“ zu Beginn startet er sofort voll durch, weckt umgehend die Erinnerung an seine Materialschlachten und Marathonläufe mit Co-Gitarrist Gary Pihl auf der Bühne. Danach wird es durchgehend breitwandiger, sprich: es gibt kräftigen, durchgestylten Rock mit der nötigen Prise Melodie. Vom Hocker wird hier wahrlich niemand gerissen (und Hagar's Sternstunde bleibt ALL NIGHT LONG von 1978), aber kreativer als Seger ist's allemal.

Bernd Matheja

WORLDS AWAY

Strange Advance

EMI 1A 064-400 152

Eine neue kanadische Gruppe, die von Bruce Fairbairn, der auch schon für Loverboy und Prism tätig war, produziert wurde. Das Trio bietet moderne Popmusik von Power-Pop über Synthi-lastige Titel bis hin zu ruhig fließenden Songs. In „Hold On The Nite“ darf zudem eine junge Dame ein paar deutsche Worte hauchen.

Auch wenn bei den Arrangements Synthesizer im Vordergrund stehen, wird im Gegensatz zu vergleichbaren Bands auf ausgeprägte Gitarrenarbeit meist nicht verzichtet. Dank der abwechslungsreichen Produktion von Bruce Fairbairn enthält das Album zwar einige potentielle Hits, klingt aber trotzdem ziemlich steril und synthetisch.

**

Uli Clef

Brüder-Gespann Pat/John/Tommy McManus, das hier versiert – auf Drums, Baß und Gitarre – harte und gezielte Schläge verteilt.

Der Opener „In The Heat Of The Night“ hält, was er verspricht: ein forscher Rocker, der glatt in die Beine geht. Auch „Burnin' Up“ und „Straight Forward“ liegen ganz auf Boogie'n'Roll-Kurs. Dabei kann Gitarrist Pat McManus, Autor aller Songs, zeigen, wer seine Lehrmeister sind. Immer merklich unterhalb der oberen Phongrenze spannt sich der Bogen von Power-Riffs (Marke Ted Nugat) bis hin zu schnörkellos melodiösen Soli im Schenker-Style. Und in „Needle In The Groove“ kommen schließlich Z.Z. Top zu Blues-Ehren.

JOE JACKSON NIGHT AND DAY

21. 02. HAMBURG, „Markthalle“
23. 02. MÜNCHEN, „Alabamahalle“
24. 02. LUDWIGSBURG, „Stadthalle“



IN CONCERT

Aktuelle LP:
"NIGHT AND DAY"



A&M AMLH 64 906

Eine musikalisch faszinierende Interpretation NEW YORKS.
At "NIGHT AND DAY".



GO TO THE LINE The Nitecaps WEA 92.3756/1

Seit Jahren schon machen sie den New Yorker Club-Untergrund unsicher, jetzt haben sie endlich einen Vertrag und damit die Chance, ihr in den USA unbestrittenes Live-Talent auch auf Platte zu beweisen.

Wie die Stadt, aus der sie kommen, sind die Nitecaps ein Gemisch aller Rassen dieser Erde: gelb, rot, weiß, schwarz – geeint in der Vorliebe für eine Musik Soul.

Man hat sie schon New Yorks Antwort auf Dexys Midnight Runners genannt und dabei vor allem an die Musik der ersten Dexys-LP von vor zwei Jahren gedacht; mit ihren offensichtlichen Zitat von Stax-Soul der Sechziger, ihren satten, präzisen Bläserätzen und mit ihrer Verehrung für Otis Redding.



All diese roots halten auch die Nitecaps zusammen, die eigentlich zu viert spielen, aber meist von der Bläsersektion „The Uptown Horns“ verstärkt werden, die auch bei Dutzenden anderer NY-Bands aller Stilrichtungen mitmacht.

Im Zentrum steht Sänger und Gitarrist Jahn Xavier, ein wilder Zwerg, physiognomisch in der Nähe von David Johansen, aber von einer Energie getrieben, die nur selten bei weißen Musikern anzutreffen ist.

Zwar nervt er als Gitarrist, wenn man ihn zu lange Soli spielen läßt, aber als Sänger kann er es sogar mit seinen Vorbildern aufnehmen. Bis auf ein schwaches Klassiker-Medley sind die sämtlich hervorragenden Songs ebenfalls von Xavier geschrieben; fast jede Nummer von dem hinreißenden Tempo beseelt, in dem er sich auch auf der Bühne bewegt. Ein Wechselbad von Stimmung und Zuständen, stets mit der optimistischen Grundhaltung des Sechziger-Souls vorgetragen.

***** **Stefan Svoboda**

MOUSTAKI & FLAIRCK Polydor 2393 335 FLAIRCK & ORKEST Polydor 2925 135

Zwei neue Langspiellplatten mit der holländischen Klassik/Jazz/Folk-Formation Flairck. Für die Frankophilen unter den Lesern empfiehlt sich die

Kooperation des griechischen, französischen singenden Sogpoeten George Moustaki mit den Niederländern. Ein Festival des Schönklangs: Jahrmak-Atmosphäre (in „Chansons“), Betulichkeit in „La Route“, Ausgelassenheit in „Les Musiciens“ und Nachdenklichkeit in „L'Amour En Passant“. Zwei Asse haben zusammen gestochen. Das schöne Pastell-Cover von Poen de Wijs rundet das Bild ab.

52 Minuten und acht Sekunden Musik bietet das live aufgenommene Konzert mit Flairck, dem Gewestelijk Orkest und der Sängerin Nelleke Burg. Neben der Neubearbeitung von „Gevecht Met De Engel“, mit Gespür für Dramatik sehr sensibel orchestriert, steht „Anders Dan Andersen“ im Mittelpunkt dieses LP-Werkes, eine Komposition für Gruppe, Gesang und Orchester, basierend auf einer Vorlage von Hans-Christian Andersen.

Nach intensiven Solo-Passagen mit teilweise fast songhaftem Charakter kommt es zu einem furiosen Tutti-Finale. Grenzen zwischen E- und U-Musik verschwimmen, werden eingerissen. Ein weiteres Verdienst der Flairck-Musiker neben der geschmackvollen Unterhaltung.

**** (beide) **Detlef Kinsler**

TELL IT TO THE CHILDREN Ijahan Levi Tree Roots 266 (Import)

Reggae als Modewelle ist vorbei, rotgelb-grüne Wollmützen und die dämlichen Dreadlocks-Imitationen sind zum Glück wieder fast ausgestorben. Das große Leitbild Bob Marley lebt nicht mehr, Black Uhuru sind bislang noch nicht annähernd ebenbürtig, um eine vergleichbare Stellung einzunehmen. Und wenn sich auch Reggae schon seit längerem weitestgehend in Reproduktion ergeht, braucht man ja deswegen auf diese Musik nicht völlig zu verzichten. Von Zeit zu Zeit erscheinen immer noch lohnende Platten. Ijahan Levi's TELL IT TO THE CHILDREN ist eine davon.

Ijahan war lange von der Bildfläche verschwunden. Der Titelsong erklärt, warum: „In this world/I've seen so many sad stories/and seen sad pictures/so I went to hide to get some peace of mind/to know more about myself.“

Selbst wenn solche Bekenntnisse einen Mitteleuropäer kalt lassen, so spricht die Musik doch unmittelbar an: noch ruhiger und entspannter als auf seinen ersten LP's HAILE I HYMN und ARE WE A WARRIOR. Die sieben vielfältig instrumentierten Roots-Nummern mit fein gesponnenen Melodielinien und Ijahan's zartem, gefühlsbetonten Gesang sind allesamt Balsam für Ohr und Seele. Auch der Soul-Titel (!) „Lend A Hand“, u. a. mit Rick Marotta (dr), dem großartigen Eric Gale (der auch in weiteren Stücken Gitarre spielt) und Michael Brek-

ker (ts) sowie den Soul-Damen Gwen Guthrie, Yolanda McCullough und Brenda White ist überzeugend. What more can I say?

***** **Matthias Strzoda**

FRONTIERS Journey CBS 25 261

Auch das neunte Album von Journey wird in Deutschland, unabhängig davon, ob sie ihre seit vier Jahren angekündigte Tour diesmal durchziehen, seinen Schnitt machen. Daß sich die Verkaufszahlen der Kalifornier hierzulande – verglichen mit den astronomischen Auflagen in den Staaten – beinahe lächerlich ausnehmen, ändert wenig an der Tatsache, daß in der BRD nach wie vor ein guter Markt für amerikanischen Mainstream-Pop/Rock à la Journey vorhanden ist. Siehe: Toto, Asia, REO Speedwagon.

FRONTIERS bestätigt, was man schon länger weiß: Seit Sänger Steve Perry bei Journey das Zepter führt, rückt die Band immer mehr von ihrem druckvollen Hard-Rock ab; die gelegentlichen Schlenker in Richtung eines auf Hochglanz polierten Mainstream-Rocks weiten sich inzwischen zu einem Dauer-Aufenthalt aus. Zu selten pumpt Neal Schon mit seiner deftigen Power-Gitarre das schlafte Sonderangebot auf.

Bei aller technischen Raffinesse (knalligem Drum-Sound, rasanten Soli, cleveren Keyboard-Einsatz, perfekten Unisono-Passagen von Gitarre/Stimme) bleibt der Gesamteindruck eher fad. Die Songs fließen ohne nennenswerten Unterschiede ineinander über; nur manchmal geht der zähe Klangbrei auf, dann allerdings gelingt den Plattenköchen ein saftiges Stück. So z. B. im Titelsong „Frontiers“.

Die oft geäußerte Kritik, daß die Journey-Musik durch ihren immensen Erfolg blutleer, emotionslos, flach, formelhaft und unbeweglich geworden ist, klingt vor diesem Hintergrund schon berechtigt. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer und ein guter Song noch kein gutes Album. Darum nur:

** **Detlef Kinsler**

Fabulous Thunderbirds T-BIRD RHYTHM ARIOLA 802 566

Die Thunderbirds sind das amerikanische Pendant zur (inzwischen abgetretenen) britischen Blues Band: verschrieben dem traditionellen Rhythm 'n' Blues „weißer“ Prägung. Diese Spezies Musiker verändert ihren Stil gewöhnlich nicht um den kleinsten Deut, ist also nicht so experimentierfreudig wie moderne R & B-Bands à la Motor Boys Motor.

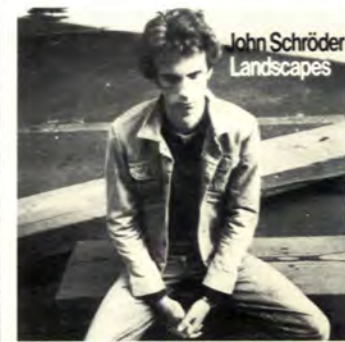
Bleibt als weiterer Ansatzpunkt zur Kritik die blanke Leistung: Sie ist das, was man gemeinhin als „solide“ bezeichnet. Hierbei treten die Frontleute Kim Wilson (voc) und Jimmie Vaughn (g) weder positiv noch negativ aus dem Rahmen des von ihnen Gewohnten.

Besagter Rahmen heißt im weitesten Sinne „Boogie-Rhythmus“ mit kleinen Variationen hier und dort. „The Monkey“ gehört zu den druckvolleren Songs, ferner empfehlenswert: „Tell Me“, eine Nummer mit Rockabilly-Flair. Daß Nick Lowe produziert hat, fällt bei dieser LP einmal nicht besonders auf.

Ein Album, das wahrscheinlich schon übermorgen zu den Akten gelegt wird. *** **Bernd Matheja**

LANDSCAPES John Schröder Portobello PB 3209 (Bei 2001)

Das erste Album des Gewinners des Förderpreises (Bereich Jazz) des Deutschen Popnachwuchsfestivals der Phonoakademie, John Schröder. Als Gitarrist in der Kriegel-Sagmeister-Tradition brilliert er auf LAND-



SCAPES als Komponist/Gitarrist/Bassist/Pianist/Schlagzeuger (fast) im Alleingang. Einmal swing'ts („Beanstalk Blues“), ein anderes Mal ist's funky („Maybe Not“), oft akustisch („Terra Nostra“, „Streets Without Corners“) aber meistens lyrisch, so in „Fantasy Farm“ und „Landscapes“ zu teilweise fest impressionistischen Piano-Klangflächen. Ein interessantes Debut.

***** **Detlef Kinsler**

COOL HAND Anne Bertucci Teldec 6.25356

Rocksängerinnen sind im Musikgeschäft immer noch in der Minderheit. In Amerika haben es immerhin einige, beispielsweise Pat Benatar, zu nennenswerten Erfolgen gebracht. Während Pat Benatar aber zuletzt ein ziemlich enttäuschendes Album abliefern überrascht die Kalifornierin Anne Bertucci nun mit einer zweiten LP.

Auf COOL HAND bietet sie eine Mischung aus gradlinig arrangierten Rock-/Rock 'n' Roll-Titeln sowie von Streichern angereicherten Balladen. Auch wenn COOL HAND kompakter und weniger vielfältig als ihr letztjähriges Debüt wirkt, so knüpft Anne Bertucci doch nahtlos an die damalige Leistung an. Die 27jährige beherrscht ihr Metier – von feinen Phrasierungen bis hin zum rauhen Gesang. Konventioneller Rock 'n' Roll, der aber ganz gut rüberkommt.

*** **Uli Clef**

FUNK/SOUL

41 Jahre, 31 Platten und immer noch *the man* - **George Clinton**. COMPUTER GAMES (EMI 1A 064-400 143) überrascht mich als Titel für seine erste Solo-LP, denn gemäß Clintons eigener Philosophie sind Logik plus Computer die Hölle, anders gesagt: das „Placebo-Syndrom“, also das Gegenteil von dem, was gut und rechtens ist (dem FUNK nämlich).

Was soll's, Computer sind das neue Spielzeug - Video-Manie in Brooklyn, die Elektro-Funk-Invasion in den Bronx -, und Clinton holt sich ja seit jeher alle Exzesse geradewegs von der Straße und mischt sie mit seiner blühenden *funktasy* zusammen.

COMPUTER GAMES läuft meist über einen straighten, massierten Backbeat, die 12minütige Version von „Man's Best Friend“, die sich mit „Loopzila“ überschneidet (ein Medley incl. „Planet Rock“, „More Bounce To The Ounce“ etc.), ist mit das Beste, was Clinton in den letzten Jahren zusammengemixt hat. Funk-Stille gebrochen, Skipper. „...like planet rock we just won't stop, we're gonna drive you nuts...!“

Blieben wir auf dem Groove: **General Caine** sind fünf windige *brothers* aus San Bernadino; ihr GET DOWN ATTACK-Debüt war '81 das härteste und schizophorenste Stück Street-Funk jenseits von Prince Charles GANG WAR: nur Baß und Break-Reflexe, nur „Burn Down The House!“ und „Tear Off The Roof!“-Kommandos; GIRLS (Tabu/CBS FZ 37997 Imp.)



reicht zwar nicht mehr ganz an die schiere Raserei und Unberechenbarkeit von GET DOWN ATTACK heran, ein würdiger Nachfolger ist es aber allemal.

Zurück nach New York, 123. Straße. Könnt ihr euch vorstellen, was passiert, wenn da ein Natty Dread aus Kingstons Trenchtown mit ein paar vollgeknallten Space-Rappern aufeinanderprallt? Eine 12"-Single wie „Rock The House“ unter dem Arbeitstitel **Pressure Drop** eben, herausgegeben von Tommy Boy, dem kleinen Label mit dem großen Hit von der Soul Sonic Force.

Noch mal Rap: „Monday Night Football“ von **Hurt 'Em Bad & The S.C. Band** (auf Profile/Imp.) ist ein *take-off* von Zapps „Dance Floor“ und eine lebendige Jubelarie auf den American Football mit einem Super-EmCee in der Hauptrolle, einem Al

Capone am Mikrofon sozusagen.

Zwei blendende Beispiele für Up-town-Manhattans vollautomatischen City-Groove: **Warp 9** sind Connie Cosmo, Mr. C und Dr. Space, und so ungefähr sehen sie in ihren weißen Teflon-Anzügen auch aus. Ihr „Nunk“-Disco-Mix (auf Prism/Arista) rattert los wie ein Flipper beim Doppel-Freispiel, ein Elektro-Funk-Twist, Kraftwerk und andere Kosmonautenträume inbegriffen. Nachdem Techno-Wizzard **Arthur Baker** Eddy Grants „Walking On Sunshine“ mit Synthesizern und Vocodern zu neuem Glanz verhalf, versucht er es jetzt auch bei Manu Dibangos altem „Soul Makossa“-Smash. Eine Meisterleistung! Baker empfiehlt sich als unschlagbarer Sound-Novitäten-Spezialist: „Soul Makossa“ enthält ein Dub-frisiertes Instrumental, eine Rap-Version und zusätzliche Bonus-Beats - die Art von Single, die LPs bald überflüssig machen könnte.

Noch ist es natürlich nicht soweit, jedenfalls nicht, solange Platten wie **Evelyn Kings** GETTING LOOSE (RCA PL 14337) erscheinen. Es ist - kurz und knapp - das Soul-Album der letzten Wochen. Evelyn scheint immer besser zu werden, seit sie das „Champagne“ aus ihrem Namen gekippt hat und mit Morrie Brown und Produzent Kashif zusammenarbeitet, die nicht gleich mit 20köpfigen Symphonie-Orchestern ins Studio gehen, wie das gemeinhin als *ladylike* vorausgesetzt wird. Oh ja, Evelyn hat nach wie vor eine jener edlen Stimmen, die Worte in den Hintergrund drängen; sie könnte das nächste beste Telefonbuch rauf und runter singen -

und jede Sekunde wäre es wert, in Vinyl gegossen zu werden.

Ich wünschte, daß ich zu **Millie Jackson's** HARD TIMES (Polydor 2391-555) ähnlich ergreifende Worte finden könnte. Leider nicht möglich! Gott im Himmel, Millie könnte größer sein als Donna Summer, statt dessen klingt sie heute genauso verlebt und ausgepowert wie Tina Turner. Ihre Stimme hat in alarmierendem Maße in den Höhen verloren, sie bekommt kaum noch Schattierungen und Sinnlichkeit hinein, mit anderen Worten - sie giftet und geifert mehr, als sie *singt*. Aggressiv, sicherlich, mit Bourbon in der Blutbahn und einem rüden, rotzigen Jargon wie ein Call-Girl aus einer viertklassigen Times-Square-Absteige, aber irgendwie reichlich witzlos und unmotiviert.

Noch zwei alles in den Schatten stellende 12"-Singles: „Over Like A Fat Rat“ von der... herrje, also der Ex-Don-Armando's-Second-Avenue-Rhumba-Band-Sängerin **Fondae Rae** (auf Metronome), vom ehemaligen Ze-Sideman Bob Blank produziert, soulful, ausgeglichen und um ein paar findige Dub-Tricks verlängert.

So, und der absolute Gewinner dieser Rubrik kommt *jetzt* - „It's Raining Men“ von den **Weather Girls** (CBS): das ganze Feuer eines hysterischen Gottesdienstes mit allen „Hurrahs“ und „Hallelujahs“ dieser Welt, übereinandergestürmte Stimmen, ein bis zur Weißglut gesteigerter Kanon, ganz einfach die entfesselte Vocal-Performance seit ewigen Zeiten. Eine potentielle Soul-Single des Jahres, jawohl: *jetzt* schon! **Ulli Güldner**

Aus Punk wird Disco-Funk! Aus "THE DAMNED" wird

CAPTAIN SENSIBLE!

AM 28.1.83 LIVE
IM ZDF -
„TELEILLUSTRIERTE“

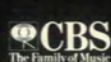
incl. Hitsingle
»WOT!«

CAPTAIN SENSIBLE'S LP/MC
CAPTAIN SENSIBLE'S
Women and Captains First



„Women And Captains First“
A&M AMLH 68 548

„WOMEN AND CAPTAINS FIRST“ -
die englische Ironie kennt keine Grenzen!



CAVERNA MAGICA
Andreas Vollenweider
CBS 25 265

Den feinen Einstieg in Andreas Vollenweiders jüngstes Album bildet eine kleine Wassermusik. Der erste, noch dezente Rhythmus entwickelt sich aus von Stalaktiten auf den Höhlenboden perlenden Wassertropfen, eine vage, einfache Grundmelodie kristallisiert sich in dem Moment heraus, wenn das Auftreffen der Tropfen tonal unterscheidbar wird. Schlagzeug, Perkussion und Harfe übernehmen die Strukturen, konkretisieren sie, führen sie fort... und man ist mittendrin in der CAVERNA MAGICA.

Mit diesem Album straft Andreas Vollenweider all jene Lügen, die nach dem Überraschungserfolg des Schweizers mit BEHIND THE GARDEN von einer Eintagsfliege sprachen. Vollenweider und seine Freunde Keiser und Halgemann haben ihr Pulver noch lange nicht verschossen und präsentieren auf CAVERNA MAGICA eine Vielzahl neuer Klänge und Stimmungen, die ebenso viele Projektionen und Imaginationen erlauben. Der Phantasie des Zuhörers sind keine Grenzen gesetzt.

Begrüßenswert ist, daß Vollenweider, obwohl ihm die „Exotik“ der Harfe als Instrument in der Pop-Musik große Aufmerksamkeit be-



scherte, nicht allein auf sein Standardinstrument setzt, sondern stattdessen Geige, Sheng, Waldhorn, Sitar, E-Gitarre und Stimmen in den Sound integriert, was schier endlose Kombinations- und Variationsmöglichkeiten bietet. CAVERNA MAGICA ist ein musikalischer Trip.

**** **Detlef Kinsler**

NEUES AUSHONGKONG
Der Moderne Man
No Fun 018 (Boots)

Zu einer Zeit, als die eher konservative Deutsch-Rock-Fraktion aufwachte und krampfhaft versuchte Anschluss zu finden an das, was en vogue schien, kokettierte der Moderne Man aus Hannover augenzwinkernd damit, unmodern zu sein. Aber mit dem gleichnamigen Album UNMODERN waren Mattus & Co., was Witz, Laune und den lockeren Umgang mit der Stil-Vielfalt betrifft, der berühmten Konkurrenz um Lichtjahre voraus. Beim Modernen Man wurde nicht viel geredet und taktiert, es wurde gemacht. Und was dabei aus den Rillen tönte, setzte (und setzt auch immer noch) Zeichen.

Der Albumtitel NEUES AUS HONG KONG ist keinesfalls programmatisch zu verstehen, sondern steht in der für die Band so typischen, ironischen Tradition. Das gleichnamige Instrumental bedient sich zwar der Casio-Elektronik, ansonsten setzt man aber nicht auf Sounds und Rhythmen von der Stange, sondern auf Naturklänge (tolle Bläser, Timbales, so in „R.A.G.“, übrigens französisch gesungen); Rap-, Funk- und Latin-Music haben ihre Visitenkarte abgegeben, man höre etwa „Für Frau Krause“, das die gesamte B-Seite (bei 45 UpM) dieser Mini-LP einnimmt.

Der Moderne Man trägt auch anno '83 Konfektion und keine Haute Couture, sondern vertraut seinem eigenen Geschmack bei der ganz individuellen Zusammenstellung seiner Garderobe.

***** **Detlef Kinsler**

THE COLLECTION
Annette Peacock
Aura 722 (UK-Import)

Annette Peacock, jene herbe Frauengestalt aus den New Yorker Jazz-Zirkeln um Paul und Carla Bley, Michael Mantler und Gary Peacock, könnte mit dem hier vorliegenden Sampler nun endlich den verdienten Durchbruch schaffen. Zehn bereits bekannte Songs plus zwei bisher unbekannte Werke machen THE COLLECTION zu einem bewegenden Album. Mrs. Peacock zeigt sich zugänglich wie nie zuvor - Verdienst einer sehr einfühlsamen Zusammenstellung sowie ihrer glänzenden Qualität als Alleinunterhalterin, bei der sich selbst illustre Größen aus Jazz und Rock dezent im Hintergrund halten. Eine Stimme zwischen Rauch und Hauch, zwischen Blues und Surrealismus, zwischen Intellektualität und kühlem Stilbewußtsein. Faszinierend.

***** **Kai Falke**

NENA
CBS 25 264

Die Menschheit ist verrückt! Da beklagen sich alle, daß die Stimmung auf Mutter Erde immer frostiger wird, schimpfen über Entfremdung und Verlust an menschlicher Wärme.

Und wenn dann mal ein süßer Fratz wie Nena in Hecks farbloser Hitparade seinen Gefühlen freien Lauf läßt, dann reagieren die gleichen Figuren irritiert ob soviel Optimismus und fühlen sich von dieser natürlichen Fröhlichkeit beinahe vergewaltigt. Ein Schlüsselwort zum Verständnis dieser Musik ist Charme. Jeder der 12 LP-Tracks versprüht davon so viel wie die vielversprechende, längst vergoldete Single „Nur Geträumt“. „Tanz Auf Dem Vulkan“ zeigt, daß die Musiker ihre Police-Lektion gelernt und für ihr Konzept weiterentwickelt



haben „Indianer“ verarbeitet den Reiz indianischer Rhythm'n' Chants, „Zaubertrick“ offenbart den produktionstechnischen Einfluß der Spliff-Mannschaft, „Vollmond“ integriert eine jazzige Oktav-Gitarre ins ohnehin nach allen Seiten offene Konzept, „Ich Bleibe Im Bett“ ist eine flockige Karibik-Adaption, „Satelliten-Stadt“ bringt eisige Elektronik.

So ausgebufft Instrumentierung und Arrangements auch sind: Steril klingt die Platte in keiner Minute. So beließ man hysterische Lacher (als Reaktion auf einen völlig mißrateten Schlagzeugbreak), Gähnen, Stöhnen und Kiekser auf dem Band, was die Authentizität noch erhöht und die Stimmung des Albums abrundet.

***** **Detlef Kinsler**

NORTHBOUND
(THE BEST
OF COLD CHISEL)
Cold Chisel
Teldec 6.25424

Vorliegender Sampler enthält die elf besten Titel der bei uns weitgehend unbekanntesten ersten drei LP's dieser australischen Band. Nach der ausgezeichneten Live-Doppel-LP SWINGSHIFT dürften sich nun auch bei uns viele für die alten Songs von der LP's COLD CHISEL BREAKFAST AT SWEETHEARTS und EAST interessieren.

NORTHBOUND dokumentiert die Zeit zwischen 1978 und 1981, in der das Quintett vom fünften Kontinent noch nicht als Hardrock-Gruppe (wie auf der neuen LP CIRCUS ANIMALS) agierte, sondern ihren Erfolg eher mit einem breiteren musikalischen Spektrum von Mid-tempo-Titeln suchte: Rock-, Blues- und Folk-Elemente wurden zu einer gelungenen Mischung verarbeitet.

Sieben der Songs sind allerdings auch in längeren Fassungen auf der Live-Doppel-LP enthalten.

*** **Uli Clef**

Oldies
von
A-Z



Gegen Einsendung von DM 2,- in Briefmarken erhalten Sie einen Bestellkatalog mit über 2000 Titeln

Versandhandel
Manfred Weingart, Abt. S 1
Wittener Str. 184 · 4630 Bochum 1
Telefon (02 34) 36 07 74

JAZZ

Der Trompeter **Michael Mantler** stand in den vergangenen Jahren etwas im Schatten seiner Frau Carla Bley. Der Erfolg ihrer Band ist mindestens ebenso stark dem Witz und der Erfindungsgabe der Bandleaderin zu verdanken wie der tatsächlichen Qualität ihrer Musik, die sich im Laufe des vergangenen Jahrzehnts nur unwesentlich verbessert hat. Mantler scheint mir der bessere Komponist zu sein, seine beiden letzten Alben **MOVIES** und **MORE MOVIES** waren jedenfalls besonders hörensenswert, handwerklich hervorragend gemachte Songs, deren Struktur von trügerischer Einfachheit ist.

Seine neues Album **SOMETHING THERE** (Watt 13, Vertrieb DDG) versucht, in diesem Rahmen fortzufahren, aber das Ergebnis ist nicht befriedigend. Problematisch sind die Streicher von Mike Gibbs, die zuviel von Mantlers Musik im Brei versinken lassen und die Konturen seiner Melodien verwischen. Die Band allein wäre vorteilhafter gewesen, denn das London Symphony Orchestra tut sein Bestes, alles zu verschütten. Zur Gruppe zählen neben Mantler und Bley Steve Swallow am Baß, Mike Stern an der Gitarre und -welche Überraschung - Nick Mason von Pink Floyd am Schlagzeug. Mason spielt mit einer verbissenen, Ringo-ähnlichen Eingleisigkeit und ohne die Neigung eines Jazz-Musikers zur Interaktion, aber sein durchgehender Big Beat erscheint stellenweise

als die einzige Antwort auf die barocken Schnörkel, welche die Streicher-Arrangements von Gibbs auszeichnen. (**)

Dewey Redmans neues Quartett-Album **THE STRUGGLE CONTINUES** (ECM 1225) trägt seinen Titel zu Recht. Der Tenorsaxophonist bleibt trotz seines Mitwirkens in den Gruppen von Ornette Coleman und Keith Jarrett ein völlig unterbewerteter Musiker. **THE STRUGGLE** ist ein eher „verinnerlichtes“, nicht so radikales Album - im Gegensatz zu den frühen Impulse-Platten **EAR OF THE BEHEARER** und **COINCIDE**. Dewey Redman macht seine Liebe für Jazz- und Blues-Traditionen immer deutlicher. Die restlichen drei Mitglieder des starken Quartetts: Charles Eubanks am Klavier, Mark Helias am Baß und Ed Blackwell am Schlagzeug. (****)

Redmans Kollege aus den Coleman-, Jarrett- und Old-and-New-Dreams-Gruppen, der Bassist **Charlie Haden**, bringt ebenfalls in diesem Monat eine neue Platte heraus, und zwar das Duett **TIME REMEMBERS ONE TIME ONCE** (ECM 1239) mit dem Pianisten Denny Zeitlin, im Juli letzten Jahres live mitgeschnitten im „Keystone Korner“ in San Francisco. Zeitlin hat in den letzten Jahren ein Großteil seiner Energie auf elektronische Musik gerichtet, aber diese Platte, auf der neben Material von Coltrane und Coleman auch Stan-

dards wie „How High The Moon“, „Love For Sale“ and „As Long As There's Music“ zu hören sind, ist rein akustisch und so konventionell, daß man schon fast von konservativ sprechen kann. (***)

Da wir gerade von konservativ sprechen: **PICTURE THIS** (ECM 1226) von dem Vibraphonisten **Gary Burton** entbehrt ebenfalls jeglicher Überraschungen, was den Sound betrifft. Durch und durch professionell gemacht, mit virtuosen Beiträgen von Burton und Swallow und handwerklich sauber getragen von dem jungen Schlagzeuger Mike Hyman und dem Altsaxophonisten Jim Odgren - doch unter der hochglanzpolierten Oberfläche mit nur wenig Substanz. (***)

Eine völlig andere Geschichte ist das Solo-Live-Doppelalbum des Pianisten **Cecil Taylor** - **GARDEN** (Hat Art 1993/94). Taylors erklärtes Ziel bei der Improvisation besteht darin, Musiker wie Zuhörer in einen Trance-Zustand zu versetzen. Das Mittel dazu ist reine und ungebremte Energie, Sound-Schicht auf Sound-Schicht, und jedwede ästhetische Reaktion oder gar kritische Analyse wird schonungslos von musikalischen Flutwellen überrollt. Auf **GARDEN** geht Taylor einige neue Wege, die mindestens ebenso wirkungsvoll sind wie sein gewohntes Brüllen und Röhren. Beispielsweise eine bemerkenswert verhaltene Klavier-Improvisation, die sich des Raumes gleichermaßen bedient wie des Sounds.

Ich habe Taylor eigentlich noch nie so spielen gehört. (*****)

Die zweite wichtige Veröffentlichung bei Hat Art ist **Anthony Braxtons OPEN ASPECTS '82** (Hat Art 1995/96). Wieder einmal arbeitet der Saxophonist aus Chicago mit dem Meister an den Synthesizern, Richard Teitelbaum, zusammen. Wenn er einen schlechten Tag erwischt, kann Braxton der schlimmste Langweiler im Jazz sein, der dem Hörer die Ohren mit seinen knochentrockenen und akademisch klingenden Kompositionen betäubt oder aber mit seinen unergründlichen und hochtrabenden Anmerkungen auf der Plattenhülle auf dem direkten Wege zum Schlafen bringt. **OPEN ASPECTS** aber klingt so, als habe Braxton tatsächlich mal Spaß gehabt. Die Musik ist warm und verspielt, wenn Teitelbaum die Sax-Linien aufnimmt und sie entführt, verführt, die Improvisation an alle unwahrscheinlichen Orte trägt, nie innerhalb einer einzigen Kategorie verweilt. Manchmal vermittelt die Musik die sonnige „pattern music“-Atmosphäre von Terry Rileys „A Rainbow In Curved Air“, dann wiederum fühlt man sich erinnert an die „Alles ist erlaubt“-Klang-Collagen, die Teitelbaum in den sechziger Jahren bei der Improvisations-Band *Musica Electronica Viva* zu spielen pflegte. Oft absolut überwältigend, immer interessant.

(*****)

Steve Lake

GARY MOORE in Concert

IAN PAICE NEIL MURRAY
JOHN SLOMAN
DON AIREY

am 29. 1. '83

»Rock Pop
In Concert«
im ZDF



Das Album
»CORRIDORS
OF POWER«
205 082-320



Virgin

Schallplatten GmbH Herzogstraße 64, 8000 München 40

ROCK-SPEZIALITÄTEN

Als Vinyl-Freak braucht man nicht unbedingt in der Vergangenheit zu stöbern, wenn man Schmuckstücke entdecken will: So sollte das Herz eines jeden David Bowie-Fans höher schlagen, wenn er eine englische Maxi-Single in den Händen hält, die **Bowie** im Duett mit Altmeister **Bing Crosby** präsentiert. Ort des Zusammenreffens war Bing's Weihnacht-Fernsehshow anno 1977, und obwohl zwischen Bowie und Bing Welten liegen, vermittelt ihr kurzer Dialog schon genug weihnachtliche Stimmung, um ihr nachfolgendes Duett („Peace On Earth“, Little Drummer Boy) ungeniert genießen zu können. (RCA England, über TIS).

Marc Bolan, zu früh gestorbener Weggefährte Bowies, kommt heute mit zahlreichen Nachlaß-Platten zu späten Ehren. Besonders erwähnt sei die 10-Inch mit „The Children Of Rarn“, seinem epischen Klassiker, hier erstmals erhältlich in der nur zur Gitarre gesungenen Ur-Fassung plus einem als Fantasy-Comic aufgemachtem Textheft. Nicht nur für die Bolan-Fans ein Muß! (Intercord Import).

Lange Zeit Platz 1 in England die Abschiedssingle von **The Jam**: „The Beat Surrender“, wieder hervorragender Beat/Soul/Pop mit Nachdruck, Tiefgang und Up-Tempo-Passagen. Ein furioser Abgang!

Bonus für die Jam-Fans: Eine Auflage als Doppel-Single mit drei weiteren Songs, die uns über die verschenkte Zukunft von The Jam als Soul-Band trauern lassen: Drei Soul-Originale (am besten: „Move On Up“) in tollen Versionen und mit „Shopping“ noch ein ausgefallenes Eigenwerk. Auf die Zusammenarbeit Paul Weller/Nick Heyward (Haircut 100) muß man gespannt sein! (IMS-Import).

Soft Cell beschäftigen sich auf „Where The Heart Is“ mit ihren Kindheits-Erinnerungen, inspiriert von der vergangenen Weihnachtszeit und dementsprechend besinnlich. Nicht hundertprozentig hitverdächtig, doch weich wie ein Federbett und sehr zu empfehlen. Man braucht natürlich die 12-Inch mit der (bei Soft Cell immer lohnender) *extended version* (Phonogram/IMS).

The Cure haben ihren Bassisten verloren und damit – wie auf ihrer neuen Maxi zu hören – Ballast abgeworfen. „Let's Go To Bed“ bringt den Abschied der neblig-verhangenen Klänge und klingt wieder fast so lebendig wie ihre Singles vor „A Forest“. Das Duo Smith/Tolhurst will erstmals alleine bleiben und im Frühjahr neue Tracks veröffentlichen (Metronome).

Im vergangenen Jahr fielen die **Blue Orchids** mit einer hervorragenden LP auf Ihre neue 12-Inch-EP sticht allein durch ihre Optik ins Auge, denn „Agents Of Chance“ ist inklusive bedruckter Tragetasche erhältlich. Musikalisch bringt die Band um die Ex-Fall-Musiker Martin Bramah und Una Baines eine Kreuzung aus

aus britischem Folk und Velvet Underground, diesmal angereichert mit ätherischer Winterstimmung, die besonders gut bei den beiden Songs der zweiten Seite zum Tragen kommt. (Rough Trade/DRP).

Ein paar Bemerkungen zur derzeitigen Rückbesinnung auf Country- und Wildwest-Musik Kapitel I: **Malcolm McLaren**. Seine neue Attacke auf die herrschende Kultur basiert auf einem Square Dance-Traditional namens „Buffalo Gals“, das auf der Maxi sogar im Originalton mitgeliefert wird. McLaren polt den ganzen Song um, spielt das Thema als Disco und peppt das Ganze mit schwarzen DJ-Scratch-Techniken auf. Und wie schon früher bei den Pistols fordert er seine Hörer auf, das *Scratchen* im Do-It-Yourself-Verfahren auszuprobieren. Lustiges Kerlchen! (RCA-England, über TIS).

Kapitel II: **Tav Falco's Panther Burns**. Letztes Jahr noch härtester Underground-Rockabilly, jetzt mit Musikern aus der New Yorker Kunst-Szene verstärkt. Vier Songs auf einer Maxi unter dem Titel „Blow Your Top“. Bester Song: „Panther Man“. *Harder than the rest*, außer: Kapitel III: **Shockabilly!** „The Dawn Of Shockabilly!“ Erbarmungslos werden die heiligen Kühe der Rock-Geschichte geschlachtet. Angefangen bei „A Hard Day's Night“ über das einmal mehr unbeschreibliche „Train Kept A-Rolling“ bis hin zum Rasiermesser-Country von „Your Good Girl's Gonna Go Bad“. Eindrucksvoll! (Kap. II & III über Rough Trade Deutschland).

Die Skinheads von **Skrewdriver** müssen sich nach dieser Schaffe mächtig anstrengen, um noch unter die Rubrik „gefährlich“ eingeordnet zu werden. Ihre neue Maxi „Back With A Bang“ beschwört zwar den Geist von '78, bietet aber ansonsten nur Bewährtes (Boots & Braces).

Neues aus Deutschland: Zwei in Berlin lebende Engländer, bringen unter dem Namen **Die Unbekannten** ihre zweite Maxi heraus, die auch diesmal wieder einen Ohrwurm enthält. „Don't Tell Me Stories“ mit dem einladenden Chor „all the good girls love the bad guys...“ setzt sich trotz des düsteren Grund-Sound sofort fest. Auch die restlichen drei Songs haben Klasse. (Monogam). Ebenfalls aus Berlin: **Flucht nach Vorn** und ihre vier rasenden Funk-Stücke mit satten Bläsern, Percussion und Effekten. Nicht unwerfend originell, aber stramm und ohne die typisch deutschen Ausfälle wie schlechte Produktion und krampfes Spiel. Durchaus empfehlenswert (Super Max/Rip Off).

Zum Schluß sei noch kurz auf die holländische Formation **Bazooka** hingewiesen, die ihre gerade erschienene Maxi „à Igor S.“ dem Komponisten Igor Strawinsky gewidmet hat. Wohl darum, weil in den fünf Songs Themen des Meisters aufgegriffen werden. Traumhaft, eisig, nicht von dieser Welt. (Torsø/CBS)

Kai Falke



Blue Moon

Von A-wie Anti-Pasti T-Shirts, bis Z-wie Zip-Trousers!
Beste Preise – schnellste Lieferung (Check that out!!)
Katalog gegen 3,- DM wird bei Bestellung verrechnet.
Belziger Str. 23 1000 Berlin 62
Hot Line 853 40 38-auch nachts, da Anrufbeantworter.

Allen Kunden
Freunden alles
Gute für 1983! –

Allen Kopierern
Spionen etc. viel
Glück weiterhin

Blue Moon –Versand

Belziger Str. 23
1000 Berlin 62
Tel. 784 57 45

Fantasie in Rock

ELSE NABU
BAND

Eine neue Stimme aus Berlin



8. 2. 83

Berlin:
Quartier Latin

10. 2. 83

Hamburg: Onkel Pö's
Carnegie Hall



Die LP: 6.25350
Die Single: 6.13619

POOL

TELDEC
SCHALLPLATTEN GMBH

priff-records

NEUHEITEN

ALLEZ ALLEZ - promises 16,90
 ALICE - asymphy 16,90
 BLANCKMANN - happy families 16,90
 BLUE RONDO - chewing the fat 16,90
 BROTHERS - chicken / best 16,90
 CHRISTINA - sleep of 16,90
 CHRISTOPHER CROSS - another girl 16,90
 ERIC CLAPTON - money and cigarettes 16,90
 DEAD KENNEDYS - dead Kennedy album 16,90
 DOLLAR - the dollar album 16,90
 BUCK DOLMAK - the out (BDC) 16,90
 DOLL BY DOLL - grand passion 16,90
 ECHO & BUNNY MANS - perfume 16,90

priff-records

ANDREAS VOLLENWEIDER

„caverna magica“
 nur DM 14,90

priff-records

NICHT VERGESSEN

kommen superschnell

priff-records

GRAND-MASTER FLASH

„the message“
 nur DM 14,90

priff-records

Bestell, was Ihr wollt!

Wir haben so ziemlich jede erhaltliche LP!
 Natürlich auch zu einem fairen Preis

EMERYU - zerstreuten DLP 19,90
 FRANZ X - live 19,90
 DAN FOUGEREL - greatest hits 19,90
 FÖRNERNER - records 19,90
 JOHN FOX - in the glow 19,90
 FÖRNAT - in the mood 19,90
 MARRIN GATEY - mighty love 19,90
 GARDNER - in the garden 19,90
 GRUPPO SPORTIVO - designs moderne 19,90
 GRANDMASTER FLASH - the message 14,90
 J GELLS BAND - showtime 19,90
 HEDS & HAMLET - double feature 19,90
 GRACE JONES - living my life 14,90
 MICHAEL JACKSON - thriller 19,90
 K.C. & THE SUNSHINE BAND - nights work 19,90
 LENE LOVICH - no stars land 19,90
 LED ZEPPELIN - code 19,90
 MUSICAL YOUTH - youth of today 19,90
 CHUCK MANGIONE - 70 miles young 19,90
 MADNESS - rise and fall 19,90
 MATERIAL - one down 19,90
 JON MITCHELL - wild things 19,90
 AL DI MEOLA - tour de force 19,90
 RANDY NEWMAN - trouble in paradise 19,90
 NITE CAPS - go to the line 19,90
 NENA - heart 19,90
 OZZY OSBORNE - diary of a mad man 19,90
 RICK O'CASEY - live 19,90
 ROCKY HORROR PICTURE SHOW - 19,90
 PINK PROJECT - dominie 19,90
 PINK PANTHERS - live 19,90
 ROMEO VOD - benefactor 19,90
 MICHAEL SMITH - in the distance 19,90
 SANDY SUNSETS - my eyes 19,90
 BOB SEGER - against the wind 19,90
 SHAKATAK - live 19,90
 SAINTERS - racing time (heaven) 19,90
 SHAKATAK - invitation 19,90
 SPLIFF - herzing gleichzeitig 19,90
 SCOURGE & BANGHEADS - live 19,90
 PETER SCHILLING - leben im system 19,90
 ROD STERLING - absolutely live DLP 22,90
 TANGENTEN - live 19,90
 TALKING HEADS - new LP 19,90
 TOYNA - water rock 19,90
 TRONER - stan 19,90
 TOYNA - water rock 19,90
 ANDREAS VOLLENWEIDER - caverna magica 14,90
 VENON - black metal 19,90
 WEDDING LIGHT - live bands burning 19,90
 WOLF OF WOODOO - call of the west 19,90
 WITCHFINDER GENERAL - death penalty (heaven) 19,90
 XTC - wa-winks DLP 21,90

PROGRAMM A - Z

GENESIS - 3 sides live DLP 19,90
 - records out DLP 20,90
 - last laid down on 19,90
 - abacab 19,90
 - jeds anders LP 19,90
 GROESCHNITT - razzie 19,90
 - solar music 19,90
 GANG OF FOUR - songs of the free 19,90
 RORY GALLAGHER - live in europe 19,90
 - stage struck 19,90
 - good times 19,90
 LUDWIG HIRSCH - lederbuck DLP 21,90
 HANGLING - butcher handling 1 19,90
 HARLEQUIN - one false move 19,90
 GEORGE HARRISON - gone troppo 19,90
 PETER HOFFMANN - rock classics 19,90
 HANS HARTZ - sturmlie 19,90
 HARICUT 100 - selfless west 19,90
 HOT CHOCOLATE - mystery 19,90
 RUPERT HINE - immunity 19,90
 JIM HENKINS - concerts DLP 21,90
 - snah hit 19,90
 NINA HAGEN - i 19,90
 - vortraben 19,90
 - nun sex monk rock 19,90
 ALEX HARVEY - next 19,90
 - framed 19,90
 STEVE HARLEY - face to face DLP 20,90
 JERRY HARRISON - the red and black 19,90
 DON HELEY - i cant stand still 19,90
 HEAVEN 17 - architecture and pavement 19,90
 HUMAN LEAGUE - havesque 19,90
 - reproduction 19,90
 ICEHOUSE - primitive man 19,90
 IMAGINATION - in the heat of the night 19,90
 INTERZONE - aus liebe 19,90
 JANE - lady 19,90
 HEAVEN HEAVEN and hell 19,90
 - live at home DLP 21,90
 - age of madness 19,90
 JEFFERSON AIRPLANE - volunteers 19,90
 JESUS CHRIST SUPERSTAR DLP 21,90
 BILLY JOEL - nylon curtain 19,90
 - piano man 19,90
 - streetlife 19,90
 - turnstiles 19,90
 AL JARREAU - casino lights 19,90
 JAPAN - tin drum 19,90
 JOHN JETT - bad reputation 19,90
 - i love rock n roll 19,90
 JETHRO TULL - broadway and beast 19,90
 - aquarian 19,90
 - live burning out DLP 21,90
 ELTON JOHN - a single man 19,90
 J.M. JARRE - concert in china 19,90
 - equinox 19,90
 KUBAT - der blaue planet 19,90
 - schwanenkönig & albatros 19,90
 KOOL & GANG - as one 19,90
 JOHN KUNNY ADE - iu music 19,90
 KING CRIMSON - beat & discipline 19,90
 - in the court of crimson king 19,90
 KANGAS - monarch 19,90
 - leftovers 19,90
 - point of return 19,90
 KRAFTWERK - computerwelt 19,90
 - marachmaschine 19,90

HARDROCK

DIANA ROSS - silk 16,90
 ROCHES - keep on doing 13,90
 GARY SHERIFF - sleep walking 16,90
 ROLLING STONES - still life 16,90
 - sticky fingers 16,90
 RORY MUSIC - swelon 16,90
 - flesh and blood 16,90
 - crowded 16,90
 RELAX - relax samma 16,90
 RED SPEEDWAGON - high in fidelity 16,90
 - you got what you need DLP 20,90
 - live, you got what you need 16,90
 - no speedwagon 16,90
 - you can turn a piano 16,90
 - nine live 16,90
 MIKE RUTHERFORD - acting very strange 16,90
 BOB SEGER - against the wind 16,90
 - night mover 16,90
 - stranger in town 16,90
 - live built 16,90
 - nine tonight DLP 20,90
 SAGA - in transit 14,90
 - worlds apart 16,90
 - images at twilight 16,90
 - silent knight 16,90
 HELEN SCHNEIDER - exposed 16,90
 SHIFFIN THE TEARS - flickle heart 16,90
 - ride blue slide 16,90
 SIMON & GARFUNKEL - greatest hits 16,90
 SWEET SMOKE - just a joke 16,90
 SPYRO GYRA - mcgottis 16,90
 SPOON - eye of the tiger 14,90
 RICK SPRINGFIELD - waiting for the night 13,90
 SCOTTI POLITI - song to remember 13,90
 SHOCK - waves 13,90
 - magic 13,90
 PATTI SMITH - wave DLP 21,90
 - paris 16,90
 - easter 16,90
 BRUCE SPRINGSTEEN - nebraska 13,90
 SUPERSESSION - welcome and alive DLP 19,90
 SPOOKY MURPHY GANG - doice vita 15,90
 - tutti frutti 14,90
 GIL SCOTT HERON - moving target 16,90
 A SUMMERS - in flight 16,90
 SOUNDS - all fall down 14,90
 SPIN - 1985 14,90
 - radio show 14,90
 SIMPLE MINDS - new gold dream 16,90
 - sons and fascination 16,90
 SHAWN STEVENS - give me your night 16,90
 SANTANA - shango 12,90
 - abrasax 11,90
 - 11,90
 - carnavars 11,90
 - borbonita 11,90
 - rockefeller DLP 11,90
 STIFF LITTLE FINGERS - now then 16,90
 CAT STEVENS - greatest hits 16,90
 STRANGLERS - the lale 16,90
 - no more heroes 16,90
 - ratus norvegicus 16,90
 STYL - paradise theatre 16,90
 ROD STEWART - foot loose and fancy free 16,90
 - bonides have more fun 16,90
 - atlantic crossing 16,90
 STREETMARK - dry 16,90
 TALKING HEADS - remain in light 16,90
 - name of the band DLP 20,90
 TOPAS - trust to an island 16,90
 TOYNA - changing 16,90
 TRAKS - long train running 16,90
 GEORGE THOROGOOD - bad to the bone 16,90
 TANGERINE DREAM - white eagle 16,90
 - eat 16,90
 - that 16,90
 - langram 16,90
 - strangleter 16,90
 - zat DLP 20,90
 TOTO - 4 14,90
 - turn back 16,90
 - hydra 11,90
 PETE TOWNSEND - chimes eyes 16,90
 TENYEARS AFTER - crickewood green 16,90
 - live recording 16,90
 - stonehead 16,90
 TURTLES - contact 16,90
 U 2 - october 16,90
 JAMES BLOOD ULMER - black rock 16,90
 UB 40 - ub 44 15,90

priff-records

RANDY NEWMAN

„trouble in paradise“
 nur DM 14,90

priff-records

BOB SEGER

„the distance“
 nur DM 14,90

priff-records

SHAKATAK

„invitations“
 nur DM 14,90



FROM THE JUNGLE TO THE NEW HORIZONS

Johnny Warman
Phonogram 6302 214

Die Geschichte der Menschheit von Tarzan und der Liane im Dschungel bis zu George Orwell 1984 in acht Songs? Ein gewaltiges Programm, das sich Warman da vorgenommen hat. Verständlich, daß ihm die Lyrik dabei zu global und nichtssagend geraten ist. Zwischen „The State Of America“ und „China's Moving (West)“ mußte alles abgedeckt werden. Musikalisch ist Warman der aus der Gabriel-Hammill-Hine-Ecke kommt, noch auf der Suche nach der eigenen musikalischen Sprache.

*** Detlef Kinster

SAME THING

Rainer Baumann Band
Teldec 6.25441

Vor einem halben Jahr verhalf Rainer Baumann mit seiner LP ADORING JIMMY REED alten Titeln des großen Bluesmusikers zu einer Neuauflage. Auch wenn Rainer Baumann auf seinem neuen Album wieder mehr eigene Songs präsentiert, so stehen diese Aufnahmen ebenfalls in der Tradition von Blues-Klassikern, wie sie beispielsweise von Muddy Waters, Willie Dixon, Albert King und auch Jimmy Reed geschaffen wurden.

Der Hamburger Gitarrist Baumann, der unter anderem bei Frumpy, Champion Jack Dupree und Jutta Weinhold mitgewirkt hat, spielt – entgegen allen musikalischen Strömungen – einen weitgehend unverfälschten, zeitlosen Blues. Im Vordergrund stehen fast immer Baumanns Gitarrensoli; Mundharmonika-Passagen, die bei vergleichbaren Bluesbands für Atmosphäre sorgen, werden von Rainer Baumann nur selten eingesetzt.

Entsprechend ihrer Orientierung am Chicago Blues ist das Tempo eher verhalten; es gibt wenig Überraschungen, eingestreuete Saxophon-Soli sind die gelegentliche Ausnahme.

Daß Rainer Baumanns Blues live noch mehr überzeugt, hat er bereits bei zahlreichen Konzerten (unter anderem im Vorprogramm der letzten Roger-Chapman-Tour) bewiesen.

*** Uli Clef

LAST DATE

Emmylou Harris
WEA 923740

Eine Live-Aufnahme, die die letzten Studio-Alben von Emmylou Harris beinahe vergessen läßt. Anders als etwa Juice Newton oder Rosanne Cash zeigt Frau Harris, was heutiger Country & Western hergeben kann, auch wenn er durchaus poppige Untertöne besitzt.



Mit ihrer exquisiten Hot-Band arbeitet sich Emmylou Harris kraftvoll durch Songs von Don Everly, Carl Perkins, Bruce Springsteen, Hank Snow, Neil Young, Gram Parsons/Chris Hillman und Buck Owens. Die Atmosphäre des kleinen Clubs, in dem diese LP mitgeschnitten wurde, kommt gut durch. So würde ich mir Frau Harris des öfteren wünschen.

**** Wolfgang Banduin

GUTS FOR LOVE

Garland Jeffreys
CBS EPC 25014

Vor ca. zwei Jahren zog Garland Jeffreys in einem intensiven, direkten Interview seine persönlich-musikalische Bilanz der siebziger Jahre: „Auf der LP GARLAND JEFFREYS spricht/singt der Junge. Das GHOSTWRITER-Album ist die Phase, wo der Junge zum Mann heranwächst. Und ESCAPE ARTIST zeigt den erwachsenen Mann. Einen Mann, der in der Lage ist, mit seinen Beziehungen, seinen Geschäften, seinem Leben fertig zu werden.“

Heute, anno 1983 – das Live-Album ROCK & ROLL ADULT (1981) ist nicht unbedingt als kreatives Werk in diesem Sinn einzugliedern –, liegt nun die neue LP GUTS FOR LOVE auf dem Plattenteller. Ein Album, das Fragen entzündet und verunsichert, was die Beurteilung angeht. Wo ist es in der vorgegebenen Entwicklungslinie einzuordnen/anzuhängen? Wo steht Garland Jeffreys heute? Was wurde aus dem „erwachsenen Mann“?

Mit unwiderstehlichem Charme macht nämlich dieser 38jährige eine riskante Gratwanderung zwischen Kunst und Kitsch. Fett aufgetragene Instrumentierungen und schwülstige Arrangements wie in „Surrender“ oder „What Does It Take“ rutschen in



die Gehörgänge. Schön und zugleich suspekt.

Demgegenüber stehen Glanz-Kompositionen wie „Loneliness“, „American Backslide“ oder „El Salvador“, in denen Jeffreys seine ungebrochene Sensibilität für lateinamerikanische (Musik-)Tradition beweist.

Die Fahrt führt auch 1983 aus den puertoricanischen Ghettos von Brooklyn direkt ins Herz der Bananen-Republiken. „El Salvador“ ist die konsequente Weiterentwicklung zu dem 77er-Klassiker „Spanish Town“. Liebe, Schmerz, Elend, Existenznot, Musik und Träumerei, Kampf und Verzweiflung febern in dieser modernen Latino-Ballade.

Zur Auflockerung streut Garland Jeffreys typische Rock- und Reggae-Songs aus eigener Feder dazwischen: den Tempo-Macher „Real Man“, den Tanzfeger „Fidelity“, den pumpenden Reggae „Rebel Love“ oder die Rock-Granate „Dance Up“. Eine LP, die Fragen aufwirft... und wohl doch schon lange mein Herz gekidnappt hat.

**** Willi Andresen

Musical Youth

THE YOUTH OF TODAY
Ariola 205 197 320

Schonzeit mit Rücksicht auf ihr zartes Durchschnittsalter (13½ Jahre) brauchen sie nicht. Daß sie zum Anbeißen oder Adoptieren süß aussehen und sich großartig neben den Stofftieren im Regal machen würden, ist ebenfalls nicht relevant, die alte Leier von den neuen Jacksons gleich mit dazu.

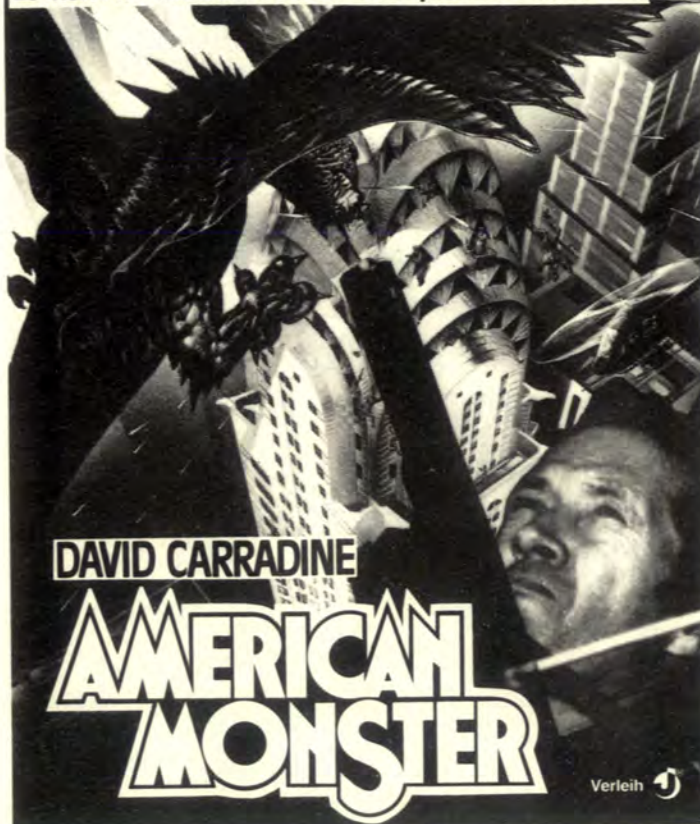
Musical Youth sind nichts weiter als eine Gang frühreifer Burschen, die sich ihre Flausen mit einer derartigen Besessenheit von der Seele spielen, daß sich jeder anschließend alt vorkommen muß. Ein breites Grinsen, ein lockerer Witz und los: „Rrrright!“, „Rockers!“, „Rub-A-Dub!“ oder „... I love coffee and I love tea/I love the girls/tham a mad over me, slang bang biddle di bing hey...“

Lange gefackelt haben sie ja nach „Pass The Dutchie“ wahrhaftig nicht, und ob man's nun glaubt oder nicht: Die meisten Songs von YOUTH OF TODAY sind mindestens noch mal so gut. Ein erstaunlich ausgereiftes Album von einer Band, die verdammt gut auf ihren eigenen kleinen Beinen steht; sie klingen genauso taufisch und blitzgescheit, wie sie aussehen.

Musical Youth sind nicht bloß Jungs und damit unangreifbar, sondern sie haben das Talent, jedes noch so bekannte Reggae-Idiom so zu gebrauchen, als ob sie es gerade gestern zum ersten Male gehört hätten.

**** Uli Güldner

Der Himmel verdunkelt sich - Panik beherrscht die Stadt -
ES kommt -
ES kommt aus dem Nichts - Und plötzlich ist ES da!



DAVID CARRADINE

AMERICAN MONSTER

Verleih

OLDIES

Unter dieser Rubrik findet Ihr in Zukunft Empfehlungen und Hinweise auf Original-Wiederveröffentlichungen bzw. gute Sampler, hauptsächlich die sechziger Jahre betreffend (importiertes als auch deutsches Programm).

Wir beginnen mit einer Entschuldigung: Aufgrund technischer Probleme verzögern sich die in Heft 1/83 angekündigten LPs von **Chris Farlowe!** Ausnahme: **14 THINGS TO THINK ABOUT** (Outline OLLP

14 THINGS TO THINK ABOUT / CHRIS FARLOWE



sobald sich mehr tut. Ebenfalls via Teldec Import Service (TIS) kommen **IN MEMORIAM** (Outline OLLP 5270) und **THERE ARE BUT FOUR...** (Outline OLLP 5253), zwei vorzügliche **Small-Faces**-Alben, letzteres mit allen großen Hits (16 Songs)!

Stallgefährten der „kleinen Gesichter“ beim früheren Immediate-Label waren **Twice As Much**, ein vielgefragtes Singer/Songwriter-Duo, dessen LP **THAT'S ALL** (Outline OLLP 5257) nach Jahren wieder beim TIS vorliegt. Gleiches gilt für **THE FIRST LADY OF IMMEDIATE** (Outline OLLP 5255): dies war **P. P. Arnold**, unvergessen mit dem Hit „The First Cut Is The Deepest“.

Von England in die Heimat: Die **Yankees** aus Bremen versorgten 1965 alle Rummelplätze mit ihrer Hymne „Halbstark“ (göttlich!) – sie (und sieben weitere Titel, vier bislang unveröffentlicht) ziert die LP **HALBSTARK** (BF 15018), die bei **Polydor/Bear Family Records** erschienen ist.

Zwei Pretiosen aus dem gleichen Zeitraum sind **WORKING** von den **Mojos** (Edsel ED 110; übrigens mit Lewis Collins aus der ZDF-Serie „Die Profis“ am Baß!) und **CAVERN STOMP** von den **Big Three** (Edsel ED 111, mit ex-Roxy Music John Gustafson): beide Male super-rare Material aus der Beat-Ära. Edsel-LPs werden vom TIS, IMS und **Wishbone Records**, **Kemnader Str. 251, 4630 Bochum**, importiert.

Zwei US-Wiederveröffentlichungen: 1) das bislang zu Höchstpreisen gehandelte Album **PSYCHOTIC REACTION** der Garagen-Rocker **Count Five** aus San José (Outline OLLP 5215) und 2) **HANG ON SLOOPY** von den **McCoys** (Outline OLLP 5258), mit einem seltenen Intro zu Beginn der LP (beide TIS), sind wieder lieferbar.

24 OLDIES AUS DEM HITKÖFFER gibt die **CBS** im Luxus-Cover heraus (CBS 88602): gute Zusammenstellung, interessant vor allem wegen „Race With The Devil“ von **Gun** und wegen des wunderbar beknackten „Balla Balla“ der Berliner **Rainbows** von 1965.

Für Einsteiger empfehlenswert: **THE DECCA ORIGINALS** 1960–1964 und 1965–1969 (Teldec 6.25331 und 6.25332) mit akzeptablen Hit-Mischungen von **Little Eva** bis zu **Them**. Auch lohnend: **TWIST AND SHOUT**, eine Kollektion von **Brian Poole & The Tremeloes** (Teldec 6.25273), aus der Zeit bevor die Band ohne ihren Chef Hits in Serie produzierte.

Wer schon immer das Besondere – und manchmal leicht Spinnerte – liebte, wird sich über **THEIR SATANIC MAJESTIES' REQUEST** von den **Stones** freuen, denn: die LP gibt's endlich wieder im Original-Cover mit dem 3D-Wackelbild zum Normalpreis (**Decca TXS 103TIS**).

Jetzt melden wir noch schnell, daß auch **Amen Corners FAREWELL TO THE REAL MAGNIFICENT SEVEN** den Weg zurück in den Handel gefunden hat (Outline OLLP 5228/TIS), um dann zum großen Schlußknüller auszuholen: Auf vier einzeln beziehbaren LPs – wer eine ausläßt, ist selbst schuld! – ist die Prominenz des britischen Blues der Endsechziger versammelt, und obendrein mit seltensten Aufnahmen. Ein paar Namen? Bitte: **Jimmy Page, Eric Clapton, Jeff Beck, Tony McPhee, John Mayall, Nicky Hopkins, Santa Barbara Machine Head** (= Jon Lord, Ron Wood, Kim Gardner und Twink!) u.v.a. Dies sind die Platten: **BLUES ANYTIME, VOL. 1–3** (Outline OLLP 5260, 5261, 5262) und **BLUES LEFTOVERS** (Outline

BLUES ANYTIME VOL. 3

AN ANTHOLOGY OF BRITISH BLUES
RECORDED IN THE EARLY 1970'S
WITH JIMMY PAGE & ERIC CLAPTON
THEY COLLECTED AND PLAYED THE
LARGELY UNKNOWN MATERIAL OF
1970-1972



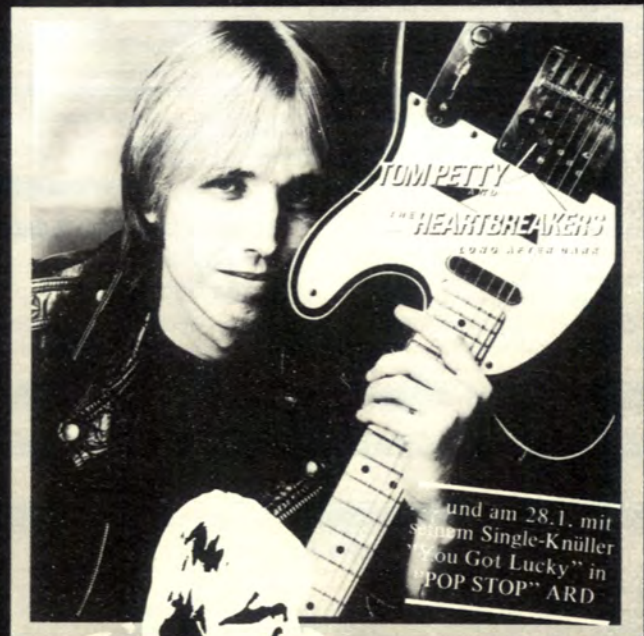
OLLP 5263), alle vier über TIS und dazu in attraktiver Hülle.

Bernd Matheja

LIVE in ROCK-POP IN CONCERT ZDF 29.1.

Tom Petty

And The Heartbreakers



Neues Album:
LONG AFTER DARK
LP 205142-320



Achtet
mal drauf,
TOM PETTY
räumt
mächtig ab!

Bochstreet
MCA RECORDS
Im ARIOLA Vertrieb

Lisa Fitz & Hydra
Die Heilige Hur
zyx records Nr. 20 0 22

(Vertrieb: Mikulski GmbH,
6251 Dorchheim,
Limburger Str. 18)

Wenn eine beliebte bayerische Volksschauspielerin einen persischen Musiker heiratet, muß das zwangsläufig zu Konflikten mit der Umwelt führen. Lisa Fitz und ihr Ehemann Ali haben diese Erfahrungen auf der ebenso renitenten wie originellen Single „Mein Mann ist Perser“ festgehalten.

Den Plattenfirmen war das emotionsgeladene Lied zu heiß, im Selbstvertrieb avancierte es schnell zu einem bayerischen Kulttitel. Jetzt kann man es auf der LP DIE HEILIGE HUR hören.

Lisa und Ali Gruppe Hydra haben damit ein satirisches Album voller doppelbödiger Lieder eingespielt, ein kabarettistisches Programm über „Porno, Ordnung muß sein, der deutsche Polizist“, aber auch „der Autogrammsammler“. Mit vitaler Komik werden Tabus gebrochen – ob „der gütige Politiker“ als Vaterunser gesungen wird oder das Kinderlied „Wenn ich ein Vöglein wär“ mit völlig neuer Deutung.

Die deftige, stellenweise bewußt ordinäre bzw. dadaistische Ausdrucksweise wird mit Arrangement-Collagen aus dem populären Musikgut – von Beethoven über Disco-



Sound bis Volksmusik – kontrastiert.

Eine Hochglanz-Parodie ist den querköpfigen Bayern dabei mit „So Stell' Ich Mir Die Freizeit Vor“ gelungen: „Was macht eine Rhythmus-Maschine in ihrer Freizeit? Nju-Weiv oder was?“

Trotz vehementer Angriffs-Lust und schwarzem Humor fehlt nie das sympathische Augenzwinkern, bleibt DIE HEILIGE HUR immer unterhaltsam spaßig. Deshalb auch die Widmung auf dem Cover: „Wir danken und selbst für unsere Geduld.“

***** (für Bayern)
**** (für Ausländer)

Ingeborg Schober

The First and the Last
New Race
Teldec 6.25 446

Rohkost-Fanatiker, aufgepaßt! Und zwar (neben allen anderen) speziell

die unerschütterlichen Anhänger-schaften der legendären Stooges und MCS. In dieser Band hier nämlich haben u.a. die Herren Ron Asheton (g) und Dennis Thompson (dr., voc.) das lautstarke Sagen.

Das Quintett, das sich offenbar in Australien formierte, wird ergänzt durch die ehemaligen Radio-Birdman-Musiker Warwick Gilbert (b), Deniz Tek (g., voc.) und den Lead-Sänger Rob Younger. Einziges Thema der zehn live eingespielten Songs: es geht voran, aber zügigst. Kein kalt-metallischer Krachrock aber, sondern zwei Hände voller Heavies, die streckenweise deutlich in der instrumentalen Stooges- bzw. MCS-Tradition stehen: grobschlächtig, aber immer mit dem rostigen Charme einer Garagen-Kapelle, die hier einmal noch lauter aufdrehen konnte.

Eine LP, wie maßgeschneidert für eingeschworene Gitarrenfreaks, denen es auch schon mal egal ist, daß eine Nummer wie „Looking At You“ minutenlang durch ein kaum modifiziertes Riff treibt/getrieben wird. Unbestreitbar jedoch, daß genau die Live-Atmosphäre vorliegt, die einer so gearteten Dampf-Ramme entsprechen sollte. Mit Filigran-Arbeit darf nicht gerechnet werden, allein: Wer erwartet z.B. von Motörheads Lemmy eine „Kleine Nachtmusik“?

Daß das Album „The First“ in dieser Besetzung ist, trifft zu – ob's zugleich auch „The Last“ ist, konnte nicht ermittelt werden.

Angelegt wird der Hardrock-Maßstab, und wir lesen ab:
***** Bernd Matheja

Ein dynamisches Klanggefüge, stilistische Raffinesse, instrumentale Eleganz, verzinkte Rhythmen, verschlungene Gitarrenfiguren, ornamentale Symmetrie, auf Höhepunkte abgestellte Song-Dramaturgie, „sprechende“ Klangideen... ein Longplayer zum Verlieben.

Sicher, der eine oder andere wird wieder einmal meckern, wie gottverdammnt **amerikanisch** der liebe Michael Jackson klingt, wie perfekt sein unglaublich hohes Soul-Falsett, wie kalkuliert die verfluchten All-Star-Versammlungen, wie schwul er sich als männliches Pin-up quer übers Cover räkelte.

Diese Einwände mögen zum Teil berechtigt sein, das ändert aber nichts an der Grandezza der hier versammelten Songs, der Stimmigkeit dieser Produktion, dem glänzenden Charme dieses Soul-Prinzen, der mit THRILLER den perfekten OFF-THE-WALL-Nachfolger abgeliefert hat.

***** Teddy Hoersch

LIVE
Kölner Saxophon Mafia
IHM 12 ST

(Bezug: Gerhard Veeck, Merowinger Str. 5, 5000 Köln 1)

Schreck laß nach: sechs Saxophone (gelegentlich auch Klarinette und Flöte) – und sonst nichts. Die sechs Saxophonisten schaffen es jedoch vorzüglich, zwischen gelegentlicher freier Tonalität, teils lyrischen Passagen und durchaus vorhandenen Metren zu fesseln.

Bläst der eine ein Solo, unterstützen ihn die anderen, indem sie gleichsam die Rhythmus-Parts übernehmen. Dergestalt gewinnen die durchwegs vorzüglichen Kompositionen des Sextetts an Farbe und Form.

Aus der Jazz-Tradition klingt Charlie Parker an, Miles Davis und John Coltrane werden ebenfalls zitiert. Vor allem läßt die Platte wie kaum eine andere zum Mitmachen an: der Fingerschnipp-Fußwipp-Effekt.

Digital aufgenommen, läßt die Platte auch klanglich wenig zu wünschen übrig. Zwar für einen kleinen Kreis, aber für diesen besonders geeignet.
***** Wolfgang Banduin

EISKALT
Zara-Thustra
Teldec 6.25 406

EISKALT ist eine Art Familien-Produktion um den Studiomusiker Hermann Weindorf (u.a. auch eine Hälfte von Panarama), stilistisch eine schwer beschreibbare Mischung aus Versatzstücken verschiedenster Zeitströmungen. Klassische Elemente werden mit zeitgenössischen Rock- und Neue-Welle-Adaptionen zu einer durchaus interessanten und eigenständigen Mischung verquickt.

EISKALT wäre empfehlenswert für den Kreis von Hörern, die nicht engstirnig zwischen U- und E-Musik unterscheiden, wären nicht diese sanft präsentierten Texte, die auf „gleichnishafte und mystische Weise Probleme unsere Zeit“ reflektieren sollen, aber meist derart naiv und unsinnig sind, daß ich dieses verspätete spätromantische Werk nicht positiv bewerten kann.
Uli Clef

THRILLER
Michael Jackson
CBS 85 930

Wie üblich Starbesetzung. Quincy Jones als Produzent. Paul McCartney als Duettgast. Von Greg Phillinganes bis Jeff Porcaro, von David Paich bis Jerry Hey ist alles vertreten, was in amerikanischen Studios Rang und Namen hat und einen echten Musik-Thriller garantiert.



Gleich zu Anfang begeistert ein straight durchgehendes, von Bläsern durchfetztes und von einer Million Partygästen beklatschtes Etwas, in dem Michael seine stimmliche Soul-Akrobatik vorführt. Nicht zu fassen und nur nachvollziehbar unter einem Paar feststehender Kopfhörer, was Jones, Jackson und Songschreiber Rod Temperton zuwege gebracht haben.

Die Vokalarrangements sind mit all den Überlagerungen, Gegenläufigkeiten, Question & Answer-Techniken die vollkommensten ihrer Art.

musikversand musikversand musikversand
schallplatten schallplatten schallplatten

*** Der bärenstarke Schnellversand ***

| NEUHEITEN: | | Ideal – bi-nuu | |
|--|-------|--|-------|
| Mike Batt – neue | 16,95 | Michael Jackson – thriller | 16,95 |
| George Benson – neue | 16,95 | Grace Jones – living my life | 16,95 |
| Cold Chisel – northbound | 16,95 | Kiss – creatures of the night | 16,95 |
| Eric Clapton – money and cigarettes | 16,95 | Lake – live DoLP | 19,95 |
| Christopher Cross – another page | 14,95 | Led Zeppelin – coda | 17,95 |
| Journey – neue | 14,95 | John Lennon – collection | 16,95 |
| Heinz-Rudolf Kunze – das macht mir mut | 17,95 | Manfred Mann – somewhere in afrika | 16,95 |
| Udo Lindenberg – odyssee | 17,95 | Material – one down | 16,95 |
| Nena – neue | 16,95 | Joni Mitchell – wild things run fast | 16,95 |
| Ph. D. – is it safe | 16,95 | Musical Youth – the youth of today | 16,95 |
| Talking Heads – neue | 15,95 | Yoko Ono – it's alright | 16,95 |
| A. Vollenweider – neue | 16,95 | Ozzy Osborne – speak of the devil DoLP | 19,95 |
| | | Rose Tattoo – scarred for life | 16,95 |
| | | Michael Schenker Group – assault ... | 16,95 |
| | | Peter Schilling – fehler im system | 17,95 |
| | | Bob Seger – the distance | 15,95 |
| | | Spider Murphy Gang – tutti frutti | 16,95 |
| | | Spiff – herzlichen glückwunsch | 16,95 |
| | | Supertramp – famous last words | 15,95 |
| | | Tygers of Pan Tang – cage | 16,95 |
| | | Ultravox – quartet | 16,95 |
| | | Whitesnake – saints and sinners | 16,95 |
| | | Y&T – black tiger | 15,95 |
| | | Yazoo – upstairs at eric's | 14,95 |

Cassetten: Memorex high bias II C 90 10 Stück 55,—
TDK SA C 90 10 Stück 59,—

ACHTUNG! Ab sofort kann unser Katalog angefordert werden! Postkarte genügt!

Lieferbedingungen: Versand per Nachnahme, zuzügl. 6,— DM Porto und Verpackung, ab 150,— DM Auftragswert frei. Postkarte genügt an:

MUSIKVERSAND · POSTFACH 151 · 8510 FÜRTH/BAY.

...UND JETZT DIE LP!

NENA



CBS
The Family of Music

CBS LP/MC 25264 "NENA"

...NATÜRLICH MIT "NUR GETRÄUMT"

CBS A 2292

...UND "99 LUFTBALLONS"

CBS A 3060

ELEKTRONIK

Georg Deuter (neuer Name Chaitanya Hari) macht seit 1971 Musik und gehört seit Mitte der siebziger Jahre zu den Sanyasin, einer Untergruppe der Bhagwan-Bewegung. Seine neue LP **CICADA** (Kuckuck 050) enthält schwingende meditative Klänge von klarer Schönheit. Allzu Süßliches vermeidet er gekonnt, obwohl das bei dieser Art Musik nicht gerade leicht fallen dürfte.

Das Titelstück erweckt in mir Vorstellungen einer Waldlichtung mit Grillengezirpe, Vogelstimmen und leisem Gitarrenspiel. Am stärksten haben mich „Light“, „Alchemy“ und „Between Two Breaths“ beeindruckt. Erstgenannte Nummer weckt Assoziationen an Loslösung und Auflösung, beim zweiten Titel erzeugen Glockenspiel, Synthesizer, Stimmen und Flöte flirrende Sounds, die sich großflächig ausbreiten. „Between Two Breaths“ wird geprägt von Deuters außergewöhnlichem Flötenspiel.

Allen drei Stücken gemeinsam ist ein wirklich spiritueller Charakter, vergleichbar dem späten John Coltrane. Der überwiegende Teil der Deuter-LP besteht aus improvisierter Musik, als Instrumente dominieren Flöte und Synthesizer. Der Sound ist rein und transparent, nicht zuletzt aufgrund des Direct Metal Mastering-Verfahrens.

Die erste Seite der jüngsten **Hans Joachim Roedelius-LP FLIEG, VOGEL FLIEG** (Sky 078) gehört in die Rubrik „nett und langweilig“ - Musik vom elektronischen Leierkastenmann. Nur das letzte Stück wirkt überzeugend und atmosphärisch wie ein Nachmittag bei Kaffee und Kuchen. Auf Seite zwei bemüht sich Roedelius (früher bei Cluster und Harmonia) in der Klanggestaltung abwechslungsreicher, farbenfroher und beweglicher zu sein, bleibt aber dennoch gefangen in Bildern von Harmonie und Ästhetik, die aus dem 19. Jahrhundert stammen könnten. Ein brauchbares Album zum Einschlafen.

HUMANS ONLY (Sky 069) stammt von **Earthstar**, vier Amerikanern, die

in Deutschland bei der Produktionsfirma von Klaus Schulze Asyl gefunden haben. Noch ist unklar, wohin sie mit ihrer Musik eigentlich wollen. Ein langer Titel ihrer LP („Tip Toe Funk“) enthält Experimente mit elektronischen Klängen, die ohne Nachwirkung bleiben.

„TV Funk“ läuft zwar in Richtung „Third World Music“ von David Byrne und Brian Eno, kann aber auch nur stellenweise überzeugen. Unausgegoren und unbefriedigend sind „Rainbow Dance“ und „One Flew Over The Ridge“.

Gnade vor meinen Ohren finden schließlich zwei Titel, nämlich „Don't Your Ever World“ und „Indian Dances“ die Band mit ihrem umfangreichen Equipment aus herkömmlichen Rock-Instrumenten und Elektronik macht einen geschlossenen Eindruck. Spannung und Geschwindigkeit steigen allmählich an. Der Sound dieser beiden Stücke erinnert an Mike Oldfield, Folk-Rock und die introvertierte Musik der frühen siebziger Jahre (von Jethro Tull bis Caravan). Gute Unterhaltung für Bewohner von Landkommunen und die Leser von Michael Endes Märchen.

Neues aus dem elektronischen Kindergarten: **Asmus Tietchens** und das **Zeitzeichen-Orchester** mit **IN DIE NACHT** (Sky 077). Zitat aus dem Werbetext der Plattenfirma: „Mit diesem Album macht Tietchens deutlich, wie er zur Nacht steht: positiv und neugierig.“

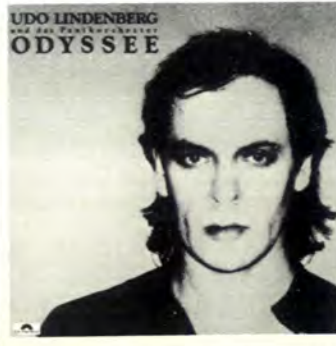
Die Zeitzeichen-Leute kombinieren Elektronik und Neue Deutsche Welle: hack hack surrr, zick zack, huiii... Nur manchmal blitzt Genie aus den Rillen („Regenwald“). Das Meiste aber gehört meiner Meinung nach in den Gulli.

Als Gegenposition zitiere ich gern nochmal den Werbetext von Sky: „Natürlich lassen diese Skizzen alle ein wenig von dem Geheimnis durchklingen, das die Nacht nun mal umgibt. Und der Hörer freut sich, diese Geheimnisse zu entdecken. Sie sind bunt, sie sind silbrig, und sie sind schön.“ **Hermann Haring**

ODYSSEE
Udo Lindenberg
Polydor 2372 171

Beim ersten flüchtigen Anhören dieser Scheibe hatte ich schon die Befürchtung, dies sei eine Fortsetzung der Vorjahres-LP **KEULE**, auf die der jetzige Titel **ODYSSEE** eher zutreffen würde: **KEULE** war eine stilistische Irrfahrt von Heavy-Rock (knallige Musik, schwache Texte) bis zu Neu-Deutsch-Gewelltem (Monotonie-Sound, lieber kein Wort über die Texte).

Viele Feinheiten der neuen LP zeigen jedoch, daß Kapitän Udo das Steuer zu Beginn des zweiten Jahrzehnts seiner deutschsprachigen Rockkarriere wieder fester in der Hand hält. Schnell ins Ohr gehen einige Swing-Nummern, bei denen Peter Herbolzheimer's Bläser in einem modernen, tanzbaren Sound sind



- am überzeugendsten im Song „Sonderzug nach Pankow“ (Glenn Millers Chattanooga Choo Choo), in dessen bescheuert-witzigem Text udo erstmals einen Schlußstrich unter seine DDR-Auftritts-Bemühungen zieht.

Benny Goodman's „Stompin' At The Savoy“ hat er zum australischen Auswanderungs-Song „Dr. Kimbel auf der Flucht“ umgedichtet, über seinen eigenen Swing-Versuch „Mein Onkel Joe“ sollte man besser den Mantel des Schweigens hüllen. Hier wirken die „Locker-Sprüche“ eher bemüht, zu oft sollte man „Andrea Doria“ nicht wiederholen wollen. Da trösten höchstens die saftigen Saxophon-Soli von Olaf Kübler.

Generell entschädigt die Musik für manche textliche Formschwäche. Als wichtigster Neuzugang im „Odys-

see“-Bordorchester brilliert übrigens Gitarrenkünstler Karl Allaut (Karl Brutal aus dem Original Panik-Orchester). Viel Funk-Orientiertes mit fettem BAß-Synthese findet sich auf diesem Album (wenn beim Song „Ich bin beim Bund“ bloß der Refrain nicht so blöd wäre. - Motto: Reim dich oder ich fress dich!). Gelungen ein schleppender Klumpfuß-Tango („Heyooh Guru“) und die schöne Synthesizer-Ballade „Kleiner Junge“. Udo Lindenberg, der große Junge, hat, das zeigt diese neue Platte, sein Pulver noch nicht verschossen.

**** (Musik)
*** (Text) **P. Jebsen**

Jerry Garcia
RUN FOR THE ROSES
ARIOLA 802 557

Und mögen die Deadheads, Sektion Westdeutschland, auch schäumen und zetern, aber der gute alte Onkel Jerry regt nun wirklich niemand mehr auf. Daß er exzellent Gitarre spielen kann, wissen wir spätestens seit **VINTAGE DEAD**, doch daß ihm die Gabe des Gesangs nun wirklich nicht gegeben ist, beweist auch **RUN FOR THE ROSES** mal wieder hörbar.

Wie ein verhuschtes Feldmäuschen piepst sich Old Jerry durch die sieben Titel, und manchmal befällt den Hörer darob solch arge Melancholie, daß er mit tränenerstickter Stimme in Garcias Gekreine einfallen möchte.

Und faul war der alte Barde oben-drein. Zwar hat er mit den alten Mitstreitern Robert Hunter und John Kahn drei recht passable Titel verfaßt - einen schrieben Hunter/Kahn im Alleingang - doch dann mutet er einem tatsächlich noch die 934-Aufgüsse von „I Saw Her Standing There“, „Whitout Love“ und - ich kann's wirklich nicht mehr hören - „Knockin' On Heaven's Door“ zu. Brrrr!

Mag ja sein, daß die Digitaluhren an der Westcoast immer noch anders gehen; mag auch sein, daß diese LP 1966 als kalifornischer Meilenstein gefeiert worden wäre, aber hierzulande schreiben wir momentan das Jahr 1983, ein ziemlich hartes Jahr, und da läuft man bei diesem weichgespülten Sound wirklich Gefahr, den nächsten Konjunkturaufschwung in Onkel Jerrys Rosenfeld zu verpenen! Nur weil's J.G. ist noch.

*** **Dr. Gonzo**

Schellack

Lieferung per NN zzgl. Porto + NN-Kosten. Ab DM 100,- portofrei, außer bei Auslandslieferung. Alle Neuheiten und Standards lieferbar; Ersatztitel bitte angeben. Gesamtlisten anfordern! Telefonische Bestellungen rund um die Uhr möglich.

Schellack-Versand
Kaiser-Wilhelm-Platz 9 · 4300 Essen 14
Telefon (02 01) 2 51 73 71

| Dancefloor 12" | DM |
|---|-------|
| Fun Boy Three - More I see | 11,95 |
| Wham - Wham rap (US Remix) | 11,95 |
| ABC - Look of love (US Remix) | 19,95 |
| Yazoo - Situation (US Remix) | 11,95 |
| Special AKA - War crimes 10" | 11,95 |
| Jah Wobble - Fading | 12,95 |
| Morrissey Muller - Blade runner | 11,95 |
| Konk - Party | 11,95 |
| S.O.S. Band - High hopes | 12,95 |
| Black Slate - Look what love has done | 12,95 |
| Dead Kennedys - Halloween | 11,95 |
| Psychic TV - Just drifting | 12,95 |
| Mighty Diamonds - Last dance | 11,95 |
| The Names - Astronaut | 11,95 |
| Natural Roots - Know yourself | 12,95 |
| Junior Murvin - Bad man possee | 12,95 |
| Laura Branigan - Gloria | 11,95 |
| Illusion Orchestra - Autumn leaves | 12,95 |
| Jimmy Riley - Sexual healing | 12,95 |
| Ashes And Stars - Phone home | 11,95 |
| Donna Summer - I feel love (Rem., 15m.) | 12,95 |
| Cynthia Scott - The X Boy | 11,95 |
| Gwen McCrae - Keep the fire burning | 11,95 |
| Dionne Warwick - All the love | 11,95 |
| Dire Straits - Sultans of swing | 12,95 |
| Montana Sextett - Heavy vibes | 11,95 |
| D. Bowje - Manish boys 4 Track 10" | 11,95 |
| D. Bowje - Little drummer boy | 12,95 |

| Standards | DM |
|---------------------------------------|-------|
| B. Movie - Nowhere girl | 11,95 |
| Bauhaus - Ziggy Stardust | 12,95 |
| Blancmange - Living on the ceiling | 11,95 |
| Burundi Black - dto | 11,95 |
| Captain Sensible - Wot | 11,95 |
| Culture Club - Time | 11,95 |
| D. Sylvain - Bamboo music | 9,95 |
| Divine - Step by step | 11,95 |
| Flirts - Passion | 11,95 |
| Grandmaster Flash - The message | 11,95 |
| Heaven 17 - Let me go | 10,95 |
| Human League - Don't you want me | 9,95 |
| Japan - Life in Tokyo | 10,95 |
| Kid Creole - Stool pigeon | 9,95 |
| Monsoon - Ever so lonely | 10,95 |
| Simple Minds - Promised you a miracle | 9,95 |
| Tears For Fears - Mad world | 11,95 |
| Wham - Young guns | 11,95 |

| Picture Singles | DM |
|------------------------|-------|
| Imagination - Changes | 11,95 |
| Kid Creole - Dear Addy | 11,95 |
| Robert Palmer - Pride | 11,95 |
| Ultravox - Hymn | 11,95 |
| Blancmange - Feel me | 9,95 |

| Lange Rillen | DM |
|-----------------------------------|-------|
| Antena - Camino del sol | 19,95 |
| Jah Wobble - Bedroom album | 19,95 |
| David Thomas - Vocal performances | 19,95 |
| Bunny Wailer - Tribute | 21,95 |
| Dead Kennedys - Plastic Surgery | 18,95 |
| La Loora - LP | 17,95 |
| Various - Wanna buy a bridge? | 8,95 |

| Videos | DM |
|-----------------------------------|--------|
| Sex Pistols - Great R'n'R Swindle | 189,00 |
| Madness - Complete | 119,00 |
| Madness - Take it or leave it | 119,00 |
| Various - Stiff Visions | 119,00 |

| Bandsalat | DM |
|--|----------------|
| Beta - L 750 (maxell, TDK, Sony, Fisher) | 1 Stück 29,95 |
| VHS - E 180 (maxell, TDK, National) | 1 Stück 29,95 |
| VHS - E 240 FUJI | 1 Stück 44,95 |
| maxell UDXL - II C 90 | 12 Stück 69,95 |
| maxell XLII - S C 90 | 12 Stück 89,95 |
| TDK SA - 90 | 10 Stück 59,95 |
| TDK SA - X - C 90 | 10 Stück 79,95 |
| FUJI FR II - C 90 | 10 Stück 49,95 |

MUSIK PLAYER hat neues Leben in die deutsche Musikszene gebracht: zum ersten Mal liegt nun auf dem Medienmarkt eine Zeitschrift vor, welche den Rock- und Popbereich mit den übrigen Stilrichtungen der Musik vereinigt. Unter dem Motto »DAS TOTALE MUSIKMAGAZIN« stellt der »MUSIK PLAYER« einen umfassenden Wegweiser durch die faszinierende Welt der Musik dar.

»MUSIK PLAYER« erscheint zudem an jedem zweiten Donnerstag des Vormonats – also mehrere Wochen vor den übrigen Musikzeitschriften auf dem Markt. Diesen Informationsvorsprung kann kein anderes Druck-Medium im Musiksektor erreichen.

Nicht nur in der äußeren Gestaltung sondern auch im Inhalt ist der »MUSIK PLAYER« seiner Zeit voraus:

- umfassende Tests und Berichte über Instrumente, Equipments und die Studio-Einrichtungen
- exklusive Interviews mit Top-Musikern
- umfangreiche Produkt-Informationen
- spezieller Leserdienst
- aktuelle Berichte über die deutsche und internationale Musikszene
- exklusive Poster
- praktische Tips und Unterrichtshilfen
- populäre Preisausschreiben mit wertvollen Instrumenten und Equipments sowie Freikarten für Konzerte im In- und Ausland.



DAS TOTALE MUSIKMAGAZIN



Immer
 zuerst informiert sein:
 »MUSIK PLAYER«
 Jeden zweiten Donnerstag
 im Monat bei Ihrem
 Zeitschriftenhändler
 zu erhalten...

Musik Player T-Shirts gratis als Werbeprämie

Name _____
 Adresse _____
 Telefon _____
 Alter _____
 Größe **M L XL**
 Größe bitte
 ankreuzen!

Auch UCX-Fan?

Kaum vorgestellt, offenbart sich die neue Sony UCX schon als echter Senkrechtstarter. Kein Wunder, bringt doch Sonys Chromtyp-Band einen Sound zu Gehör, der es wirklich in sich hat: Klar, dynamisch, brillant – eben typisch Sony. Super auch alles andere, was diese Cassette zu bieten hat. Das fünffach verschraubte Cassettengehäuse zum Beispiel. Dann die patentierte SP-Mechanik, die das Band stets korrekt führt und gleichmäßig aufwickelt. Oder das Reinigungs-Vorspannband, das den Tonkopf immer hübsch sauber hält. Und schließlich die Codierung für Geräte mit automatischer Bandsorteneinstellung. Wie man sieht, kommen UCX-Fans voll auf ihre Kosten. Was schon einen Auftritt beim Fachhändler wert sein dürfte.



Wer bei Sonys Super Sound gerne richtig aufdreht, sollte sich wirklich keinen Zwang antun. Und zwar weder durch Verzicht, noch durch unnötig schwere, Beklemmungen verursachende Kopfhörer. Bietet doch Sonys schlanker Offentyp-Kopfhörer MDR-30 T trotz Miniformats wahrhaft Erstaunliches: Einen fantastischen Frequenzgang von 18 bis 20.000 Hz. Und das bei ganzen 38 g. (Ohne Kabel.) Paßt dank Zweinormenstecker an praktisch alle Geräte, incl. Walkman®.



UCX-Fans mit super Ohren und super Cassettendecks fahren die Super-UCX, die UCX-S, die mit ihrer superfeinen Beschichtung Erstaunliches an Dynamik aus manchem Gerät herauskitzelt. Selbstverständlich verfügt auch die UCX-S über dieselben mechanischen Qualitäten wie die UCX. Und beide gibt es mit 60 und 90 Minuten Laufzeit.

SONY



Etwas teurer, aber absolute Spitze:
Die Sony Reineisen-Cassette mit
einem extrem weiten Frequenzgang.
Die Herausforderung für Super-
Recorder!



Klassik-Fans werden durch die Sony
Ferrichrome mit ihrem ungewöhn-
lich warmen, weichen Klangbild
verwöhnt, das den Charakter nicht-
elektronischer Instrumente beson-
ders natürlich wiedergibt.

Herausgeber: JÜRGE MARQUARD

Redaktion:
BERND GOCKEL (Chefredakteur), TED-
DY HOERSCH, INGEBORG SCHOBER

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
WILLI ANDRESEN, WOLFGANG BAUDUIN,
DIETMAR BERNDT, RAY BONICI, JENS BRINK,
ULI CLEF, JOHN DIXON, KAI FALKE, FRANK
FARIAN, CHET FILIPPO, GITTI GÜLDEN, JÖRG
GÜLDEN, ULLI GÜLDNER, HERMANN HARING,
ANDREAS HUB, HARALD INHÜLSEN, PETER
JENSEN, RAINER JOCSCHIES, DETLEF KINS-
LER, MICHAEL KRÖHER, STEVE LAKE, FRANK
LAUFENBERG, KARL LIPPEGAUS, KURT LO-
DER, GABRIELE MEIERDING, PETER NIE-
MANN, GÜNTER SIGL, STEFAN SVOBODA,
ARND SCHIRMER, STEFANIE SCHOENER,
CHRISTIAN WAGNER

Fotografen dieser Ausgabe:
BERNHARD DRENOWATZ, ED ERBECK, PETER
GRUCHOT, NEIL JONES, SUSANKA KOCOUR,
ANNIE LEIBOVITZ, LFL ROCK'NSHOW, PETER
MAZEL, NEAL PRESTON, JIM RAKETE, DIRK
ROBBERS, ILSE RUPPERT, CHRIS WALTER

Grafik:
MARKUS THOMMEN (Konzeption und Leitung),
KURT PREISIG, VOLKMAR WALTER, BRIGITTE
REIMANN

Anzeigenleitung: WERNER PANNES

Verlag:
ATTIKA VERLAG AG, Zeughausgasse 9
CH - 6301 Zug
Tel.: 004/4222020

Redaktion und Anzeigen:
MVG, Medien Verlagsgesellschaft mbH & Co.
Schillerstr. 23a, 8000 München 2
Tel.: 089/592165
Telex: 05-21 6591
Geschäftsführer: DR. MANFRED HINTZE

Satz:
Lichtsatz Ebach
Schellingstr. 39-41
8000 München 40

Lithos:
Firma Krammer
Spannstr. 5
A - 4021 Linz

Vertrieb:
IVP, Inland-Press-Vertrieb GmbH
2000 Hamburg 1, Wendestraße 27-29

Druck:
Druckerei E. Jungfer
Am Schloßbahnhof
3420 Herzberg/Harz

Alle Eigentums-, Verlags- und Nachdrucke liegen bei der
Attika Verlags AG Zug.
Der Export von MUSIK EXPRESS SOUNDS und der Ver-
trieb im Ausland sowie die Wiederverwendung des Inhalts
sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestat-
tet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird
keine Haftung übernommen.
Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 gültig.

Verkaufspreis: DM 3,50 inkl. Mehrwertsteuer.
Im Abonnement bei Lieferung frei Haus: DM 3,50 + DM 0,50
Zustellgebühr



LESER-HITPARADE

1. **BAP**, Vun Drinne Noh Drusse (1)
2. **Dexy's M.R.**, Too-Rye-Ay (3)
3. **U. Mann**, Somewhere In Afrika (14)
4. **ABC**, Lexicon Of Love (2)
5. **Rolling Stones**, Still Life (5)
6. **Tom Petty & The Heartbr.**, Long After Dark (-)
7. **Yazoo**, Upstairs At Eric's (6)
8. **BAP**, Für Uzzeschnigge (4)
9. **Dire Straits**, Love Over Gold Dream (6)
10. **Simple Minds**, New Gold Dream (20)
11. **Supertramp**, Famous Last Words (-)
12. **Kate Bush**, The Dreaming (8)
13. **Spliff**, Herzlichen Glückwunsch (17)
14. **M. Müller-Westernh.**, Herz eines Boxers (-)
15. **Culture Club**, Kissing to Be Clever (-)
16. **Whitesnake**, Saints And Sinners (-)
17. **Fashion**, Fabrique (19)
18. **Phil Collins**, Hello, I Must Be Going (-)
19. **Marvin Gaye**, Midnight Love (-)
20. **Chris De Burgh**, The Getaway (-)

Liebe Leser!

Spitzt die Feder oder schwingt Euch an die Schreibmaschine. Es geht um Eure Hitparade. Uns geht es darum, Euren Musikgeschmack möglichst umfassend und repräsentativ festzustellen.

Also denkt nicht: „Naja, die anderen besorgen das sowieso.“ Denn sonst könnte es oh-

ne weiteres passieren, daß gerade Eure Lieblingsplatte nicht dabei ist.

Schickt bitte umgehend eine Postkarte mit Euren fünf derzeitigen LP-Favoriten an die:

Redaktion ME/SOUNDS
Schillerstr. 23a
8000 München 2

Aus allen Einsendungen werden dann - wie immer unter Ausschluß des Rechtsweges - die 50 glücklichen Gewinner einer „Platte des Monats“ ermittelt, diesmal also Randy Newmans TROUBLE IN PARADISE. Einsendeschluß ist diesmal bereits der 5. 2. 1983. Toi, toi, toi und viel Glück wünscht die Redaktion des ME/SOUNDS

DEUTSCHLAND

LP's

1. **Supertramp**, Famous Last Words (2)
2. **Peter Hofmann**, Rock Classics (1)
3. **Chris de Burgh**, The Getaway (5)
4. **BAP**, Vun Drinne No Drusse (4)
5. **Andy Borg**, Adios Amor (8)
6. **Spider Murphy Gang**, Tutti Frutti (6)
7. **Spliff**, Herzlichen Glückwunsch (7)
8. **BAP**, für Uzzeschnigge (9)
9. **Abba**, First Ten Years (10)
10. **Dire Straits**, Love Over Gold (11)
11. **Stefan Wiggershausen**, Sanfter Rebell (17)
12. **Elton John**, Your Songs (12)
13. **Roland Kaiser**, In Gedanken Bei Dir (18)
14. **Die Schlümpfe**, Hits der Schlümpfe (13)
15. **Phil Collins**, Hell, I Must Be Going (14)
16. **Shakin' Stevens**, Give Me Your Heart ... (-)
17. **Culture Club**, Kissing To Be Clever (19)
18. **Spider Murphy Gang**, Dolce Vita (23)
19. **Hanne Haller**, Augenblicke (30)
20. **Udo Jürgens**, Lust am Leben (41)

SINGLES

1. **Culture Club**, Do You Really Want To ... (1)
2. **Musical Youth**, Pass The Dutchie (2)
3. **Supertramp**, It's Raining Again (3)
4. **Haysi Fantayzee**, John Wayne Is ... (4)
5. **Spider Murphy Gang**, Ich schau Dich an (9)
6. **Dexys M. R.**, Come On Eileen (7)
7. **Spliff**, Das Blech (8)
8. **Trio**, Anna-Laß mich Rein (6)
9. **F.R.David**, Words (5)
10. **Andy Borg**, Arrivederci Claire (10)
11. **Dionne Warwick**, Heartbreaker (12)
12. **Captain Sensible**, Wot (19)
13. **Eddy Grant**, I Don't Wanna Dance (15)
14. **Nena**, Nur Geträumt (21)
15. **Hubert Kah**, Sternenhimmel (13)
16. **Peter Schilling**, Major Tom (-)
17. **Al Bano & Romina Power**, Tu, Soltanto Tu (17)
18. **Survivor**, Eye Of The Tiger (26)
19. **Hans Hartz**, Die Weißen Tauben Sind ... (11)
20. **Abba**, The Day Before You Came (14)



Der Sing



Die Dead Kennedys (im Foto Jello Biafra) sind bei den Independent-LPs stark im Kommen.



Seit Jahren ungeschlagen. Supertramp scheint auf den ersten Platz der LP-Charts abonniert zu sein.



Culture Club liegt bei den deutschen Singles auf Platz 1.



Captain Sensible hat gut lachen: „Wot!“ verzeichnet bei den deutschen Singles aufsteigende Tendenz.

INDEPENDENT CHARTS

LP's

1. **Weekend**, La Variété
2. **Virgin Prunes**, I Die, I Die
3. **Angelika Maisch**, Endlich Satie
4. **Burning Ambition**, (Sampler)
5. **JaJaJa**, --- Atatak
6. **Dead Kennedys**, Plastic Surgery Desaster
7. **Peter And The Testtube Babies**, Pissed And Proud
8. **Foetus On Your Breath**, Ache
9. **Die Zimmermänner**, 1001 Wege...
10. **Goldene Vampire**, Hinter der grünen Tür

SINGLES

1. **Die Zwei**, Einsamkeit hat viele Namen
2. **Weekend**, Drum Beat For Baby
3. **Komk**, ---
4. **Carmel**, Dawn
5. **Tote Hosen**, Reiseieber
6. **Große Freiheit**, Piroschka
7. **Chelsea**, Standout
8. **Virgin Prunes**, Pagan Love Song
9. **Die Haut**, Karibische Western
10. **Kosmonautentraum**, Livorno 1956

GROSSBRITANNIEN

LP's

1. **J. Lennon**, The Lennon Collection (1)
2. **Abba**, The Singles (2)
3. **Various**, Raiders Of The Pop Charts (40)
4. **Duran Duran**, Rio (4)
5. **Dionne Warwick**, Heart-breaker (9)
6. **Elkie Brooks**, Pearls II (6)
7. **Various**, The Kids From Fame (8)
8. **Diana Ross**, Love Songs (5)
9. **Shalamar**, Friends (12)
10. **Status Quo**, From The Makers Of... (10)

SINGLES

1. **Renée and Renato**, Save Your Love (1)
2. **Phil Collins**, You Can't Hurry Love (6)
3. **David Essex**, A Winter's Tale (7)
4. **Modern Romance**, Best Years Of Our Lives (8)
5. **Madness**, Our House (5)
6. **Culture Club**, Time (4)
7. **Shakin' Stevens**, The Shakin' Stevens EP (2)
8. **Keith Harris & Orville**, Orville's Song
9. **Bowie/Crosby**, Peace on Earth (3)
10. **D. Warwick**, All The Love (14)

USA

LP's

1. **Men At Work**, Business As Usual (1)
2. **Stray Cats**, Built For Speed (2)
3. **Lionel Richie**, Lionel Richie (3)
4. **Daryl Hall & John Oates**, H₂O (6)
5. **Supertramp**, Famous Last Words (5)
6. **Pat Benater**, Get Nervous (8)
7. **Marvin Gaye**, Midnight Love (7)
8. **Led Zeppelin**, Coda (9)
9. **Michael Jackson**, Thriller (11)
10. **The Clash**, Combat Rock (10)

SINGLES

1. **Daryl Hall & John Oates**, Maneater (1)
2. **Michael Jackson**, The Girl Is Mine (3)
3. **Don Henley**, Dirty Laundry (4)
4. **Men At Work**, Down Under (8)
5. **Marvin Gaye**, Sexual Healing (7)
6. **Toni Basil**, Mickey (2)
7. **Laura Branigan**, Gloria (5)
8. **Joe Jackson**, Steppin' Out (6)
9. **Stray Cats**, Rock This Town (9)
10. **Lionel Richie**, Truly (10)

Schallplatten

Bei uns bekommt ihr die Singles, die es in keinem Schallplattengeschäft mehr gibt. Wir haben einige 100 000 Stück am Lager. Informiert euch unverbindlich und kostenlos. Wir schicken euch gerne unseren Katalog mit über 20 000 Titeln gratis und ohne Kaufzwang.

KESS-VERSAND
8700 Würzburg 25
Postfach 21 00



LICHT · TON · EFFEKTE
Stiers hat was Sie brauchen - Ozeanwellen, Sternenhimmel, Leuchtblumen, Lichtorgeln, Strobo, Mixer, Filter, 3-D-Effekte, Filme, Gags, Nebel, Palmen u.v.m. Fordern Sie den 140seitigen Farbkatalog an. Schutzgeb DM 6 in Briefmarken

Stiers GmbH, Abt. 6
Liebig-Str. 8, 8 München 22,
Tel. 0 89/22 16 96, FS 05 22 801

T-SHIRTS + SWEAT & SHIRTS

über 200 Motive

ARMELLOSES HEMD mit Aufdruck "Punks not dead, The Exploded" Baumwolle, schwarz PTS 1 DM 26,-

HALSTUCH 4eckig, schwarzes Leopardenmuster auf Rot HTV 1 16,90

Neue Deutsche Welle
Fun & Fantasy & altpopuläre
Rock & Pop Motive

DER ROCK SHOP KATALOG!
Bedruckte T-Shirts, Poster, Rock-Schmuck, Leder + Nieten, Bücher, Pettycoats, Aufkleber, Buttons, Schallplatten, Holographien und viel mehr, laufend Neuheiten...
Über 3.000 Artikel auf über 100 Seiten mit über 1.000 Abbildungen. Jetzt Katalog anfordern gegen DM 4,- in Briefmarken. (Wird beim Kauf angerechnet).
Lieferung per NN zzgl. Versandkosten.

Bestellungen an:
ROCK SHOP
Kohlentwiete 6
2000 Hamburg 50

Ich möchte hiermit eine Anzeige in Eurer Krimskrams-Ecke aufgeben. Den erforderlichen Betrag habe ich in Briefmarken, bar, Int. Antwortschein oder Scheck beigelegt.

Die Anzeige soll erscheinen mit:

- meiner kompletten Anschrift
 nur mit meiner Telefon-Nr.
 unter Chiffre

| | | |
|-------|--------------------|-------|
| _____ | Name | _____ |
| _____ | Vorname | _____ |
| _____ | Ort | _____ |
| _____ | Straße | _____ |
| _____ | Telefon | _____ |
| _____ | Unterschrift/Datum | _____ |

Bitte alles in Druckbuchstaben ausfüllen!

KONTAKTE

München - Sängerin sucht Frauen für Rockband (Git., Baß, Dr.). Zuschriften unter Chiffre 6469

Today is the first day of the rest of your life." - Suche die vielen netten Leute auf der Welt, die ich einfach noch nicht kenne! (natürlich, ehrlich, sportlich). Schreib' mir doch über Dich! Bin 19, weibl. (Foto?) Chiffre 6463

Tübingen, Mädchen, 20: Suche netten Bekannten, der frischen Wind, blaues Meer, verschneiten Wald liebt. 20-30 J. Bildzuschrift Chiffre 6471

Fisch, Jahrgang '66, sucht Brieffreundinnen aus dem Raum NRW-überall. Zuschriften bitte an Chiffre 6465.

SAGA. Interessierte zur Aktivierung eines „Saga“-Clubs Germany gesucht. SAGA - silent knights - c/o Thomas Schäfer, Bahnhofstr. 79a, 6509 Framersheim.

Raum Schwerte/Hagen/Dortmund/Iserlohn/Unna. Netter schwuler Junge, 24/179, blond, sucht ehrlichen, netten Jungen bis 22 Jahre. Wenn Du einsam bist und Dich nach einer duften Freundschaft sehnst, dann gib Dir einen Ruck und schreibe mir. Foto wäre toll, aber keine Bedingung. Roland Kaufmann, Im Weingarten 6, 5840 Schwerte 1.

Großraum Köln/Umgebung: Junger, sympathischer Geschäftsmann, 28 Jahre, 175 cm groß, hellblond, blaue Augen, sucht sehnsüchtig liebes, schlankes, anschmiegsames Mädchen (16-26) für Freizeitgestaltung und für eine dauerhafte Beziehung. Spätere Heirat. Ich werde garantiert alle Bildzuschriften beantworten. Chiffre 6487

Raum Mi/HF, Mädchen, 16, z.Z. ziemlich allein sucht Leute zum Erzählen, Zuhören, Spinnen, für gemeinsame Unternehmungen. Chiffre 6483

Junger Münchner, 22, sucht lieben Freund. Hab' auch Interesse an Brief Freundschaften. Meine Hobbies u.a.: Musik, Lesen, mit Freunden quatschen. Chiffre 6490

Raum FFM. Er (24/174/59), blond, sensibel, etwas schüchtern, romantisch, zärtlich sucht nette, verständnisvolle Sie zum kennenlernen. Bitte laß' mich nicht so lange warten, schreibe sofort. Chiffre 6491

Fußball und Eishockey-Narr aus Köln (18), sucht nettes Girl aus Köln zwecks Freundschaft. Gebe Deinen Herzen einen Stoß und schreib mir. Vielleicht wirst gerade Du meine Freundin. Wir könnten dann schöne Stunden verbringen. Du solltest lieb, zärtlich und nicht älter als 24 sein. Melde Dich bald. Ich warte auf Dich. Chiffre 6492

Ostwestfalen-Lippe: Jeansboy, 34/183/66, sehr gut- und jünger aussehend (jedoch nicht eingebildet), unkonventionell, bi, verheiratet, sucht interessanten, echt gutaussehenden Typ (? - 35), möglichst bi/verheiratet, für Freundschaft und mehr. Dein Brief mit Bild bitte an Postlagerkarte A 053646, 4800 Bielefeld 1.

Boy, 22, schlank, welche netten Typen od. Girls möchten mir schreiben? Bin bisexuell, würde mich sehr freuen wenn ich nette Leute kennenlernen dürfte, die mich verstehen, oder ebenso od. ähnlich denken. Warte sehnsüchtig! Chiffre 6504

18jähriges weibliches Wesen sucht Brief Freundschaft von überall. Ich mag Faulenzen, Spaziergehen, Verreisen, gute Kneipen, Konzerte, Musik, Leute kennenlernen, Briefe. Chiffre 6499

Junge, 19, 182/70, sensibel, recht unerfahren, im Raum 7 - überall Jungs bis 21 für (Brief-)Freundschaft und mehr. Hobbies: Musik hören, nachdenken, lesen, reisen. Ob Erfahrung oder nicht, schreib mir. Bildzuschriften werden garantiert beantwortet.

Hardrockfan, 34 Jahre, sucht vergammelte Lebensgefährtin, die gerne alte dreckige Blue-Jeans trägt. Michael Bacher, Josef-Ressel-Str. 12, 5020 Salzburg/Österreich.

Ben Mansai and the Toga Tas. Die 1. Cassette C30 ist da!!! DM 12,- incl. Versand nur bei: Klaus Senkbeil, Kieferstr. 37, 4600 Dortmund 50, Tel. 0231/719904.

Verträumter, sensibler Musikfan (26,1,72 m), sucht (Brief-)Freundin zum Gedankenaustausch. Verstehen, Kennenlernen und vielleicht mehr. Hobbies: Konzerte, Bücher, Filme, Reisen, schreib' soviel Dir einfällt, evtl. mit Bild. Chiffre 6496

Sie, 20, sucht nettes Mädchen, das Lust hat Anfang nächsten Jahres für ein paar Monate mit nach Englaand zu kommen. Chiffre 6505.

Schwulen und Lesben-Jugendgruppe, Daniel-Von-Büren-Str. 8, 2800 Bremen 1, Tel.: 0421/315315 (Jörg) sucht noch Leute, die Lust haben zu gemeinsamen Unternehmungen, Gesprächen und Info-Austausch. Wer sich angesprochen fühlt und nicht älter als 23 Jahre ist, rufe an oder schreibe an obige Adresse.

Raum Oberhausen/Mülheim Typ 18, 180, 58 kg sucht Jungen bis 18 Jahre. Bitte schreibe mit Foto unter Chiffre 6500

Raum Mülheim/Essen/Oberhausen Typ 18, 186, 163 kg, schlank, gutaussehend. Ich suche einen netten Jungen bis 18 Jahre für duftige Freundschaft und alles was Spaß macht. Sommer '83 USA-Reise. Es können auch Türken und Orientaler schreiben. Trage gerne Jeans und Motorradjacken. Lieber Unbekannte hab Mut und schreibe bitte mit Foto, garantiert Antwort, 1000/0 Diskretion Chiffre 6503

ANFRAGEN

Suche: Bessy-Comics 1-300 zahle -50, Fix + Foxi bis 17 Jhr. Zahle 1 DM. Tollste Donald 1-9, zahle 15 DM. MAD 1-30 zahle 5 DM. G. Meister, Königsberger Str. 55, 5883 Kierspe II (nehme auch schlechter erhaltene Hefte).

EXCELLENT Stereo Bootlegs gesucht. Armatrading, Cocker, Crusaders (incl. Street life), Doors (incl. Riders), Gabriel, Zeppelin, Randy Newman, Pink Floyd (Wish-Tour), Supertramp, Wonder, Vanelli. Angebote mit Qualitätsangabe an P. Köhler, Schützenstr., 4050 MG 2, Tel.: 02166 34154 ab 18.00.

Suche die LP „The last Rebel“ von Ashton, Gardner & Dyke, sowie alles über/von Deep Purple und Insterburg & Co. Zahle Höchstpreise! Richard Aniol, Mulfingerstr. 2, 7071 Leinzell.

Suche **aktuelle LP-Neuerscheinungen**. Zahle bis zu 10,- DM! Angebote an: Torsten Hartmann, Fuchslöcherstr. 2, 7101 Massenbachhausen, Tel. 07138/4342.

Zahle für jede **guterhaltene LP** 4,- DM. Auch ganze Sammlungen. Angebote an: Torsten Hartmann, Fuchslöcherstr. 2, 7101 Massenbachhausen.

Höchstpreise für gut erhaltene LP's zahlt: Torsten Hartmann, Fuchslöcherstr. 2, 7101 Massenbachhausen.

Kaufe ME + POP-Hefte vor 1978. Angebote an: K. Rettig, Schießmarer 2, 6941 Laudenbach.

Salomon Burke: Wer verkauft LP oder Tonbandaufnahmen von LP, Band wird zugesandt, Wolfgang Kilian, Augustastr. 71/1, 7550 Rastatt. Tel.: 08222) 30532.

Suche **LP „Abba“** + „Ring ring“ und **alte Singles von Abba** (Björn Benny & Anna Frida) „People need love“, „Ring ring“, „Waterloo“ (deutsch) u.a., auch deutsche Aufnahmen von **Agnetha!** Volker Rothmann, Lebensfreude 17, 2300 Kronshagen, Tel. 0431/541614.

Suche LP von SLADE „BEGINNINGS“ neu oder möglichst gut erhalten. Michael Bolte, Damaschkestr. 14, 2400 Lübeck. Tel.: 040/3331240 (9.00-17.00 Uhr)

Raum Ravensburg (oder München): Welche ausgeflippte Band (Neue Deutsche Welle) sucht eine wilde Sängerin (24), oder wer hat Bock, eine solche Band zu gründen. Habe schon Texte geschrieben, brauch noch Musik dazu. Schreibt an: Romy Schuler, Wolfegger Str. 52, 7987 Weingarten.

ANGEBOTE

Ben Mansai and the Toga Tas. Die 1. Cassette C30 ist da!!! DM 12,- incl. Versand nur bei: Klaus Senkbeil, Kieferstr. 37, 4600 Dortmund 50, tel. 0231/719904.

1200 orig. Singles, 300 LP's (der 50er + 60er Jahre) deutsch + engl 600 orig. Storposterkarten, 800 Filmprogramme + Braves aus dieser Zeit zu verkaufen. Liste gegen Rückporto. Jürgen Becker, Hans-Böckler-Str. 75, 6200 Wiesbaden.

Verkaufe LP's aus meiner Sammlung. Überwiegend Rock und New Wave der Jahre 79-82. Durchschnittlicher Preis pro LP: 7 DM. Bestellungen über 10 LP's erhalten eine LP gratis. Liste gegen 0,80 Rückporto bei Stephan Hillmer, Langenerstr. 106, 6050 Offenbach.

Plattenfan tauscht Ostrock gegen Westscheiben. Adresse: ED Kiebig, Niembergerstr. 2, DDR - 4101 Brachstedt.

ACHTUNG

Es werden nur Kleinanzeigen veröffentlicht, denen ein Scheck, Bargeld, Briefmarken oder Internationale Antwortscheine beiliegen. Bitte keine Überweisungen mehr auf unser Postscheckkonto. Unsere Adresse: Musik-Express/Sounds, Abt. Kleinanzeigen, Schülerstr. 23 a, 8000 München 2. Preise: DM 15,- für Anzeigen bis 20 Wörter; DM 22,- für 21-40 Wörter und DM 30,- für 41 bis maximal 60 Wörter. Gewerbliche Anzeigen kosten DM 100,- und dürfen maximal eine Größe von 44 x 30 mm haben.

Latin-Cougar aus altem Eichenholz, handgearbeitet, kubanische Bauform, hervorragender Klang, guter Baß, Paar 2000,- DM. Tel. 06706 782, Wolfram.

Konzertfotos von: Phil Collins, Helen Schneider, AC / DC, Rolling Stones, Scorpions, Ted Nugent, L. Zeppelin, Asia, UFO, Bad Company, Foreigner, B.J.H., ZZ Top, Who, Bruce Springsteen, J. Geils Band, Whitesnake, Queen, Genesis, usw. (13 x 18 cm 10 St. 30,- DM) und (9 x 13 cm, 10 St. 20,- DM) + 5,- Porto, Tel. 06195/651279.

Fundgrube: Biete unzählige Artikel aus Musikzeitschriften von Abba - Zappa von 1965-1982. Preis je nach Umfang der Dokumentation bis max. DM 10,- (+ Porto) Anfragen an: Waspespi Andreas, CH-8122 Pfaffhausen, Witikonstr. 17f.

Anyone's Daughter Info-Zentrale Klaus Schnizler, Hauptstraße 26, D-7443 Frickenhausen. Fotomappen, Infomaterial, Platten, Cassetten, Poster, Aufkleber usw. Koresspondenz in engl. und franz. Chiffre 6470.

Löse MC-Sammlung (ca. 140) auf. Liste gegen Rückporto. H.-P. Buchholz, Lindenstr. 5, 7600 Offenburg.

JAR verschickt Die brandneue Casette (Dez. 82!) „Paradies mit Maken“ für 5,- DM, alle fünf JAR-Cassetten (zusammen 2 Std. Spielzeit) für nur 24,- DM incl. Porto! Die neue „Reinhörcassette“ mit Ausschnitten gibts gratis! Schreibt an: JAR, Beerstraße 24, 1000 Berlin 37.

Über 400 LP's je 6,- oder billiger, Bücher, Comics uvm. Liste gegen Rückporto von K. Gutsche, An der Lehmbeck 15, 5600 Wuppertal 2.

REGGAE - SUA - MENTO. Das neueste, heißeste + rarste Angebot von Gruppen + De'jo aus Jamaika. Bei: Irie Records, Heilmannkamp 13, 4401 Havixbeck, Liste anfordern.

Verkaufe Singles aus meiner Schallplattensammlung (70-77), neuwertig. Preis pro Stück 3,50 DM. Liste von Meichner Detlef, 8594 Arzberg, Egerstr. 27.

Notverkauf: Verkaufe ca. 200 LP's, Stck 10,- DM, guter Zustand. Liste gegen 1,- DM Rückporto bei Frank Friedrich, Nothofbusch 11, 4300 Essen 1.

Queen, Rush, Rachbow, Videos!! Suche Videos, auch von anderen Bands. Tauschvideos vorhanden. Auch Ankauf. Dringend!!

Achtung! Althippies! Verkaufe original San Francisco Poster und Undergroundmagazine (Oracle u.a.) der 60er Jahre. Fanzines (USA & GB), Psychedelic LP's und mehr. 0,80 DM Rückporto für Katalog. Reiner Knorr, Bruchstr. 2, 472 Beckum.

Über 800 LP's aller Stilrichtungen zu verkaufen. Second-Hand-LP's ab DM 3,90. Aktuelle LP's ab 10,90 DM. 10er LP-Pakete gegen DM 80,-, können teilweise selbst aus der Liste zusammengestellt werden. Liste gegen 1,- DM bei Horst Rokatte, Finnentropfer Str. 27, 595 Finnentrop 11.

Hallo Oldiesfan! Gebe 1500 Originalsingles und 1500 in neutralen Hüllen ab. Hits der 60er und 70er Era. Gruppen wie Beatles, Who, Sweet, Hollies, Stones, Doors, J. Till, Bee Gees usw. Liste gegen Rückporto bei Peter Schoberth, Döberlitzerstr. 40, 867 Hof-Saale.

BFBS TOP 75 RECORDS, alle Platten nach erscheinen in den BFBS erhältlich. Maxis: 9,90 DM LP's 14,90 sowie 4-Tage (Werk-)Blitz-Import Hauptkatalog (26 Seiten!) gegen 2,- DM in Briefmarken!!! U. K. TOP 75 RECORDS b. Jacobs, 3180 Wolfsburg 1, Burgwall 15.

GRATIS 1 ROCK-Aufkleber nach Wahl ab DM/Fr. 15,- !! **NEU** von April Wine - BAP - BJH - Blackfoot - Dire Straits - Fleetwood Mac - Girlschool - Vera Kaa - Saga - Santana - Spider Murphy Gang - SPLIFF - Toto - Trio in TOP-Qualität und Leuchtfarbe!! (Großformat/2-farbig/wetterfest/lichtecht). Per Stück jetzt nur DM/Fr. 3,- (inkl. Porto & Verpackung). Ferner: HM-Buttons (farbig) mit Heavy-Metal-Schriftzug in Suppergröße von 55 mm Ø und TOP-Qualität! Per Stück jetzt nur DM/Fr. 4,- (inkl. Porto). 100% Schnell-Lieferung innerhalb 3 Tagen garantiert!! Lieferung auch per Nachnahme! Bestellungen mit Barbetrag (Noten/Hartgeld oder Scheck/Int. Antwortscheine) bitte an: STICKERVERSAND Hermann, Würzenbachmatt 34, CH-6006 Luzern.

Sorry. Aber leider sind, bedingt durch den Umzug der Redaktion von Hamburg nach München, die gesamte Organisation und dadurch auch die Kleinanzeigen etwas durcheinandergeraten. Deswegen bitten wir um Nachsicht, falls zugesandte Kleinanzeigen diesmal nicht berücksichtigt werden konnten. Von der nächsten Ausgabe an sollte alles wieder im Lot sein. Unser Ehrenwort: Wir werden uns baldmöglichst bessern. Bis dahin hoffen wir auf Euer Verständnis. Die Redaktion.

8510 FURTH 18 OSTLICHE WALDRINGSTRASSE 8 BULLSHIRT

Versand erfolgt per Nachnahme zuzüglich Porto und Nachnahmegebühr

Neuer Katalog!!! 28 Seiten, mehrfarbig gegen DM 2,- Rückporto



T-Shirts, schwarz 12.90
Sweatshirts 24.90
Mit mehrfarbigem Aufdruck, Kurzarm! In den Größen: S=38-40, M=42-44, L=46-48 und XL=50-52

| | | | |
|------------------------|--------------------------|-----------------------|----------------------|
| AC/DC Highway 001 | Kiss 020 | Saga 036 | Def Leppard 066 |
| AC/DC Powerage 002 | AC/DC Hells Bell 021 | M. Schenker Gr. 039 | Vardis 067 |
| AC/DC Angus 003 | Rose Tattoo 022 | Krokus 040 | Triumph 068 |
| Bon Scott 004 | Tygers of Pan Tang 023 | ZZ Top Band 041 | Slade House down 069 |
| J. Priest Killing 005 | Van Halen 024 | Bruce Springsteen 042 | Dead Kennedys 070 |
| Priest Br. Steel 006 | Whitesnake Schlange 025 | Rush 050 | Foreigner 071 |
| Motorhead Overkill 007 | Rainbow between... 026 | Accept 051 | Sid & Nancy 073 |
| Saxon Wheels 008 | Rosington-Collins B. 027 | D. Purple in Rock 052 | Motör. Iron Fist 075 |
| Black Sabbath 010 | Blackfoot 028 | Whitesnake Live 053 | Trust 082 |
| Outlaws 011 | Motörhead Ace... 029 | April Wine 054 | Johnny Rotten 083 |
| Pink Floyd 012 | Grateful Dead 030 | B. J. Harvest 055 | Tank 089 |
| Police 013 | Saxon Strong Arm 031 | Motörhead Kopf 062 | Hendrix 090 |
| Ted Nugent 014 | Scorpions Blackout 032 | Girlschool 065 | Joan Jett 091 |
| | | | Rods 093 |

T-Shirts, weiß 12.90
Mit mehrfarbigem Aufdruck, Kurzarm! In den Größen: S=38-40, M=42-44, L=46-48 und XL=50-52

| | | | |
|------------------------|----------------------|--------------------|--------------------------|
| L. Skynyrd Flaggie 015 | Reo Speedwagon 034 | Adam & Ants 049 | Stray Cats 074 |
| ZZ Top Deguella 016 | Blue Oyster Cult 035 | Stones Zunge 056 | Talking Heads 078 |
| M. Hatcher Flirtin 017 | Nina Hagen 043 | L. Skynyrd Gun 057 | Siouxsie & Bandshees 084 |
| Zappa 018 | Bob Seger 044 | Lead Zepplin 060 | Hear 086 |
| Bob Marley 019 | Südstaatenflagge 047 | Lenny 061 | Plasmatics 088 |
| Journey 033 | Kansas 048 | David Bowie 063 | Mike Oldfield 092 |

Amerikanische Baseballshirts 19.50

Alle Drucke vierfarbig, Körper weiß, 3/4arm schwarz
In den Größen: S=38-40, M=42-44, L=46-48 und XL=50-52

| | | | |
|-----------------------------|--------------------------|-----------------------------|----------------------------|
| AC/DC For Those... BS 11 | Queen, Opera BS 18 | M. Hatcher Prisoner BS 25 | Ronnie Van Zant BS 32 |
| Journey Escape BS 12 | Motörhead Overkill BS 19 | J. Geils B. Sanctuary BS 26 | Th. Lizzy Chinatown BS 33 |
| ZZ Top Deguella 016 | M. Loaf Dadringer BS 20 | Riot Restless... BS 27 | S. Miller B. Pegasus BS 34 |
| Nazareth No Mean BS 13 | M. Loaf Bat Out... BS 21 | Sammy Hager BS 28 | April Wine Powerplay BS 35 |
| J. Starship, Spitfire BS 14 | Foreigner Juke Box BS 22 | Rainbow Rising BS 29 | J. Priest Screaming BS 36 |
| Chapman, Hyeanas BS 15 | Saga BS 23 | Electric Light O. BS 30 | Toto BS 37 |
| M. Hatcher Reiter BS 16 | Rolling Stones BS 24 | J. Tull Broadword BS 31 | |
| Mothers Finest BS 17 | | | |



Tourshirts, schwarz 16.50
Auf beiden Seiten mehrfarbig bedruckt, Kurzarm. Nur in der Größe L=46-48 !!

| | | | |
|--------------|----------------------|-----------------|--|
| ZZ TOP TS 01 | Saxon TS 02 | Motörhead TS 03 | Tour-Sweatshirts 26.90 |
| El Loco Tour | The Eagle has landed | Deutschland | Auf beiden Seiten mehrfarbig bedruckt! Einzigartig nur in der Größe L=46-48 !! |
| | | | Judas Priest TS 04 |
| | | | Moets Def L., Accept TS 05 |
| | | | Stryx TS 05 |
| | | | Paradise Theatre AC/DC TS 06 |
| | | | Monsters of Rock Whitesnake TS 07 |
| | | | German Tour Adam & Ants TS 08 |
| | | | Prince Charming Tygers of Pan Tang TS 09 |
| | | | Moets Gillan Rolling Stones TS 11 |
| | | | Europe '82 Blue Oyster Cult TS 12 |
| | | | World Tour Open Air Festival TS 13 |
| | | | ZZ Top, Saxon, Saga Motörhead TS 14 |
| | | | Europe 82/83 |

SPL



KAPELLE AUS DER



KATASTROPHE

EIN LEHRSTÜCK IN 5 AKTEN

In den Hauptrollen:

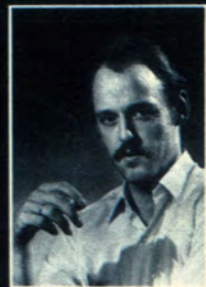
**Herwig
Mitteregger**



**Reinhold
Heil**



**Bernhard
Potschka**



**Manne
Praeker**



Dramaturg:

Jim Rakete

Oscar für das beste

Zwischenspiel:

Nina Hagen

MANFRED MANN'S EARTH BAND

MANFRED MANN · CHRIS THOMPSON · STEVE WALLER · JOHN LINGWOOD · MATT IRVING

ON TOUR

| | |
|--------------------|-------------------------|
| 9. 3. BERLIN | Deutschlandhalle |
| 10. 3. BREMEN | Stadthalle |
| 11. 3. DÜSSELDORF | Philipshalle |
| 12. 3. KÖLN | Sporthalle |
| 13. 3. FRANKFURT | Festhalle |
| 14. 3. HEIDELBERG | Rhein-Neckar-Halle |
| 15. 3. HOF | Freiheitshalle |
| 16. 3. WÜRZBURG | Karl-Diem-Halle |
| 21. 3. HANNOVER | Eilenrieder-Halle |
| 22. 3. NÜRNBERG | Messezentrum |
| 23. 3. FREIBURG | Stadthalle |
| 24. 3. RAVENSBURG | Oberschwabenhalle |
| 26. 3. HAMBURG | Ernst-Merck-Halle |
| 27. 3. KIEL | Ostseehalle |
| 28. 3. DORTMUND | Westfalenhalle |
| 29. 3. SAARBRÜCKEN | Saarlandhalle |
| 30. 3. STUTTGART | Messehalle Sindelfingen |
| 31. 3. MÜNCHEN | Olympiahalle |

Das aktuelle Album zur Tour:

SOMEWHERE IN AFRIKA LP 205 077-320 · MC 405 077-352



CHANCE
LP 202 970-320 · MC 402 970-352

ANGEL STATION
LP 200 367-320 · MC 400 367-352

WATCH
LP 257 62 XOT · MC 57 454-352

THE ROARING SILENCE
LP 28 789 XOT · MC 56 775-352

SOLAR FIRE
LP 28 778 XOT · MC 56 768-352

Im ARIOLA-Vertrieb

„Kamikaze, Absturz, Gossenkinder brauchen Glück – es ist soweit, die toten Tage dauern immer viel zu lang, es ist soweit – Remmidemmi aufm Klo, immer nach vorn und nie zurück, die toten Tage dauern immer viel zu lange und Gossenkinder brauchen Glück.“ (Herwig Mitteregger, 1982)

„Ich habe keine eigene deutsche Musik, mit der ich aufgewachsen bin. Ich bin aufgewachsen in einem Klima von Rockmusik und AFN und aufbegehrender Jugend. Daß ich dabei nicht auf Schlager abgefahren bin, liegt wohl daran, daß du Gus Backus und Wencke Myhre nicht unbedingt brauchst, wenn es doch gleichzeitig die Stones gibt.“ (Manne Praeker, 1982)

1. Akt Lokomotive Kreuzberg 10 Jahre früher

Anfang 1972 gründen fünf Berliner Jungs das Polit-Rock-Kabarett Lokomotive Kreuzberg. Uwe Holz, Karl-Heinz Scherfling, Andreas Brauer, Volker Hiemann und Franz Powalla wollen ihr politisches Bewußtsein und ihren Bock auf Rock unter einen Hut bringen. Rockmusik als Untermauerung politischer Texte, gesellschaftliche und soziale Problematik in populären Sound verpackt – so soll ihre Kiste rüberkommen.

Der Marsch durch die Institutionen beginnt. Noch im Amateurstatus erregt die Lok Aufsehen als Straßentheater, zieht ihre Show in kleinen Clubs ab und beginnt den mühsamen Weg des Tingelns. „Deutsch-amerikanisches Volksfest“ und der „Kollege Klatt“ sind Stücke der ersten Stunde. Im Publikum sitzen Schü-

ler und Lehrlinge, Arbeiter und Studenten.

Anfang 1973 läßt die Lok von allzu gedehnten kabarettistischen Wortbeiträgen ab und nennt fortan ihr Werk Rock 'n' Roll-Theater. Rock- und Blues-Songs mit eingeschobenen kleinen Spielszenen, die den Text nochmal deutlicher rüberbringen sollen.

Ein erster Vertrag wird noch 1972 mit dem Pläne-Verlag flottgemacht, KOLLEGE KLATT erscheint als Langrille. Inhalt: Kollege Klatt beginnt beim Malochen zu überlegen, findet seine Situation beschissen und organisiert sich, um für eine bessere Zukunft zu kämpfen.

Im April 1973 beschließt die Lok, forthin professionell zu rocken. Manne Praeker ersetzt Franz Powalla am Baß. Mit dem neuen Programm „James Blond“ geht die rockende Revue auf Tour. Feten der Gewerkschafts-

Für das Polit-Rock-Konzept gibt es 1977 keine Zukunft mehr.

Jugend, Auftritte bei den Jusos, große Festivals in West und Ost, die Lok beginnt zu dampfen und liegt plötzlich gut im Rennen.

Im Dezember '73 ein weiterer Wechsel: Für Gitarrist Volker Hiemann kommt Uwe Müllrich. Aber schon sechs Monate später geht Müllrich mit Embryo auf Musik-Trip. Den freigewordenen Gitarrenposten besetzt der Würzburger Bernhard Potschka. Die Rock-Komponente der Truppe nimmt zu, die Texte bleiben



kritisch, setzen sich mit den Problemen Jugendlicher zuhause, in der Schule und am Arbeitsplatz auseinander. Die Lok bringt unzählige Gigs hinter sich, ackert und schwitzt für die eigene politische Überzeugung, kann sich aber oftmals kaum die Butter aufs Brot schmieren.

1976 gibt es einen erneuten Wechsel: Gründungs-Mitglied Karl-Heinz Scherfling, bis zum Ausstieg eifrigster Texter der Lok, räumt den Schlagzeugstuhl für den Österreicher Herwig Mitteregger. Herwig hatte vorher an der Folkwang-Schule in Essen Musik und Schauspielerei studiert, und bosselte in Hamburg an der Musikhochschule weiter, bis er bei der Lok landete.

Fast schon routinemäßig spielen sich 1976 und 1977 die Gigs der Lok ab. Immer neue Versuche, politische Meinung mit/über Rockmusik zu bilden, im Grunde aber immer das gleiche Publikum. Die breite Masse der Jugendlichen wird von der Lok nicht erreicht, die Besucher ihrer Konzerte sind ja ohnehin ihrer Meinung, und die konservative Schul- und Bildungs-Politik läßt ein regelmäßiges Auftreten in großen Schulen ohnehin nicht zu.

Vom endlosen Kreislauf zermürbt, gibt es Ende 1977 für das Polit-Rock-Theater-Konzept von Lok Kreuzberg keine Zukunft mehr. Die Lok löst sich auf, noch bevor sie vom eigenen Mythos erschlagen wird.

„Warum soll ich meine Pflicht als Frau erfüllen? Für wen? Für die? Für dich? Für mich? Ich hab' keine Lust, meine Pflicht zu erfüllen! Für dich nicht, für mich nicht, ich habe keine Pflicht!“

(Nina Hagen, 1977)



Lokomotive Kreuzberg: Polit-Rock und engagiertes Straßentheater. Damals bereits dabei sind Manne Praeker (2. v.l.) und Bernhard Potschka (1. v.r.)

2. Akt Nina Hagen Band Ein Erdbeben mit Signal-Charakter

Am 6. Dezember 1977 wird die Nina Hagen Band der Öffentlichkeit vorgestellt. Ein Erdbeben, wie ihn Musik-Deutschland noch nie erlebt hatte, sollte die Folge sein.

Lok-Gitarrist Bernhard Potschka hatte die Chanteuse Nina Hagen gerade zu dem Zeitpunkt in Berlin kennengelernt, als der Frust um die Zukunft der Lok seinen Höhepunkt erreicht. Sein oder Nichtsein, Vakuum oder wie oder was – Irritation liegt in der Luft. Als ihm jedoch die aus Berlin-Ost geflüchtete Nina auf einem Sofa in Berlin-West mit sozialistisch geschulter Stimme ins Ohr trällert, ist Potschka klar, was laufen muß. Eine Rockband mit Nina als Vocal-Artistin muß das Größte sein.

Als Bassist Manne nach dem ersten Beschnuppern bei Nina Hagen nicht nur musikalisch eine tolle Zukunft ahnt, ist die Band schon abgemachte Sache. Drummer Herwig Mitteregger ist ohne Zögern mit dabei. Für die Keyboards – bei der Lok immer eher vernachlässigte Abteilung – wird in der lebendigen Berliner Szene nach Talenten gegraben.

Fündig wird man bei der exzellenten Gruppe Bakmak. Mitteregger hilft auf der Bakmak-LP FORWARD FLIGHT aus.

In einem Zugabteil im Berliner Bahnhof Zoo wirft Nina den Jungs die Band vor die Füße.

Nach den LP-Aufnahmen sehen sich die Bakmak-Gebrüder Lüdecke – Frank ist heute noch in der Georg Danzer Band gut im Geschäft – ihres Komponisten und Keyboarders Reinhold Heil beraubt, der als vierter Mann die Nina Hagen Band komplettiert.

Reinhold, mit seiner Tonmeister-Ausbildung und seinem Interesse für elektronische Musikspielereien sowie Computermusik ist das Salz in der Suppe des erdigen Rock-Trios Mitteregger, Potschka, Praeker. Als Sahne schwimmt Ninas Außergewöhnlichkeit obendrauf.

Die erste LP der Nina Hagen Band – schlicht ebenso betitelt – schlägt wie eine Bombe ein. Rotzfreche, unverschämte Texte, eine leichtmetallisch gestreifte Musik, und das Stimmwunder Hagen mit Vocal-Marotten und -Kapriolen, wie sie bisher niemand in der BRD an die Öffentlichkeit getragen hat.

Nina, Rock-Lolita mit der geschulten Kieks-Stimme, stahl allen die Show. Als sich der große Erfolg einstellte, ließ sie ihre Band im Regen stehen...



2. AKT

Dazu kommt eine Verpackung – zum ersten Mal wird die Gruppe bewußt als Produkt präsent-

Sache mit der Band. Natürlich ist ursprünglich jedem klar, daß die vier Kämpen

**Berlin-Ost trifft Berlin-West:
Nina Hagen im Kreise ihrer Mitmusiker**



tiert – und eine Art der Promotion, die ständig an den Reizschwelen kratzt.

Kaum ist die Band auf dem Markt, schon ist sie im Gespräch. Der Geheimtip wird zum Flottenführer einer neuen Welle. Selbstverständlich singt Nina deutsch. Schon die Lok hatte sich dieser Tradition (beinahe) geopfert, jetzt soll die Nina Hagen Band für Schmach und Rückstand hinter angloamerikanischen Produkten Rache nehmen und noch nie besessenes Terrain erobern.

Nina schafft es spielend, alle einzuwickeln. Ihre freche Berliner Schnauze, ihr teilweise grotesker, operettenhafter Gesangs-Stil und ihr rotziges Auftreten in der Öffentlichkeit machen den Anti-Star zum Star. Die Lawine kommt ins Rollen.

Die gebrannte Band scheut die „Front-Fresse“.

Das kleine trotziges Mädchen mit der dunklen Schnittlauch-Frisur war im goldenen Westen auf die Füße gefallen, sog Show-Exzesse, Punk und Drugs ein wie nichts und tanzte Rock 'n' Roll auf dem sich immer schneller drehenden Karussell des Show-Business. Nina kam, sah und siegte tatsächlich, kaum in der freien Welt, war sie die Größte. Der Haken an der Hagen war die

hinten kräftig für Dampf zu sorgen haben, während die Kleine vorn ihre irre Show abzieht, doch Medien, Plattenfirma und ein großer Teil der Fans wollen nur Nina. Diese Gier, dieser Zirkus und dieser Wahn machen Nina fertig, ehe sie richtig losgelegt hat. Irritation anstelle von klaren Miteinander.

Der Star verkraftet seine eigenen Erfolge nicht, und die Band droht darüber kaputt zu gehen. Wilde Tünche, grelle Kontraste und verrückte Klamotten, freche Sprüche und knallharte Texte, das ist Nina auf Platte und auf der Bühne.

Wie es wirklich hinter all diesen Masken aussieht, können selbst Manne, ihr damaliger Freund, und Fotograf Jim Rakete, das sechste Mitglied der Band, Schaltzentrale und Kreativ-Kopf für werbewirksame Aktionen, heute noch nicht so genau sagen. Zu stark schmerzen geschlagene Wunden, zu sehr hat man sich voneinander entfernt. Nina, die Punklady mit den schlechten Manieren, pfeift auf den Erfolg der Band, fühlt sich mißverstanden und falsch beraten. Ihre Manieren und ihre Unzuverlässigkeit bringen das Unternehmen Nina Hagen Band zum Scheitern. In einem Zug-Abteil im Berliner Bahnhof Zoo wirft sie den Jungs die Band vor die Füße und rennt davon.

Auf Druck der Platten-Firma – die erste LP der Band hatte aus

dem Stand heraus „Gold“ geschafft – kommt in einem Berliner Hotel ein Gespräch zustande, das die Band, Jim Rakete, Plattenbosse, Veranstalter Fritz Rau, diverse Anwälte und Nina noch einmal an einen Tisch bringt.

Das Ergebnis dieser Unterredung nennt sich UNBEHAGEN. Ein äußerst bezeichnender Name für die zweite LP von Nina und der Band. Die LP erscheint im Frühjahr 1979, enthält wieder überdurchschnittlich gutes Songmaterial, aber auch die verkrampften Zwänge, unter denen es zustande gekommen ist. Das Kapitel Nina Hagen Band wird im Mai 1979 beendet.

„You've been listening to the Spliff Radio Show, really a parody involving your adiction to this plastic – move called Rock 'n' Roll. You hear about performers being hooked but, in fact we're all junkies, feeding a habit that recycles with every dollar that crosses the counter of your local record-shop. It might be a habit you can't kick, but if you listen, really listen to this album, at least we can say: We told you so! Rock is a drug. (Spliff Radio Show, 1980)

3. Akt Spliff Radio Show Kapelle aus der Katastrophe

Frau Hagen dampft mit holländischen und amerikanischen Damen und Herren ab durch die Mitte, auf zu neuen Ufern. Die Band bleibt zurück in Berlin. Verletzt, im Stich gelassen, um Ergebnisse harter Arbeit betrogen. Die Plattencompany setzt weiter auf das Zugpferd „Hagen“, die Band scheint zweite Garnitur.

Nur durch hartnäckiges, zähes Ringen wird die rechtliche Situation zwischen Firma und Band geklärt. Die Plattenfirma arbeitet erst mal mit beiden Künstlern, Nina Hagen und der Band weiter – natürlich getrennt.

Nach Wochen dumpfer Depression, jeder hat auf seine Weise an dem „Abschied“ zu kauen, zieht sich die Gruppe an den eigenen Haaren aus dem Sumpf. Schließlich hat man ja zur Genüge bewiesen, daß man gute, aufreißende Rockmusik machen kann. Die Ironie des

Spliff Radio Show – Die von Nina Hagen im Stich gelassene Gruppe verarbeitet ihre Vergangenheit. Ganz links, Sänger und Clown Alf Klimax



Schicksals lenkt den Plan, ein Spektakel über die Vermarktung von Musikern in dieser Haifisch-Branche „Rock 'n' Roll“ auf die Bühne zu bringen.

Jetzt kommen den Jungs die alten Erfahrungen der Lok wieder zugute. Mit dem Straßensänger und Clown Alf Klimax als Chef-Vocalist, wechselnden holländischen Sängerinnen und dem Star-DJ Rick de Lisle entsteht die „Spliff Radio Show“. Ein wahnwitziges, rasantes Spektakel über Rocko J. Fonzo, den Star aus der Mülltonne. Clevere Manager holen ihn aus der Gosse und machen ihn mit allen Mitteln zum Superstar, bis er das Spiel durchschaut und nicht länger als Hampelmann agieren will. Die Bosse reagieren sensibel – man steckt Rocko wieder in die Tonne zurück.

Mit dieser atemberaubenden Revue aus Rock, Show, Theater und Anklage spielen und singen sich Reinhold, Potsch, Manne und Herwig nebst Gästen den Frust des Nina-Hagen-Zirkus' von der Seele. Eine bitterböse Parodie auf die „Gesetze des Showbusiness“, Angst vor dem

Moloch, der Maschine Rock 'n' Roll. Die Band räumt auf mit allem, was sie in der Vergangenheit gefrustet und geknechtet hat.

Im Oktober 1980 kommt die RADIO SHOW als LP auf den Markt, zwei Tourneen verbreiten die ironische Anklage quer durchs Land. Englisch, denn deutsch waren diese Probleme nicht singbar. Selbstironie mit Augenzwinkern. Die Band hat auch im tiefsten Loch noch Kraft, sowohl das eigene Schicksal durch den Kakao zu ziehen – wie auch reichlich viele Zuschauer der Show, die nicht begreifen, wo die Spliff Show langläuft.

Hey hey all right. I got a few submissive subjects out there, they buy a few million records a year, I talk a lotta shit about nuthin', cause that's what you pricks want to hear... Hey hey all right."

Und alle singen mit bei „Jet Set Star“, der eigentlich doch auch dem Publikum klarmachen will, daß die blökende Herde Schafe immer einen Leithammel braucht.



INA DETER BAND

*Neue
Männer
braucht
das Land*

- 24.1. Mo Düsseldorf – Mensa der Uni
- 25.1. Di Fulda – Mensa der FH
- 26.1. Mi Münster – Grünhaus
- 27.1. Do Marburg – Paff
- 28.1. Fr Duisburg – Audimax
- 29.1. Sa Göttingen – Alraune
- 30.1. So Osnabrück – Hyde Park
- 1.2. Di Kassel – Aula der GH
- 2.2. Mi Hamburg – Markthalle
- 3.2. Do Hamburg – Markthalle
- 5.2. Sa Essen – Grugahalle (Festival)
- 8.2. Di Mannheim – Miljö
- 9.2. Mi Darmstadt – Goldene Krone
- 10.2. Do Darmstadt – Goldene Krone
- 11.2. Fr Trier – Exellenzhaus
- 12.2. Sa Bonn – Rheinterrassen
- 13.2. So Bonn – Rheinterrassen
- 14.2. Mo Berlin-Ost – 13. Festival des politischen Liedes
- 15.2. Di Berlin-Ost – Humboldtuniversität
- 16.2. Mi Berlin – Quartier Latin
- 17.2. Do Berlin – Quartier Latin
- 18.2. Fr Braunschweig – FBZ
- 19.2. Sa Wilhelmshaven – Pumpwerk
- 20.2. So Bochum – Zeche
- 22.2. Di Lübeck – Schlutuper Tannen
- 24.2. Do Hannover – Rotation
- 25.2. Fr Koblenz – Kulturfabrik
- 26.2. Sa Köln – Stollwerk
- 27.2. So Frankfurt – Batschkapp
- 28.2. Mo München – Vielharmonie
- 1.3. Di München – Vielharmonie
- 2.3. Mi München – Vielharmonie
- 3.3. Do Augsburg – Subway
- 4.3. Fr München – Schwabinger Bräu

DAS AKTUELLE ALBUM:

Neue Männer braucht das Land

• 6435 172 ☐ 7106 172

Sollte die Platte im Handel vergriffen sein, könnt Ihr sie auch bei u.g. Adresse bestellen. Ihr erhaltet sie dann für DM 21,- per Nachnahme (incl. NN-Gebühr und Verpackung)

Toureedurchführung: IMS · Schlüterstr. 5 · 2 Hamburg 13
Tel. 040/410 60 95

4. AKT

4. Akt Spliff Konzeptlosigkeit führt zum Erfolg

„Klar wird man durch Erfolg mißtrauisch, ich bin ja schon im Mißerfolg mißtrauisch. Andererseits genieße ich den Erfolg, ich flipp' auch nicht daran aus. Die Geschichte der Neuen Deutschen Welle ist eigentlich die von „Herzlichen Glückwunsch“, wo sich im Erfolg alles verflacht. Wo geht es denn hin, das neue Selbstbewußtsein? Da gibt es Musiker, die inzwischen ganz ernsthaft auf Marschmusik abfahren. Da kann man eigentlich gar nichts mehr gegen Roy Black einwenden, finde ich!“ Herwig, 1982)

Spliff haben durch die Radio Show abgerechnet. Wo soll es nun hingehen, das gewachsene Selbstvertrauen? Die gebrannte Band scheut den Solo-Sänger (Bandjargon: Die Front-Presse). Der nächste Schritt ist die Konsequenz der Konsequenz. Weg mit dem Ballast – Sänger, Tänzer, Show und Kram. Angesagt ist Rock'n'Roll. Vier Jungs, keine Mundharmonika, dafür Gitarre, Baß, Schlagzeug und Keyboards. Von Neuer Deutscher Welle, die 1980, 1981 schon heftig an den Sandkrusten des Imperiums leckt, keine Spur. Spliff bringt die Erfahrung harter Rock-Lehrjahre in den Topf.

Wer hartnäckig sein eigenes Ding dreht, wird vom Trend nicht erdrosselt.

Zur neuen Produktion trägt jeder bei. Vier Musiker komponieren, vier Musiker texten, vier Musiker singen und spielen. In der Schaltzentrale der Fabrik dreht Jim Rakete (J.R.) einsam an den Rädchen, springt für und mit der Band über Hürden, die Plattenfirma, Gema, Finanzamt, Anwälte und Promoter in den Raum stellen. Ohne daß Jim es groß merkt, gibt es zu den grauen Haaren viel Arbeit für das Eine: den Zusammenhalt von Spliff.

Als im Januar 1982 die LP 85555 erscheint und die Band kurz darauf im Rahmen der Levis-Tour '82 durch Deutschland reist, ist der Bär los. Gerade die Konzeptlosigkeit des Albums, das auch noch simpel nach der Bestellnummer benannt wurde, bringt Vielseitigkeit und variable Splitter auf den Tisch. Der gera-

de, harte Rock schmeckt den Fans, die sich bei Spliff gut bedient fühlen.

Die Anmache der vier Spliffer kommt klar und direkt, jeder spürt das, jeder versteht das, denn die Band singt wieder in deutsch. Mannes Liebesballade „Heut' Nacht“ mit einer traumhaft einfachen Synthesizer-Melodie, Herwigs alptraumartige Songs „Deja Vu“, „Notausgang“ oder „Jerusalem“, die aus einer anderen Welt zu kommen scheinen; Reinholds Techno-Flips „Computer



Jim Rakete, Kreativ-Partner und 6. Mann von Spliff

sind doof“ oder „Kill“ sorgen für Feuer und Farbe in den Spliff-Titeln.

Daß sich ausgerechnet die Spaghetti-Hymne „Carbonara“ zum Single-Hit entwickelt, ein ironisches Augenzwinkern zurück zur abgelegten Radio-Show, kann sich keiner erklären. Rakete verpackt die LP glänzend und gelackt, wie eine Tafel Schokolade. „Die Vertauschung von Kunst und Ware, die eine Platte an sich schon ist, hat schon einen Reiz“ (Mitteregger).

Die LP mit der Bestellnummer wird zum goldenen Schlüssel. Scheibe um Scheibe wandert über den Ladentisch, in der Spliff-Fabrik in Berlin stapelt sich das Edelmetall, Konzeptlosigkeit führt zum Erfolg. Die Spliffer sind auf dem Teppich geblieben.

Soweit haben also die Negativ-Erlebnisse der frühen Jahre durchaus ihre guten Seiten. Der rasche Abschwung des NDW-Trends, der rasante Ausverkauf einer ganzen Musiker-Generation ging an Spliff vorbei. Merke: Wer hartnäckig sein eigenes Ding strickt, wird vom Trend nicht erdrosselt.

Auch die neue, im November '82 erschienene Spliff-LP HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH ist

weder trendgerecht noch kriegensgeschüttelt. Im eigenen Studio in Moabit werden die Erfahrungen der LP 85 555 und diverser Fremd-Produkte konzentriert. Soundmäßig entsteht ein Stück Musik, das seinesgleichen sucht. Die vier Musiker arbeiten ihre Ideen zuhause an der Vier-Spur-Bandmaschine aus, arrangieren und produzieren dann im eigenen Studio gemeinsam, bis jeder zufrieden ist.

Die neue LP enthält heftigsten Rock 'n' Roll, glasklar, metallisch und modern, sowie wiederum eine Text-Palette, die bisher nie gekannte, gelungene deutschsprachige Rocknummern ausweist. Herwig singt seine Titel mit schneidend scharfer, ätzender Stimme, durchdringend bis ins Mark. Der Titelsong „Herzlichen Glückwunsch“ rollt den Traum eines jeden Musikers, berühmt zu werden, auf. Im „Glaspalast“ trauert er sinnlos melancholisch einer kaputten Beziehung hinterher, und „Es ist soweit“ bringt genau die Gossenspower rüber, die in der gewachsenen Spliff-Musik heute steckt: Angst und Mut, Tatendrang und Resignation dicht beieinander.

Reinhold schreibt wieder die erste Single: „Das Blech“! Auch hier die offene Abrechnung mit der eigenen Vergangenheit nach dem Motto: „Musikalisch haben wir nämlich gar keine, wir leben alle nur vom Klauen der Musik anderer.“ Manne steuert wieder balladenhaft-schwermütige Kompositionen bei: „S.O.S.“ und „Tag für Tag“.

Beherrscht vom grünen Ampelmännchen, das wie die Musik verdammt gut losgeht, wird selbstverständlich auch das HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH-Cover wieder ein Kunstwerk.

Spliff leben weiterhin bewußt in Berlin. Angst und Kraft dieser Stadt geben der Konzeptlosigkeit langsam doch ein Konzept. Die Texte und Kompositionen entstehen unter dem unmittelbaren Eindruck der alltäglichen Gegenwart, und die pusht mal hoch, mal drückt sie nieder. In Berlin bestimmt sie deutlicher als anderswo. Der Weg, auf dem die Kapelle jetzt fährt, ist korrekt, weil ehrlich und selbstkritisch. Wenn sie nicht abhebt, um zu Outflip-Galaxien aufzubrechen, wird es auch in Zukunft noch viel Gutes von den Spliffern geben.

5. AKT

5. und letzter Akt: „Nur geträumt“.

Spliff hat erreicht, wovon viele andere Musiker bei uns nur träumen. Wer hindert diese, es der Berliner Kapelle gleichzutun? Zum Beispiel das verdiente Geld in ein eigenes Studio zu stecken, in dem dann die Band gute Freunde produzieren kann? Oder einen eigenen Musikverlag zu gründen und solange mit der Plattenfirma zu verhandeln, bis diese endlich für die Produkte aus dem Hause Spliff ein eigenes Label einräumt. Während andere auf Ibiza ihre Tantiemen für sich arbeiten lassen und keine eigene Scheibe mehr zustande bringen, produziert Potsch „Prima Klima“, produziert Herwig „Sternhagel“ und „Maurenbrecher“, spielt Reinhold mit seiner Freundin Rosa ein „Keyboard-Album“ ein und produzieren Manne und Reinhold gemeinsam Nena.

Nur geträumt? Nein, ein Stück Rockgeschichte mitten in Deutschland! **Dietmar Berndt**

Discographie

| | | |
|-----------------|---------------------------------|----------------|
| Lok Kreuzberg | KOLLEGE KLATT (1972) | Pläne S 99 101 |
| Lok Kreuzberg | JAMES BLOND (1973) | Pläne S 99 103 |
| Lok Kreuzberg | FETTE JAHRE (1975) | Pläne S 99 104 |
| Lok Kreuzberg | MOUNTAIN TOWN (1976) | Pläne S 99 105 |
| Nina Hagen Band | NINA HAGEN BAND (1978) | CBS 83 136 |
| Nina Hagen Band | UNBEHAGEN (1979) | CBS 84 104 |
| Spliff | THE SPLIFF RADIO SHOW (1980) | CBS 84 555 |
| Spliff | 85 555 (1982) | CBS 85 555 |
| Spliff | INTERNATIONAL VERSION (1982) | CBS 85 739 |
| Spliff | HERZLICHEN GLÜCK- WUNSCH (1982) | CBS 25 152 |



SPLIFF HERZLICHEN GLÜCKWUNSCHI



Gut gelaunt genießen



**HB. Die Zigarette.
Der Geschmack.**

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,8 mg Nikotin und 13 mg Kondensat (Teer) (Durchschnittswerte nach DIN)